Friedri

Königs von

Zehnter

Augsb

zufinden bei Johann

1 7

Friedrichs II

Königs von Preussen.

Zehnter Band.

Augsburg,
zu finden bei Johann Georg Bullmann.
1 7 8 9.

Wlg/49/40

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

riefwechsel de

üge des Königs a

(Fortsetzung.

Briefwechsel des Königs.

Briefe des Königs an Voltaire.

(Fortsetzung.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Briefe an den H

Fort

Mein Neffe hat mir
im Vorbeigehen den Ph
suchen. Ich beneide ih
sprechen zu hören. Mein
terhaltungen überflüssig,
dazu so viele und reichhal
nicht erst Ihre Zuflucht z
souci nehmen durften.
sie von Philosophen wol
ich habe gar nichts dage
Alles zugestehen, was sie
denn Ihre Landsleute ha
dortigen Forsten fast gan
ich immer die Bedingung
die Schonung haben mi

Briefe an den Herrn von Voltaire.

Fortsetzung.

134.

Mein Neffe hat mir geschrieben, er sei Willens im Vorbeigehen den Philosophen von Ferney zu besuchen. Ich beneide ihn um das Vergnügen, Sie sprechen zu hören. Mein Name war in Ihren Unterhaltungen überflüssig, und Sie hatten zum Stoff dazu so viele und reichhaltige Gegenstände, daß Sie nicht erst Ihre Zuflucht zu dem Einsiedler von Sanssouci nehmen durften. Sie sagen mir: eine Colonie von Philosophen wolle sich in Cleve niederlassen; ich habe gar nichts dagegen; auch kann ich ihnen Alles zugestehen, was sie verlangen, nur kein Holz, denn Ihre Landsleute haben bei ihrem Besuche die dortigen Forsten fast ganz verwüstet. Doch mach' ich immer die Bedingung, daß sie derer schonen, die Schonung haben müssen, und daß sie in den

te bestraft worden sind? Muß man Vorur-
den Kopf stoßen, welche die Zeit dem Vol-
macht hat? und, wenn man Denkfreiheit
will, muß man deshalb dem eingeführten
Hohn sprechen? Wer sich still hält, wird sel-
t. Erinnern Sie sich an Fontenellens Wor-
ich die Hand voll Wahrheit hätte, so
mich mehr als Einmal bedenken, eh' ich sie
. Der Pöbel ist nicht werth, daß er auf-
d. Ihre Parlemente haben eine Grausam-
inen unglücklichen jungen Menschen began-
das Zeichen verstümmelt hat, das die Chri-
s Symbol ihres Heils verehren. Klagen
Gesetze des Königreichs deshalb an. Jeder
wört, diesen gemäß zu urtheilen; nur ih-
te zufolge kann er seine Sentenz fällen, und
anderes Hülfsmittel, als daß er beweist:
lagte habe die Gesetze nicht übertreten.
e, ob auch ich ein so hartes Urtheil ge-
aben würde? so antworte ich Ihnen:
würde, meinem natürlichen Verstande
e Strafe mit dem Verbrechen in Verhält-

ein Schreibfehler, und soll Abbeville heissen.
ig meint nemlich den Vorfall mit dem jungen de
e, der sich wohl in dem Kirchsprengel von A-
aber nicht in der Stadt dieses Namens ereignete.
es Uev.

zehn Tage hinter einande
einfinden: Du hast Vol
ger Herr, es ist heilsam
den, und deshalb macht
die Summe des Heilige
der unbesonnene Herr P
ger bestraft, als es seine
die Langeweile ist ein Ja
ein Augenblick. Möge
sal diesen Tod noch l
ten, und mögen Sie i
culum aufklären, dessen
Sie nach Cleve kommen
das Vergnügen, Sie
Bewunderung zu bezeuge
die mir immer eingeflößt
Hiermit rc.

13

Ich glaube, der Brief,
Emigranten geschrieben h
Händen sein. Es kommt
an, daß sie abreisen, und
meinen Staaten wählen,
ten ist. Von Tronchin

A

zehn Tage hinter einander ohne Hut in der Kirche einfinden: Du hast Voltairens Werke gelesen; junger Herr, es ist heilsam, Ihren Verstand zu bilden, und deshalb macht man es Ihnen zur Pflicht, die Summe des Heiligen Thomas zu lesen. Und der unbesonnene Herr Pfarrer wäre so vielleicht strenger bestraft, als es seine Richter gethan haben; denn die Langeweile ist ein Jahrhundert, und der Tod nur ein Augenblick. Möge der Himmel und das Schicksal diesen Tod noch lange von Ihnen entfernt halten, und mögen Sie in Ruh' und Frieden das Säculum aufklären, dessen Schmuck Sie sind! Wenn Sie nach Cleve kommen, so hab' ich noch einmal das Vergnügen, Sie wiederzusehen und Ihnen die Bewunderung zu bezeugen, die Ihr herrliches Genie mir immer eingeflößt hat.

Hiermit ꝛc.

135.

Ich glaube, der Brief, worin ich Ihnen über die Emigranten geschrieben habe, wird schon in Ihren Händen sein. Es kommt nur auf die Philosophen an, daß sie abreisen, und ihren Wohnplatz da in meinen Staaten wählen, wo es ihnen am bequemsten ist. Von Tronchin hör' ich nichts mehr; ich

an finden; denn jeder ist Herr in seinem
d was geht es uns denn an, ob sie den
Fleury verbrennen oder nicht? Haben Ihre
nicht Salomo's Hohes Lied durch das Feuer
, weil Sie es in schöne Französische Verse
tten? Kommen die Magisträte und die
einmal ins Verbrennen, so würfen sie wohl
s Feuer, wenn sie ihnen gerade in die Hän-
Alle die Vorfälle, mit der Familie Calas,
rvens, und der letzte zu Amiens, bringen
n Verdacht, in Frankreich werde die Ge-
hlecht verwaltet, man übereile sich dort oft
hen Verfahren, und spiele mit dem Leben
en. Der Präsident Montesquieu war für
rudenz eingenommen, da er sie schon mit
milch eingesogen hatte; aber bey dem allen
überzeugt, sie bedürfe einer Reformation,
üsse den Gerichtshöfen niemals die Macht
Todesurtheile zu vollziehen, ehe sie nicht
Tribunal revidirt und der Souverain un-
at. Es ist ein elendes Ding um die Ver-
nes Urtheilsspruchs oder einer Sentenz,
Opfer einmal todt sind; man müßte die
rafen und sie so enge einschränken, daß

Augen hätten? Wenigstens würden sie das Leben der Unglücklichen höher achten, sobald sie sich erinnerten: es sei besser einen Strafbaren durchkommen zu lassen, als einen Unschuldigen zu tödten. Zu Toulouse, wenn ich nicht irre, hat man eine Messe für die Elster gestiftet, die noch izt das Andenken gewisser unüberlegten obrigkeitlichen Personen mit Schande bedeckt; sie liessen nehmlich ein unschuldiges Mädchen hinrichten, weil man sie eines Diebstahls beschuldigte, den eine zahme Elster begangen hatte. Noch mehr empört mich aber die barbarische Gewohnheit, daß man Verurtheilte foltert, ehe man sie zum Tode führt. Das ist eine ganz unnüze Grausamkeit, vor der jedes Herz schaudert, das nur einiges Mitleid und Gefühl von Menschlichkeit hat. Wir sehen auch bei denen Nationen, die durch die Wissenschaften höchst verfeinert sind, noch Ueberreste von ihren alten rauhen Sitten. Es ist sehr schwer, den Menschen gut, und das wildeste von allen Thieren gänzlich zahm zu machen. Dies bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß Meinungen nur einen sehr schwachen Einfluß auf die Handlungen der Menschen haben; denn ich bemerke allenthalben, daß ihre Leidenschaften den Sieg über ihre Vernunft gewinnen. Lassen Sie uns den Fall annehmen, Sie bewirkten eine Revolution in der Denk-

Leute für nichts, die vermöge ihres Stau-
tstrahlen, durch die ihre Schande aufge-
den Eingang wehren? ferner die Fürsten,
beigebracht hat: ihre Regierung hange
, ob das Volk Religion habe? Rechnen
lk für nichts, dem Vorurtheile statt der
enen, das alle Neuerungen überhaupt
ie, von denen hier die Rede ist, nun gar
en kann, da, um sie zu fassen und ihnen
zumessen, metaphysische und in der Dia-
Köpfe erfordert werden?
d die großen Schwierigkeiten, auf die
merksam mache, und die, deuk' ich,
e Nationen eine einfache und vernünfti-
lehren will, auf seinem Wege antreffen

Sie ein neues Werk in Ihrem Portefeuil-
n Sie mir ein Vergnügen machen, wenn
schicken. Bei den neuen Schriften, die
werden, denkt man mit Bedauren an
im Anfange dieses Jahrhunderts zurück.
hte des Abbee Velly ist noch das Beste,
ekommen ist; denn Bücher kann ich
chwall von Werken über den Handel und
nicht nennen, da ihre Verfasser nie-

in Allem, was man i
strich von Analyse und
Wissenschaften sind in
rühmte Redner, kein
von den reizenden W
Ruhm der Französisch
ten. Sie haben ih
es wird Ihnen an N
denn lange, erhalt
Ihre gute Laune.
Musen und Apoll
Beistand Ihre Laufb
ser verjüngern, als
Vater. Ich werde
als irgend jemand.
genannt habe, darf i
zu Schulden kommen
ligen Schutze Gottes

Sie werden aus me
haben, daß friedliche
nahme bei mir erwart
neuen Hippokrates ha
sprechen. Was von

in Allem, was man itzt schreibt, einen gewissen Anstrich von Analyse und Geometrie; aber die schönen Wissenschaften sind in Verfall. Man hat keine berühmte Redner, keine angenehme Gedichte, keins von den reizenden Werken mehr, die ehemals den Ruhm der Französischen Nation zum Theil bewirkten. Sie haben ihn zuletzt aufrecht erhalten; aber es wird Ihnen an Nachfolgern fehlen. Leben Sie denn lange, erhalten Sie Ihre Gesundheit und Ihre gute Laune. Der Gott des Geschmacks, die Musen und Apollo müssen durch ihren mächtigen Beistand Ihre Laufbahn verlängern, und Sie besser verjüngern, als die Töchter des Pelias ihren Vater. Ich werde mehr Antheil daran nehmen, als irgend jemand. Itzt, da ich einmal den Apoll genannt habe, darf ich Sie, ohne mir Profanität zu Schulden kommen zu lassen, wohl nicht dem heiligen Schutze Gottes empfehlen.

136.

Sie werden aus meinem vorigen Briefe gesehen haben, daß friedliche Philosophen eine gute Aufnahme bei mir erwarten können. Den Sohn des neuen Hippokrates habe ich weder gesehen, noch gesprochen. Was von dem Plan Ihrer Philosophen

e wieder aufgebauet, und zeugt jährlich
Kindern, um die wieder zu ersetzen, de=
und kriegerische Wuth das Leben geraubt
cht überlegt, weiß ich nicht, ob es nicht
der Bevölkerung zu arbeiten, als schlecht
ren. Die Gutsherren und das Volk be=
) emsig mit der Wiederherstellung ihrer
und leben in Frieden; sie sind so voll von
daß keiner von ihnen auf den Gottesdienst
rs Acht hat. Die Funken von Religions=
vor dem Kriege oft von neuem zeigten,
, und der Geist der Toleranz gewinnt in
en Denkart der Einwohner mit jedem
en Sie mir, die meisten Religionszän=
en durch Geschäftslosigkeit veranlaßt.
ie in Frankreich ersticken, so dürfte man
herstellen, in denen die Niederlagen bei
Azincourt vorfielen. Ihre Geistlich=
e Parlemente hätten dann mit ihren eig=
nheiten genug zu thun, dächten nur an
nd liessen das Publikum und die Regie=
. Man sollte den Herren diesen Vor=
doch zweifle ich, ob sie ihn annehmen
re Werke sind hier verbreitet und in je=
den. Zu jedem Volke, in jedes Kli=

Sie dürfen mir die
len; ich werde sie alle g
ders bescheiden und fr
habe, kann ich ihnen
Wunder besitz' ich nich
rischen Forsten, das
verbrannt haben, kan
heißen; übrigens abe
Sicherheit finden.
Feuer verurtheilten B
Sie erwähnen; es w
übten denn die dortige
Jurisdiction darüber a
Controversen, Fanatike
dafür geb' ich ihnen, a
zen Beifall. Es ist j
das, was in Amiens
rösten, das geht über d
ins Feuer werfen, ist b
Laune. Sie sollten zur
ein Auto=da=fe' anstelle
polemischen Werke aus
Flammen verurtheilen,

Sie dürfen mir die Philosophen nicht erst empfehlen; ich werde sie alle gut aufnehmen, wenn sie anders bescheiden und friedlich sind. Was ich nicht habe, kann ich ihnen nicht geben; die Gabe der Wunder besitz' ich nicht, und das Holz in den Clevischen Forsten, das die Franzosen abgehauen und verbrannt haben, kann ich nicht wieder auferstehen heißen; übrigens aber werden sie eine Freistatt und Sicherheit finden. Ich erinnere mich in dem zum Feuer verurtheilten Buche gelesen zu haben, dessen Sie erwähnen; es war in Bern gedruckt, und also übten denn die dortigen Herren eine sehr rechtmäßige Jurisdiction darüber aus. Sie haben Concilien, Controversen, Fanatiker und Päpste verbrannt, und dafür geb' ich ihnen, als Ketzer, von ganzem Herzen Beifall. Es ist ja nur eine Kleinigkeit gegen das, was in Amiens vorgegangen ist: Menschen rösten, das geht über den Scherz hinaus; Papier ins Feuer werfen, ist bloß ein Ausbruch von übler Laune. Sie sollten zur Wiedervergeltung in Ferney ein Auto-da-fe' anstellen, alle theologischen und polemischen Werke aus Ihrer Nachbarschaft zu den Flammen verurtheilen, und rings um den Schei-

s Andre für Ueberzeugungen haben. Ihre
n werden einigen jungen Leuten, die ihre
sen oder mit ihnen umgehen, die Augen
wie viele Geschöpfe giebt es in der Welt,
ken? wie viele, die sich dem Vergnügen
und die das Philosophiren ermüdet? wie
tige, die sich nur mit ihren Projecten be-
Wie wenige in Vergleichung mit dieser
hl haben Lust, sich zu unterrichten und
? Der dicke Nebel, der die Menschheit
bis zum dreizehnten Jahrhundert blind
sich zertheilt; indeß sind die meisten Leute
nd einige können die Augen gar nicht auf-
hrem Frankreich giebt es Convulsionaire,
Feine, und hier Pietisten; dergleichen
en wird es geben, so lange die Welt steht,
den Wäldern unfruchtbare Bäume, und
den Bienen giebt. Glauben Sie ge-
Philosophe einen Staat stifteten, so
as Volk zu Ende eines halben Jahrhun-
Aberglauben schmieden, und irgend ei-
and verehren, der auf seine Sinne Ein-
; es schnitzte sich entweder kleine Götzen-
betete zu den Gräbern seiner Stifter,

immer existiren. Die Ge
können sich ändern, wie J
aber was liegt mir daran
ungesäuerten Mehlkuchen,
vor der Bundeslade, oder
wirst? Die Wahl hierzwi
Mühe; der Aberglaube b
die Vernunft gewinnt nic
sich noch im siebenzigsten
unbefangenen Geist hat,
in der frühesten Jugend
es ist — das ist nicht gl
haben Sie. Ich wünsche
niessen und so glücklich sei
der menschlichen Natur ve
Hiermit rc.

138.

Ich danke Ihnen für das
ich so eben erhalten habe,
schanten Werke, die ich no
kunen ankommen werden.
dem Fleury anders in Berl
ihn, wie ich schon befohlen

immer existiren. Die Gegenstände der Anbetung können sich ändern, wie Ihre Französische Moden; aber was liegt mir daran, ob man sich vor einem ungesäuerten Mehlkuchen, vor dem Ochsen Apis, vor der Bundeslade, oder vor einer Statüe niederwirft? Die Wahl hierzwischen verlohnt sich nicht der Mühe; der Aberglaube bleibt immer derselbe, und die Vernunft gewinnt nichts dabei. Aber ob man sich noch im siebenzigsten Jahre wohl befindet, einen unbefangenen Geist hat, noch in diesem Alter, wie in der frühesten Jugend, der Schmuck des Parnasses ist — das ist nicht gleichgültig. Dies Geschick haben Sie. Ich wünsche, daß Sie es lange geniessen und so glücklich sein mögen, als es sich mit der menschlichen Natur verträgt.

Hiermit ꝛc.

138.

Ich danke Ihnen für das schöne Trauerspiel, das ich so eben erhalten habe, so wie auch für die interessanten Werke, die ich noch erwarte, und die in kurzem ankommen werden. Wenn der Auszug aus dem Fleury anders in Berlin zu finden ist, so soll ihn, wie ich schon befohlen habe, jemand suchen,

et worden sein mag.

hicke Ihnen zugleich ein Gedicht, das in des gewählten Gegenstandes sonderbar ist: chtungen des Kaisers Marcus Aurelius ebracht. Noch immer lieb' ich die Dicht- war hab' ich nur schwache Talente dazu; h bloß zum Zeitvertreibe Papier verderbe, Publicum gleich wenig daran, ob ich Whist r mit den Schwierigkeiten der Versification ies ist leichter und weniger gefährlich, als des Aberglaubens anzugreifen. Sie glau- ei der Meinung: man bedürfe des Zaums n, um das Volk in Ordnung zu halten; al- ichere Ihnen, daß ich nicht so denke; im Ge- ingt mich die Erfahrung, ganz Baylen bei- Eine Gesellschaft kann nicht ohne Gesetze, ohne (positive) Religion bestehen; wohlge- Oberhäupter vorhanden sind, die durch Lei- den großen Haufen zum Gehorsam gegen die- öthigen. Dies bestätiget die Erfahrung; uf den Marianischen Inseln Wilde gefunden, ne einzige metaphysische Idee in ihrem Kopfe Noch mehr beweist es der Chinesische Staat, oßen keine andere Religion haben, als den Deis-

lange so rein, sondern die
den nur von neuen verdräng
nach Verlauf einer kurzen
sunder Vernunft, die auf
verbreitet ist, reicht, dün
gemein verbreitete Gesellsch
Ritterorden, zu stiften,
die Arbeiten unsrer gegenw
nützlich an, denn man
Menschen sich des Fan
schämen, und man erzeig
wenn man die grausamen
bekämpft, die unsre Vor
wandelten. Wer den Fa
die höchst unglückliche
Feindschaften aus, die
noch gegenwärtig sind, un
Nationen blutige Spuren
halb sollen Ihre Philosoph
kommen, gut aufgenomme
der Kammerpräsident, B
angewiesen, sie bei ihrem
gen. Sie werden dort S
den, und in Freiheit W

von allem Aberglauben gereinigt wäre, bliebe nicht lange so rein, sondern die alten Ungereimtheiten würden nur von neuen verdrängt werden, und zwar schon nach Verlauf einer kurzen Zeit. Die kleine Dosis gesunder Vernunft, die auf der Oberfläche dieser Kugel verbreitet ist, reicht, dünkt mich, wohl hin, eine allgemein verbreitete Gesellschaft, ungefähr wie der Jesuitenorden, zu stiften, aber keinen Staat. Ich sehe die Arbeiten unsrer gegenwärtigen Philosophen für sehr nützlich an, denn man muß es dahin bringen, daß die Menschen sich des Fanatismus und der Intoleranz schämen, und man erzeigt der Menschheit einen Dienst, wenn man die grausamen und schrecklichen Thorheiten bekämpt, die unsre Vorfahren in Raubthiere verwandelten. Wer den Fanatismus zerstört, trocknet die höchst unglückliche Quelle von Spaltungen und Feindschaften aus, die dem Angedenken Europens noch gegenwärtig sind, und von denen man bey allen Nationen blutige Spuren antrift. Sehen Sie, deshalb sollen Ihre Philosophen, wenn sie nach Cleve kommen, gut aufgenommen werden, und deshalb ist der Kammerpräsident, Baron von Werder, schon angewiesen, sie bei ihrem Etablissement zu begünstigen. Sie werden dort Sicherheit und Schutz finden, und in Freiheit Wünsche für den Patriarchen

eiligen Petrus in Rom. Leben Sie wohl.

Sie fragen mich, was ich von Rousseau
lte? Ich denke, er sei unglücklich und zu
ndeß lieb' ich weder seine Paradoxa, noch
hen Ton. In Neufchatel ist man übel mit
ngen. Man muß Ehrfurcht vor den Un-
haben; nur verderbte Seelen können sie

139.

ug aus Baylens Wörterbuch, dessen Sie
ist von mir. Ich habe mich zu einer Zeit
ftigt, wo ich viele Arbeiten hatte, und
nan dieser Ausgabe an. Gegenwärtig
eue veranstaltet, in der die Artikel von
mit denen über den Ovid und Lucrez
und worin auch der gute Artikel Davis
estellt werden soll. Ich schicke Ihnen,
wünschen, diese unförmliche Arbeit, die
ne gar nicht entspricht. Die neue Aus-
chfolgen, so bald sie fertig sein wird.
ich dem Fanatismus nur leiche Nasen-
; Sie haben das Talent, ihn zu Bo-
n. Er hat das Schicksal der Freuden-

als seine vorigen Werke; und
fall unzufrieden, den er oh
Maupertuis thut. Man m
nicht beunruhigen. Was h
einen Mann zu schlagen, de
Maupertuis hat ohne Zwei
schrieben; es ist eine düstre
muntren Ton dazu nehmen
daran irren könnte. Sie
tragischen Seite, griffen
und schlugen mit Ihrer
eine Mücke todt. Ich für
den im Hause erhalten, un
te, um Sie an einem Ausb
tet alles dessen, was ich Ihn
he, schrieben ein Libell bein
und bedienten sich einer Erla
ein andres Werk gegeben ha
den zu lassen. Kurz, Sie
mich gehandelt. Ich ertrug
ließ. Von dem Allen, wa
man noch ausserdem gerechte
schweig' ich, weil ich fühle,
Dadurch, daß Sie sich au
haben Sie freilich nichts ve
B

als seine übrigen Werke; indeß bin ich mit dem Ausfall unzufrieden, den er ohne alle Veranlassung auf Maupertuis thut. Man muß die Asche der Todten nicht beunruhigen. Was hat man für Ehre davon, einen Mann zu schlagen, den der Tod entwaffnet hat? Maupertuis hat ohne Zweifel ein schlechtes Werk geschrieben; es ist eine düstre Plaisanterie; er hätte einen muntren Ton dazu nehmen sollen, damit sich niemand daran irren könnte. Sie nahmen die Sache von der tragischen Seite, griffen einen Scherz ernsthaft an, und schlugen mit Ihrer fürchterlichen Herkules-Keule eine Mücke todt. Ich für mein Theil wollte den Frieden im Hause erhalten, und that Alles, was ich konnte, um Sie an einem Ausbruch zu hindern. Ungeachtet alles dessen, was ich Ihnen sagte, störten sie die Ruhe, schrieben ein Libell beinahe unter meinen Augen, und bedienten sich einer Erlaubniß, die ich Ihnen für ein andres Werk gegeben hatte, um jenes Libell drucken zu lassen. Kurz, Sie haben sehr unrecht gegen mich gehandelt. Ich ertrug, was sich nur ertragen ließ. Von dem Allen, was mir in Ihrem Benehmen noch ausserdem gerechte Ursach zu Klagen gab, schweig' ich, weil ich fühle, daß ich verzeihen kann. Dadurch, daß Sie sich aus diesem Lande entfernt, haben Sie freilich nichts verloren; Sie sind nun in

o mehr, da Sie über hundert Französische n Paris entfernt sind, und da man Sie dort Todten ansieht und Ihnen Gerechtigkeit en läßt.

wie kommen Sie auf den Einfall, Verse verlangen? Hat Plutus jemals vom Vul- gefodert? Hat Thetis jemals den Rubicon ihr seinen Faden Wasser zu geben? Da zu als Könige und Kaiser mit wildem Grimm rauben suchten, ein elender Mensch gemein- Sache mit ihnen gemacht, und mir mein ohlen hat; da es nun einmal zum Vorschein ist: so schick' ich Ihnen eine Ausgabe davon Lettern. Wenn Ihre Nichte sich à la grec- à l'eclipse coeffirt, so kann sie es zu Papil- chen. Ich habe mittelmäßige Gedichte ge- er bei Versen ist das Mittelmäßige und das einander gleich, und man muß so schreiben, oder gar nicht.

nicht gar langer Zeit kam ein Engländer , der Sie gesehen hat. Er sagte mir, n ein wenig gebückt; aber das Feuer, das s vom Himmel stahl, fehle Ihnen noch ies ist das Oel zur Lampe. Es wird Sie

und siegreich zum Olymp au
Aufrezens, Sophokles, Vi
getragen, und bekommen J
ten und Epikur auf einer g
meiner, wenn Du zu Dei

Hiermit bitte ich Gott

Nein, in der Welt ist
Sie. Sie haben allen f
nehmlichkeit Ihrer Jugen
aber die Wunder hat mir
sprengt; daß ich mich dari
nicht erwartet, und es über
zen Namen zwischen den
zen antraf. Ihr Geist ist
er so bleibt, ist für den
Sie haben Ueberfluß an de
Nerven cirkulirt und das
lich auch noch Lebensquellen.
womit Sie Ihren Brief
ten gesagt, so wären Sie

B

ich Sie, mit Jahren überhäuft, vom Ruhm gesättigt und siegreich zum Olymp aufsteigen. Sie werden von Lukrezens, Sophokles, Virgil's und Locke'ns Genien getragen, und bekommen Ihren Platz zwischen Newton und Epikur auf einer glänzenden Wolke. Denke meiner, wenn Du zu Deiner Herrlichkeit eingehest.

Hiermit bitte ich Gott rc.

140.

Nein, in der Welt ist kein Greis scherzhafter, als Sie. Sie haben allen frohen Muth und alle Annehmlichkeit Ihrer Jugend erhalten. Ihr Brief über die Wunder hat mir beinahe das Zwerchfell zersprengt; daß ich mich darin finden würde, hatte ich nicht erwartet, und es überraschte mich, daß ich meinen Namen zwischen den Ostreichern und Schweinen antraf. Ihr Geist ist noch jung, und so lange er so bleibt, ist für den Leib nichts zu befürchten. Sie haben Ueberfluß an dem Fluidum, das in den Nerven cirkulirt und das Gehirn belebt, und folglich auch noch Lebensquellen. Hätten Sie mir das, womit Sie Ihren Brief schliessen, vor zehn Jahren gesagt, so wären Sie noch hier. Ohne Zwei-

ten Sie anfangen sollen, so wäre alles An=
sig gewesen, und ich hätte Sie, trotz Ihren
geliebt, da Ihre Talente groß genug sind,
Schwachheiten zu bedecken. Nur Talente
n den großen Mann vom gemeinen Hau=
kann sich wohl Verbrechen verbieten, aber
ein Temperament umschaffen, das nun ein=
Fehler hervorbringt, so wie das fruchtbar=
eben der Zeit, da es Weizen trägt, auch
hießen läßt. Der Aberglaube bringt nichts
Kräuter; Ihnen ist es vorbehalten, ihn mit
terlichen Keule und mit dem Lächerlichen zu
schlagen, das Sie über ihn ausschütten,
hrer trift, als alle Argumente. Wenige
können denken, aber alle fürchten den

ie so genannten rechtlichen Leute in allen
denken anfangen, ist gewiß: in dem aber=
Böhmen, in Oestreich, dem alten Sitz
smus, thun Personen von gewisser Her=
und nach die Augen auf; die Bilder der
erden nicht mehr so verehrt, wie ehemals.
Schranken auch der Hof der Einfuhr guter
gegen stellen und wie viele Vorsichtig=

geht man rascher; und viellei
hundert nöthig, um die Er
sticken, die aus den Parthe
uns entstanden. Von dem
Fanatismus sind itzt nur P
wo grobe Unwissenheit und
Aberglauben noch aufrecht e
seitdem Sie daselbst wohne
sondern sogar samt und s
den; sie unterhalten gan
Dies Wunder haben Sie
zuerwecken ist nur eine Kl
stück, jemandem Imaginat
tur sie versagt hat. In Fra
lungen von Stockfischen ein
Wir in Deutschland gelten
Schlauköpfe; aber doch sch
sche Nation. Sie haben Al
da, wo Sie Sich aufhalten
der Prometheus von Genf.
Wenn sie hier geblieben
nig auch aus uns etwa
ein unglückliches Schicksal
che Angelegenheiten gebiete

geht man rascher; und vielleicht ist nur noch ein Jahrhundert nöthig, um die Erbitterungen gänzlich zu ersticken, die aus den Partheien *sub utraque et sub una* entstanden. Von dem ungeheuren Gebiet des Fanatismus sind itzt nur Pohlen und Bayern übrig, wo grobe Unwissenheit und Erstarrung der Köpfe den Aberglauben noch aufrecht erhalten. Ihre Genfer sind, seitdem Sie daselbst wohnen, nicht allein ungläubig, sondern sogar samt und sonders schöne Geister geworden; sie unterhalten ganze Gespräche in Antithesen. Dies Wunder haben Sie bewirkt. Einen Todten aufzuerwecken ist nur eine Kleinigkeit gegen das Kunststück, jemandem Imagination zu geben, dem die Natur sie versagt hat. In Frankreich hat in allen Erzählungen von Stockfischen ein Schweizer die Hauptrolle. Wir in Deutschland gelten zwar nicht für die größten Schlauköpfe; aber doch scherzen wir über die Helvetische Nation. Sie haben Alles geändert; Sie schaffen da, wo Sie Sich aufhalten, neue Wesen, und sind der Prometheus von Genf.

Wenn sie hier geblieben wären, so würde gegenwärtig auch aus uns etwas geworden sein. Aber ein unglückliches Schicksal, das über alle menschliche Angelegenheiten gebietet, gab es nicht zu, daß

…en Wissenschaften wieder hervorbringen
…in Rom ward der gute Geschmack mit dem
…vid und Horaz begraben; ich besorge, Ihr
…werde, wenn es Sie verliert, von dem
…er Römer betroffen werden. Wie es auch
…g, genug, ich bin Ihr Zeitgenosse gewesen.
…so lange dauern, als ich noch zu leben ha-
…kümmere mich wenig um den Geschmack, die
…rkeit oder den Ueberfluß der Nachwelt. Le-
…ohl. Bauen Sie Ihren Garten; denn
…Klügste, was man thun kann.

141.

…all, der Sie betroffen hat, betrübt jeden,
…; indeß schmeicheln wir uns, er werde oh-
…Folgen sein. Sie haben beinahe keinen
…ndern sind nur Geist; und dieser siegt über
…iten und Schwachheiten der Materie, die
…Ich wünsche ihnen Glück zu den Vortheilen,
…k in Genf über den Rath der Zweihundert
…ine Vermittler davon getragen hat; indeß
…ir so vor, als würde dieses flüchtige Glück
…Dauer sein. Der Canton Bern und der

Catholisches Rom geschehe…
Ursachen des Schicksals we…
ich wünsche, daß sie die A…
der Bürger lenken mögen, …
Recht haben. Im Fall ein…
Freistatt finden, die sie verla…
theile, die sie wünschen.

Ich danke Ihnen für d…
nen Versen, und werde g…
chen. Die Dichtkunst …
Ich weiß, daß ich nur ein…
dazu habe; aber sie ist ein…
dessen ich mich nur ungern b…
dem kein Mensch Nachtheil …
blikum meine Gedichte nie…
und also keine Langeweile da…
halten zwei Erzählungen. …
ungsart versucht, um der…
Gegenstände, durch leichte u…
ilung zu geben. Von dem …
erden Sie, denk' ich, so…
n haben, als man bei dem …
können.

Die Jesuiten könnten es…
daß sie aus Spanien verjagt…

Calvinistisches Rom geschehen. Die untergeordneten Ursachen des Schicksals werden darüber entscheiden; ich wünsche, daß sie die Angelegenheit zum Vortheil der Bürger lenken mögen, die, wie es mir scheint, Recht haben. Im Fall eines Unglücks sollen sie die Freistatt finden, die sie verlangen, und auch die Vortheile, die sie wünschen.

Ich danke Ihnen für die Verbesserungen in meinen Versen, und werde guten Gebrauch davon machen. Die Dichtkunst ist eine Erholung für mich. Ich weiß, daß ich nur ein sehr eingeschränktes Talent dazu habe; aber sie ist ein Gewohnheitsvergnügen, dessen ich mich nur ungern berauben würde, und von dem kein Mensch Nachtheil hat, zumal, da das Publikum meine Gedichte niemal zu sehen bekommen, und also keine Langeweile davon haben soll. Sie erhalten zwei Erzählungen. Ich habe auch diese Dichtungsart versucht, um der Monotonie ernsthafter Gegenstände, durch leichte und scherzhafte, Abwechselung zu geben. Von dem Auszug aus dem Fleury werden Sie, denk' ich, so viele Exemplare bekommen haben, als man bei dem Buchhändler hat finden können.

Die Jesuiten könnten es leicht dahin bringen, daß sie aus Spanien verjagt würden; sie haben sich

über. Was für ein unglückliches Jahrhun-
en Römischen Hof! In Pohlen greift man
ar an, aus Frankreich und Portugall hat
Leibtrabanten verjagt, und in Spanien wird
Anschein nach, eben so gehen. Philosophen
en am hellen Tage den Grund des Apostoli-
ons; man pfeift das Wunderbuch aus; be-
Sekte mit Koth, und predigt Toleranz. Al-
loren; es wär' ein Mirakel nöthig, um der
eder aufzuhelfen. Sie hat einen schrecklichen
ß bekommen, und sie werden noch den Trost
zu begraben und ihr ein Epitaphium zu ma-
ehemals der Sorbonne. Der Engländer
berechnet die Dauer des Aberglaubens auf
rt Jahre; aber er konnte das nicht mit in
bringen, was sich ganz neuerlich ereignet hat.
mt auf die Zerstörung des Vorurtheils an,
Gebäude zur Grundlage dient; es verwit-
fällt dadurch desto eher zusammen. Bayle
rbeit an; viele Engländer folgten ihm nach,
n ward es vorbehalten, das Werk zu voll-
enießen Sie aller Arten von Lorbeerkränzen,
Sie sich bedeckt haben, lange Zeit in Frie-
essen Sie Ihres Ruhms und des seltnen

sten Antheil daran nehmen.

142.

Es wäre mir sehr unangenehm gewesen, wenn Sie so bald in Baylens Gesellschaft gekommen wären. Eilen Sie bei dieser Reise mit Weile, und erinnern Sie Sich, daß Sie in einem Jahrhundert, wo das Studium der Humanität nach und nach in Verfall kommt, die Zierde der Französischen Litteratur sind. Aber Sie werden auch noch lange leben. Ihr Alter gleicht der Kindheit des Herkules; dieser Gott erdrückte in seiner Wiege Schlangen, und Sie zertreten in Ihrem Alter den Fanatismus. Ihre Verse auf den Tod des Dauphins sind vortreflich; indeß glaub' ich, der Ausfall auf die heilige Genoveva darin stehe nicht am rechten Ort; denn die Königin und der halbe Hof haben lächerliche Gelübde auf den Fall gethan, daß der Dauphin davon käme. Die Königin hat von Versailles zu Fuß nach der Kirche des heiligen Medard gehen wollen. Ohne Zweifel haben Sie auch etwas von der heiligen Unterhaltung des Bischofs von Beauvais mit Gott gehört, worin ihm dieser antwortete: „Wir werden sehen, was „Wir zu thun haben." Zu einer Zeit, wo die Bi-

t. Hören Sie die wahre Ursach hiervon:
edermann begnügt sich mit unbestimmten Be=
enn nur wenige haben Zeit, sie zu prüfen
auf den Grund zu kommen. Einigen sind
Kindheit an die Hände durch den Aberglau=
den, und sie wollen oder können ihre Ketten
echen; Andre überlassen sich nichtigen Klei=
haben nicht eine Spur von Geometrie in
f, und genießen des Lebens, ohne daß sie
en nur einen Augenblick durch Nachdenken
en. Rechnen Sie hierzu noch die Furchtsa=
die ängstlichen Weiber. Und alle diese Klassen
ch die menschliche Gesellschaft aus. Es ist
viel, wenn sich unter tausend Menschen Ein
findet. Für ihn schreiben Sie und Ihres=
die übrigen ärgern sich an Ihnen und ver=
Sie mit christlicher Liebe. Ich für mein Theil
h an nichts, und werde aus dem Memoire
Advocaten und aus allen den schönen Auf=
ie Sie mir schicken wollen, beträchtlichen
ehen. Ich glaube, die ganze Correspon=
chen unsren Gegenden und der Schweiz
Frankfurt am Mayn; indeß weiß ich es
u. Sie können es dort unten leicht erfah=

gen, in Vergleichung
orte, in Böotien, und
Vergessen Sie diese Lapp
Werke, und nehmen A

Ich bin nicht der Einz
daß in Frankreich und
und Talente itzt selten
gen Jahrhunderts.
Dichter, aber nur von
Marmontel und Saint
Ungerechtigkeiten, die i
doch wohl ein Pariser gu
diese u schuldigen junge
hen, dessen Knote durc
gelöst wird *); aber die
und die Regierung wird
len, dergleichen Mißbr

*) Diese Stelle ist im Orig
setzer hat daher nur rathen
kommen: les innocens
des umbringen ließ; so
gewesen.

gend, in Vergleichung mit Ferney, Ihrem Wohnorte, ein Böotien, und wir — wir sind Lappländer. Vergessen Sie diese Lappländer nicht; sie lieben Ihre Werke, und nehmen Antheil an Ihrer Gesundheit.

143.

Ich bin nicht der Einzige, der die Bemerkung macht, daß in Frankreich und in Europa überhaupt Genie und Talente itzt seltner sind, als zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Ihre Nation hat noch drei Dichter, aber nur vom zweiten Range: la Harpe, Marmontel und Saint Lambert. Bei allen den Ungerechtigkeiten, die in Abbeville vorgehen, kann doch wohl ein Pariser guter Kopf aus der Geschichte diese unschuldigen jungen Leute ein Trauerspiel machen, dessen Knote durch das Schwert der Gesetze gelöst wird *); aber die Nation erröthet darüber, und die Regierung wird ohne Zweifel darauf denken, dergleichen Mißbräuche zu verhüten. Man

*) Diese Stelle ist im Original sehr dunkel, und der Uebersetzer hat daher nur rathen müssen. Hätt' er auch angenommen: les innocens hiessen „die Kinder, die Herodes umbringen ließ; so wäre er um nichts besser daran gewesen.

theil vollziehen, als bis ein höchstes Tribunal
fahren revidirt und ihre Sentenz bestätigt hat.
es mir scheint, mag der junge Dichter, der
mvirat geschrieben hat, wohl nicht über 73
lt sein *). Das schließe ich daher, weil
den ersten Versuchen die feinen Nüancen
mt noch fühlt, die in dem Charakter des
liegen, und weil die beiden Acte, die ich
abe, ohne alle Declamation sind, und eine
tät haben, die einem nur erst dann gefällt,
n die ganze Spindel der Rhetorik abgespon-
Wollt' ich auch annehmen, dies Stück
nem jungen Mann, so ist es doch gewiß von
fahrnen verbessert oder umgeschmolzen wor-
Sie haben mir zu viel und zu wenig gege-
daß Sie auf einem so schönen Wege stehen
önnten. Ich vergleiche Sie mit den Kö-
s kostet Mühe, daß man die erste Wohl-
ihnen bekommt; hat man aber die einmal,
mt man sie leicht daran, so fortzufahren,
gefangen haben. Ihren Artikel vom Ju-
ich mit Vergnügen gelesen; indeß wünscht'

König hatte richtig gerathen; dies Trauerspiel ist
ich von Voltaire selber. Anm. des Ueb.

der Schonung, die er be
tigkeit widerfahren lassen.
Apostaten; und man n
sten für seine Freimüthigk
wäre es besser gewesen, i
wie man ein Kind lobt, d
es aufzumuntern, daß es
Stelle im Ammianus
interpolirt. Um sich da
nur das Vorhergehende
Beides hängt so gut zu
fenbar ins Auge fällt. In
ute Zeit; man modelte
m. Josephus hat dies
desgleichen auch das Evan
Ich erstaune nur darüber
aren gewisse Incogruenz
nen sie doch mit einem
helfen können, z. B. d
ster, die Weissagung, d
so manches Versehen in den
Länder. Diese Werke, d
heit bezeichnet, d. h. die v
quenzen und Widersprüche s
Art selbst verrathen. Da

der Schonung, die er beobachten mußte), Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er nennt ihn nicht den Apostaten; und man muß auch einem Jansenisten für seine Freimüthigkeit Dank wissen. Vielleicht wäre es besser gewesen, ihm Lobsprüche zu ertheilen, wie man ein Kind lobt, das anfängt zu stammeln, um es aufzumuntern, daß es weiter kommen soll. Die Stelle im Ammianus Marcellinus ist ohne Zweifel interpolirt. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur das Vorhergehende und das Nachfolgende lesen; Beides hängt so gut zusammen, daß der Betrug offenbar ins Auge fällt. In den ersten Jahrhunderten war gute Zeit; man modelte alle Schriften nach Belieben um. Josephus hat dies Schicksal ebenfalls erfahren, desgleichen auch das Evangelium des Heil. Johannes. Ich erstaune nur darüber, daß die Herren Correctoren gewisse Incogruenzen ganz übersehen haben, denen sie doch mit einem einzigen Federstrich hätten abhelfen können, z. B. das doppelte Geschlechtsregister, die Weissagung, deren Sie erwähnen, und so manches Versehen in den Namen der Städte und Länder. Diese Werke, die das Siegel der Menschheit bezeichnet, d. h. die voller Verstöße, Inconsequenzen und Widersprüche sind, müssen sich auf diese Art selbst verrathen. Dadurch, daß die Menschen

davon zerstreuen zu können; aber vor allen
n vergessen Sie nicht, daß Ruhe und Stille
istes die einzigen Güter sind, deren wir wäh-
nsrer Pilgrimschaft geniessen können, und daß
uhm an diese reicht. Ich wünsche Ihnen die-
er, und schwöre bei dem Epikur und Aristides,
ner von Ihren Bewunderern sich mehr für Ihr
interessirt, als ich.

144.

glaubte während der Unruhen, die Europa
ten, das Ländchen Ferney und die Stadt
wären wie die Arche, worin einige Gerechte
n allgemeinen Unglück errettet wurden; aber
uß gestehen, es gebe keinen Ort, wohin die
igkeit der Menschen und die unglückliche Ver-
von Ursachen nicht die Geissel des Krieges
können. Ich beklage die Bürger des Calvi-
n Roms, daß sie sich in der harten Noth-
keit befinden, entweder ihr Vaterland zu ver-
oder auf die Vorrechte ihrer Freiheit Ver-
thun; sie haben mit zu starken Gegnern zu
thun,

undurchdringliche Cordon daran verhindert hätte. Wie doch durch die Gesetze des Wechsels sich Alles verändert! Die Stadt Jerusalem, die für das Volk Gottes erbauet ward, haben die Türken in Besitz; das Capitol, dieses Asyl der Nationen, dieser erhabne Ort, wo sich ein Senat versammelte, der dem ganzen Erdkreis gebot, — wird gegenwärtig von Franciskanern bewohnt; und Ferney, die stille und angenehme Einsiedelei der Philosophie, dient den Französischen Truppen zum Hauptquartier. Indeß werden Sie diese wilden Krieger wohl sanfter machen, so gut wie Ihr Vorfahr Orpheus die Tiger und Löwen.

Es ist schlimm, daß auch Sie, so wie die übrigen Wesen, den Schwachheiten des Alters unterworfen sind; billig sollten Körper, in denen privilegirte Seelen gleich der Ihrigen wohnen, davon befreiet sein. Die Künste und die Gesellschaft in unsrem kleinen Bezirk bedauern auf immer Ihren Verlust; so einen kann man nicht so leicht ersetzen; auch wird Ihr Andenken unter uns niemals aussterben.

Unsrer Buchhändler können Sie Sich, wie Sie es wünschen, bedienen; sie haben gänzliche Freiheit, und da sie mit ihren Zunftgenossen in Holland, Frankreich und dem übrigen Theil von Deutschland in Verbindung stehen, so werden sie, wie ich nicht zweifle,

id haben den Papst gebeten, daß er eine be-
Anzahl von Klöstern aufheben soll. Man
Heilige Vater werde wohl in dieses Verlan-
en müssen, ob er gleich rasend darüber ist.
e Revolution! Was läßt sich nicht von dem
Jahrhundert erwarten! Die Axt ist dem
die Wurzel gelegt. Von der einen Seite
die Stimme der Philosophen gegen die Un-
en eines verehrten Aberglaubens; von der
higt übertriebne Verschwendung die Fürsten,
dieser Klausner, dieser Anhänger und Herol-
natismus, einzuziehen. Der Grund des
wird untergraben, es wird zusammen stür-
e Nationen werden in ihren Annalen auf-
Voltaire war die Triebfeder der Revolution,
d des achtzehnten Jahrhunderts im mensch-
iste vorgieng. Wer hätte wohl im zwölf-
sollen: das Licht zur Erleuchtung der Welt
einem kleinen Flecken in der Schweiz, Na-
ey, kommen? So theilen große Männer
m den Orten, wo sie wohnen, und den
, worin sie blühen.

schreibt mir aus Paris, ich werde die Sey-
hickt bekommen. Gewiß wird dieses Stück

bunden, daß Sie mi
ben. Man hat mir
schickt. Die Sorbonne
sein, daß sie den Eife
dem der Verfasser den
seelig machen will. J
gierung habe in der S
gierung einige Anspiel
funden, und, um
Sorbonne gegen ih
scherhund jeden anzub
hetzt. Erhalten Sie
Alter in Ihrem Haupt
Sich, daß Archimedes
stürmte, die er verthei
em auflöste, und sein
ig Hiero weniger An
Mathematikers nahm,
en jetzt der Cordon
umringt.

er hat Feuer und [illegible] hat, ich bin Ihnen verbunden, daß Sie mir seine Epistel mitgetheilt haben. Man hat mir auch Marmontels Belisar geschickt. Die Sorbonne muß sehr übler Laune gewesen sein, daß sie den Eifer hat verdammen können, mit dem der Verfasser den Cicero und Marcus Aurelius seelig machen will. Ich argwöhne vielmehr, die Regierung habe in der Schilderung von Justinians Regierung einige Anspielungen auf Ludwig den XV gefunden, und, um den Verfasser zu kränken, die Sorbonne gegen ihn losgelassen, die wie ein Fleischerhund jeden anzubellen pflegt, gegen den man sie hetzt. Erhalten Sie Sich, und schonen Sie Ihr Alter in Ihrem Hauptquartier Ferney. Erinnern Sie Sich, daß Archimedes, indeß man die Stadt bestürmte, die er vertheidigte, ganz ruhig ein Problem auflöste, und sein Sie überzeugt, daß der König Hiero weniger Antheil an der Erhaltung seines Mathematikers nahm, als ich an dem großen Mann, den jetzt der Cordon von Französischen Truppen umringt.

---

ontenelle, Fleury und Nestor. Mit Ih-
as Jahrhundert Ludwigs XIV; aus die-
m, der so reich an großen Männern war,
ein uns noch übrig geblieben. Ekel vor den
issenschaften, Sättigung an den Meister-
der menschliche Verstand hervor gebracht
Rechnungsgeist — darin besteht der Ge-
gegenwärtigen Zeit. Unter der Menge Leu-
, an denen Frankreich Ueberfluß hat, sind'
öpferischen Schriftsteller, jene wahren Ge-
ehr, die sich durch große Schönheiten, glän-
und sogar durch seltsame Sprünge ankün-
n hat sein Vergnügen daran, alles zu ana-
Franzosen setzen gegenwärtig etwas darin,
sein; ihre Bücher scheinen von kalten
chen Philosophen herzurühren, und sie ver-
die Grazie, die ihnen so natürlich war.
sten Werke, das ich seit langer Zeit gele-
ist die *species facti* für die Familie Calas
Advocaten, dessen Name mir nicht wieder
Dieser Aufsatz ist voll von Zügen einer wah-
amkeit, und ich glaube daher, der Ver-
ürdig, in Bossuets Fußstapfen zu treten;
heologe, sondern als Redner.

die Geister. Dabei fällt
Schweizer ein, der an ei
Speck gegessen hatte, u
ausrief: „Großer Ge
einen Eierkuchen mit
Ludewig dem XV etw
wird diese Blokkade ni
gen. Am klügsten w
ren nachgäben, und sic
wenn sie anders nicht
rung daran verhinde
ist das Asyl, das ich
nem Orte, der, wie
schicklichsten für Sie se
Ich weiß nicht, w
Sie mir nennen, u
sich in Wesel jemand
er da wäre, so soll
Nutzen für ihn sein.
ter einander, die den
viele Schande machen.
und la Barre sollten d
nen, und sie antreiben,
ren; aber man stellt M
bis sie den höchsten Gi

die Genfer. Dabei fällt mir das Geschichtchen von dem Schweizer ein, der an einem Fastentage Eierkuchen mit Speck gegessen hatte, und, als er es donnern hörte, ausrief: „Großer Gott! das ist auch viel Lärm um einen Eierkuchen mit Speck!“ Die Genfer könnten Ludewig dem XV etwas ähnliches zurufen. Zuletzt wird diese Blokkade nicht zu ihrem Vortheil ausschlagen. Am klügsten wär' es, daß sie den Conjuncturen nachgäben, und sich zu einem Vergleich verständen, wenn sie anders nicht von Hartnäckigkeit und Erbitterung daran verhindert werden. Ihre letzte Zuflucht ist das Asyl, das ich ihnen bereite, und zwar an einem Orte, der, wie Sie sehr richtig urtheilen, am schicklichsten für Sie sein wird.

Ich weiß nicht, wer der junge Mensch ist, den Sie mir nennen, und werde mich erkundigen, ob sich in Wesel jemand des Namens befindet; im Fall er da wäre, so soll Ihre Empfehlung nicht ohne Nutzen für ihn sein. Das sind drei Urtheile hinter einander, die den Französischen Parlementern viele Schande machen. Die Calas, die Syrvens und la Barre sollten der Regierung die Augen öffnen, und sie antreiben, die Proceßform zu erformiren; aber man stellt Mißbräuche nicht eher ab, als bis sie den höchsten Gipfel erreicht haben. Wenn

n eine ansteckende Krankheit, und man
lich sechs und zwanzig Personen. Eine
äfin sagte damals: „Gott sei Dank! der
l wird verschont; alles, was stirbt, ist
l.“ Sehen Sie, so denken Leute von
e glauben aus edleren Theilen zusammen=
in, als das Volk, das sie unterdrücken.
einahe von jeher gewesen. Auch in gro=
chien ist es so; nur der kennt und ver=
nterdrückung, der sie selber schon fühlte.
linge, die Fortuna im Glück eingeschlä=
lauben, die Noth des Volks werde über=
gerechtigkeiten wären nur Versehen, und
ie erste Triebfeder in gutem Stande sei,
uf alles Andre nicht viel an. Ich wün=
un doch einmal das Schicksal der Welt
s ist, (daß sich der Krieg von Ihrem Auf=
ernen, und daß Sie in Ihrer Einsiedelei
Ruhe genießen mögen, die Ihnen im
on Apollo's Lorbeern gebührt. Auch sollen
ser angenehmen Abgeschiedenheit so vieles
haben, als Ihre Leser bei Ihren Werken.
ten Sie, wenn Sie anders nicht im ersten
ären, unmöglich glicklicher sein.

sollen, eine Republick
werden, denen gar keine
der Sturm wird, wie ic
die Genfer werden der
streben, oder der Fr
Heftigkeit mäßigen.

Sie wollen den Sc
Sie betrift bloß mich.
und sie war der Lage
ziemlich angemessen *)
Arbeit verbessert und
Politik macht mir so v
die Seite lege, so oft
zum Studiren habe; ic
kunst denen Leuten, d
den unermeßlichen Abg
stürzt.

Von der Russisch
nichts, als daß sie von
worden ist, ihnen Bei
Argumente mit Kanone

*) Vermuthlich meint de
zählung, welche die
dichten finden. An

halt vor Waffengetümmel fliehet? Wer hätte glauben sollen, eine Republick werde von Nachbaren blockirt werden, denen gar keine Herrschaft über sie zusteht! Aber der Sturm wird, wie ich mir schmeichle, vorübergehen, die Genfer werden der Gewalt nicht hartnäckig widerstreben, oder der Französische Minister wird seine Heftigkeit mäßigen.

Sie wollen den Schlüssel zu der Erzählung haben? Sie betrift bloß mich. Ich machte sie im Jahre 1761, und sie war der Lage, worin ich mich damals befand, ziemlich angemessen *). Seit dem Frieden hab' ich diese Arbeit verbessert und sie Ihnen dann zugeschickt. Die Politik macht mir so viele lange Weile, daß ich sie auf die Seite lege, so oft ich Augenblicke zur Muße und zum Studiren habe; ich überlasse diese Vermuthungskunst denen Leuten, deren Imagination sich gern in den unermeßlichen Abgrund der Wahrscheinlichkeiten stürzt.

Von der Russischen Kaiserinn weiß ich sonst nichts, als daß sie von den Dissidenten aufgefodert worden ist, ihnen Beistand zu leisten, und daß sie Argumente mit Kanonen und Bajonetten hat mar-

*) Vermuthlich meint der König: **die Violine**, eine Erzählung, welche die Leser unter den vermischten Gedichten finden. **Anm. des Ueb.**

ntwickeln, so hören Sie, was ich damit
habe, so wie Andre, bemerkt, daß da, wo
Klöster und Mönche sind, das Volk am blin-
berglauben dahin gegeben ist. Wenn man es
gt, daß diese Asyle des Fanatismus vernich-
so wird das Volk ohne Zweifel in kurzem
und laulicht in Ansehung der Gegenstände
es itzt verehrt. Es käme also darauf an,
ie Klöster zerstörte, oder wenigstens nach
hre Anzahl verminderte. Dieser Augen-
, denn Frankreich und Oestreich sind in
sie habe schon alle Hülfsquellen der In-
öpft, um herauszukommen, und es ist
gelungen. Die Lockspeise, welche reiche
d gut fundirte Klöster darbieten, ist ver-
Wenn man ihnen überdies vorstellt, wie
n Cölibat die Bevölkerung ihrer Staaten
er den Mißbrauch der großen Menge von
von denen ihre Provinzen wimmeln, und
ie leicht sie ihre Schulden zum Theil be-
ten, wenn sie die Schätze dieser Com-
die keine Erben haben, dazu verwende-
den sie sich, glaub' ich, leicht dahin brin-
diese Reform anzufangen; und hätten

nichfachen Volksabergla
gionseifer der Heuchler
ihre Schritte setzen möch
nes Project, das ich der
Fernen unterwerfe. E
gen, muß es berichtigen
fragt mich der Patriar
Bischöfen anfangen s
die anzurühren, ist
erste die vernichten,
natismus entflammen,
fühlt ist, werden die
daß die Monarchen in
ben mit ihnen umspring
Geistlichkeit beruhet nu
Leichtgläubigkeit der M
so hat die Bezauberung
Mit vieler Mühe ha
Unglücksgefährten ausge
Wesel, und ich habe sei
Paris erfahr' ich, daß
then auf dem *théâtre fra*
geben. Sie klären Ihr
Sie machen ihnen auch

lieben, und allen den Büchern anhangen, die den mannichfachen Volksaberglauben und den falschen Religionseifer der Heuchler angreifen, die sich gern gegen ihre Schritte setzen möchten. Sehen Sie da ein kleines Project, das ich der Prüfung des Patriarchen von Fernen unterwerfe. Er, als der Vater der Gläubigen, muß es berichtigen und ausführen. Vielleicht fragt mich der Patriarch, was man denn mit den Bischöfen anfangen solle? Dann antwort' ich ihm: die anzurühren, ist noch nicht Zeit; man muß fürs erste die vernichten, die das Herz des Volks mit Fanatismus entflammen. Sobald das Volk erst abgekühlt ist, werden die Bischöfe schon zahm werden, so daß die Monarchen in der Folge nach ihrem Belieben mit ihnen umspringen können. Die Macht der Geistlichkeit beruhet nur auf Meinungen und auf der Leichtgläubigkeit der Menschen; man kläre diese auf, so hat die Bezauberung ein Ende.

Mit vieler Mühe hab' ich endlich de la Barre'ns Unglücksgefährten ausgeforscht; er ist Fähnrich in Wesel, und ich habe seinetwegen geschrieben. Aus Paris erfahr' ich, daß man Anstalt macht, die Scythen auf dem *théâtre françois* mit vieler Pracht zu geben. Sie klären Ihre Landsleute nicht bloß auf; Sie machen ihnen auch noch Vergnügen. Möch-

und weiche Seelen giebt, die die Wollust
n kennen. *Vale.*

147.

e alle die Schriften gelesen, die Sie mir
aben. In dem Triumvirat find' ich eine
zelner Schönheiten. Die Aufsätze gegen
ismus sind so stark, als man seit dem Cel-
geschrieben hat. Boulanger's Werk ist bes-
s andre, und für Leute von Welt faßlicher;
Geist dieser Menschen ist durch die Tände-
hn unaufhörlich entnerven, erschlafft und ab-
so daß er von langen Deductionen ermüdet
n hat das Phantom des Irrthums gar kei-
htsort mehr übrig; es wird von allen Sei-
elt und geschlagen. Allenthalben seh' ich es
und nirgends Empyriker, die sich Mühe
e Palliativkur mit ihm vorzunehmen. End-
Zeit, eine Leichenrede auf den Irrthum zu
d ihn zu begraben; Sie lösen den Zauber
die Täuschung verschwindet.
ich sehr befürchte, möchte dies mit den in-
Unruhen in Genf wohl nicht der Fall sein.

die Unglücklichen sollen
eine offne Freistatt finden
blick bestimmen, wann s
wollen. Der Französisch
mit einem unerhört hoh
standen, kann ich nicht
ne gegenwärtige Entscheid
ist, die er vor dreißig
fällte. Was damals
sein; die Gesetze, an
haben sich nicht verä
Urtheilsspruch eben ders
Norden über diese Ums
im Süden Glossen übe
che die Dissidenten verla
Statisten versteckt, un
keine Hauptperson sein.
und die Nordischen Hö
gefaßt. Die Russisch
mit der Republik Pohle
Die Polnischen Unruhe
gotiationen sind beinah
man muß alt werden un
ben, um das Ende davo
Ihnen Glück zum Neu

die Unglücklichen sollen da, wo sie es wünschen, eine offne Freistatt finden; sie dürfen nur den Augenblick bestimmen, wann sie davon Gebrauch machen wollen. Der Französische Hof behandelt diese Leute mit einem unerhört hohen Ton, und, offenherzig gestanden, kann ich nicht recht begreifen, weshalb seine gegenwärtige Entscheidung der gerade entgegengesetzt ist, die er vor dreißig Jahren in eben dieser Sache fällte. Was damals gerecht war, muß es auch jetzt sein; die Gesetze, auf denen diese Republik beruhet, haben sich nicht verändert; folglich muß auch der Urtheilsspruch eben derselbe blieben. So denkt man in Norden über diese Umstände. Vielleicht macht man im Süden Glossen über die Gewissensfreiheit, welche die Dissidenten verlangen. Ich habe mich unter die Statisten versteckt, und will in diesem Schauspiel keine Hauptperson sein. Der König von England und die Nordischen Höfe haben eben den Entschluß gefaßt. Die Russische Kaiserin wird den Streit mit der Republik Pohlen abmachen, so gut sie kann. Die Polnischen Unruhen und die Italiänischen Negotiationen sind beinahe von gleichem Schlage; man muß alt werden und eine englische Geduld haben, um das Ende davon zu erleben. Ich wünsche Ihnen Glück zum Neuenjahr, Gesundheit, Ruhe

nd zu bescheiden, wenn Sie wirklich geglaubt
ein zweijähriges Stillschweigen, wie das
lasse sich geduldig ertragen. Ohne Zwei-
jeder, der die Wissenschaften liebt, sich für
haltung interessiren, und es sehr gern sehen,
ie selbst ihm Nachrichten davon geben. Ob
weizer in Cleve niederlassen, oder in Genf
das kümmert mich nicht; aber wohl, was
nunftheld, der Prometheus unsrer Tage
der das himmlische Licht bringt, um die
aufzuklären, und sie aus ihren Vorurthei-
Irrthümern zu reissen. Es ist mir sehr
aß die Englischen Albernheiten Sie wieder
ckt haben; ich würde selbst Phantasten lie-
enn sie solche Wunder bewirkten. Bei dem
h' ich aber den Englischen Schriftsteller für
lten Pikten an, der Europa nicht kennt. Er
großer Neuling sein, daß er Sie in einen
vater verwandelt, der aus Mitleiden gegen
Seele an meiner Bekehrung arbeitet. Es
wünschen, daß Ihre Französischen Bischö-
ähnliche Meinung von Ihrer Orthodoxie hät-
ie würden um so ruhiger leben.

föderirten in Pohlen geg
schen und Dissidentischen
ßerer Ehre des Allerheilig
Ihren Werken die Ges
wär' ich vielleicht auf d
zu erobern, Zion zu bef
zu brechen; aber die
Ritter, die in diesen en
haben mich abgehalten
bin überzeugt, daß
Dank wissen wird.
darauf ein, daß ich die
keit und Frieden ermah
nicht einerlei, ob man
ob man nicht haben wo
len. Mit Einem W
Frieden, und die ganze
Gesinnungen hab' ich,
verstorbnen Abbee de S
mir leicht so gehen wie
meiner Secte bekomme.
Doch zu etwas And
schicke Ihnen einen Prol

*) S. die vermischten

föderirten in Pohlen gegen die verdammten Griechischen und Dissidentischen Ketzer, und schlägt sich zu größerer Ehre des Allerheiligsten Vaters. Hätt' ich nicht in Ihren Werken die Geschichte der Kreuzzüge gelesen, so wär' ich vielleicht auf die Thorheit gefallen, Palästina zu erobern, Zion zu befreien, und in Idumäa Palmen zu brechen; aber die Sottisen so vieler Könige und Ritter, die in diesen entfernten Ländern Krieg führten, haben mich abgehalten, ihnen nachzuahmen; und ich bin überzeugt, daß mir die Russische Kaiserin dafür Dank wissen wird. Ich schränke meine Bemühungen darauf ein, daß ich die Herren Conföderirten zu Einigkeit und Frieden ermahne, daß ich ihnen zeige, es sei nicht einerlei, ob man ihre Religion verfolge, oder ob man nicht haben wolle, daß sie Andre verfolgen sollen. Mit Einem Wort, ich wollte, Europa hätte Frieden, und die ganze Welt wäre vergnügt. Diese Gesinnungen hab' ich, wenn ich nicht irre, von dem verstorbnen Abbee de St. Pierre geerbt, und es kann mir leicht so gehen wie ihm, daß ich keine Jünger in meiner Secte bekomme.

Doch zu etwas Andrem, das muntrer ist. Ich schicke Ihnen einen Prolog zu einem Lustspiel *), den

*) S. die vermischten Gedichte.

Schwachheiten. Ich liebe die schönen Wis-
n — *á la folie*; sie allein machen unsre
eizend und geben uns wahres Vergnügen.
osophie würd' ich völlig eben so sehr lieben,
re schwache Vernunft in ihr die Wahrheiten
könnte, die vor unsren Augen verborgen
d die unsre eitle Neugierde doch so begierig
Sobald man Kenntnisse bekommt, lernt
ifeln. Ich verlasse also dieses Merr, das
on Klippen der Ungereimtheit wimmelt, und
eugt: da alle die abstrakten Gegenstände der
ion außer unsrem Fassungskreise liegen, so
s die Bekanntschaft mit ihnen ganz unnütz
enn wir auch bis zu ihnen hin dringen
Mit dieser Denkungsart leb' ich mein Al-
hin, und suche mir alle Broschüren von dem
es Abbee Bazin*) zu verschaffen. Nur seine
nn man lesen. Ich wünsche ihm langes Le-
sundheit und Zufriedenheit, und liebe ihn im-
as er auch gesagt haben mag.

er diesem Namen hat Voltaire eine Vertheidigung
s Essai sur l'Esprit et les Moeurs &c. geschrieben
Anm. des Ueb.

Trottirt auf seinem Pegasus noch itzt
Viel leichter, als es sonst ein Jüngling kann.
Mit diesem Welschen *) voller Grazie,
Dem reichen, immer liebenswerthen Kopf,
Würd' ich an Einem Tisch viel lieber wohl,
Als mit Pausanias, dem Griechen, sein.

Dieser alte Welsche ist sehr gelehrt; indeß scheint es mir so, persiflirte er den armen Thracier ein wenig, den er alexandrisirt. Dieser arme Thracier ist ein sehr gewöhnlicher Mensch, der niemals die großen Talente des Siegers an dem Granikus, aber auch nicht seine Laster gehabt hat. Er machte Welsche Verse, weil er mußte, und weil zum Unglück in seinem Lande außer ihm niemand von der Metromanie befallen war. Dann schickte er sie dem Halbgott zu, den Apollo zu seinem Statthalter in dieser Welt angesetzt hat. Freilich fühlte er wohl, dies heiße: Krähen nach Athen schicken; doch glaubte er, sie wären ein Opfer, das er dem Halbgott darbieten müsse, wie gewisse Sekten von Papageien dem Alten dergleichen bringen, der auf den sieben Bergen präsidirt.

*) In der weitren Bedeutung dieses Namens, die schon Wieland eingeführt hat.

on der Henriade. Jeder wird mit einem ge-
älent geboren. Sie haben Alles von der
kommen; aber diese gute Mutter ist nicht ge-
nann eben so freigebig gewesen. Sie schrei-
Werke für den Ruhm, ich zu meinem Zeit-
Es glückt uns Beiden, obgleich auf eine
chiedene Art; denn so lange die Sonne die
euchtet; so lange sich nur ein Anstrich von
aft, ein Funke von Geschmack erhält; so
noch Köpfe giebt, die erhabne Gedanken lie-
Ohren, die Harmonie empfinden: so lange
hre Werke dauern, und Ihr Name wird die
he von Jahrhunderten erfüllen, die zur Ewig-
. Von den meinigen wird man sagen: „es
aß dieser König doch nicht ganz und gar ein
kopf gewesen ist; das ist noch ganz erträglich;
ls Privatmann geboren worden wäre, so hätt'
tens mit Corrigiren in irgend einer Buchdrucke-
Brod verdienen können." Dann wirft man
h hin, dann macht man Papilloten daraus,
n ist nicht mehr die Rede davon.
da nicht jeder Verse macht, der dazu Lust
da man mit Prosa leichter Papier verderbt,
ich Ihnen einen Aufsatz, den ich für die Aka-
demie

irgend ein paar Blätt
Wenn Sie es zufrieden
Waaren vertauschen.
Vortheil zu haben; de
ney sind mehr werth,
sern kann. Ich erw
und versichre Ihnen,
Einsiedlers auf dem
Philosoph von Sans

Der arme Lothringer
det einen großen Unters
und was er ehemals co
für die Zeit; vor acht
Indeß schmeichelt ihm d
len Sie seiner Schrift
deren Keime man in de
n den *Essais* von d'Alem
zu spitzfindig metaphysi

*) Ohne Zweifel meint d
Selbstliebe, der scho
druckt worden ist. A

irgend ein paar Blätter aus Ferney einbringen. Wenn Sie es zufrieden sind, so wollen wir unsre Waaren vertauschen. Bei diesem Handel hoff' ich Vortheil zu haben; denn die Lebensmittel aus Ferney sind mehr werth, als Alles, was Thracien liefern kann. Ich erwarte hierauf Ihre Antwort, und versichre Ihnen, daß Niemand den Werth des Einsiedlers auf dem Kaukasus besser kennt, als der Philosoph von Sanssouci.

150.

Der arme Lothringer, dessen Sie Sich erinnern, findet einen großen Unterschied zwischen dem, was er jetzt und was er ehemals copirte. Gegenwärtig schreibt er für die Zeit; vor achtzehn Jahren für die Ewigkeit. Indeß schmeichelt ihm der Beifall nichts desto weniger, den Sie seiner Schrift geben. Sie beruhet auf Ideen, deren Keime man in dem *Esprit* von Helvetius, und in den *Essais* von d'Alembert findet. Der eine schreibt zu spitzfindig metaphysisch, und der andre deutet seine

*) Ohne Zweifel meint der König den **Versuch über die Selbstliebe**, der schon bei seinen Lebzeiten einzeln gedruckt worden ist. Anm. des Ueb.

hen Opfer und Belästigungen erwarten.
riarch verlangt Welsche Verse von einem
Schriftsteller? Er soll sie bekommen, wird
auern, daß er sie verlangt hat. Diese Verse
e Dame gerichtet, die er kennen muß, und
Unterredung bei Tische veranlaßt, worin
Dame beklagte: „es sei so schwer, die rechte
chen zu Viel und zu Wenig zu finden" *).
esellschaftsverse, von denen Paris ehemals
nmlungen lieferte, die aber jetzt nach und
r werden. Der arme Lothringer ist sehr
wie er das Genie finden soll, von dem Sie
Allenthalben hat er danach gesucht; aber
oir nicht im Rosenmonat, und die Lorbeern
ch Rußland hin verpflanzt, so daß er sich
bemüht. Er glaubt, die glänzende Imagi=
e in Ferney über die Zeit und die Schwach=
Alters triumphirt, habe das Gemälde
i Genie ohne Urbild gezeichnet, und es
wie mit dem Garten der Hesperiden und
ndbrunnen, die von dem ehrwürdigen Al=
lange Zeit vergeblich gesucht worden sind.

nig meint die Epistel an die **Frau von Morian**,
Leser Theil VI. S. 100. finden. **Anm des Ueb.**

sche, es wäre möglich, ihn bei sich bewirthen zu können und ihn zum Gesellschafter bei seinen Studien zu machen; wenigstens könne der Patriarch überzeugt sein, daß Niemand sein Verdienst höher schätze; und sein Genie mehr liebe, als er."

151.

Meine Krankheit hat mich verhindert, Ihren reizenden Brief zu beantworten. Die Töne Ihrer Leier liessen sich im Tartarus hören, wo ich auf der Folter war, erweichten die Tyrannen, die mich quälten und brachten mich ins Leben zurück, wie ehemals Orpheus seine Euridice. Meine Genesung nütz' ich zuerst dazu, daß ich dem Orpheus oder Apollo danke, der sie mir verschafft hat, und daß ich ihm, als ein Opfer, ein mattes Krankenproduct schicke. Ich erwarte die Wiederkehr meiner Kräfte, und Ihnen mehr zu sagen, und flehe die Natur an, daß sie die einzige Säule des Parnasses, die wir noch haben, und den Arm erhalten soll, der mit dem Blitz der Vernunft bewaffnet ist und den Aberglauben, so wie den Fanatismus, zerschmettert hat.

, der sich mit Ihnen vergleichen liesse, und
ch an zu beten: *Sancte Voltære, ora pro*
i dem allen hat der Heilige Vater Sie in
ennen lassen. Glauben Sie nicht, daß
Gunstbezeigung allein genossen haben; der
s dem Fleury hat ein völlig gleiches Schick-
Zwischen uns Beiden findet, ich weiß selbst
für eine Aehnlichkeit Statt, die mir sehr
h nehme die Jesuiten in Schutz, Sie die
*); Ihre Werke werden in Rom verbrannt,
n auch; aber Sie sind ein Heiliger, und
Ihnen den Vorrang ein. Wie, Herr Hei-
erstaunen, daß es einen Krieg in Euro-
bei dem ich nicht im Spiele bin? Das ist
kanonisch. Wissen Sie denn, daß die
n mich durch ihre ewigen Declamationen
Leute, die sie gedungene Räuber nen-
liebend gemacht haben. Die Kaiserinn
and kann nach ihrem Belieben Krieg
e hat von Diderot eine Dispensation in
n bekommen, ihre Russen sich mit den

bezieht sich auf den Umstand, daß **Voltaire** eine
üre unter dem Titel *Canonisation de St. Cucufin*
Capuciners) geschrieben hat. **Anm. des Ueb.**

halte mich daher ruhig; und da noch kein Buch gegen die Subsidien geschrieben ist, so hab' ich geglaubt, ich dürfe dem Naturrecht zufolge meiner Alliirten das bezahlen, was ich ihr schuldig bin. So betrag' ich mich denn ganz ordnungsmäßig gegen diese Präceptoren des menschlichen Geschlechts, die sich das Recht anmaßen, den Fürsten, Königen und Kaisern, die ihren Lehren nicht gehorchen, die Ruthe zu geben. Ich bin ganz umgeschmolzen durch ein Werk unter dem Titel: *Essais sur les préjugés*, das ich gelesen habe. Ich schicke Ihnen einige Bemerkungen darüber von einem Einsiedler, der mein Freund ist. Wie ich mir einbilde, ist er so ziemlich mit Ihrer Art zu denken und mit der Mäßigung zusammen getroffen, die Sie in denen Schriften, zu denen Sie Sich bekennen, nie aus den Augen setzen.

Uebrigens denk' ich nicht mehr an meine Krankheit. Mögen meine Beine sich an das Podagra gewöhnen, so gut sie können; ich habe andre Beschäftigungen. Hinkend oder lahm geh' ich meinen Weg fort, ohne mich um diese Kleinigkeiten zu bekümmern. Als ich krank war und Ihren Brief erhielt, da gab mir Panätius meine Kräfte wieder. Ich erinnerte mich nemlich der Antwort, die dieser Philosoph dem Pompejus gab, der ihn zu hören

mehr. Man muß seinen Neigungen, wie
denschaften, Gränzen zu setzen wissen. Ueb=
u' ich aufrichtige Wünsche für die Stärke
oboration Ihrer Brust, und glaube nicht,
sobald Bankerutt damit machen werden.
n Sie sich mit den Wundern, die Sie in
ben thun, und eilen Sie nicht, nach Ihrem
re zu wirken; der erstren sind Sie gewiß,
die letztren könnten die Philosophen Ver=
rfen. Hiermit bitt' ich den Heiligen Johan=
r Wüste, den Heiligen Antonius, den Hei=
nciscus von Assisi und den Heiligen Cucufin,
sonders, Sie in ihren heiligen Schutz zu

153.

Wenn denn der Heilige zu Rom
Ein großes Päckchen Rhapsodien]
Aus meinem Kopf verbrennen ließ;
Je nun, zum Troste wärm' ich mich
Dabei, (dagegen hat er nichts,)
Und lege dann, ein guter Sohn
Des heiligen Ignatius,
Zu Jesu Christi Füßen hin,
Was jemals meine Feder schrieb,
Wenn mich die Gnade ganz verließ.

Mit Werken meines Heiligen,
Der Cucufin's Patron ja ist,
Kein Härchen anders umzugehn.
Ist nur erst ein Concilium,
Dann appellir' ich bei den Herr'n
Geschwind von dem Anathema.
Es sieht mir gar nicht anders aus,
Und was auch Lojola nur sagt —
Doch glaub' ich, daß der Mann in Rom
In so etwas nie weniger
Unfehlbarlich gewesen ist.

Der gute Franciskaner im Vatikan ist bei den Allen nicht so streitsüchtig, als man denkt. Wenn e einige Bücher verbrennen läßt, so thut er es nur da rum, daß die Gewohnheit nicht abkommen soll; übe dies riechen die Römer diesen Rauch gern. Aber wun dern Sie Sich nicht, wie geduldig er sich den Staa von Avignon hat wegnehmen lassen, wie wenig e daran denkt, und in welcher Eintrach er mit dem Aller christlichsten lebt? Ich für mein Theil hätte Unrech mich über ihn zu beklagen; er läßt mir meine liebe Jesuiten, die man allenthalben verfolgt. Ich werde de köstlichen Saamen aufheben, um eines Tages dene etwas davon mittheilen zu können, die diese seltn Pflanze in ihrem Garten anbauen wollen. Gan anders ist es mit dem Türkischen Sultan.

e mehr als viele Kaiser wiegt,
ätt' ihm für seinen Eigensinn
icht manche Lektion ertheilt,
ie seinen Dünkel beugen muß.
u siehst, wie sie so manche Pflicht,
o groß sie sein mag, docht erfüllt.
o wie der alte Einsiedler,
ewundr' auch ich wohl manchen Plan
id manche schöne That von ihr.
enn man, wie sie, Verdienste hat,
ird fremder Beistand leicht entbehrt.

lb begnüg' ich mich, ihren großen und glück-
nehmungen zuzusehen, einen sehr philosophi-
nkrieg zu führen und diese Zeit der Ruhe zu
n die Wunden gänzlich zu heilen, die uns der
geschlagen hat, und die noch immer bluten.

Und da, der Herr Vicarius,
h meine den vom lieben Gott,
ertreibe denn für mich die Zeit
ch immerhin mit dem Brevier.
ist ja schon zu stark bestraft,
aß er auf die Art leben muß;
n höhnt der Weis' an jedem Ort;
r dafür hat er ja sein Geld,
aß er das Volk betrügen soll;
m ist ja bange schon ums Herz,

Und dann a
Du heiliges
Und auch T
Mit Deiner

Loretto könnte
gen, und ich würd
Die dortigen Schä
R***'s und ihresgl
die Geschenke nicht
aber man muß Sc
Publikum verehrt,
Hält man sich auch
muß man doch aus
mit ihrer Schwäche,
Es wäre zu wünschen
phen unsrer Zeit ebe
Werk aus ihrer Fa
schien mir so tolldre
konnte, einige Anm
der Natur zu mach
seiner Art anordnet.
werde mich freuen,

*) Im sechsten Theil

Und dann auf immer gute Nacht
Du heiliges Collegium,
Und auch Du Kirche noch dazu
Mit Deinem ganzen Wunderschwall!

Loretto könnte dicht neben meinem Weinberge liegen, und ich würd' es doch gewiß nicht anrühren. Die dortigen Schätze könnten Mandrins, C**'s, R**'s und ihresgleichen verführen. Ich achte zwar die Geschenke nicht, die der Stumpfsinn geheiligt hat; aber man muß Schonung gegen das haben, was das Publikum verehrt, und Niemandem Aergerniß geben. Hält man sich auch für weiser, als andre Leute, so muß man doch aus Gefälligkeit, oder aus Mitleiden mit ihrer Schwäche, ihre Vorurtheile nicht antasten. Es wäre zu wünschen, daß die seinwollenden Philosophen unsrer Zeit eben so dächten. Mir ist wieder ein Werk aus ihrer Fabrick in die Hände gefallen. Es schien mir so tolldreist, daß ich mich nicht enthalten konnte, einige Anmerkungen *) über das System der Natur zu machen, so wie es der Verfasser nach seiner Art anordnet. Ich theile Sie Ihnen mit, und werde mich freuen, wenn ich mit Ihrer Denkungs-

*) Im sechsten Theil der hinterlassenen Schriften.

größten Dichter des Jahrhunderts schicke,
lem auch noch so Vollkommnen, was das
hervorgebracht hat, um den Vorrang strei-
Sie werden Sich erinnern, daß die Dichter
esten Zeiten die Gewohnheit hatten, ihre
den Tempel des Apollo zu bringen. Selbst
tus Zeiten gab es eine Bibliothek, die diesem
heiligt war, und worin Virgil, Ovid und
re Schriften öffentlich verlasen. In diesem
dert, wo ein Ferney aus den Trümmern von
uferstanden ist, muß man seine Gaben billig
cken. Dem Genius, der diese Orte in Be-
fehlt nichts, als Unsterblichkeit.

Du hast sie schon durch manches Werk,
as selbst der Götter würdig ist,
ich preist ein jedes Säculum;
u klärst den Geist des Weisen auf,
nd manche Blume streuest Du
Selbst über Spiel und Lachen aus.
, welch ein herrliches Geschick,
Venn immer mit der Ewigkeit
in Lied in gleichem Schritte geht!
ch! hätte doch von diesem Glück
Dein Körper sein beschiednes Theil!

Leser finden sie im siebenten Theil S. 106.

und dessen Grund sch
wird. Ein Schwar
verfolgt die schönen
schreibt ihnen, um
was wird nicht ers
einzige Stütze nicht
ten Nachahmer Ih
sonst bemühen, Sie
te mich, daß ich
habe, als krumme
von Problemen,
sind! Aber wir woll
nicht vorgreifen, u
niessen, was wir be

Die Ihr
Die durch be
In seiner Ju
So oft Cyther
Ihr Grazien,
Er fodert es n
Auf ewig hat ja
Apoll an Eure
So flehet denn
Daß sie die La

und dessen Grund schon von Barbaren untergraben wird. Ein Schwarm von geometrischen Zwergen verfolgt die schönen Wissenschaften schon itzt, und schreibt ihnen, um sie zu erniedrigen, Gesetze vor; was wird nicht erst dann geschehen, wenn sie ihre einzige Stütze nicht mehr haben, und wenn die kalten Nachahmer Ihres herrlichen Genie's sich umsonst bemühen, Sie wieder zu ersetzen? Gott behüte mich, daß ich jemals keinen andern Zeitvertreib habe, als krumme Linien und trockne Auflösungen von Problemen, die noch langweiliger als unnütz sind! Aber wir wollen einer so unangenehmen Zukunft nicht vorgreifen, und uns begnügen, dessen zu geniessen, was wir besitzen.

Die Ihr an Venus Seite geht,
Die durch beständiges Bemüh'n
In seiner Jugend Voltair schon
So oft Cytherens Pfad' entrief:
Ihr Grazien, bewacht ihn nun!
Er fodert es mit Recht von Euch;
Auf ewig hat ja sein Geschick
Apoll an Eures fest verknüpft;
So flehet denn von Atropos,
Daß sie die Laufbahn ihm verlängt.

---

gerichtet. Ihr Genie ist eine Sonne, wel-
elt erleuchten soll; mir ward nur ein schwa-
chen zu Theil, das kaum hinreicht, mir den
igen, und dessen bleicher Schein vor dem
r Strahlen verschwindet. Ich schreibe, um
terrichten und mir die Zeit zu vertreiben; das
ug. Als ich meine Widerlegung gegen den
vollendet hatte, glaubt' ich, sie sei sehr ortho-
ich habe sie wieder durchgelesen, und finde,
chts weniger als das ist. Es sind Stellen
den Furchtsamen wild machen, und den An-
ärgern würden. Ueber ein Wörtchen von
keit der Welt, das mir entfallen ist, wür-
nich in Ihrem Vaterlande steinigen, wenn
rivatmann wäre und es hätte drucken las-
fühle, daß meine Seele und mein Styl
gar nicht theologisch sind, und begnüge
damit, daß ich meine Ueberzeugungen in
ür mich behalte, ohne sie zu verbreiten und
Boden fallen zu lassen, der ihnen nicht gün-
Anders ist der Fall mit den Versen auf die
von Rußland, die ich Ihrer Disposition über-
hre Truppen mich durch eine Kette von glück-
ternehmungen rechtfertigen. In kurzem
Sie sehen, daß der Sultan Katharinen um

der kann sie Ihnen mi
Der Franciskaner
Schriften verbrannt, a
communicirt, wie es sei
Dies Benehmen versö
ich habe ein gutes Herz
werde den Kaiser sehen
Mähren eingeladen ha
schlagen, wie ehemals,
einander leben. Di
verdienstvoll; schätzt
viel er nur kann; ist n
mit Einem Wort: ein
Zeit keinen gehabt hat
Ignoranten und Barbar
kein Grund, sie ausz
den, so würde dies
treffen. Wie viele
versunken und aus M
verwildert! Doch wir
sen. Möchten Sie
und nicht vergessen,
Deutschland Leute gieb
recht gegen Ihr herrlich

Choiseul müssen seine Geheimnisse bekannt sein, und der kann sie Ihnen mittheilen.

Der Franciskaner des heiligen Petrus hat meine Schriften verbrannt, aber mich am Osterfeste nicht excommunicirt, wie es seine Vorfahren zu thun pflegten. Dies Benehmen versöhnt mich wieder mit ihm; denn ich habe ein gutes Herz. Ich reise nach Schlesien, und werde den Kaiser sehen, der mich nach seinem Lager in Mähren eingeladen hat. Wir Wollen uns aber nicht schlagen, wie ehemals, sondern als gute Nachbaren mit einander leben. Dieser Fürst ist liebenswürdig und verdienstvoll; schätzt Ihre Werke, und liest sie, so viel er nur kann; ist nichts weniger als abergläubig; mit Einem Wort: ein Kaiser, wie Deutschland lange Zeit keinen gehabt hat. Wir lieben Beide die Ignoranten und Barbaren nicht; aber das ist noch kein Grund, sie auszurotten. Müßte es geschehen, so würde dies Schicksal Türken nicht allein betreffen. Wie viele Nationen sind in Stumpfsinn versunken und aus Mangel an Kenntnissen ganz verwildert! Doch wir wollen leben und leben lassen. Möchten Sie besonders lange Zeit leben und nicht vergessen, daß es in dem nördlichen Deutschland Leute giebt, die nicht aufhören, gerecht gegen Ihr herrliches Genie zu sein. Leben

mir nicht unangenehm, daß die Gesinnungen,
ber Ihre Statue in einem Briefe an d'Alem=
ußert habe, in das Publikum gekommen sind;
sind Wahrheiten, von denen ich immer auf
igste überzeugt gewesen bin, und die weder
rtuis noch sonst jemand bei mir hat vertilgen
Es war sehr billig, daß Sie noch bei Ihren
der öffentlichen Dankbarkeit genossen, und
h ich einigen Antheil an dem Beweise davon
en Ihnen Ihre Zeitgenossen geben, da auch
re Werke so vieles Vergnügen gemacht haben.
einigkeiten, die ich schreibe, sind nicht von die=
; sie dienen mir zum Zeitvertreib, und ich un=
mich selbst, wenn ich über philosophische Ma=
achdenke, und zuweilen meine Gedanken dar=
lzudreist hinwerfe. Die Schrift über das *Sy-*
e la nature ist zu kühn für die Leser, denen
nwärtig in die Hände fallen können. Ich will
den ärgern, und habe, als ich sie schrieb, nur
selbst gesprochen; denn, wenn es darauf an=
dem Publikum etwas vorzutragen, so hab'
Grundsatz, man müsse zarter abergläubiger
chonen, niemanden beleidigen, und abwarten,
Jahrhundert aufgeklärt genug sei, daß man un=

Sie aber eben den Gegenstand geschrieben haben, und was meinem ganzen Geschwätze weit vorzuziehen sein wird. Ich höre nichts mehr von den neuern Griechen; aber wenn jemals die Wissenschaften wieder bei ihnen aufblühen, so werden sie eifersüchtig darüber sein, daß ein Gallier durch seine Henriade ihren Homer übertroffen, daß eben dieser Gallier dem Sophokles den Rang abgewonnen, den Thucydides erreicht, und den Plato, Aristoteles und den ganzen Portikus weit hinter sich gelassen hat. Ich für mein Theil glaube, die barbarischen Besitzer jener schönen Gegenden werden genöthigt sein, ihre Sieger um Gnade anzuflehen, und in Katharinens Seele eben so viele Mäßigung beim Friedensschlusse, als Thatkraft zur lebhaften Fortsetzung des Krieges finden. Und was das Fatum betrift, das den Behauptungen des Verfassers von dem *Système de la nature* zufolge, über die Ereignisse gebietet: so weiß ich nicht, wenn es Revolutionen herbeiführen wird, wodurch in diesen sklavischen, ihres alten Glanzes beraubten Ländern, die Wissenschaften wieder auferweckt werden können, die daselbst schon so lange begraben sind. Meine Hauptbeschäftigung besteht darin, daß ich in den Provinzen, zu deren Beherrscher mich das Geburtsungefähr gemacht hat, die Unwissenheit und die Vorur-

genwärtig komm' ich so eben von einer lan-
ise zurück. Ich bin in Mähren gewesen, und
den Kaiser gesehen, der sich in Bereitschaft
ne große Rolle in Europa zu spielen. Er ist
n bigotten Hofe geboren, und hat den Aber-
abgeworfen; ist in Prunk erzogen, und hat
Sitten angenommen; wird mit Weihrauch
, und ist bescheiden; glüht von Ruhmbe-
und opfert seinen Ehrgeiz der kindlichen Pflicht
e er wirklich äusserst gewissenhaft erfüllt; hat
danten zu Lehrern gehabt, und doch Geschmack
Voltaire'ns Wercke zu lesen und ihr Ver-
zu schätzen. Wenn Ihnen die getreue
erung dieses Fürsten kein Genüge thut,
ich gestehen, daß Sie Sich schwer befrie-
ssen. Ausser allen jenen Vorzügen, hat er auch
Bakanntschaft mit der Italiänischen Litteratur;
mir einmal beinahe einen ganzen Gesang aus
Pastor fido und einige Verse aus dem Tasso
Mit so etwas muß man immer anfangen.
den schönen Wissenschaften kommt dann in den
des Nachdenkens die Philosophie, und wenn
iese recht viel studirt hat, dann muß man sich
Montagne fragen: was weiß ich?

Eins

göttliche Genie selber
che Ereignisse gehören
und abgelebt wird,
stern wie den Mai
Sich immer, um
Ende dieses Jahrh
darauf ist, Sie zu
den es hat, zu ach

Eine Milbe, die
tirt, ist ein kleinlich
für Philosophen,
verschiedenen Welte
ben; ferner über
lich Kleine; über
und des Lebens;
Geist und die Ma
möglichkeiten. Ich
die zwei großen Phil

* Von diesem berüh
Herrn von Voltai
dieses Briefes erw
Hinterl. W. Fr.

göttliche Genie selber bei mir gehabt habe. Glückl
che Ereignisse gehören in die Jugend; wenn man a
und abgelebt wird, dann muß man den schönen Ge
stern wie den Maitressen entsagen. Erhalten S
Sich immer, um noch in Ihren alten Tagen da
Ende dieses Jahrhunderts aufzuklären, das sto
darauf ist, Sie zu besitzen, und das den Schatz
den es hat, zu achten weiß.

156.

Eine Milbe, die im nördlichen Deutschland veg
tirt, ist ein kleinlicher Gegenstand zur Unterhaltun
für Philosophen, welche Untersuchungen über di
verschiedenen Welten anstellen, die im Raume schw
ben; ferner über das unendlich Große und unend
lich Kleine; über das Principium der Bewegun
und des Lebens; die Zeit und die Ewigkeit; de
Geist und die Materie; die Möglichkeiten und Un
möglichkeiten. Ich begreife wohl, daß diese Milb
die zwei großen Philosophen nicht von Gegenständen

* Von diesem berühmten Bildhauer ist die Statue de
Herrn von Voltaire, deren der König schon zu Anfang
dieses Briefes erwähnt. Anm. des Ueb.

n von dem Empyräum nieder. Bald sind
axagoras, bald Triptolem; Sie verlassen
tikus um des Ackerbaues willen, und bie-
Unglücklichen auf Ihren Ländereien eine
an. Ich werde die Colonien in Ferney,
esetzgeber Voltaire ist, den Philadelphischen
ziehen, für die es Locke war.

haben hier Flüchtlinge von einer andern
olen, die sich vor Raub, Plünderung und
nkeiten von ihren Landsleuten fürchten, und
n Staaten eine Freistatt gesucht haben. Mehr
ert und zwanzig adliche Familien sind ausge-
um ruhigere Zeiten zu erwarten, bei denen
r nach Hause zurückkehren können. Ich be-
an je mehr und mehr, daß die Menschen von
nde unsrer Erdkugel bis zum andren sich gleich
sie einander verfolgen, und ihr Glück, so viel
nnen, gegenseitig stören; ihre einzige Zuflucht
einige gute Herzen, die sie bei sich aufnehmen
n ihrem Mißgeschick trösten.

nehmen also Theil daran, daß ich meinen
on Braunschweig bei der Russischen Armee
habe? Er hat nicht lange genug gelebt,
rken zu können, was er zu lernen habe und

Tod hat ihn verhindert, es correkter zu machen. Wen es möglich wäre, daß nach diesem Leben noch etwa existirte, so wüßte er jetzt gewiß mehr, als wir Al zusammen; allein höchst wahrscheinlich weiß er gar und gar nichts. Ein Philosoph unter meiner Bekanntschaft, ein Mann, der fest auf seine Meinungen besteht, bildet sich ein, wir hätten genug Wahrscheinlichkeitsstufen, um zu der Gewißheit zu kommen, da *post mortem nihil est.* Er behauptet, der Mensch sei kein doppeltes Wesen; wir wären nur Materie, di von der Bewegung belebt werde; und sobald die ab genutzten Triebfedern ihre Wirkung versagten, zerstörte sich die Maschine, und ihre Theile fielen aus einander. Dieser Philosoph sagt auch, es sei viel schwerer von Gott zu sprechen, als von den Menschen; denn wir kämen auf den Gedanken, daß er existire, nur durch viele Vermuthungen, und das am mindesten Alberne, was uns die Vernunft über ihn an die Hand gebe, bestehe in dem Glauben, er sei das beständige Principium der Bewegung und alles dessen, was die Natur beseelt. Mein Philosoph ist sehr überzeugt, dieses verständige Wesen bekümmere sich um den Allerchristlichsten nicht mehr, als um Mustapha, und das, was den Menschen begegne, beunruhige

obgleich diese Räder eigentlich nur
timmt sind, daß sie einen Wagen schnell fort-
sollen. Dieser sonderbare Mann behauptet
existire gar keine Relation zwischen den leben-
eschöpfen und dem höchsten verständigen We-
n schwache Creaturen könnten diesem Wesen
haden, noch Dienste leisten; unsre Laster und
igenden hätten bloß auf die menschliche Gesell-
Beziehung, und Strafen oder Belohnungen,
von ihr erhielten, wären schon genug für uns.
nn es hier ein heiliges Inquisitionstribunal
o würd' ich in Versuchung gewesen sein,
Philosophen zur Erbauung des Nächsten rö-
issen; aber wir Ketzer sind dieses süßen Tro-
aubt, und — dann hätte das Feuer wohl
h selbst ergreifen können. Ich entschloß
, so sehr auch mein Herz über seine Reden
t war, ihm Vorstellungen zu machen.
d nicht orthodox, mein Freund, sagt' ich
die allgemeinen Concilien verdammen Sie
ig, so wie auch der Heilige Vater, dem
e Concilien zu Gebote stehen, um sie im
um Rath zu fragen, wie dem Doctor
et seine Summe des heiligen Thomas: Sie
o wohl, mein lieber Philosoph, daß man

ich möchte eine Char
und meine Reise du
mit Andre ihre R
ten, und besonders
kannt würden." Da
von hat, wenn man
gebe sie in ihren verde
man sagen: rette
uns wird unser G
radies führen.
Reise nicht; ein i
werth, als zehn ic
ben Sie Ihrer G
Sie für die Ehre
Erde auf, schicken
Système de la natu
so wie von allen Ein
ser Gegenden, die le

Der Höllenbrand
den Sie so aufgebrac
stehen, daß er in d

ich möchte eine Charte von dem Lande zeichnen, und meine Reise durch dasselbe beschreiben, damit Andre ihre Nachtstationen bestimmen könnten, und besonders mit guten Wirthshäusern bekannt würden.“ Da sehen Sie nur, was man davon hat, wenn man Ungläubige bekehren will. Ich gebe sie in ihren verderbten Sinn dahin. Hier kann man sagen: rette sich, wer kann; wir aber — uns wird unser Glaube gerades Weges in das Paradies führen. Indeß eilen Sie nur mit dieser Reise nicht; ein ich habe in dieser Welt ist mehr werth, als zehn ich werde haben in jener. Geben Sie Ihrer Genfer Colonie Gesetze, arbeiten Sie für die Ehre des Parnasses, klären Sie die Erde auf, schicken Sie mir Ihre Wiederlegung des *Système de la nature*, und nehmen Sie von mir, so wie von allen Einwohnern des Nordens und dieser Gegenden, die lebhaftesten Wünsche an.

157.

Der Höllenbrand von einem Philosophen, gegen den Sie so aufgebracht sind, bleibt noch nicht dabe
stehen, daß er in den Tag hinein vernünftelt; e

Geben Sie mir keine Zudringlichkeit Schuld,
hnen diese Armseeligkeiten lange Weile ma-
Sie können sie ja in die Klasse des Blaubarts
Tausend und Einen Nacht bringen. Ich habe
chen, er solle, um seinen Hang zur Imagina-
zähmen, die höhere Geometrie studiren; sie
s zu viele Poetische in seinem Gehirn austrock-
ihn zu einem würdigen Mitbruder aller unf-
tätischen deutschen Philosophen und der Pro-
n *us* machen. Vielleicht beweist ihm diese
e, daß er eine Seele hat. Die meisten Leu-
ine zu haben überzeugt sind, sollen noch im-
erstenmal darüber denken. Ich glaube nicht,
meinen, daß Mustapha und viele Andre sich
eunruhigen; nur die, welche die Griechische
: Lerne dich selbst kennen, befolgen —
wollen wissen, wer sie sind, und sehen sich,
in Kenntnissen vorrücken, genöthigt, das
vergessen, was sie schon zu wissen glaub-
er Groß-Barfüßer des heiligen Petrus
wie ein ganz gescheuter Mann aus; der
ß, woran er sich zu halten hat; aber er
ir bezahlt, daß er die Geheimnisse der Kirche
plaudern soll, und ich wollte darauf wetten,
mere sich mehr um Avignon, als um das

bitte zu rauben.
wünsche, er möge
so lange dauern,

Als ich Ihren
Ovid und der Kö
einander, wenn
ten gesehen hät
durch von dem
wie *billig*, Ihr
brauchen, da
machte. Ich ha
cyclopédiques er
Recht *instructio*
Dies Werk ist se
selung, was für
sinn findet man
haben Sie so viel
handelt! Im pre
sagen: in Ihren
in Gold.

Ich bin Ihnen
Dank für die un

wünsche, er möge ihrer noch viele bekommen, u
so lange dauern, als seine Statue. *Vale*.

158.

Als ich Ihren Brief las, hätte ich beinahe geglau
Ovid und der König Cotys correspondirten noch m
einander, wenn ich nicht den Namen Voltaire u
ten gesehen hätte. Sie unterscheiden sich nur d
durch von dem Lateinischen Dichter, daß Si
wie billig, Ihre Muttersprache zu Ihren Vers
brauchen, da jener aus Gefälligkeit Thracisc
machte. Ich habe zu gleicher Zeit die *questions e
cyclopédiques* erhalten, die man mit weit größr
Recht *instructions encyclopédiques* nennen könn
Dies Werk ist sehr reichhaltig. Was für Abwe
selung, was für Kenntnisse, und was für Scha
sinn findet man nicht darin! und mit welcher Ku
haben Sie so viele Gegenstände gleich angenehm
handelt! Im pretiösen Styl könnt' ich zu Ih
sagen: in Ihren Händen verwandelt sich Al
in Gold.

Ich bin Ihnen noch im Namen des Milita
Dank für die umständliche Beschreibung schuldi

it diesen Talenten auch die Kenntnisse eines
Generals verbinden. Sie geben Regeln über
k; dies ist ein sichrer Beweis, daß Sie den
dieses Wechselfieber der Könige, für weniger
h halten, als er von gewissen Schriftstellern
rt wird.
was für eine erbauliche Behutsamkeit haben
den Artikeln beobachtet, die den Glauben be-
Ihre Protegés, die *Pediculosi*, werden davon
sein, die Sorbonne wird Sie zu Ihrem Mit-
fnehmen, der Allerchristlichste wird (wenn er
ch anders liest) den Himmel preisen, daß er
orthodoxen Kammerherrn hat, und der Bischof
eans wird Ihnen eine Anweisung auf ein
in Abrahams, Isaaks und Jakobs Schooß
Ganz gewiß werden Ihre Reliquien Wunder
d die Kirche wird ihren Triumph feiern. Wo
aber der philosophische Geist des achtzehnten
derts, wenn die Philosophen, aus Schonung
e Leser, sich kaum unterstehen, ihnen die Wahr-
offen zu zeigen? Es läßt sich nicht leugnen,
Verfasser des *Système de la nature* allzu un-
auf die Vorurtheile losgestürmt hat. Sein
stiftet vielen Schaden; er macht die Philoso-
ch gewisse Folgerungen verhaßt, die er aus

tersburg nimmt man
als in Paris, und di
ne Ihrer Monarchin
dem großen Haufen
Mein Bruder
tig an dem Hofe
müde, die großen
und die Mühe zu b
ihre Unterthanen a
gen und aufzuklär
Ingenieurs ohne (
haben. Vielleicht
Den Cardinal Fleu
seul länger erhalten
wigs XV Ministern
war, machte Ju
von ihm: „er ist ei
Man sagt, der A
ihn, wenn sie ihn m
dauern; auf der ande
de, er sei ein Mor
Flammen gesetzt hab
dermann reden. Mi
tes thun können, ich
beruhige mich in diese

tersburg nimmt man ganz gewiß seltner Aergerniß als in Paris, und die Wahrheit wird von dem Thro ne Ihrer Monarchin nicht so zurück gedrängt, als vo dem großen Haufen unsrer Prinzen.

Mein Bruder Heinrich befindet sich gegenwär tig an dem Hofe dieser Fürstin; er wird gar nich müde, die großen Anstalten, die sie getroffen hat und die Mühe zu bewundern, die sie sich giebt, u ihre Unterthanen abzuschleifen, in die Höhe zu brin gen und aufzuklären. Ich weiß nicht, was Ihr Ingenieurs ohne Genie in den Dardanellen gemach haben. Vielleicht sind sie Schuld an Choiseul's Exil Den Cardinal Fleury ausgenommen, hat sich Choi seul länger erhalten, als irgend einer von Lud wigs XV Ministern. Da er Ambassadeur in Rom war, machte Innocenz XIII folgende Definitio von ihm: „er ist ein Narr, der viel Kopf hat. Man sagt, der Adel und die Parlementer solle ihn, wenn sie ihn mit Richelieu verglichen, sehr be dauern; auf der andern Seite sagen aber seine Fein de, er sei ein Mordbrenner, der ganz Europa i Flammen gesetzt habe. Ich für mein Theil lasse j dermann reden. Mir hat er weder Böses noch Gu tes thun können, ich habe ihn nicht gekannt, un beruhige mich in diesem Stück mit den großen Ein

Ende ist. Wir haben eine gute Oper, und
Schauspielerin ausgenommen, eine elende Ko=
Ihre welschen Histrionen widmen sich alle
ischen Oper, und singen in Musik gesetzte
iden mit Stimmen, die so heulen und deto=
daß die Zuhörer Convulsionen darüber bekom=
chten. In den schönen Zeiten Ludwigs XIV
dies Schauspiel kein Glück gemacht haben;
diesem Kleinigkeits=Jahrhundert, wo das
ben so selten ist, als die gesunde Vernunft,
Mittelmäßigkeit in allen Stücken den schlech=
chmack verräth, findet man es gut. Eben
eschmack wird Europa wahrscheinlich in eine
n Barbarei zurückstürzen, aus der es eine
großer Leute herausgezogen hatten. So
wir Voltairen noch behalten, haben wir
befürchten. Er allein ist der Atlas, der
eine Kräfte das morsche Gebäude noch auf=
hält; aber mit ihm werden auch die schönen
chaften und der Geschmack begraben werden.
Sie denn, leben Sie, und werden Sie, wo
, wieder jung. Dies wünscht jeder, der
die schöne Litteratur interessirt, besonders
.

---

ken der Menschen zu haben, die man hat auffinde
können; in den Werken der Imagination aber we
den wir uns, wie ich voraussehe, an Homer, Vi
gil, Tasso, Voltaire und Ariost halten müsse
Wie es scheint, vertrocknen in allen Ländern die G
hirne, und bringen weder Blumen noch Früch
hervor. Die historischen Werke sollte man, um s
nützlich zu machen, wo möglich von dem Partheigeis
von falschen Anekdoten und von Lügen reinigen. B
den Metaphysikern lernt man nichts, als die Unbegrei
lichkeit vieler Gegenstände, welche die Natur nicht i
den Fassungskreis unsres Geistes gelegt hat. Und wa
den theologischen Schwall betrift — die hypochondri
schen und fanatischen Verfasser, die ihn aufgehäuft h
ben, verdienen nicht, daß man seine Zeit mit dem Lese
der albernen Hirngespinste tödtet, die ihnen durch da
Gehirn gegangen sind. Von den Herrn Geometern
die ewig unnütze krumme Linien berechnen, sag' i
nichts; ich lasse sie mit ihren Puncten ohne Ausdeh
nung und mit ihren Linien ohne Breite in Ruhe, s
wie auch die Herren Aerzte, die sich zu Schiedsrich
tern unsres Lebens aufwerfen, und im Grunde nicht
als Zuschauer unsrer Leiden sind. Was soll ich Ihne
von den Chimisten sagen, die, anstatt Gold zu ma
chen, es durch ihre Operationen in den Rauch schi

bei der Vertheilung der Glücksgüter schlecht
worden sind, die Citationen sonst nicht verifi-
nen, die ihnen in andren Büchern vorkommen,
denen sie da die Originale finden. Sehen Sie,
die Bibliothek bestimmt; aber Voltaire'ns
nehmen, wie billig, den glänzendsten Platz
n. Die schöne Pariser Ausgabe in 4to prangt
it allem ihrem Pomp.

schlagen mir einen gewissen Herrn de ***
bliothekar vor; aber ich muß Ihnen sagen,
schon drei haben. Nach dem Axiom der
listen muß man die Wesen nicht ohne Noth
ltigen, und ich glaube also, wir werden
der Anzahl begnügen müssen, die einmal
en ist. Ich gestehe Ihnen, daß ich so al-
esen bin, das Werk dieses de ***, wes-
aus Frankreich verbannt worden ist, zu le-
s ist eine unförmliche Rhapsodie, Raisonne-
hne Dialektik, und chimärische Ideen, die
r einem Menschen verzeihen kann, der in der
heit schreibt, nicht aber einem Manne, der
inen Denker ausgiebt. Wenn er ein Blät-
er in Amsterdam oder Leiden wird, so kann
n Unterhalt verdienen, ohne daß er seine

schlagen; indeß wäre es möglich, daß er ein geschickt Kutscher würde, und, genau erwogen, ist es imm besser, der erste Kutscher in Europa, als der letz Schriftsteller zu sein. Ich sage Ihnen das mit voll Freimüthigkeit, und wenn Sie das Original *quæstion* kennen, so werden Sie vielleicht zugestehen, daß es b dem Tausche nichts verlieren würde.

Was meinen sehr unwürdigen Mündel, de Herzog von Würtemberg betrift, so bin ich we davon entfernt, sein übles Verfahren zu entschuld gen. Man muß sich nur nicht abschrecken lassen bei ihm richtet man mehr aus, wenn man ihn be stürmt, als wenn man ihn überzeugt, man hab Recht, und ich hoffe, ich werde einst noch Voltai ren, dem Sieger des Herzogs, Trophäen er richten können. Ich bin im Begrif nach Berlin zu gehen, um Andren ein Carneval zu geben und sel ber keinen Theil daran zu nehmen. Dort befinde sich jetzt ein Graf Montmorency = Laval, ein seh liebenswürdiger junger Mann, den ich in Schle sien gesehen habe. Ich disputire mit ihm; er wil Deutsch lernen; ich sage ihm, das verlohne sich nicht der Mühe, weil wir keine guten Schriftsteller hätten, und er wolle es nur darum thun, um Krieg

be mit dem Publikum geglaubt, Sie hätten
Aufenthalt geändert. Briefe aus Paris
uns, Sie wåren im Begrif, Sich in
derzulassen, und ich schrieb Ihr langes
eigen der Veränderung Ihres Wohnortes
Ursach, die Sie davon angeben, ist aber
ngenehmer. Das Gedicht über die Genfer
r Thiriot schon geschickt; indeß hab' ich
Gesänge davon, und ich werde es sehr
n, wenn ich das ganze Werk von Ihnen
. Ich bewunderte, als ich es las, das
r Imagination, das weder der Nebel der
, noch die Kälte der Jahre hat ersticken
Da dies Werk mit eben so vieler Wärme
r Laune geschrieben ist, so glaubt' ich, Sie
esser aufsein, als jemals. Doch Sie sind
uen Gefahr entgangen, und ohne Zweifel
Sie uns mit irgend einem Gedicht über den
über Charon, über Cerberus, und über
Gegenstände beschenken, die Sie so sehr in
gesehen haben. Sie sind uns eine Rela-
Ihrer Reise schuldig! Sie können sie sehr

Was für ein Feld für die Imagination!

Doch lassen Sie uns wieder in diese Welt zurückkehren. Man ältert hier erstaunlich, mein lieber Voltaire. Seit den vergangnen Zeiten, an die Sie Sich erinnern, hat sich Alles sehr geändert. Mein Magen verdauet beynahe gar nichts mehr, und ich muß daher auf die Soupers Verzicht thun. Ich lese des Abends, oder vertreibe mir die Zeit durch Conversation; meine Haare sind weiß geworden, meine Zähne fallen aus, meine Beine sind vom Podagra zu Grunde gerichtet, ich vegetire nur noch, und sehe täglich, daß es einen merklichen Unterschied macht, ob man 40 oder 56 Jahre alt ist. Bringen Sie auch noch in Anschlag, daß ich seit dem Frieden mit Geschäften überhäuft bin, so, daß in meinem Kopfe nichts übrig bleibt, als ein wenig gemeiner Menschenverstand, und eine wieder auflebende Leidenschaft für die Wissenschaften und die schönen Künste, die meinen Trost und meine Freude ausmachen. Ihr Geist ist jünger, als der meinige; ohne Zweifel haben Sie aus dem Jugendbrunnen getrunken, oder irgend ein Geheimniß ausgefunden, das die großen Männer, die vor Ihnen gewesen sind, nicht gewußt haben.

Auflösung eines Zweifels bitten. Man sagt:
ahrhundert des Augustus, das Jahrhundert
gs XIV; wie weit soll sich so ein Jahrhundert
en? wie weit geht es vor die Geburt und hin-
Tod dessen hinaus, nachdem es benannt wird?
Antwort wird einen kleinen litterarischen Zwist
iden, der sich hier über diese Frage erhoben hat.
neide Lentulus um das Vergnügen, Sie zu se-
Da Sie in Ihrem Briefe von ihm sprechen, so
the ich, er sei in Ferney gewesen. Er hat Sie
ad faciem gesehen, wie der große Condé
erben Gott zu sehen hofte; ich selbst — ich
chts als meinen Garten.

Bir haben hier Beilager und dann eine Ver-
g gefeiert. Ich versorge itzt meine Familie;
at der Himmel mehr Neffen und Nichten ge-
, als Ihnen. Wir führen alle ein friedliches
hilosophisches Leben. Man spricht hier eben
nig von den Dissidenten und von dem, was
srichten werden, als von den Genfern und den
n, von denen sie eingeschlossen sind; indeß hab'
it Vergnügen gehört, daß man sie ruhig läßt.
sie klug, so werden sie zu einem Vergleiche ei-
und in der Folge nicht mächtigere Nachbaren
zu

Von den drei
mir zu antworten
Naturgesetze; al
Bosheit der M
de, wenn es nic
te Seelen gäb
schlechte selbst
für eine grausa
und Vergnügen
nes Lebens zu
es empört mich
Ihnen nachstelle
würde, wenn i
Morival, der
fahren hat, ist
durch die Unme
verwundet, d
von der Apoplex
werde sich wieder
und braver junge

Von den drei Ursachen, die Sie abgehalten hab
mir zu antworten, sind die beiden ersten eine Folg
Naturgesetze; allein die dritte ist eine Wirkung von
Bosheit der Menschen, für die ich sie alle hassen
de, wenn es nicht zum Glück der Welt noch tugend
te Seelen gäbe, um derentwillen man mit dem
schlechte selbst Nachsicht haben muß. Aber was i
für eine grausame Bosheit, einen Greis zu verfol
und Vergnügen daran zu finden, die letzten Tage
nes Lebens zu vergiften? Ich schaudre darüber
es empört mich so gegen die tonsurirten Henker,
Ihnen nachstellen, daß ich sie von der Erde verti
würde, wenn ich Macht dazu hätte. Dem ar
Morival, der schon so jung ihre Verfolgungen
fahren hat, ist das Herz durch sie, noch mehr
durch die Unmenschlichkeit seiner Anverwandten,
verwundet, daß er in diesen Tagen einen An
von der Apoplexie gehabt hat; man hoft indeß,
werde sich wieder davon erholen. Es ist ein g
und braver junger Mann, der durch seine Appl

ubertrieben haben. Bei einer gewissen Gele- hab' ich genaue Kenntniß von den Einkünften hulden dieses Reiches bekommen. Die leztren geheuer, die Hülfsquellen erschöpft, und die n im höchsten Grade vervielfältigt. Das ein- ttel, diese Schuldenlast mit der Zeit zu vermin- estände darin, daß man den Aufwand ein- , und alles Ueberflüssige darin vermiede. hin wird man nie kommen; denn anstatt zu „Ich habe so und so viel Einkünfte, und kann viel davon ausgeben;" sagt man: „ich brau- d so viel, macht Quellen ausfindig." Ein lderlaß der Tonsurirten könnte freilich etwas indeß würd' er nicht hinreichen, die Schulden Zeit zu tilgen und dem Volke die Erleichte- geben, deren es so höchst nöthig bedarf. Diese ehme Lage schreibt sich schon von den vorherge- Regierungen her, welche Schulden gemacht niemals bezahlt haben. Gegenwärtig ist die ungeheuer, daß man nur durch einen Ban- avon loskommen kann. Wenn ein Krieg land ausbricht, was unvermeidlich zu sein so braucht man Geld; unmöglich kann man finden, muß also die Bezahlung der Leib-

man nehmlich die Zinsen und das Kapital um die Hä
te heruntersetzt. Sie fragen mich, ob ich dies
Schritt billige? Nein, gewiß nicht, wenn ich ein
besseren sähe. Er bleibt, wenn man die gegenwär
gen Conjuncturen überdenkt, immer der beste, und
wie das Sprichwort sagt, muß man von zwei Uebeln d
kleinste wählen. Uebrigens hat diese Unordnung
den Finanzen Einfluß auf alle Theile der Regierung
sie ist schuld daran, daß die weisen Plane des Her
de Saint Germain noch nicht halb ausgeführt sind
sie hindert das Ministerium, das Uebergewicht in de
Europäischen Angelegenheiten wieder zu bekommen
das Frankreich seit Heinrich dem Vierten hatte. Wa
endlich Ihr Parlement betrift, so bin ich, als der
kendes Wesen, unzufrieden damit, daß es zurückger
fen ward, weil dies gegen die Principien der Dialek
tik und der gesunden Vernunft war.

Sehen Sie, wie man an Andren Fehler sieht
indeß man gegen seine eignen blind ist! Ich würd
viel besser daran thun, wenn ich meine Handlun
gen ordnete und mich vor Thorheiten in Acht nähme
als daß ich die Triebfedern aufdecke, wodurch di
großen Monarchien in Bewegung gesetzt werden
Sie erwähnen einen deutschen Schriftsteller, de

Menschen zum zweitenmale vorkommen. Das
e Wahre, was in den Behauptungen dieses
Politikers liegt, lauft darauf hinaus, daß
cherweise in der Krimm neue Unruhen zwischen
und und der Pforte entstehen können, und daß
iser eine unbeschränkte Begierde hat, sich gegen
nopel hin zu vergrößern. Dieser Fürst ist jung
rgeizig. Ich bin über 65 Jahre hinaus, und
Absichten können also keinem Verdacht unter-
sein. Hab' ich noch Zeit, Projecte zu machen?
h schicke Ihnen hierbei, anstatt schlechter Verse,
selbst hätte machen können, eine Auswahl der
Stücke von Chaulieu und der Madame Des-
ces, die ich zu meinem und meiner Freunde Ge-
habe drucken lassen.

n endlich wieder auf den göttlichen Patriar-
er Ungläubigen zu kommen, so glaub' ich, er
wohl daran thun, wenn er seine Feinde be-
Sie haben die Absicht, ihn zu kränken;
darf ihnen nur Gleichgültigkeit und Verach-
ntgegen setzen. Und wenn er genöthigt wird,
die Schweiz zurückzuziehen, so kann er sie
em freien Lande mit einem Aufsatze beschen-
er ihre Schande und ihre Bosheit entlarvt.

Ja, ja, Du
Der, um sich
Sein Opfer br
Der Heinrich
Wie ein Ma
Es zieht mit
Die Denker
So wie der
Die Körper

Die ängs
Zerstöret nic

Die Mauc
Und ging ni
Den gar zu
Den Antichr

Doch in
Fühlt Josep
Er ehret da
Den je ein

Indeß haben
der Toleranz, den
hat, bis jetzt noch
im Prerauer Kreise
zig Dörfer für pro

Ja, ja, Du wirst den Kaiser sehn,
Der, um sich zu belehren, reist;
Sein Opfer bringt er dem bald dar,
Der Heinrich und Zairen sang.
Wie ein Magnet ist Dein Genie;
Es zieht mit seiner Siegerkraft
Die Denker alle zu sich hin,
So wie der große Quell des Lichts
Die Körper unsres Weltsystems.

Die ängstliche Theresia
Zerstöret nicht dies Grundgesetz.

Die Mauern Roms sah Joseph wohl,
Und ging nicht zu dem Priester hin,
Den gar zu höflich Jurieu
Den Antichrist zu nennen pflegt.

Doch in dem weitbelobten Genf,
Fühlt Joseph stärkre Reize nun;
Er ehret da den größten Mann.
Den je ein Säculum gebar.

Indeß haben die Oestreicher den Unterricht in der Toleranz, den Europa von Ihnen bekommen hat, bis jetzt noch schlecht benützt. In Mähren im Prerauer Kreise, erklären sich auf einmal vier zig Dörfer für protestantisch, und siehe da! um si

t verbrennen wird. Diese Facta, die wir einan=
theilen, sind leider! nicht sehr tröstend für die
hheit. Ich weiß nicht, ob ich mich irre; aber
, es kömmt mir so vor, als hätte der Mensch
em Herzen einen Keim von Wildheit, der man=
ıl wieder ausschlägt, wenn man ihn schon ver=
zu haben glaubt. Wen die Wissenschaften und
abgeschliffen haben, der gleicht einem Bär,
f den Hinterfüßen tanzen gelernt hat. Die Ig=
en sind Bären, die gar nicht tanzen. Die
cher (den Kaiser nehm' ich aus) könnten leicht
letztren Klasse gehören. Es ist sehr schlimm,
e Franzosen, die übrigens so liebenswürdig sind
viele Politesse haben, die barbarische Wildheit
zähmen können, wodurch sie so oft hingerissen wer=
Unschuldige zu verfolgen. Je mehr man die un=
ten Fabeln prüft, auf die sich verschiedene Reli=
gründen, desto mehr bemitleidet man in der
ie Leute, die so leidenschaftlich an diesen Al=
iten hangen.

ie bekommen von mir eine Träumerei, die
vielleicht einen Augenblick die Zeit vertreibt.
man Ihnen solche Werke einer deutschen
nation schickt, so gießt man einen Tropfen
r in das Meer. Für das schöne politische

dem Verhältniße zu G
der großen Fürsten
Frankreich wird man,
kommen erschöpft
Klöster zu säcularis
mer finden, und die
eine sehr kleine
Oestreich wird man
den Gedanken gera
Eroberung der St
men, damit man
streiten könne.
große Pension auss
ter gehen? Frankr
nem Wort, alle
Statthalter Jesu C
dem Kaiserlichen H
chen in ihrem eigne
tional: Concilien
wird sich jeder von d
Ende wird jedes K
ben, wie seine eign
min für die Erfüllu
so kann mir nieman

dem Verhältnisse zu Grunde gehen, wie die Finanz der großen Fürsten in Unordnung kommen. J Frankreich wird man, wenn alle Mittel Geld zu b kommen erschöpft sind, genöthigt sein, Abteien un Klöster zu säcularisiren; dies Beispiel wird Nacha mer finden, und die Menge von *Cuculatis* wird a eine sehr kleine Anzahl eingeschränkt werden. J Oestreich wird man durch eben dies Geldbedürfniß a den Gedanken gerathen, seine Zuflucht zu der leicht Eroberung der Staaten des Heiligen Stuhls zu ne men, damit man die außerordentlichen Ausgaben b streiten könne. Man wird dem heiligen Vater ei große Pension aussetzen. Aber wie wird es dann we ter gehen? Frankreich, Spanien, Pohlen, mit E nem Wort, alle katholische Mächte werden kein Statthalter Jesu Christi anerkennen wollen, der unt dem Kaiserlichen Hause steht; jede wird einen Patria chen in ihrem eignen Lande ernennen; man wird N tional-Concilien zusammen berufen; nach und na wird sich jeder von der Einen Kirche trennen, und a Ende wird jedes Königreich seine eigne Religion h ben, wie seine eigne Sprache. Da ich keinen Te min für die Erfüllung dieser Prophezeiung bestimm so kann mir niemand Verweise darüber geben; i

z möglich wäre, Sie in Sanssouci wieder zu
vas würden Sie da finden?

Nur einen Greis, der schon erstarrt,
der kalt, phlegmatisch, fast nur schweigt,
der mit narkotischem Gespräch,
Was um ihn ist, zum Gähnen bringt.

Statt manches Worts, mit etwas Scherz
nd mit dem Salz Athens gewürzt,
das er in seinem Frühling gab,
Nichts, als Geschwätz von Politik
nd düstrer Speculation,
das so durch Langeweil' empört,
lls ein Roman aus unsrer Zeit.

Statt eines Tanzes, Krükken nur!
Statt Kraft ein hingewelkter Leib!
Wie ist der Wechsel schmerzenvoll!

Sobald des sanften Zephyrs Hauch
des Aethers unermeßnes Reich
dem wilden Nordsturm überläßt;
dann stirbt entkräftet die Natur;
das Feld, das frohe Saaten trug,
Verliert dann seinen schönen Schmuck;
des Laubes ist der Baum beraubt,
der Garten seiner Blumenflor.
So fühlt der Mensch die Hand der Zeit,
Die unter seinem Fuße wühlt.

chen Haufen der
göttlichen Voltaire;
noch in einem Alte
den Arabischen
hete. Sein Geis
für ihn fliegt die Z
befürchten, daß
worin er gegossen
habe die Nacht,
längert, um sic
zu nehmen. Ja
nomene im Jahre
ein ähnliches W
ßen Sie der vers
noch lange. Nie
Erhaltung, als d

Nein, län
Mir Mäkler
Die schönen
Durch Werke
So oft Bele
Ertheilt, sud

Alle diese Abwechselungen treffen den gewöhnli-
chen Haufen der Menschengattung, doch nicht d
göttlichen Voltaire; er ist wie Madam Sara, d
noch in einem Alter von hundert und sechzig Jahr
den Arabischen Miniaturkönigen den Kopf verdr
hete. Sein Geist verjüngt sich, anstatt zu veralte
für ihn fliegt die Zeit nicht weiter; aber leider ist z
befürchten, daß die Natur die Form verloren ha
worin er gegossen ist. Man erzählt uns, Jupit
habe die Nacht, die er bei Alkmenen zubrachte, ve
längert, um sich zur Erzeugung des Herkules Ze
zu nehmen. Ich bin gewiß, wenn man die Ph
nomene im Jahre 1693 untersuchte, so würde ma
ein ähnliches Wunder darunter antreffen. Geni
ßen Sie der verschwendrischen Geschenke der Natu
noch lange. Niemand interessirt sich mehr für Ih
Erhaltung, als der Einsiedler von Sanssouci. *Val*

163.

Nein, länger halt' ich in Paris
Mir Mäkler neuer Schriften nicht.
Die schönen Geister, die mir sonst
Durch Werke der Unsterblichkeit
So oft Belehrung oder Lust
Ertheilt, sind Alle nun dahin.

Den Einen Mann besitzt, der mich
Durch seine Harmonie entzückt.

Aus Griechenland, das Du so liebst,
Durchsuchte Mancher Asien
Nach Wahrheit und nach Wissenschaft;
Bis nach Aegypten drang sogar,
Um Licht zu haben, Plato hin.
Vom Reiz der Weisheit hoch entzückt,
Sucht unsre Gegend Nahrung nicht
Für ihren Geist in Indien;
Sie findet ja des Pindus Gott,
So wie die Gottheit des Geschmacks,
In Ferney Beide fest vereint.

müssen mir Ihren Taufschein schicken, da-
Ihrem Pfarrer nicht mehr auf sein Wort
darf.

Man urtheilt schief und wird getäuscht,
Wenn man dem Scheine sich vertraut.
Ich bin vollkommen überzeugt,
Daß Arouet ganz insgeheim
Den Jugendquell getrunken hat.
Noch nie war so beglückt, als er,
Ein Held; er ist unsterblich hier,
Und wird auch nach dem Tod' es sein.

Füßen, in beiden
übergroßer Güte a
wärtig haben die
lassen, und ich fü
Während dieser
aus Ferney beko
Demiurgos gewe
Antwort darauf
lo, dem Gott d
Wenn mich A
inspirirt, so n
eher mittheilen
genug bekommt,
geben zu können.
man den Klauen
quisition entrisse
habe ihn sehr gu
te, die Aerzte
ger, der Weise
schen über Ihre
ches Verfahren b
D'Etallonde sag
rer Lebenslampe
lium zusammen
währen, und m

Füßen, in beiden Knieen, in beiden Händen und
übergroßer Güte auch im Ellbogen gehabt. Ge
wärtig haben die Schmerzen und das Fieber na
lassen, und ich fühle nur noch eine große Erschöpf
Während dieser Krankheit hab' ich zwei reizende B
aus Ferney bekommen; aber wären sie auch von
Demiurgos gewesen, so hätt' ich doch nicht einmal
Antwort darauf dictiren können. Ich habe mit A
lo, dem Gott der Medicin, Bekanntschaft gem
Wenn mich Apoll, der Gott des Parnasses, je
inspirirt, so wird er mir doch seine Geschenke
eher mittheilen, als bis mein Körper wieder K
genug bekommt, um meinem Gehirn etwas davon
geben zu können. *Divus Etallondus*, ein Kind,
man den Klauen der Wuth und den Flammen der
quisition entrissen hat, ist so eben angelangt.
habe ihn sehr gut aufgenommen, weil er mir versi
te, die Aerzte meinten, sein edelmüthiger Verth
ger, der Weise auf dem Berge Jura, der die
schen über Ihre Gesetze und Ihr barbarisches geri
ches Verfahren beschämt, werde noch zehn Jahre le
D'Etallonde sagt auch, Sie hätten mehr Oel in
rer Lebenslampe, als die Jungfrauen im Eva
lium zusammen genommen. Möchte es doch e
währen, und möchte die Dauer Ihres Körpers

schreiben, und versichere Ihnen, daß der
von Sanssouci den Patriarchen von Fernen
ben wird. *Vale.*

165. *)

Herr, ich habe den Brief erhalten, den
22sten Januar an mich geschrieben haben.
daraus, wie gütig Sie meine Fehler ent-
, und wie aufrichtig Sie mir dieselben
Sie wollen Newtons Himmel und die
rdige Gesellschaft der Musen auf einige
ke verlassen, um einen neuen Dichter in
elnden Wasser der Hippokrene von Flecken
n? Sie legen zu meinem Besten den Pin-
nehmen die Feile dafür, und geben Sich
e, mich buchstabiren zu lehren, da Sie
n können. Aber ich werde Sie noch mehr
, und fürchte, Sie werden mich für einen
Leuten ansehen, die, wenn man ihnen et-
ben hat, immer mehr verlangen. Ma-
Chatelet hat Verse an mich gerichtet, die
ihrer Schönheit, ihrer edlen Sprache und

*) folgenden Briefe sind alle noch vor dem Regie-
santritt geschrieben.

ein ähnliches Schicksal haben, wie der Pöbel
neuen Göttern, die Jupiter, nach Lucians Beric
aus dem Himmel jagte, oder auch wohl wie die H
ligen, die der Herr de Launoy für gut befunden h
aus dem Paradiese zu jagen. Wie dem auch sein m
ich habe der Madame du Chatelet in Versen ge
wortet, und bitte Sie, mein Herr, einige Feder
che an diese Arbeit zu wenden, damit sie würdig
Emilien dargebracht zu werden. Ich sehe diese E
lie als eine Göttin vom ersten Range an, gegen
man sich keiner Menschenzunge bedienen darf, sond
mit der man in der Göttersprache, in Versen, re
muß. Uns Menschen ist es sehr erlaubt, zu st
meln, wenn wir uns darauf einlassen, eine Spra
zu reden, die uns so fremd ist. Auch darf ich hof
daß Ihre Gottheiten die Fehler entschuldigen werd
die ein armer Sterblicher begeht, wenn er sich ein
len läßt, so zu reden, wie Sie und Ihresgleichen

Ich erwarte, daß der Jupiter in Cirey ei
Blitz auf einen gewissen metaphysischen Auf
schleudern wird, den ich zu entwerfen gewagt ha
Ich thue, was ich kann, um mich bis in den me
physischen Himmel zu schwingen; ich bewege
Aerme, und glaube dann zu fliegen. Aber bei a

n weislich durch diese Welt wandern und für
Bedürfnisse sorgen zu können; aber zugleich
auch so, als reichte diese Vernunft nicht hin,
nersättliche Neugierde zu befriedigen, die wir
ben, und die oft zu weit geht. Die Unge-
n und Widersprüche, die einander von allen
ntgegen stoßen, erzeugen unaufhörlich Pyrr-
s; und über alles das Zweifeln spricht man
nur mit seiner Imagination. Eins halt'
n allen für eine gewisse und unwidersprechli-
rheit: daß Sie mir Vergnügen machen,
ch Sie bewundre. Dies ist keine Täuschung
ne, kein nichtiges Vorurtheil, sondern ein
Begrif von dem liebenswürdigsten Manne
Welt. Ich bin mit der vollkommensten Hoch-

mein Herr,

Ihr sehr treu affectionirter Freund.

etze mich hin, alle posaunende Stellen aus-
, zu verbessern, zu ändern, und mich ab-
, bis ich Ihren Bemerkungen ganz ausge-
n. Merope kommt nicht aus meinen Hän-
werde die Ehre dieser Jungfrau hüten.

---

bekommen kann; ob ich gleich, (aus der Art zu sch
ßen, wie Sie mir Ihren dortigen Aufenthalt melde
befürchten muß, daß irgend eine unangenehme Ursa
Sie genöthigt hat, Frankreich zu verlassen, und
incognito anzunehmen. Sein Sie versichert, m
Herr, daß ich discret genug bin, dies Geheimniß ni
lautbar werden zu lassen. Frankreich und Engl
sind die beiden einzigen Staaten, wo die Wissensch
ten in Achtung stehen; in ihnen müssen die and
Nationen sich unterrichten. Wer sich nicht in Per
dahin begeben kann, ist wenigstens im Stande,
den Werken ihrer berühmten Schriftsteller Kenntn
und Einsichten zu schöpfen. Ihre Sprachen sind
folglich sehr werth, daß sie von Fremden studirt w
den, besonders die Französische, die, nach mein
Urtheil, durch Eleganz, Feinheit der Wendun
und Energie ganz vorzüglich schön ist. Dieß sind
starken Bewegungsgründe, weshalb ich mich dar
lege. Ich finde mich durch den Beifall, den S
mir mit so vieler Nachsicht ertheilen, für me
Mühe reichlich belohnt. Ludwig XIV war in vie
Rücksichten ein großer Fürst; ein Solöcismus o
ein orthographischer Fehler konnte seinen glänz
den Ruhm, der sich auf so viele unsterbliche Tha

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

in unmerklicher Fehler war, würde an jedem
eine strafbare Nachlässigkeit sein. Ich bin in
Stück groß; nur mein Fleiß kann mich viel-
nes Tages meinem Vaterlande nützlich machen,
s ist der ganze Ruhm, nach dem ich strebe.
ünste und Wissenschaften waren von jeher Kin-
Ueberflusses. Die Länder, in denen sie blühe-
hatten unwidersprechliche Vorzüge vor denen,
die Barbarei in Dunkelheit auferzog; das nicht
mitgerechnet, daß die Wissenschaften viel zum
der Menschen beitragen. Ich würde mich sehr
h schätzen, wenn ich sie in unser entlegenes
hinziehen könnte, worin sie bis jetzt noch sehr
eingedrungen sind. Wie die Kenner von Ge-
, die darüber zu urtheilen wissen und jeden gro-
eister angeben, ob sie sich gleich nicht einmal
s Farbenreiben verstehen; so fällt auch mir das
e auf und ich schätze es: aber darum bin ich
m nichts weniger unwissend. Ich fürchte im
, mein Herr, daß Sie Sich einen zu vortheil-
Begrif von mir machen. Ein Dichter über-
ch dreist dem Feuer seiner Imagination, und
e leicht der Fall möglich, daß Sie Sich ein
tom erdächten und ihm tausend Eigenschaften
zuschrie-

Je chante les vain
Ich singe di
Das ist in der Th
unglücklicher We
und die große J
macht hat, verm
fürchte sehr, daß
stehe Ihnen, me
lich mehr liebe,
in ihrem Laufe
Mündung geko
wie das Meer.
Endlich erfü
Ihnen mit dieser
Metaphysik; di
Einer von mein
te, hat aus
übernommen, die
ist sehr genau
de er noch verb
vermeidliche Gesc
habe mir die M
Stellen sorgfälti
schmeichle, wird
Hinterl. W. Fr

Je chante les vainqueurs des vainqueurs de la terre
Ich singe die Sieger der Sieger der Erde.

Das ist in der That Alles, was man sagen kann; a
unglücklicher Weise bleibt die Dichterin hier steh
und die große Idee, die man sich von dem Helden
macht hat, vermindert sich mit jeder Seite. Ich
fürchte sehr, daß ich in eben dem Fall bin, und
stehe Ihnen, mein Herr, daß ich die Ströme une
lich mehr liebe, die an ihrer Quelle sanft fließen,
in ihrem Laufe erweitern, und, wenn sie bis zu ih
Mündung gekommen sind, solche Wellen schlag
wie das Meer.

Endlich erfüll' ich mein Versprechen, und sch
Ihnen mit dieser Gelegenheit die eine Hälfte von Wo
Metaphysik; die andre soll in kurzem nachfolge
Einer von meinen Freunden, den ich liebe und a
te, hat aus Gefälligkeit gegen mich die Arb
übernommen, diese Uebersetzung zu verfertigen. S
ist sehr genau und getreu; den Styl darin wü
de er noch verbessert haben, wenn ihn nicht u
vermeidliche Geschäfte von mir entfernt hätten. I
habe mir die Mühe genommen, die vorzüglichst
Stellen sorgfältig zu bezeichnen. Wie ich m
schmeichle, wird dies Werk Ihren Beifall erhalte

ian nur auf die Definitionen von dem Raum, sdehnung, den Gränzen und der Figur Acht ha: e der Verfasser vorausgeschickt hat. Das Be: ingswürdigste an diesem Buche ist, nach meiner ng, die große Ordnung darin und der genaue Zu: nhang, der alle Schätz mit einander verbindet. Verfassers Art zu philosophiren läßt sich auf alle stände anwenden. Sie kann für einen Poli: der sich ihrer zu bedienen weiß, von großem Nu: i; ja, ich möchte beinahe sagen, sie lasse sich n Fällen des Privatlebens brauchen.

Volfs Werke geben mir, anstatt meine Augen das Schöne blind zu machen, vielmehr noch nd stärkere Bewegungsgründe an die Hand, emselben meinen Beifall nicht zu versagen. Verdienst Ihrer Werke ist der zureichende meiner Bewunderung; und da nur die niß der Vollkommenheit uns Vergnügen , so folgt hieraus, daß Ihre Werke, da sie Vollkommenheit haben, mir unbezweifelt Ver: und Freude verursachen müssen. Ich er: ein Werk in Versen und in Prosa von Ih: it gleicher Ungeduld. Sie, mein Herr, ver: n die Dankbarkeit, die ich schon itzt gegen Sie

fürchten müßte, w Wahrheit sagte. begierig wäre, S das Vollkommen hundert und Fr Philosophie lehr zähmen. Der C man mir sagt, hältnisse, und Ursachen habe sind zureichend nicht in Sie zu ohne Eigennutz ihren Vortheil Sie mir Hofn leben zu sehen. mir Ihren Um genwärtig leicht mehr Bequemlic sen Brief unter ben. Wenn C ich Sie, Ihren Obersten eines J Majestät des K

fürchten müßte, wenn ich auch nur einen Theil
Wahrheit sagte. Ich gestehe Ihnen, daß ich se
begierig wäre, Sie zu sehen, und in Ihnen, mein He
das Vollkommenste kennen zu lernen, was dies Jah
hundert und Frankreich hervorgebracht haben. D
Philosophie lehrt mich indeß, diese Begierde zu
zähmen. Der Gedanke an Ihre Gesundheit, die, n
man mir sagt, sehr schwächlich ist, Ihre Privatv
hältnisse, und ausserdem noch der Umstand, daß S
Ursachen haben können, dies Land nicht zu betrete
sind zureichende Gründe für mich, über diesen Pun
nicht in Sie zu dringen. Ich liebe meine Freun
ohne Eigennutz, und ziehe bei allen Gelegenheit
ihren Vortheil meinem Vergnügen vor. Genug, d
Sie mir Hofnung lassen, Sie einmal in meine
Leben zu sehen. Ein Briefwechsel mit Ihnen s
mir Ihren Umgang ersetzen; hoffentlich wird er g
genwärtig leichter sein, da wir vermittelst der P
mehr Bequemlichkeit haben. Ich schicke Ihnen d
sen Brief unter der Addresse, die Sie mir ang
ben. Wenn Sie mir antworten wollen, so bi
ich Sie, Ihren Brief an den Herrn von Bor
Obersten eines Infanterieregiments in Diensten S
Majestät des Königs von Preussen, in Wesel,

nſrem Geſandten Bork zuſtellen.

s thut mir ſehr leid, daß ein Mann von Ihren
nſten von andren zu einem Opfer ihrer Bosheit
ht wird; ich mißbillige es ſehr, und der Bei-
n ich Ihnen gebe, muß, da ich ſo weit von Ih-
tfernt bin, in Ihren Augen ſo gut ſein, als be-
Sie ihn von der Nachwelt. Trauriger und
er Troſt! Indeß haben ſich ſo viele große Män-
mit beruhigt', die vor Ihnen von dem Haß ge-
haben, den niedrige und neidiſche Seelen immer
erlegne Genies werfen. Leute, die wenig auf-
t ſind, laſſen ſich durch die Bosheit ſchlechter
chen verblenden, und gleichen den Koppelhunden,
h in allen Stůken nach dem Spůrhund richten,
agen, wenn ſie anſchlagen hören, und ſklaviſch der
e nachlaufen, die er angiebt. Wer von der
heit aufgeklårt und von Vorurtheilen befreiet iſt,
tdeckt und verflucht den Betrug, der entſchleiert
verabſcheuet die Verlåumdung. Sein Sie
ert, mein Herr, daß ich in dieſer Betrach-
Ihnen immer Gerechtigkeit wiederfahren laſ-
d immer glauben werde, daß Sie Sich ſelbſt
ſind. Auch werd' ich mich ſtets für Alles leb-
intereſſiren, was Sie betrift; und Holland,

Sie habe, auf Ih
nicht eher aufhöre
fällt, meine Exiſt
pfindungen bin ic

Ihr

Ich habe Th
für Sie zuſchicke
ihm abzufodern.

Mein lieber
zen Publikum,
nahme von der
Ihnen Ehren
weiſen, und I
wäre mit gar
Es thut mir le
ich ſo ſehr wün
ſo haben Sie
großen Männer
folgt und nach
Die gegenwärtig
Blicke, die ihn

Sie habe, auf Ihr Verdienst gründet, so wird
nicht eher aufhören, als bis es dem Schöpfer
fällt, meine Existenz zu endigen, Mit diesen E
pfindungen bin ich

Ihr auf das vollkommenste affectioni

Freund

Ich habe Thiriot'en drei Briefe und ein Paq
für Sie zuschicken lassen. Sein Sie so gut, sie
ihm abzufodern.

167.

Mein lieber Freund, ich glaubte mit dem g
zen Publikum, Sie hätten in Paris die beste A
nahme von der Welt erfahren, man bestrebte
Ihnen Ehrenbezeigungen und Höflichkeiten zu
weisen, und Ihr Aufenthalt in dieser großen S
wäre mit gar keiner Unannehmlichkeit verknü
Es thut mir leid, daß ich mich in einem Punkt,
ich so sehr wünschte, geirrt habe. Wie es sche
so haben Sie eben das Schicksal, das die mei
großen Männer trift: sie werden in ihrem Leben
folgt und nach ihrem Tode als Götter angeb
Die gegenwärtigen Umstände sind in der That
Blicke, die ihnen die Aussicht in die Zukunft öf

n, die sich ereignen können, Widerstand zu lei=
ie Sekte der Stoiker war niemals blühender, als
r Tyrannei der allerunwürdigsten Kaiser; und
? man war damals gezwungen, den Schmerz
Tod zu verachten, wenn man ruhig leben woll=
Stoicismus, mein lieber Voltaire, verschaffe
wenigstens eine Ruhe, die durch nichts zu stören
gen Sie mit Horaz: ich hülle mich in meine
d ein. Ach! wenn es möglich wäre, so würd'
bei mir aufnehmen, mein Haus würde für
ne Freistatt gegen alle Anfälle des Glücks sein,
würde mich bestreben, das Glück eines Mannes
nden, dessen Werke so vieles Vergnügen über
Leben verbreitet haben.

h habe die beiden neuen Acte von dem *Zopire* *)
nen. Jetzt hab' ich sie erst Einmal gele=
ber ich stehe Ihnen dafür, daß sie Beifall er=
werden. Ich hätte beim Lesen beinahe Thrä=
gossen. Die Scene zwischen Zopire und dem
, ferner die zwischen Saide und der Palmy=
der Erstre entschlossen ist, den Vatermord zu
n, und die, worin Mahomet sich gegen den
so stellt, als verdamme er Saidens Hand=

So hatte Voltaire Anfangs sein Trauerspiel: *Le Fana-*
me ou Mahomet le Prophète genannt. Anm. des Ueb.

Verschließen des
wenig nach der
ich kann nicht eh
Stück zum zwei
die Sittenzeichn
ten zu erregen,
treflichen Meist
und wenn auch
Theater käme,
meiner Mein
Schönheit de
Alte bemerken
fühlt werden

Ihre Fe
Augen befri
aus denen
hen können.
Kenntnissen
uns nur E
nur Einen
Man will d
Schöpfer den
er mehr als
macht dann d
darnach zu sch

wenig nach der Maschinenkomödie aussähe.
ich kann nicht eher darüber urtheilen, als bis ic
Stück zum zweitenmal gelesen habe. Die Chara
die Sittenzeichnungen und die Kunst, die Leiden
ten zu erregen, verrathen die Hand des großen,
treflichen Meisters, von dem dies Schauspiel her
und wenn auch Zopire nicht natürlich genug au
Theater käme, so wäre das ein Flecken, den man
meiner Meinung in Rücksicht auf die vollko
Schönheit des Stücks übersehen könnte, und de
Alte bemerken würden, die das, was mit Entzücke
fühlt werden muß, durch die Brille untersuchen.

Ihre Feierlichkeiten in Paris haben nur
Augen befriedigt; ich für mein Theil bin für s
aus denen der Geist und alle Sinne Vorthei
hen können. Es scheint mir Pedanterie in u
Kenntnissen und in unsrem Vergnügen, wen
uns nur Einen Gegenstand zum Studiren,
nur Einen Geschmack zur Belustigung auswä
Man will dann die Fähigkeit verengen, di
Schöpfer dem menschlichen Geiste ertheilt ha
er mehr als eine Kenntniß fassen kann; und
macht dann das Werk eines Gottes überflüssig,
darnach zu schließen, daß er so reichlich für die

haben den Lord Baltimore und Herrn Alga-
hier gehabt, die nun wieder nach England ge-
r Lord ist ein sehr verständiger Mann von vie-
ntnissen, und, so wie wir, überzeugt, daß die
haften dem Adel keinen Eintrag thun und eine
burt nicht herunterwürdigen. Ich habe sein
ewundert, wie ein schönes Gesicht unter einem
Er spricht sehr schlecht Französisch, aber man
doch gern von ihm; und das Englische stößt
eschwind heraus, daß man ihm unmöglich
ann. Einen Russen nennt er ein mechanisches
Petersburg, sagt er, sei das Auge, womit Ruß-
e gebildeten Nationen ansehe; und wenn man
eses Auge ausreiße, werd' es wieder in die
rei zurückfallen, aus der es kaum herausge-
n sei.

ist ein großer Verehrer der Sonne, und ich
, er habe beinahe Zoroasters Meinungen über
Himmelskörper. Hier fand er Leute, mit denen
Furcht sprechen konnte; dies hat mich zu der
nden Epistel veranlaßt, die ich Sie unbarm-
zu kritisiren bitte.

lgarotti war in der letzten Häfte des Augusts 1739 in
heinsberg. M. s. *Oeuvres du Comte Algarotti*. Vol
p. 174. seq.

von Allem ge
kann, und ob
Feuer und Le
ganz vorzügli
hat man sogl
damit zufriede
lem Bedauer
ich solche liebe
sen Gegende

In diese
la Chetardie,
gen Abschied n
nicht, aber ich
ihm der Ton
nal hätte es w
zu schicken, u
rauben, der i

Sein S
Rheinsberg s
als wenn er g
wärtig am M
Ueberlästigen,
nicht vertilgt
auf sie geschle

rie, von Versen, von den Wissenschaften, von Allem gesprochen, worüber man nur spre kann, und obendrein auch getändelt. Er hat vi Feuer und Leben, ist sanft, und hat daher me ganz vorzüglichen Beifall. Eine Kantate von hat man sogleich in Musik gesetzt, und er ist damit zufrieden gewesen. Wir haben uns mit lem Bedauern getrennt, und ich fürchte sehr, ich solche liebenswürdige Personen lange Zeit in sen Gegenden nicht wieder sehen werde.

In dieser Woche erwarten wir den Marqui la Chetardie, von dem ich auch noch einen tr gen Abschied nehmen muß. Herrn de Valory kenn nicht, aber ich habe so von ihm reden hören, als ihm der Ton der guten Gesellschaft. Der Herr C nal hätte es wohl unterlassen können, uns diesen M zu schicken, und uns dafür Herrn la Chetardi rauben, der in jeder Rücksicht sehr liebenswürdig

Sein Sie versichert, daß wir uns hie Rheinsberg so wenig um den Krieg bekümm als wenn er gar nicht existirte. Ich arbeite g wärtig am Machiavell, und werde bisweilen Ueberlästigen, dieser Brut, unterbrochen, die nicht vertilgt ist, obgleich Moliere manche auf sie geschleudert hat. Ich widerlege den

s das Feuer Ihres Genie's es geläutert hat.

h erwarte Ihre Verbesserungen in der Vorrede
enriade, um das, was Sie für gut finden,
ern zu können. Nachher werd' ich das Ge-
ogleich unter die Presse geben.

h habe einen Thurm bauen lassen, auf dem
servatorium angelegt werden soll. Das un-
Stockwerk wird eine Grotte, das zweite ein
zu physikalischen Instrumenten, und das dritte
eine Buchdruckerei. Dieser Thurm ist mit
Bibliothek verbunden, und zwar durch eine
nade, die eine Platteforme trägt. Ich schicke
die Zeichnung davon, damit Sie Sich einst-
die Zeit damit vertreiben, bis man das Stadt-
nd die Märkte in Paris bauet.

f Nachrichten von Ihnen wart' ich mit Unge-
nd bitte Sie, mich für Ihren so großen Freund
n, als man es möglicherweise nur sein kann.

168.

Herr, es thut mir sehr leid, daß es so lange
t hat, ehe Sie die Geschichte des Czars und
schlechten Verse bekommen haben. Sie träu-
ssere, als ich sie mit offnen Augen mache;

ligte, die Gesichtszüge und die Verhältnisse Körperbaues nach mehreren schönen Personen Zeit zusammensetzte. Es war eingelegte Arbeit; wenn diese Damen das Ihrige zurückgefodert h die Eine ihre Augen, die Andre ihren Busen, Dritte ihre Gesichtszüge — was würde die Venus des Bildhauers übrig behalten haben? J stehe Ihnen, daß mir die Parallele zwischen de ben am Hofe und dem meinigen wenige Mühe ge hat, und Sie geben ihr Lobsprüche, die sie nicht dient. Es ist mehr eine Nachricht von meinen schäftigungen, als ein dichterischer, mit anpasse Bildern geschmückter Aufsatz. Ich finde den in dieser Kleinigkeit so vernachlässigt, daß ich sie nen beinahe gar nicht geschickt hätte.

Die Verse, die Emilie gütigst aufsetzt, er ich sehr ungeduldig. Immer werd' ich bei Tausche ganz gewiß gewinnen, und wenn ich Cartesianer wäre, so würd' ich sehr eitel darauf daß ich die gelegentliche Ursach zu den vortrefl Arbeiten der Marquise bin. Man sagt, Pri erwiederten die Geschenke, die man ihnen hundertfach; aber hier geschieht gerade das Ge theil; ich gebe Ihnen schlechte Münze, und schicken mir unschätzbare Waaren. Wie glücklic

und hätte Ihnen über den *Mondain* (Welt=
und dessen Vertheidigung *), über die Ode an
, über andre Stücke und über die unvergleich=
erope unendlich viel zu sagen. Es sind Ge=
die sonst Niemand in der ganzen Welt geben
ls Sie.

Meropen heissen Arouet
Und Phöbus aus dem Grab' erstehn,
Und zeigen diesem Erdenkreis
Ein ganz vollkommnes Meisterwerk,
Des Schönen, des Erhabnen Norm;
Doch jedem, der die Menschheit haßt,
Erregt es Noth, und geisselt ihn.

e können gar nicht glauben, wie sehr Ihre
neine Eigenliebe niederschlagen; es kann gar
egen sie aufkommen.

Wie in der Fabel jener Greis,
So rief auch ich mir Hülf' herbei;
Nicht von dem schreckensvollen Tod,
Der mit dem fürchterlichen Schwert
Die Blüthen unsrer Jugend trift;
Nein, von dem guten Genius,
Der, wenn ein Vers nicht folgen will,
Den Eigensinn zu beugen weiß,

wei Gedichte von Voltaire. Ettingerische Ausgabe.
XIV. p. 111. seq.

Ganz sichtbarlich ihn vor mir sehn —
In deinem Namen führten da
Die Grazien mit Huld im Blick
Die jugendliche Schön' herbei,
Die Dir Apoll gegeben hat,
Und die mit voller, reicher Huld
Melpomene im heil'gen Thal
Zu ihrer Tochter sich gewählt;
Die besser denkt, als Salomo,
Wie Cicero zu reden weiß,
Und mir die Bind' herunterriß,
Durch die der Dünkel mich noch mehr
In Vorurtheilen irren ließ.
Ich sah . . . und mein gerechter Blick
Beklagte, was ich elend schrieb:
Mein deutsches Stammeln und mein Lied
Schien unerträglich mir zu sein.
Ich schmeichelte nun länger nicht
Dem Hang' in mir, und schickte schnell
Zur Hölle meinen Genius.
Doch, vor Vergeltung wahr' uns Gott!

Mir geht es wie den Spaniern, die sic
Mexico niedergelassen haben. Sie sind höchs
derbarer Weise eitel auf ihre schöne schwarze
und auf ihren olivenfarbnen Teint. Was n
aus ihnen werden, wenn sie eine Europäische S
heit sähen: einen Teint, der von den schönsten

cherlichen Narcisse ihre Spiegel mit Unwillen
eftigkeit zerschlagen.

e scheinen mir vergnügt über die Denkwürdig-
on dem Czar Peter dem Ersten, die ich Ihnen
t habe, und ich bin es, weil ich Ihnen einiger-
habe nützlich sein können. Ich werde mir alle
Mühe geben, daß Sie die verlangten besond-
chrichten von den Abentheuern der Czarin und
ben des Czarowitsch bekommen. Mit der Art,
ser Prinz sein Leben endigte, werden Sie nicht
n sein, da sein wilder und grausamer Vater
irzte. Wenn man sich die Mühe geben wollte,
ute und Böse, das der Czar in seinem Lande
hat, ganz bedächtig zu prüfen, seine guten
ie schlimmen Handlungen in die Waage zu le-
nd ihn dann nach der Schaale, die niedersenke,
theilen: so würde man vielleicht finden, daß
Fürst viele glänzende schlechte Handlungen ge-
daß er heroische Laster gehabt hat, und daß
ugenden durch eine unzählige Menge von Feh-
dunkelt und verfinstert worden sind. Mensch-
muß, wie es mir scheint, die Erste Eigen-
eines vernünftigen Wesens sein. Wenn es
ser Quelle ausgeht, so muß ungeachtet sei-

Archiv der me
Gift, so biethe
hen in ihr eine
und Ungeheue
von ihrem Vo
flucht und von
Schon ihr Na
beschimpft den
ihnen benennt
gen ihren Ru
wünschen sie
soll, und ung
sie als Beisp
und Heroismu
ständen müssen
sie uns von d
wahrt, welche
wendig eine vo
Prinzen thun,
Laster als Han
gen und den R
gen, gute Tha
Lichte zeigen, da
gegen sein kann.

Archiv der menschlichen Bosheit; aber giebt sie
Gift, so biethet sie uns auch Gegengift dar. W
hen in ihr eine Menge lasterhafter Fürsten, Tyra
und Ungeheuer; aber immer finden wir auch, da
von ihrem Volke gehaßt, von ihren Nachbaren
flucht und von der ganzen Welt verabscheuet wer
Schon ihr Name wird eine Beleidigung, und
beschimpft den Ruf der Lebenden, wenn man sie
ihnen benennt. Wenige Menschen sind gefühllos
gen ihren Ruf; so boshaft sie auch sein mögen
wünschen sie doch nicht, daß man sie dafür ha
soll, und ungeachtet man viel dagegen hat, w
sie als Beispiele von Tugend, Rechtschaffen
und Heroismus genannt sein. Unter solchen
ständen müssen die Geschichte und die Denkmale,
sie uns von dem üblen Ruf der Ungeheuer au
wahrt, welche die Natur hervorgebracht hat, n
wendig eine vortheilhafte Würkung auf den Geis
Prinzen thun, die darin studiren; denn wenn man
Laster als Handlungen ansieht, die uns herabwü
gen und den Ruf verdunkeln, so muß das Verg
gen, gute Thaten zu verrichten, sich in einem so re
Lichte zeigen, daß unmöglich jemand unempfindlich
gegen sein kann. Ein Ehrsüchtiger wird in der Geschi

t sie nur können; sie handeln, ohne sich an Bei-
zu binden, und haben nur den Zweck, ihre un-
näßigen Leidenschaften zu sättigen. Uebrigens
ht ein Lasterhafter, wenn er seine Verbrechen
Beispiele autorisiren will, (zur Ehre unsres
hunderts gesagt!) nicht erst bis zum Ursprunge
Welt zurückzugehen, um dergleichen zu finden;
erderbte menschliche Geschlecht bietet ihm alle
neuere dar, die eben deshalb auch wirksamer sind.
ch darf man nur ein Mensch sein, um über die
heit der Menschen in allen Jahrhunderten urthei-
n können. Ich wundre mich gar nicht, daß Sie
Reflexionen nicht auch gemacht haben;

Dein Herz, das schon seit langer Zeit
Gelehrig für die Tugend ist,
Fand in der Weisheit süßen Reiz,
Tyrannen fesselt Deine Kunst,
Die, wild und ewig unversöhnt,
Der armen Menschheit Henker sind;
Erhaben zu des Himmels Höh'n,
Wo Dich kein Sterblicher erreicht,
Blickst Du auf Lasterthaten hin,
Wie auf ein unbekanntes Land.

Meine

tung werde ni
werde mich in
ses setzen, da
verspreche Ih
müthigkeit in
fel sind eine
Gerechtigkeit,
verpflichtet wi
der unverglei
Achtung geg
merke, daß
Schwestern
ich überzeugt,
ter dem Eva
hat, die nu
werth gewesen

Meine H
werden niema

Mein Herr
wenn Sie kra
was Sie betr
Hinterl. n

tung werde nicht mehr lange dauern, und dieser
werde mich in kurzem in den Besitz des goldnen
ses setzen, daß ich so sehr wünsche und erwarte.
verspreche Ihnen alle mögliche Aufrichtigkeit und
müthigkeit in Ansehung Ihrer Werke. Meine
fel sind eine Art von Interrogatorien, wodur
Gerechtigkeit, die Sie Ihren Werken schuldig
verpflichtet wird, mich zu belehren. Ich bitte
der unvergleichlichen Emilie zu versichern, daß ich
Achtung gegen Sie durchdrungen bin. Doch i
merke, daß ich meine Briefe mit Grüßen a
Schwestern endige, wie St. Paulus. Inde
ich überzeugt, daß weder unter dem Gesetz, noc
ter dem Evangelium irgend eine Idumäerin g
hat, die nur den hundertsten Theil von Em
werth gewesen wäre.

Meine Hochachtung und Freundschaft gegen
werden niemals aufhören, und ich bin rc.

169.

Mein Herr, ich komme auf allen Seiten zu
wenn Sie krank sind; einmal, weil ich an All
was Sie betrift, Antheil nehme, und dann

etaphorisch zu verstehen; sie ist zu meinem Un-
nur zu eigentlich. Ich zittre vor dem Gedanken,
die beiden schönsten Verse, die Rousseau vielleicht
em Leben gemacht hat, auf Sie anwenden zu
:

Et ne mésurant point au nombre des années
La course du héros.

— — Bestimme nicht des Helden Lauf
Nach seiner Jahre Zahl.

on hat mir genauen Bericht von Ihrem Gesund-
stande abgestattet. Ich habe mit Aerzten dar-
gesprochen, und die haben mir auf medicinische
und Glauben versichert: für Ihr Leben hätt' ich
zu befürchten; aber Ihre Unpäßlichkeit könne
on Grund aus geheilt werden, da das Uebel schon
ewurzelt sei. Ueber Ihre Krankheit urtheilt man:
ätten eine Obstruction im Unterleibe; dort wären
Gedärme erschlaft; oder Ihre Beschwerlichkei-
ständen von Schleim, von Blähungen und viel-
auch wohl durch eine Art von Nierenweh. Das
e Fakultät mehr als hundert Französische Mei-
eit von Ihnen geurtheilt. Ob ich gleich auf
ntscheidungen dieser Herren nicht viel baue, da
noch unsichrer sind, als die metaphysischen:

herstellung Ihrer Gesundheit beigetragen zu h
Schicken Sie mir also ein Register Ihrer Sch
heiten und Plagen, in barbarischen Ausdrücken
in einer barocken Sprache; aber es muß so genau
als möglich. Sie werden mich dadurch außero
lich verpflichten, und dieses kleine Opfer sind
meiner Freundschaft wohl schuldig.

Sie melden mir, daß Sie einige Aufsätz
mir erhalten haben, und fügen gar keine Kriti
zu. Glauben Sie nicht, daß die unbenützt g
ben ist, die sie über meine andren Aufsätze g
gemacht haben. Ich schicke Ihnen hiermit di
über die Liebe Gottes verbessert, und füge zu
auch ein kleines Gedicht an Cäsarion hinzu.
Versmanie befällt mich ohne Unterlaß, un
glaube, sie gehöre unter die Uebel, gegen d
gar keine Mittel giebt. Seitdem aber Apollo
rey die kleinen Atomen zu Rheinsberg gnäd
seinen Schutz nimmt, cultivirt hier Alles die
nen Künste und Wissenschaften. Sehen Si
einen Brief von einem jungen Manne, der si
mir aufhält, an einen seiner Freunde. Wen
einige Worte darüber sagen, so wird ihn da
aufmuntern. Er ist ein Genie, daß sich

icht Trost geben, wenn man selbst nicht leidet;
ur ein erhabnes Genie kann selbst die heftigsten
rzen besiegen, und auch mitten im Leiden mit
vollkommen unbefangnen Geiste schreiben. Ih-
tel über den Neid ist unnachahmlich; beinahe
sie ihren beiden Zwillingsschwestern noch vor.
den von dem Neide, wie ein Mann, der das
empfunden hat, das sich durch ihn bewirken
und von edlen Gesinnungen, wie von Ihrem
il. Immer erkenn' ich Sie an großen Gesin-
wieder; Sie haben diese in so hohem Grade,
ie leicht im Stande sind, sie auszudrücken.

ie kann ich nun noch von meinen Aufsätzen
, da ich von den Ihrigen gesprochen habe?
Ihnen davon zu sagen beliebt, sieht ein wenig
ronie aus. Meine Verse wachsen auf einem
, die Ihrigen auf einem gepflegten Baum.

Wenn in die Luft der Adler stolz sich schwingt,
Streift an der Erde nur die Schwalbe hin;
Mein Lied hat Philomelen zum Emblem,
r, der den Blitz des Göttervaters trägt,
Gebührt dem Dichter Arouet allein.

förmige Ge
abstumpfen.
sie den verdor
und Melpor
worin sie du
gerathen ist.
besserungen,
Trauerspiels
konnte durch
ist es gegen

Corneill
ge, haben a
Zärtlichkeit
auszudrücken
Alle seine
schrecklich un
nothwendig
neuen, schön

Die Leid
bringen, kön
erwecken und

förmige Geschmack möchte die Feinheit des Ge
abstumpfen. Merope verdient in jeder Rücksich
sie den verdorbnen Geschmack des Publikums verb
und Melpomenen wieder von der Verachtung bef
worin sie durch Flitterstaat und überladnen Sch
gerathen ist. Ich verlasse mich in Ansehung der
besserungen, die Sie in den beiden letzten Acten
Trauerspiels haben machen wollen, auf Sie.
konnte durch eine Kleinigkeit vollkommen werden
ist es gegenwärtig gewiß.

Corneille, nach ihm Racine, und dann la G
ge, haben alle Gemeinsprüche der Galanterie un
Zärtlichkeit erschöpft. Crebillon hat, um mic
auszudrücken, die Furien auf das Theater gebr
Alle seine Stücke erregen Schauder; Alles dari
schrecklich und fürchterlich. Nach ihnen mußte
nothwendig den gebahnten Weg verlassen, um
neuen, schöneren zu gehen.

Die Leidenschaften, die Sie auf das Th
bringen, können eben so gut rühren, Theilna
erwecken und gefallen, als die Liebe; man dar

ichst mit Ehr' und Ruhm, wie einst Thucydides,
rbeer, der dem Buch der Zeiten heilig ist;
igtest höhern Flug, und bald entwickelte
Deine starke Hand den Newton, die Natur;
reist Melpomene, des Schmuckes sonst beraubt,
lücklich, daß Du sie nun endlich reich beschenkst.

ch verlasse die reizende Dichtkunst, um mich mit
n in den Abgrund der Metaphysik zu stürzen. Der
rsprache, die ich nur stammeln kann, bedien' ich
nun nicht länger, um die Sprache der Gottheit
zu reden, ob ich gleich diese noch weniger in mei-
ewalt habe. Es kommt hier darauf an, den
l eines Gebäudes aufzuführen, dessen Grund
ine Sicherheit hat; es ist ein ganz frei hängen-
Spinngewebe, dessen Struktur durch seine Faden
mengehalten wird. Niemand kann weniger
rtheile für seine Meinung haben, als ich. Die
von der unbedingten Nothwendigkeit hab' ich mir
möglichen Anstrengung erörtert, und beinahe un-
windliche Schwierigkeiten darin gefunden. Un-
r unendlichen Menge von Systemen, die mir be-
sind, find' ich keines, das nicht von Ungereimt-
wimmelte; dadurch bin ich denn in einen
lichen Pyrrhonismus gestürzt worden. Ue-

läßt, und auf welcher Seite sich die meisten Ung
heiten befinden. Nicht ganz eben so verhält es
dem Satze vom zureichenden Grunde. Diese
jeder annehmen, der ein Philosoph, ein Math
ker oder Politiker sein, mit Einem Wort, jeder M
der nicht beschränkte Einsichten haben will. W
dieser zureichende Grund sonst, als die Ursach
eignisse? Nun sucht aber jeder Philosoph diese U
dieses Principium auf, und folglich nimmt
den zureichenden Grund an. Er beruhet auf
evidentesten Begriffen. Das Nichts kann k
was hervorbringen; und da das Nichts ni
stirt, so müssen die Wesen oder die Ereigniss
wendig in dem, was vor ihnen vorhergegang
eine Ursach ihres Daseins haben, und diese
nennt man den zureichenden Grund ihrer E
Nur der große Haufe, der den zureichenden
nicht kennt, schreibt die Wirkungen, deren
chen ihm unbekannt sind, dem Ungefähre zu.
Ungefähr in diesem Sinn ist ein Wesen, da
dem hohlen Gehirn der Dichter entsprungen is
um nichts besser, als die Seifenblasen de
der. Sie sollen itzt die Hefen meines Nekt

-pharyngeus gelesen, und frage Fourcelete n
Erklärung dieses Worts; er sagt mir: der *us cephalo-pharyngeus* ist das *orificium* des *agus*, das man den *pharynx* nennt. „Ach! , für diesmal hab' ich viel gelernt!" Die Er-en sind oft dunkler, als der Text selber. Doch u der meinigen.

gestehe, daß die Menschen ein Gefühl von Frei-en; sie besitzen etwas, das sie so beschreiben, als e Macht, ihren Willen zu bestimmen und Be-en zu bewirken. Wenn Sie den Actus, Bewe- zu bewirken, einen Entschluß zu fassen, eine ng zu verrichten, wenn Sie all diese Actus, sag' Freiheit des Menschen nennen, so gesteh' ich nen zu: der Mensch sei frei; wenn Sie aber den en, die seine Entschlüsse bestimmen, und den Ur- der Bewegungen, die er bewirkt, diesen Namen o kann ich zeigen: er sei es nicht. Meine Be-nd aus der Erfahrung und aus den Bemerkun-schöpft, die ich über die Motive zu Hand- von mir oder von Andren gemacht habe. haupte, daß alle Menschen sich aus Ursachen guten, bald schlechten, was aber auf meine ese keinen Einfluß hat,) zu Handlungen be-

wahle? W
Kopf und m
nen, da im
Imaginatio
meinem Vo
nunft an, e
Idee von m
ne Handlun
hange; und
an mein
das Rad,
Bewegung
wie eine Pe
kann Hand
Temperame
ten Denka
stumpfsinni
seinen Han
ihn dazu b
nach einem
die ihm der
ßen, daß a
das ihre
Ich wollte,

Kopf und mein Herz beträchtlichen Nutzen ziehe
nen, da im Gegentheil Rousseau's Epigramme
Imagination beflecken. Folglich treibt die Id
meinem Vortheil, von meinem Wohl, meine
nunft an, eher dieses, als jenes Werk zu wählen.
Idee von meinem Glück bestimmt dem zufolge all
ne Handlungen; sie ist die Triebfeder, von der i
hange; und diese Triebfeder ist wieder an eine a
an mein Temperament, gebunden. Dies ist g
das Rad, womit der Schöpfer unsre Maschi
Bewegung setzt. Der Mensch hat eben die Fre
wie eine Penduluhr; er hat gewisse Vibratione
kann Handlungen verrichten, aber alle sind s
Temperament und seiner mehr oder weniger besch
ten Denkart unterworfen. Fragen Sie auch
stumpfsinnigsten Menschen um die Ursach eine
seinen Handlungen; er wird Ihnen eine angeben
ihn dazu bestimmt hat. Der Mensch handelt
nach einem Gesetz und folglich nach der Stimm
die ihm der Schöpfer gab. Hieraus können wir
ßen, daß alle Menschen das *Mobile* in sich h
das ihre Entschlüsse determinirt oder verur
Ich wollte, aus Liebe zur unbedingten Nothwe

verwegner, wenn man der göttlichen Allmacht
nzen vorschreiben will. Ich untersuche bloß die
hrheiten, die mir bekannt sind; und weil sie
nd, so schließ' ich daraus: Gott habe gewollt, daß
s sein sollten. Mein Raisonnement verkettet nur
Wirkungen der Natur an ihre primitive Ursache,
heißt: an Gott. Nach diesem System hat Gott
Wirkungen, die das Temperament und die Cha-
ere der Menschen haben würden, vorausgesehen;
hält dieses Vorherwissen, und die Menschen ha-
eine, obgleich sehr eingeschränkte, Art von Frei-
, ihrer Denkkraft zu folgen.

Jetzt kommt es darauf an, daß ich zeige: meine
othese enthalte Nichts, was die Gottheit belei-
, oder contradictorisch mit ihr sei; und das
ich. Ich denke mir Gott als ein allmächtiges,
ütiges, unendliches und allweises Wesen. Er
chließt sich in allen Stücken nach den erhabensten
inden, und handelt nicht anders als höchstver-
dig und consequent. Dies stößt auf keine Weise
Freiheit Gottes um; denn da Gott die Vernunft
st ist, so muß er sich nothwendig durch die Ver-
ft, d. h. durch seinen Willen determiniren. Dies

der das Schicksal ist, wie kann er ein Sklav
sein? Und wenn dieser Gott, der, wie Herr Clar
giebt, sich nicht irren kann, die Handlungen der
schen voraussieht; so muß man auch einräumen,
sie nothwendig geschehen. Auch Herr Clarke g
dies, ohne es zu merken. Mein Raisonnement
darauf hinaus, daß Gott, da er die Vollkomm
selber ist, nichts andres, als etwas höchst Vollkom
thun kann. Dies beweisen die Werke der Natur
von geben uns die Menschen überhaupt Zeugniß,
davon würden wir uns überführen, wenn auch n
allein in der Welt wären. Indeß muß man si
ten, die Welt nach einzelnen Theilen zu beurth
es sind Glieder eines Ganzen, worin Classifi
nothwendig ist; man verlöre sonst die Totalit
den Augen, betrachtete einen Punkt in einem
niaturwerk, und vergäße die Wirkung des G
zusammengenommen. Wir können darauf rec
daß Alles, was wir in der Natur sehen, den A
ten des Schöpfers entspricht. Wenn unsre
wurfsaugen diese Absichten nicht bemerken kö
so liegt der Fehler in unsren Gesichtswerkze
und nicht in dem Gegenstande, den wir b
ten. Sehen Sie da, was meine Imagi

suchungen am besten gefallen. Sie veredlen
Clarkens Gottheit auf eine solche Art, daß ich
anfange, Ehrfurcht vor ihr zu empfinden. Hät-
ie zu Mosis Zeiten gelebt, so würden Sie uns
ott Abrahams so beschrieben haben, daß er un-
erehrung werth wäre.

ch behalte es mir vor, ein andermal über Ihren
lichen Versuch einer Physik mit Ihnen zu spre-
Dieses Werk verdient einen besondern, bloß ihm
neten Brief. Auch werd' ich mein Versprechen
ehung des Jahrhunderts Ludwigs des Großen
n, und dann dem Briefe zugleich einige Betrach-
über den gegenwärtigen Zustand des Europäi-
Staatssystems beilegen, die ich Sie, niemanden
n, bitte. Ich hatte den Plan, sie als eine Schrift
nem Ungenannten in England drucken zu lassen;
ewisse Ursachen haben mich davon abgehalten.
pistel über die Freundschaft, die gewiß Ihre
Aufsätze krönen wird, erwart' ich mit Unge-
Meine Begierde nach Ihren Werken ent-
Ihrem Fleiße. In der That bin ich ganz er-
darüber, daß die Marquise du Chatelet mei-
rief so bewundrungswürdig findet. Ich habe
bniß den zureichenden Grund davon aufge-

der Pariser Mode, ein Libell gegen ihn aufsetzen
auf die Marquise wird es ankommen, ob der
zwischen uns wieder hergestellt werden soll. Ich
Newton'en gern den Vorzug ein, den ihm l
Bekanntschaft und überlegnes Verdienst versch
ben, und verlange weiter nichts, als einige bei
gen Stunden geschriebne Zeilen. Dafür will ich
die Marquise von aller und jeder Bewundrung
sprechen. Wegen Thiriot's hab' ich die Sturm
sehr zur unrechten Zeit geläutet. Sein Sie so
unsren Briefwechsel noch ferner durch seine Hän
hen zu lassen; ich werde Ihre Antworten desto
ler bekommen. Sie können nicht glauben, wie se
Ihre Gedanken schätze und Ihr Herz liebe. E
mir sehr leid, daß ich der Saturn in dem Pla
system bin, dessen Sonne Sie sind. Doch,
läßt sich thun? Meine Gesinnungen nähern mic
nen, und meine Neigung gegen Sie ist deshal
nichts minder lebhaft.

Vermuthlich den 25ten December 17

(Man sehe den 19ten Brief.)

---

e Last, als Geschäfte und Krankheit. Aber wir nur aus ein wenig Staub gebildet, und es wäre öchsten Grade lächerlich, wenn wir viel von der Ge- heit einer Maschine verlangen wollten, die ihrer ur nach oft in Unordnung gerathen und sich abnü- nuß, um endlich ganz zu Grunde zu gehen. Aus m Briefe seh' ich, daß Sie itzt Ihre Werke fleißig ssern, und bedaure es sehr, daß nicht einige Kör- von dieser weisen Kritik auf den Aufsatz gefallen den ich Ihnen zuschickte. Ich würde ihn nicht in Sonne gelegt haben, wenn ich nicht die Absicht i gehabt hätte, daß sie ihn bleichen sollte. Aus erwart' ich keine Lobsprüche, die mir nicht ge- en, sondern nur Erinnerungen und weisen Rath. sen sind Sie mir in der That schuldig, und ich Sie, meiner Eigenliebe gar nicht zu schonen. verbesserten Abschnitt aus der Henriade hab' mit unendlichem Vergnügen gelesen. Er ist schön, t vortreflich; indeß möcht' ich, bei dem Allen, wohl das gemacht haben, was Sie itzt weg- chen. Ich bin dazu bestimmt, die Schönhei- mit denen Sie Ihre Werke schmücken, lebhaf- u empfinden, als Andre. Durch die vortrefli- Verse, die ich so eben gelesen habe, bin ich von

sein, woran Sie itzt arbeiten. Wenn Sie vom I
sprechen, so ist es, als wenn man den Julius
hörte. Reden Sie von der Menschheit, dann s
die Natur selbst durch Sie; von der Liebe,
glaubt man den zärtlichen Anakreon, oder den
lichen Sänger zu hören, der für Lesbien seufzte.
Einem Worte, Sie bedürfen nur der Seelenr
die ich Ihnen von ganzem Herzen wünsche, u
allen Dichtungsarten den besten Erfolg zu haben
Wunderwerke hervorzubringen.

Es ist gar nicht erstaunlich, daß die könig
Akademie einige schlechte physikalische Werke
vortreflichen Versuch der Marquise vorgezogen
Wie viele Albernheiten hat man in der Philos
nicht schon gesagt? Auf welche Ungereimthei
der menschliche Geist in dieser Schule nicht gefa
Was für Paradoxa wären noch übrig, die man
schon behauptet hätte? Die Menschen haben i
Hang zum Irrthum gehabt, und ich weiß n
durch welche Bisarrerie die Wahrheit ihnen i
weniger aufgefallen ist. Vorgefaßte Meinun
Vorurtheile, Eigenliebe und Flachköpfigkeit wer
wenn ich nicht irre, alle Jahrhunderte hindurch
Feinde sein, die sich den Fortschritten der W

in dem Reiche der Wissenschaften nicht als ein
ster ihres Studiums anerkennen wollen.

Sie bringen der Wahrheit ein wirklich philo-
isches Opfer. Jener Eigennutz, jene bald grö-
ı bald kleineren Ursachen, jene dichten Wolken,
das Auge des großen Haufens gewöhnlich ver-
eln, vermögen nichts über Sie, und die Wahr-
n nähern sich Ihrem Verstande so sehr, wie die
irne, wenn wir sie durch ein Teleskop betrach-
unsren Augen. Es wäre zu wünschen, daß
Menschen über Verderbniß, Irrthum und Lü-
hinaus wären, und daß Wahrheit und guter
hmack in Werken der Gelehrsamkeit und der
ien Wissenschaften allgemein zur Regel dienten.
wie viele Gelehrte sind im Stande der Wahr-
die Vorurtheile von Achtung, den Einfluß
Schönheit und die mächtige Freundschaft auf-
fern? Es ist eine starke Seele nöthig, um so
ltige Gegner zu besiegen, und der Triumph,
man in diesem Sinn über die Freundschaft da-
rägt, ist größer, als hätte man sich selbst be-
Die Winde sind, wie Sie zugeben, in Aeols
le sehr gut; aber ich glaube, man müsse sie nicht
Ursach daraus hervorbrechen lassen. Die Ver-
fol-

sche. Erlauben Sie, daß ich Sie an die sc
Verse in der Epistel an Emilien erinnre, w
Sich selbst eine so gute Lehre geben:

Tranquille au haut des cieux que Newton s'est sou
Il ignore en effet s'il a des ennemis.

Voll Ruh' in jenen Höh'n, die er sich unterwa
Weiß Newton wahrlich nicht, ob er auch Feinde

Lassen Sie diesen verächtlichen und nichtswü
Schwarm eben so wüthender als ohnmächtiger
weit unter Sich. Ihr Verdienst, Ihr Ruhm
Ihnen zur Aegide. Umsonst wird Sie der
verfolgen; seine Pfeile werden sich an dem Ve
der Henriade, mit Einem Worte an Voltaire
stumpfen und zerbrechen. Ueberdies haben Sie,
Ihre Feinde Ihnen schaden wollen, nicht Ursa
zu fürchten; den diesen Zweck werden sie niem
reichen. Und bemühen sich diese Leute, Sie zu kr
wie das sehr augenscheinlich ist; so würden Si
unrecht thun, wenn Sie ihnen dies Vergnügen
ten. Sie müssen von Ihrem Verdienst überzeug
Ihre Tugend eingehüllt sein, und den sanfte
glücklichen Frieden genießen, der wünschenswert
als Alles in diser Welt. Fassen Sie, ic

und die Marquiſe beſtimme; Alles iſt ſchon be=
nd eingepackt. Sein Sie offenherzig und laſ=
Sie, wenn Sie meinen Wunſch erfüllen wollen,
wiſſen, was Sie am rathſamſten finden. Die
quiſe fragt mich, ob ich ihren Auszug aus dem
ton bekommen habe. Ich dachte nicht daran,
ber dieſen Punkt zu antworten; ſagen Sie ihr
wenn ich bitten darf: Thiriot hab' ihn mir ge=
t, und ich ſei dadurch, wie durch Alles, was
hr komme, bezaubert worden. In der That,
Marquiſe geht zu weit; ſie will uns Männern
Vorrechte rauben, zu denen unſer Geſchlecht
egirt iſt. Ich fürchte, wenn ſie ſich einmal
uf einläßt, Armeen zu commandiren, ſo wer=
Condé und Turenne noch im Grabe vor ihr er=
n müſſen. Widerſetzen Sie Sich Fortſchrit=
die uns von fern ſchon noch mehrere ankündigen,
bringen Sie es wenigſtens dahin, daß Eine
von Ruhm für uns allein übrig bleibt Ich
voller Projecte. So bald ſich nur meine Ge=
heit wieder einfindet, ſollen Sie in Cirey von
n Werken überſchwemmt werden, wie ehemals
en von den Gothen. Nur ſein Sie, darum bitt'
immer mein Richter, und nicht mein Lobredner.

gel, öffne
davon bez
thigt, me
ßern, ob
mehr fäh
Trauerſp
Oekonom
geführt, d
ne, und
ckerſüßen
Ich geſte
unendlich
Leidenſcha
mit Würd
die Chara
Entwicklu
verlangen
ſo vollkom
ich bin dav
aufhören,
nen wollte,
ze bezahlen,
keit bezeiger
Ring als ei

gel, öffne es und finde die Merope; ich lese
davon bezaubert, bewundre, und fühle mich
thigt, meine Verpflichtung gegen Sie noch zu
ßern, ob ich gleich glaubte, sie sei keines Zun
mehr fähig. Merope ist eins von den vortrf
Trauerspielen, die jemals geschrieben worden sind
Oekonomie des Stücks ist mit vieler Klugheit
geführt, das Schrecken mehrt sich von Scene z
ne, und die mütterliche Zärtlichkeit, die darin d
ckersüßen Liebe entgegen gestellt ist, hat mich beza
Ich gestehe Ihnen, daß die Natur, wie es mir s
unendlich viel pathetischer spricht, als eine tänd
Leidenschaft. Die Verse sind edel, und die Ge
mit Würde gesagt; auch ist der Gang des S
die Charakterzeichnung, die Wahrscheinlichkeit
Entwicklung, kurz Alles, so glücklich, wie man
verlangen kann. Nur Sie allein sind im Stan
so vollkommnes Stück zu schreiben, als die M
ich bin davon bezaubert und entzückt, und würde
aufhören, wenn ich nicht Ihrer Bescheidenheit
nen wollte. Kann ich Sie nicht mit gleicher
ze bezahlen, so will ich Ihnen doch meine Da
keit bezeigen, und bitte Sie, den beikomm
Ring als ein Denkmal des Vergnügens aufzuh

g großen Männern Ruhm und Unsterblichkeit
können. Ich bin Ihnen für die Aufmerksam-
ie Sie mir bey allen nur vorkommenden Gele-
ten erzeigen, sehr verpflichtet. Immer bleib' ich
Ihnen zurück, und bin ungeduldig darüber, daß
nen die hochachtungsvollen Gesinnungen nicht
em ganzen Umfange bezeugen kann, mit denen

Ihr treuester und affectionirter Freund.

ergessen Sie nicht, der unvergleichlichen Emi-
meinem Namen tausend Freundschaftsversiche-
n zu geben. In der Merope hat der Abschrei-
nige Fehler gemacht; ich werde diese Stellen
hnen, und sie Ihnen mit der nächsten Post zu-
n, damit ich sie durch ihre Güte berichtigt
me. Cäsarion ist noch nicht hier. Man muß
en, daß die Liebe viel Gewalt hat.

172.

in lieber Freund, ich habe zwei Briefe von Ih-
st zu gleicher Zeit und beinahe in dem Augen-
meiner Abreise nach Berlin erhalten, so, daß
uf alle beide nur im Allgemeinen antworten
Ich bin Ihnen unendlich dafür verbunden,

Sprache
Virgil in
chen könn
wäre.
mich ent
Sie sind
haben ih
die Helde
Sie dan
wegung
überlegn
sen Sie
Herzen.
diesem Z
le Brün
malt hab
gekommen
losophische
siebenten
bewundru
Grade ein
Henriade v
schönen S
Sich vor

Sprache in Ihren Werken zu geben wissen. Virgil in Paris geboren worden, so hätte er nic chen können, was Türenne'ns Kampf nahe ge wäre. In dieser Beschreibung liegt ein Feu mich entzückt. Gestehen Sie uns nur die W Sie sind bei diesem Kampfe gegenwärtig gewe haben ihn selbst gesehen. Jeden Schwertstre die Helden thaten, bekamen oder vermieden, Sie dann in Ihre Schreibtafel, zeichneten je wegung der tapfren Streiter auf, und, verm überlegneren Stärke, die ein großes Genie h sen Sie alles das, was Beide dachten, i Herzen. Caracci hätte die schweren Attit diesem Zweikampf nicht besser zeichnen könne le Brün würde mit allem seinem Colorit ni malt haben, was dem kleinen reflektirten Bild gekommen wäre, das uns der liebenswürdige losophische Dichter zeichnet. Die Stelle, die siebenten Gesange eingeschaltet haben, ist e bewundrungswürdig, und verdient im h Grade einen Platz in der Ausgabe, die ich Henriade veranstalte. Aber, mein lieber V schonen Sie der Frömmlerbrut, und fürcht Sich vor Ihren Verfolgern. Schon diese

nmer fort. Ich rede aus Erfahrung, und
bemerkt, daß man über diesen Punkt äußerst
sam sein muß. Ihre Verse sind der Vernunft
, und müssen also auch wahr sein, aber ge-
darum formalisiren sich die Idioten und die
achköpfe darüber. Geben Sie also Ihrem un-
aren Vaterlande ja nichts davon, und behan-
Sie es so, wie die Sonne die Lappländer. Las-
ie die Wahrheit und Schönheit Ihrer Werke
n einem Orte glänzen, wo der Verfasser ge-
und verehrt wird, und in einem Lande, wo
Erlaubniß hat, nicht stumpfköpfig zu sein, und
an zu denken und Alles zu sagen wagt. Sie
wohl, daß ich von England rede; daher habe
am besten gefunden, die Henriade dort stechen
en. Ich werde eine Vorrede dazu machen, und
nen mittheilen, ehe sie gedruckt wird. Pesne
die Kupferstiche, und Knobelsdorf die Vignetten
eichnen. Man kann dies Werk nicht genug
und den hochachtungswürdigen Verfasser nicht
schätzen. Die Nachwelt wird mir für die gra-
Henriade verpflichtet sein, so wie wir es denen
die uns die Aeneide oder Werke vom Phidias
Praxiteles aufbehalten haben.

kleinen H
besucht sie
man von
hat, dan
ziehen,
indeß m
gen Red
chiavell;
und hab
seine G
gen wil
Interesse
genug,
machen,
zes in B
sehr Wer
gen. D
werde, k
stens wer
sen. Ind
meine übri
das Mann
nen. Nis
beliebt, s

kleinen Hütten in einer schönen Gegend gleiche[n] besucht sie wegen der umliegenden Landschaften. man von der Henriade und ihrem Verfasser ge[s]hat, dann müßte man eigentlich wohl die Se[...] ziehen, und von keinen andren Werken mehr indeß muß ich Ihnen doch von meinen Besch[äfti]gen Rechenschaft geben. Sie betreffen jetzt d[en Ma]chiavell; ich arbeite an Noten zu seinem Pre[...] und habe schon ein Werk angefangen, wod[urch ich] seine Grundsätze gänzlich widerlegen und zugl[eich zei]gen will, daß sie sowohl der Tugend, als dem [...] Interesse der Fürsten entgegen stehen. Es i[st nicht] genug, die Menschen auf die Tugend aufmerk[sam zu] machen, man muß auch die Triebfedern des Ei[gennut]zes in Bewegung setzen; denn ohne diesen hab[en ...] sehr Wenige Neigung, der geraden Vernunft [zu fol]gen. Die Zeit, wenn ich diese Arbeit vollendet werde, kann ich Ihnen nicht bestimmen; denn [...]stens werden mich viele Zerstreuungen davon [...]fen. Indeß hoff' ich, wenn meine Gesundhe[it und] meine übrigen Beschäftigungen es erlauben, [...] das Manuscript binnen drei Monaten schicken z[u kön]nen. Nisus und Euryalus werden, wenn es [...] beliebt, so lange warten, bis der Machiavell

htkunst, mit einem dritten die Geschichte, und
ns Unendliche fort. Man sagt, dieser Mann
ehr als Ein denkendes Wesen in seinem Körper,
allein mache eine ganze Akademie aus. Ach!
r ist man in Versuchung, sich über sein Schick-
eklagen, wenn man an die ungleiche Theilung
lente denkt, die uns zugefallen sind! Man
ich nie von der Gleichheit der Menschen über-
und ich werde immer behaupten, es sei ein un-
r Unterschied zwischen dem Universalmann, von
so eben gesprochen habe, und zwischen den übri-
erblichen. In der That wäre es ein großer
ür mich, wenn ich ihn einmal sähe; aber un-
schick führt uns so verschiedne Wege, daß
llem Anschein nach, dazu bestimmt sind, ein-
u fliehen.

ie schicken mir Verse zur Nahrung meines
, und ich Ihnen Recepte zur Wiederherstel-
hres Körpers; sie sind von einem sehr geschick-
zt, den ich über Ihre Krankheit consultirt
und der mir versichert, er verzweifle nicht
er Wiederherstellung. Bedienen Sie Sich
Arzneimittel; ich hoffe, sie werden Ihnen
terung verschaffen.

mich gern
stens Ruh
quis de la
licherweise
schon ein
ten zu las
sen soll,
Wein un
weiß,
Brüssel
von mein
wenn Si
gefälligst
Wesel,
sich nicht
zu wieder
gegen Si
wie sehr i
Feuer bew
Herrn von

*) Dieser
und der
Anfang

ichte, und
ser Mann
n Körper,
s. Ach!
n Schick-
Theilung
! Man
en über-
i ein un-
ann, von
den übri-
in großer
aber un-
ge, daß
sind, ein-

meines
erherstel-
geschick-
nsultirt
le nicht
e Sich
Ihnen

mich gern für Sie verwenden, um Ihnen
stens Ruhe zu verschaffen. Ich habe an de
quis de la Chetardie geschrieben; aber er ist
licherweise von Paris abgereist. Indeß w
schon ein Mittel finden, dem Cardinal das
ten zu lassen, was er in Betref eines Man
sen soll, den ich liebe und achte. Der U
Wein und der Bernstein sollen abgehen, so
weiß, ob Ihr Irrstern und die Chicane
Brüssel fixiren werden. Sie werden diese
von meinem Weinhändler Honni bekommen
wenn Sie mir antworten wollen, so addressi
gefälligst Ihre Briefe an den General von
Wesel. Der liebe Cäsarion, der jetzt hier is
sich nicht enthalten, Ihnen alle die Empfin
zu wiederholen, die Ihm Achtung und Freu
gegen Sie einflößen. Sagen Sie der M
wie sehr ich die Verfasserin des Versuchs ü
Feuer bewundre, und wie sehr ich die Freun
Herrn von Voltaire hochschätze. Ich bin rc. *

*) Dieser Brief ist vermuthlich zwischen dem 22st
und dem 1sten Jun. 1739 geschrieben. Man
Anfang des 31sten Briefes.

---

s Publikum Ihre Mäßigung unfehlbar belohnird.

ese Mäßigung muß der eigenthümliche Charak-
r derer sein, welche die Wissenschaften cultivi-
Die Philosophie klärt den Geist auf, bringt
er auch in der Kenntniß des menschlichen Her-
eiter; und der dauerhafteste Nutzen, der aus ihr
ngt, muß darin bestehen, daß man die Schwach-
Fehler und Laster Andrer mit Menschlichkeit
n lernt. Es wäre zu wünschen, daß die Ge-
in ihren Streitschriften, die Theologen bei ih-
ezänk, und die Fürsten bei ihren Zwistigkeiten
lls so viele Mäßigung beobachteten, als Sie.
esamkeit, wahre Religion und ehrfurchtsvoller
sollten die Menschen, die Anspruch auf eines
esen Stücken machen, über gewisse Leidenschaf-
nausſetzen, die nur das Erbtheil niedriger See-
n müßten. Uebrigens ist anerkanntes Verdienst,
einer Festung, vor den Pfeilen des Neides si-
durch jeden Schlag nach einem schwächeren
e entehrt man sich.

In Luft verhüllet kühn der Athos stolz sein Haupt;
Erdball kettet er fast an den Himmel an;

Erzürnet
Und ihr g

Belei
schickt sich
diese Bel
auch von
blieben sie
wohl für
ten, aber
zu brauc
über die
Sie Sich
dürfen; i
dann mit
schichte h
bewahrt,
kennt sie eb
Einem W
nur schöne
Ihrige Sie
schreiben ge

Ich bin
hen muß;

Erzürnet sieht die Welt auf der Titanen Sturm,
Und ihr gebührt es nur, daß sie ihn strafen muß.

Beleidigung mit Beleidigung zu erw
schickt sich nur für gemeinen Pöbel. Ja, selb
diese Beleidigungen Wahrheiten wären, und
auch von dem Feuer schöner Poesie belebt wü
blieben sie doch immer was sie sind: Waffen,
wohl für solche Leute schicken, die mit dem Sto
ten, aber sehr schlecht für einen Mann, der den
zu brauchen weiß. Ihr Verdienst hat Sie
über die Satyre und über die Neider erhobe
Sie Sich gewiß nicht gegen ihre Anfälle verth
dürfen; ihre Bosheit währt nicht lange, un
dann mit ihnen in eine ewige Vergessenheit. D
schichte hat uns wohl das Andenken des Aristid
bewahrt, aber nicht die Namen seiner Neider
kennt sie eben so wenig, als Ovids Verfolger.
Einem Wort: Rachsucht fühlt jeder Beleidigte
nur schöne Seelen haben Edelmuth. Gewiß
Ihrige Sie den schönen Brief an Ihre Buchh
schreiben gelehrt, den ich nicht genug bewundre

Ich bin entzückt darüber, daß die Welt z
hen muß: Ihre Philosophie sei in der Aus

nsberg kennt, rauben mir alle meine Zeit.
werden das ohne Zweifel daran merken, daß
cht einmal meinen Brief habe abkürzen können.
chern Sie doch die Göttin, die den Newton
ne Venus umschaft, meiner Anbetung, und
Sie einen gewissen philosophischen Dichter se-
der die Henriade und die Epistel an die U... **)
ieben hat, so sagen Sie ihm, daß ich ihn so
schätze und ehre, als möglich.

P. S. Noch Eins. Was macht Ludwig XIV?
werden sagen: wie überlästig der Mann ist!
r Apicius wird niemals von meinen Werken
tigt.

So steht in der Französischen Ausgabe. Allein, nach dem Folgenden zu schließen, scheint die Negation zu fehlen.

) Ohne Zweifel meint der König die Epistel an die Urania, derentwegen Voltaire im Jahre 1734 oder 1735 so verfolgt wird, daß er sie abläugnen mußte. Sie steht in der Ettingerischen Ausgabe T. XII. p. 67. unter der Ueberschrift: *Le Pour et le Contre.*

---

führt, und die Entwicklung ist natürlich. Cäsarion und ich, haben sie mit vielem Ver[g-]
gelesen, und wünschen sehr, sie hier in Gegenw[art des]
Verfassers, des Freundes, nach dessen Anblick w[ir uns]
so herzlich sehnen, vorstellen zu sehen. Mein A[mphi-]
bium *) macht Ihnen Complimente darüber, da[ß Sie]
troz Ihrer Krankheit, mehr und bessere Arbe[iten zu]
Stande bringen, als so viele Schriftsteller bei [voller]
Gesundheit. Ich begreife gar nicht, was für ei[n]
eignes Wesen Sie sind. Bei uns andren S[terbli-]
chen leidet der Geist immer von den Gebrech[en des]
Körpers, und schon der kleinste Umstand mac[ht uns]
zu allem Denken unfähig; aber Ihr überlegne[r Geist]
triumphirt in allen Stücken über seine Organe. [Möch-]
te er doch über den Tod selbst siegen.

Lesen Sie, wenn es Ihnen gefällig ist, [diese]
kleine, übel genug gewendete Erzählung, u[nd die]
Epistel, worin ich auf den Einfall gekommen [bin,]
eine Art von Leuten anzureden, die eben nich[t ...]

*) Mon amphibie &c. Der Uebersetzer weiß ni[cht, ob]
der König einen Andren, oder sich selbst meine[; doch]
ist das leztre wahrscheinlicher.

und stürmisch, daß sich diesem epidemischen Ue-
beinahe unmöglich entgehen läßt; alles was ich
eilen thun kann, lauft daraus hinaus, daß ich
rnheiten reime. Ich erwarte eine ruhigere Lage,
wieder ernsthaftere, mehr Nachdenken erfordern-
Beschäftigungen vornehmen zu können. Gegen-
ig giebt es hier eine unglückliche Reihe von Feier-
iten, die man denn doch mit zu begehen genö-
ist, was man auch dagegen haben mag, und
dazu höchst inconsequente Gespräche, denen man
anscheinender Ueberzeugung Beifall geben muß.
spiele diese Rolle höchst ungern; denn ich hasse
, was sich der Heuchelei und Falschheit nähert.

Algarotti schreibt mir: Pine habe den Druck
Virgils *) noch nicht vollendet, und die
iade müsse indessen an den Nagel gehängt

r Uebersetzer hat weder die Londner Ausgabe bei Knap-
n 1750. noch Pitt's Englische Uebersetzung, die bei-
voller Kupfer sind, jemals gesehen, und kann also nicht
immen, ob Pine an einer davon gearbeitet habe. An
e Verwechselung mit dem bekannten ganz in Kupfer
ochenen Horaz kann man nicht denken, da dieser schon
3 herauskam.

W...

Sie
Unterschi
und den
det. I
daß ich
schleunig
Engländ
tzige H

Be
die Mar
Gesundh
gessen G
Sie fol
mir das
Himmel
Nachrich
heit, un
nem Leben
Sie wol

Cäs
Hoffentl

Wohl ebenfalls so höflich sein.

Sie sehen, mein lieber Voltaire, was
Unterschied zwischen den Beschlüssen des
und den Phantasien eines Buchdruckers St
det. Ich befördre die Ehre dieses Gottes d
daß ich die Bekanntwerdung Ihres Werk
schleunige, und ich hoffe, die wunderliche La
Engländers bald zu bezähmen, da ich seine e
tzige Habsucht befriedigen will.

Versichren Sie, wenn es Ihnen gefäll
die Marquise meiner Achtung. Schonen S
Gesundheit eines Mannes, den ich liebe, u
gessen Sie nie, daß Sie mir zugehören, u
Sie folglich alle Sorgfalt anwenden müsse
mir das schätzbarste Gut zu erhalten, was i
Himmel bekommen habe. Geben Sie m
Nachricht von der Wiederherstellung Ihrer G
heit, und rechnen Sie darauf, daß ich nie
nem Leben eine angenehmere erhalten kann.
Sie wohl. Ich bin ganz der Ihrige.

Cäsarion schickt Ihnen ein kleines
Hoffentlich ist Ihnen sein Andenken nicht

fel in die ersten Wochen nach dem Regierungsantritt, und die S. 142 erwähnten Feierlichkeiten sind wohl die Huldigung u. s. w.

Briefe

Briefe an die Markisin du Ch

Wenn i
ich so fre
Vergnüge
mer Brief
cheln mir
mich äuß
würde ve
zu sehen.
schrieb, mu
schwören,
England r
That finde
in der ganz
gründlich ge
de, als dieje
schäftigen, g
lichen Werke
ich durch J
werde, mit
& ich zum

Madame,

Wenn ich Ihnen durch das Schreibzeug, w
ich so frei gewesen bin, Ihnen zu überschicken
Vergnügen gemacht habe, so hat mich Ihr ang
mer Brief hinlänglich dafür belohnt. Unendlich s
cheln mir die vortheilhaften Gesinnungen, die S
mich äußern; aber ein Theil derselben, fürch
würde verschwinden, wenn ich so glücklich wäre,
zu sehen. Als der würdige Voltaire seine He
schrieb, muß er Sie gekannt haben; und fast wo
schwören, daß der Karakter der Königin Elisabet
England nach dem Ihrigen gezeichnet ist. J
That findet man nirgends, weder in Europa,
in der ganzen Welt, eine Dame, deren Ve
gründlich genug wäre, um über so schwere Gege
de, als diejenigen sind, womit Sie sich nur spiele
schäftigen, gelehrte Werke zu schreiben. Diese vo
lichen Werke hoff' ich noch näher zu bewundern,
ich durch Ihre Güte die zwei Abhandlungen be
werde, mit welchen Sie die Akademie beehret h
u. ich zum Richter aufzuwerfen, ziemt mir n

Voltaire in keinem Stück. Ueber einige Verse seiner
Episteln hab' ich einige Zweifel gewagt, und er ver-
bessert sie. Zu so vieler Herablassung gehört gerade so
viel Erhabenheit, als er über die übrigen Menschen
hat. Sie kennen seinen Werth; und an Sie, Ma-
dame, darf ich mich wenden, um ihm zu versichern,
daß ich ihn zu meinen wahren Freunden zähle, das
heißt, daß ich Vertrauen in seine Aufrichtigkeit setze.
Wie glücklich sind Sie, Madame, bei den Talenten,
die Ihnen die Natur gab, einen in seiner Art einzi-
gen Mann, wie Voltaire, zu besitzen! Verabscheu-
e ich nicht den Neid, so wird' ich in mir die Versu-
chung fühlen, neidisch zu werden: sehr wohl aber
fühl' ich es, daß ich nie werde aufhören können, ei-
ner Ihrer Bewunderer zu sein. Ich weiß, daß
Sie den Menschen durch Ihre Reize bezaubern, und
durch die Gründlichkeit Ihrer Kenntnisse in Erstau-
nen setzen. Ich habe einige Ihrer allerliebsten Verse
gesehen, und eben etwas von Ihrer Prose erhalten:
allein derjenige ist zu bedauern, der sich mit Ihnen
nur durch Briefe unterhalten kann, und Sie nur
in einer Entfernung von hundert Meilen kennt.
Hievon würd' ich noch vieles sagen, wenn ich nicht
fürchtete, Ihnen lästig zu werden, und gleich jenen

tairen unterreden konnten, dessen Krankheit mir nahe geht. Um ihm zu schreiben, verlaß' ich Sie, Madame, mit der Versicherung, daß ich mit der Hochachtung, die Ihnen gebührt, und die man Ihnen nicht versagen kann, bin

Ihr sehr ergebner Freund und Bewunderer.

2.

Madame,

Fast zu gleicher Zeit mit Ihrem angenehmen B erhielt ich das lehrreiche und angenehme Werk, ches Sie über die Natur des Feuers geschrieben ben. Werke von Ihren Händen werden nie G laufen, mir Langeweile zu machen; stets werde mir die Bewunderung einflößen, die sie verdi Ohne Ihnen zu schmeicheln, Madame, kan Ihnen mit Wahrheit versichern, daß ich Ihr schlecht, welches ausserdem von Seiten der Ann lichkeiten so viele Vorzüge hat, nie so weit u sender Kenntnisse, so mühsamer Nachforschun so gründlicher Entdeckungen, als Ihr schönes enthält, würde fähig gehalten haben. Ihnen das Frauenzimmer zu verdanken haben, wa

Vorzügen zählen können. Ich meiner Seits ha-
Ursach, mit dem Schicksal zufrieden zu sein, welches
wenigstens erlaubt, Ihren Geist in seinem ganzen
fange zu kennen, da es mich des Glücks beraubt,
re Person zu bewundern.

Mein politisches Werk verdient nicht alles das Lob,
ches Sie ihm zu geben belieben; um etwas ähnliches
leisten, darf man nur frei denken: das ist kein gro-
Geheimniß; und besitzt Jemand nur einige wenige
nntnisse von den europäischen Angelegenheiten, so
d er es, glaub' ich, eben so gut und noch besser ma-
n. Ich fühle mich ungefähr mit eben den Neigun-
gebohren, als die ehrwürdigen Bewohner von
ney, nur mit diesem Unterschiede, daß jene Frucht,
ie Freimüthigkeit) die bei Ihnen so gut zur Reife
nmt, nicht eben so gut bei mir geräth. Ich flattre
n der Metaphysik zur Physik, von der Moral zur
gik, zur Geschichte, von der Musik zur Poesie. Al-
berühre ich nur obenhin, und bringe nichts zur Voll-
nmenheit. Ihr Beispiel, Madame, wird mich
ts anspornen, dem Ruhme nachzueilen, den Sie
t so vielem Rechte erworben haben. Das größte
ergnügen, welches ein denkendes Wesen, nach mei-
e Meinung, schmecken kann, besteht darin, Gu-

aber das
wenn man
Brefe bis
Entschul
bei Ihn
bloß bitt
setzen, d
neten Ka

Re

Ich w
merkung
Werks ü
Sie nich
sen. W
haben, n
Kunst hä
in der Ph
die Besch
kann ents
zeugt, d

aber das Vergnügen unbekannt, das man emp
wenn man an Sie schreibt. Dieses macht,
Brefe bisweilen länger werden, als sie es sein
Entschuldigungen deswegen anzubringen, gla
bei Ihnen überhoben sein zu dürfen; ich m
bloß bitten, von mir alle die Gesinnungen vo
setzen, die mir ein Verdienst von einem so aus
neten Karakter, als der Ihrige, einflößt.

Remusberg den 9ten Novemb. 1738.

3.

Madame,

Ich würde keine Entschuldigung verdienen
merkungen über einige Stellen Ihres vortr
Werks über das Feuer, gemacht zu haben,
Sie nicht verlangt hätten, meine Meinung
sen. Viel Eigenliebe und Stolz müßt' ich
haben, wenn ich mich an Werken von Meist
Kunst hätte vergreifen wollen, da ich ein N
in der Physik bin. Daß die Unwissenheit nu
die Bescheidenheit und Gelehrigkeit auf einige
kann entschuldigt werden, davon bin ich so seh
zeugt, daß ich dieses Bollwerk nie verlassen

nige Mühe kostet, mich zu überzeugen, daß je-
durch einen gewissen Wind in den Wäldern ein
d entstehen könne. Ich befinde mich in einem
, Madame, wo ich, zu meinem Unglück, mehr
genheit habe, dergleichen Erfahrungen zu ma-
Im Herbst und im Anfang des Frühlings ha-
ir Winde, die wirklich dem Ungestüm des Bo-
Ehre machen; und häufig reissen sie Eichen mit
Wurzeln aus, die auf ewig in die Erde schienen
klammert zu sein, so stark und tief waren ihre
zeln. Die Gegenden, die noch weiter nach Nor-
iegen, haben noch stärkere Winde; allein mir
nt es, daß diese keine Entzündung verursachen kön-
weil die Rinde der Bäume und das daran hän-
e Moos solches nicht leicht gestatten würden.
Die Begierde, meine Kenntnisse zu erweitern,
die Neugierde, haben mich bewogen, Leute, die
rmals in der Schweiz gereiset sind, und Schwei-
selbst zu befragen; aber alle diejenigen, mit de-
ich über das vom Herrn Muschenbroek erzählte
nomen gesprochen habe, haben es für falsch er-
t: vielleicht haben sie es nicht mit philosophischen
gen geprüft, oder keine Aufmerksamkeit darauf
endet, weil ihnen an den Fortschritten der phy-
en Entdeckungen wenig gelegen war. Bei dem

den, vermischt werden müssen. Ist es nicht bene Kühnheit? Ich entscheide über Ding kaum zu verstehen anfange. Ich bitte ta deswegen um Vergebung; denken Sie an m gen Jahre, und vergessen Sie nicht, daß S Unbescheidenheit gereizt haben.

Darf ich es nun wohl noch wagen, I nen zweiten Zweifel vorzulegen, über we Ihre untrügliche Entscheidung erwarte? klären das Zufrieren der Bäche, Madam in den Grotten der Franche Comté fließen. wenn es mir erlaubt ist, Ihnen meine M sagen, so würde daraus folgen, daß, da nenhitze viele salpeterartige Theile aus der E und diese Hitze im Sommer stärker, als in ist, die Flüsse im Sommer zufrieren und in fließen müßten; indessen beweiset uns die E das Gegentheil: daher würd' ich geneigte glauben, daß das Zufrieren dieser Bäche sondern Grund hat, der vielleicht in den artigen Theilen, die in das Bett dieser B mischt sind, wie auch darin liegen kann, Ausdünstungen, welche bei Tage in diesen verschlossen bleiben, bei Nacht niederfallen,

veiten Umfang Ihres unvergleichlichen Genies
ndern könne. Gleich nach meiner Zurückkunft
Remusberg, welche etwa in acht Tagen gesche-
wird, werde ich mich mit der Physik beschäftigen,
Sie so viel Ehre machen. Sehr erfreut mich Ihre
ubniß, mich an Sie zu wenden, wenn ich Auf-
ng bedarf; und ich werde mich rühmen können,
junge schöne Dame im Reiche der Natur zum
weiser gehabt zu haben. Andere bekommen,
das Pedantische ihrer Lehrer, Eckel wider die
enschaften: ich werde mich mit Leidenschaft dar-
gen, da Emilie, die Grazien, und vielleicht die
selbst, meine Lehrer sein werden.

Man darf nur den Herrn von Voltaire und
ot kennen, um urtheilen zu können, welcher
Beiden über die Kritik des Andern erhaben ist.
ngs muthmaßte ich eine unter den Blumen
gene Schlange, als mir Herr Thiriot in einem
phirenden Ton ankündigte, daß er die Briefe
würdigen Freundes hätte ändern lassen: kurz,
ot ist der rechte Mann, Ihnen zu dienen und
u belustigen. Seine große Eigenliebe erzeugt
Eifer, den er zu Ihrem Dienste und zu Ihrem
nügen bezeigt. Bisweilen schreibt er mir Brie-

hen Genies
Zurückkunft
igen gesche-
schäftigen,
mich Ihre
n ich Auf-
können,
atur zum
kommen,
wider die
schaft dar-
ielleicht die

ltaire und
, welcher
rhaben ist.
Blumen
t in einem
ie Briefe
n: kurz,
enen und
e erzeugt
u Ihrem
nir Brie-

Kritik witziger Werke, und er übersteigt a
beln, wenn er die Gedanken des Herrn von
oder eines andern witzigen Kopfes in seinen
zuschmelzen sucht. Ich aber, der ich die origi
kungsart unsers unvergleichlichen Dichters h
kenne, weiß sehr gut in diesen elenden Nach
die unnachahmlichen Züge des Originals he
den. Dieser Fehler ohnerachtet, ist Thir
ter Mann. Seine Pünktlichkeit und sein G
dern zu dienen, machen ihn achtungswer
dem Geständniß, Madame, welches Sie m
haben, werde ich keinen übeln Gebrauch m
würde mir Leid thun, wenn ich Ihre kl
gnügungen störte. Meine Lage ist so besch
ich Ihnen nichts wünschen kann, was
schon besäßen. Alles was mir, bei Ih
und der Gesellschaft des Herrn von Voltai
schen übrig bleibt, ist die Fortdauer Ihres Gl
selbst kann ich jedoch nicht ganz und gar
Vermögen anders Wünsche der Menschen
werden die meinigen gewiß erhört, nehm
Wünsche, dereinst mit eignen Augen di
anzustaunen, welche die Natur durch Ih
wirkt. Ich fühle das lebhafteste Verlan

Ihrer und des würdigen Voltaire Ruhe willen,
me, ist es mir äußerst unangenehm, daß des
ines und Rousseau nicht müde werden, Frank-
Apoll zu lästern. Ich habe Thiriot geschrieben,
) diese Schmähschrift haben will, wenn sie auch
abscheulich wäre: er hat sie mir aber noch nicht
ft. Wenn man so vielen Antheil an Jemand
, als ich an den Herrn von Voltaire nehme, so
lles wichtig, was nur irgend einen Bezug auf
ben kann; und so groß meine Abneigung ist,
chen Schriften zu lesen, welche die Schande der
hheit und der Wissenschaften sind, so hab' ich
nnoch diese Pönitenz aufgelegt, um von Dingen,
wöhnlich üble Folgen haben, und mit einer Men-
zelner Umstände und Anekdoten verwebt sind,
nisse zu bekommen. Thiriot hat mir die Ab-
des Briefes geschickt, den er Ihnen geschrie-
t. So viel ich daraus urtheilen kann, besitzt
t keine Bosheit; und wenn er nicht den gera-
Weg geht, so geschieht es bloß aus Schwach-
nd Schüchternheit. Aus der Abschrift meiner
ort an ihn werden Sie sehen, daß ich mich be-
habe, ihm die Pflichten des ehrlichen Mannes

zeigen
haben
denken
und d
Ster
gleic
werd
ich g
dar
ger
Kar
geste
sich
Pub
thun
te:
nicht
die g
zu R
liche
del d
Volt
Ma

the willen,
, daß des
, Frank-
schrieben,
n sie auch
och nicht
Jemand
hme, so
Bezug auf
gung ist,
hande der
hab' ich
Dingen,
iner Men-
ebt sind,
r die Ab-
n geschrie-
n, besitzt
den gera-
Schwach-
t meiner
mich be-
Mannes

zeigen, und Empfindungen bei ihm zu erw
haben in Cirey lauter Heldentugenden vor
denken Sie aber, daß nicht alle Menschen
und daß der arme Thiriot nur einer von de
Sterblichen ist, deren Tugend einem T
gleicht, welches durch eine mächtigere Kra
werden muß, um den nemlichen Grad z
Die Abhandlung des würdigen V
ich gelesen, und die kostbare Zeit beda
darauf verwendet hat. Wenn der Ruhm
gers der Henriade, des Verfassers der
Karls XII, des Uebersetzers des Newton
gestern her wäre, so würde er wirklich
sich von dem Geifer der Lästerung vor den
Publikums zu reinigen, wie es jeder
thun würde, dem das Publikum Unrecht
te: allein Herr von Voltaire scheint mir
nicht in dieser Lage zu sein; er ist allgemei
die ganze Welt liest seine Schriften.
zu Rousseaus Verbannung, das Unedle
liche Verfahren dieses Dichters, der schli
del des Abbé des Fontaines, der Diens
Voltaire geleistet hat; das alles sind
Madame, die Jedermann weiß. Ein

…n, den Leſer ſeinen eignen Betrachtungen zu
ſſen, ohne ihm noch einmal zu ſagen, was er
eiß. Auſſerdem vergibt ſich Herr von Voltaire
maßen ſelbſt, wenn er Rouſſeau und des Fon-
einer Beantwortung ihrer Schandſchriften wür-
Meiner Meinung nach, hätte er ſich bloß bei dem
r über die ſchändlichen Verfaſſer dieſer ehren-
n Schrift beklagen ſollen, weil die Beſtrafung
Ehrloſen dem Herrn von Voltaire weit mehr
ürde gemacht haben, als ſein Gemälde ihres
lichen Lebens. Nein, ſo unwürdige Muſter
ſeinen Pinſel nicht beſchäftigen; er iſt zu edel,
rch ſo etwas herabgewürdigt zu werden: auf
it und die Gedanken, die Herr von Voltaire
erloren hat, werd' ich Anſpruch machen. Ver-
ung gegen Beſchuldigungen iſt der ſchlüpfrich-
ritt für die Eigenliebe: es iſt nicht wohl mög-
ich zu rechtfertigen, ohne ſich ſelbſt zu loben;
chts iſt widriger, als der Weihrauch, den ein
ſteller auf ſeinen eignen Altären anzündet.
ch gegen die Angriffe rechtfertiget, welche die
indung auf ſeine Ehre thut, der befindet ſich
raurigen Nothwendigkeit, ſein eigner Lobredner
den: deswegen ſcheinen mir dergleichen Apo-

halten.
Sie ſchr
Frühling
das Mis
ſem Jah
ich denk
erſt in zw
Ich bin
wider zu
Sie zu
gnügen
Ich bitt
Hochach
Be

Der B
die Phyſi
werden n
Muth m
mich bish
gänzlich
die Stär

halten.

Sie schmeicheln mir, Madame, daß Sie Si
Frühling unsern Grenzen nähern wollen, und
das Misvergnügen, Ihnen zu melden, daß i
sem Jahre einen ganz entgegengesetzten Weg
ich denke dem König nach Preußen zu folg
erst in zwei Jahren werd ich das Klevische wied
Ich bin sehr unglücklich, daß mir das Schicks
wider zu sein scheint. Wenn ich nicht das Gl
Sie zu sehen, so werd' ich doch wenigstens d
gnügen haben, öfters Briefe von Ihnen zu e
Ich bitte Sie zu glauben, daß ich mit une
Hochachtung bin ꝛc.

Berlin den 27. Jenner 1739.

5.

Der Beifall, Madame, den Sie meiner
die Physik zu studiren, schenken, und Ihr B
werden mir in meiner neuen Laufbahn d
Muth machen. Meine zerrüttete Gesundh
mich bisher davon abgehalten; sobald ich mi
gänzlich hergestellt fühlen werde, denk' ich,
die Stärke Ihres göttlichen Genie's geleitet

rgfältig vermeiden. Mir wird es genug sein, die
lumen zu pflücken, die Andere gezogen haben. Dies
kürzlich der Plan, den ich mir zum Studium dieser
Wissenschaft entworfen habe: man muß sich selbst ken-
n; und ich habe mir zu sagen gewußt, daß ich we-
r Emiliens Genie, noch Voltairens alles umfas-
nden Geist habe, mich in so ausgebreitete Kenntnis-
einzulassen. Kurz, Madame, ich bin zufrieden, auf
hren Schritten Nachlese zu halten, und stets sage ich
mir selbst:

Vergebens glaubt ein kühner Autor am Parnaß rc. *)

Die Verfolgungen, die der würdige Voltaire
szustehen hat, betrüben mich herzlich. Frank-
ich sollte die kostbare Muße zu schonen suchen, die
eser würdige Schriftsteller mit so vieler Großmuth,
d sogar auf Kosten seiner Gesundheit, dem Besten
d der Aufklärung des Publikums widmet. Die-
n Manne hätte man Bildsäulen im Kapitol er-
chtet, man hätte ihn im Lycäum vergöttert: viel-
leicht

*) C'est an vain qu'au Parnasse un téméraire Aute-
ur &c. Der Anfang der Art poëtique von Boileau.

nugthuung erhalten wird: das Verfahren dies
ken ist zu unverschämt, als daß er der Rach
rigkeit entwischen könnte; und im Fall der
tigkeit, muß der Unwille des Publikums die g
Genugthuung für den Herrn von Voltaire s

Thiriots Betragen kann nicht entschul
den; allein Thiriot mußte nicht für das
werden, was er nicht ist, und niemals
Er hat die Festigkeit nicht, die man von
langt; und die ganze Frage läuft darauf hi
Thiriot aus Bosheit oder aus Schwachh
Daß er nicht aus Bosheit handelt, wollt
nen wohl versichern; Sie kennen ihn,
und Sie wissen, daß er weder Verstand
artigkeit genug besitzt, um arglistig zu sei
hätte er davon, wenn er dem Herrn von
schadete? Nichts. Herr von Voltaire ist s
thäter; noch mehr, er ist sein Abgott: ste
er ihm; er denkt nur nach ihm, und
nur, wenn ich mich so ausdrücken darf,
danken, die Herr von Voltaire bereits ver
Ueberdieß war es stets Thiriot's Geschäft,
ke des Verfassers der Henriade aus allen

überhäuft, und er hat sich deren bei allen seinen
annten gerühmt. Sie werden also zugeben, Ma-
, daß Thiriot durch einen Mangel der Beur-
ung, durch eine Geistesschwäche, die man bloß
Natur zuschreiben muß, verleitet ward, sich zu
ehen: hierzu fügen Sie noch die üblen Rath-
ge der Leute hinzu, in die er sein Zutrauen setz-
man muß dem Menschen etwas übersehn. Neh-
Sie immer die Sache nicht im strengsten Sinn
Sie werden einen Menschen unglücklich ma-
, der Ihnen ergeben ist, und dessen einziger Feh-
darin besteht, daß ihm die Natur keinen Ver-
und kein Genie gab, die Cireys würdig wa-
Aber wen würden Sie nicht auf diese Art
eren? Und wenn Sie nur Leuten von Voltai-
Verdienst Ihre Freundschaft und Ihre Gunst
ken wollten, Madame, so sag' ich Ihnen vor-
, daß die Zahl Ihrer Freunde sehr klein sein
te. Ich habe Thiriot schreiben lassen und werd'
och thun, damit er sich künftig freimüthiger be-
en und mehr Herz haben möge, als er bis itzt
igt hat. Ich bin versichert, daß Sie ihn sehr
nuntern werden, edel zu handeln, wenn Sie
Ihre Gewogenheit wieder schenken.

sich V
ihnen
erstickt
uns e
Zust
glau
sich
trenn
ernst
lehr
len,
größ
zu e
gewiß
angeg
Seite
lange
fällte
quieu)
Ruhm
und d
Tugen
nicht
Entw

sich Verfolgte über die Verfolgung erheben,
ihnen einigermaßen die tumultuarischen Be
erstickt, welche die Rache und alle Leidens
uns erzeugen. Sicher ist es sehr schwer, einen
Zustand von Gleichgültigkeit zu erlangen:
glaube, daß es der Zustand des Menschen
sich wider den Gram dieses von unsrer Na
trennlichen Eigenthums zu wafnen, und daß
ernsthafte Betrachtung über das menschli
lehre unsern Gram mindern, um ihn wenig
len, und unsre Vergnügungen vervilfältigen
größern, um von ihnen desto lebhaftere
zu erhalten. Einem Menschen von Erzi
gewiß nichts empfindlicher, als sich an sei
angegriffen zu sehn; allein das ist eben die
Seite der großen Männer: ich werde je
lange ich lebe, an das über den Kato und
fällte Urtheil denken. Dem Kato (sagt
quieu) war die Tugend die Hauptsache,
Ruhm nichts: dem Cicero war der Ruh
und die Tugend nur Nebensache. Wenn
Tugend als ein Gut betrachtet, welches
nicht rauben kann, so verachtet man die
Entwürfe der Neider und das Kindische

der Athenienser gegen ihn melancholisch werden.
ei zufrieden," sagte Merkur zu ihm, „daß du
er die Welt herrschest, und laß sie schwatzen."
r von Voltaire begnüge sich also damit, daß er die
hrte Welt belehrt und regiert; er verachte Kleinig=
n, die eben so tief unter ihm sind, als es das Li=
n unter dem Olymp war. Recht sehr bedaur' ich,
ich Sie in meiner Nachbarschaft wissen muß,
doch meinen Wunsch nicht befriedigen kann, Sie
ewundern, und Ihnen persönlich Beweise meiner
hachtung zu geben. Mein Gestirn ist mir nie sehr
stig gewesen, und ich fange an, seine Treulosigkeit
etwas Gewöhnliches anzusehen: alle übrige Un=
en, die es mir erwiesen hat, wollt' ich ihm gern
eihen; allein der Streich, den es mir itzt spielt,
u arg; um es dafür zu bestrafen, werd' ich irgend
n Astronomen bitten, es einige Millionen Meilen
ter, als die Sonne, am Himmel zu verbannen.
Strafe würde groß sein, aber doch noch nicht
groß, als es seine Bosheit verdient.

Doch, weg mit den Bildern. Sie selbst wer=
gewiß einsehen, wie viel man verliert, wenn
n die Gelegenheit verfehlt, Sie zu sehen. Ich

lichkeit, mich zu befriedigen. Von mei
hen und von meinen Freunden wüßt' ich
sern Gebrauch zu machen, als sie für Si
den. Mein Wille wird sich stets gleich b
nur von der Gelegenheit wird es abhä
thätig zu machen. Ich bin 2c.

Remusberg den 8 März 1739.

6.

Die Verdrüßlichkeiten des guten Volt
dame, sind mir sehr nahe gegangen.
Freunde bin ich ganz Feuer; und alles,
trift, rührt mich eben so sehr, als wer
persönlich beträfe: ich bin den Freunden
die es wie die ruhigen Eumeniden in der
chen, wenn ihre Freunde ihres Beistande
Auch will ich mich des würdigen Volta
men, ohne daß er bei mir darum angel
deswegen werd' ich mit der nächsten P
Marquis de la Chetardie schreiben, und
Kräfte aufbieten, um einem Manne,
für mein Vergnügen gearbeitet hat, die
derzugeben.

n, die nur so lange Kraft haben, als Bosheit
Verläumdung sie stärken: es ist mir daher sehr
daß er schweigen will.

Sie greifen mich von Seiten der Physik an,
nme, und ich kann mich nur durch die Flucht
. In der Kenntniß der Natur hab' ich so ge-
Fortschritte gemacht, daß ich mich sehr hüten
, gegen Sie mich in einen Streit einzulassen:
ern geb' ich indessen zu, daß es in der Natur
Dinge giebt, die uns verborgen sind, und es
scheinlich beständig sein werden.

Ich würde mich in Wahrheit leicht darüber trö-
die Schnellkraft der Luft, die Kohärenz u. s. w.
zu wissen, wenn ich so glücklich wäre, Sie per-
) zu kennen. Sie werden also glauben, daß
r desto schmerzhafter ist, Sie auf den Grenzen
Staaten des Königs, meines Vaters, zu wis-
ohne diese Nachbarschaft benutzen zu können.
weiß nicht, was für eine zurückstoßende Kraft
wider meinen Willen nach Preußen treibt:
ch empfinde sehr wohl, daß in mir eine Trieb-
ist, die mich einen ganz andern Weg treiben

Na
binne
von
Wä
ich
habe
kann
ser
be,

gerin
gebr
Ber
kath
ner
rauch
der W
Gebr
Tem
glaub

7.

Nach einer Reise von hundert deutsch binnen vier Tagen, war mir wenigstens von Ihnen nöthig, um mir neues Leben Während einer Abwesenheit von sechs W ich viele Länder, Gegenden und Städte du habe einige Millionen Menschen gesehn; kann Ihnen betheuern, Madame, daß ic ser ungeheuern Menge keinen Einzigen ge be, der des Bürgerrechts zu Cirey würdi

Sehr lieb ist mirs zu erfahren, daß geringe Tribut von Bernstein, den Preu gebracht hat, nicht unangenehm gewesen Bernstein ist Weihrauch, man braucht i katholischen Kirchen, und selbst räuchern ner damit ihren Götzen: warum sollte die rauch nicht eben sowol in Cirey, in dies der Wahrheit und der Freundschaft duften Gebrauch desselben rechtmäßiger ist, als Tempeln, die der Irrthum geheiligt und glaube bevölkert hat?

Sie verlangen von mir, Madame, daß ich die Phy-
udire, damit Ihr Briefwechsel, wie Sie Sich
ıdrücken belieben, mir nicht langweilig werde.
Vorsicht scheint mir jedoch sehr weit hergeholt
n: bei einer jungen, schönen und liebenswürdigen
e wird ein junger Mensch, wenn er nur einiges
hl hat, nicht stumm bleiben. Hätte ich das Ver-
en, Sie zu sehen, gewiß, ich würde mit Ihnen
ganz andern Dingen, als von Physik sprechen, und
ton, Maupertuis, Mairan und Locke, würden
in Ihrer Gegenwart wenig beschäftigen; die
leistung dieser gelehrten Männer wollen wir für
Jahre sparen, in welchen das kalte Herz keinen
ff mehr zur Unterredung darbietet. Bei meiner
end erlauben Sie mir, Madame, die Lebhaf-
it der Gefühle den trägen Reizen eines physikali-
Briefwechsels vorzuziehen.

Itzt bin ich damit beschäftigt, den Feind der
schheit und den Verläumder der Fürsten zu wi-
gen; Erholung von dieser Arbeit werd' ich in
Armen der Dichtkunst suchen, und ich werde
Ihren Tritten in der Laufbahn der Physik fort-
hen. Nicht einem jeden, Madame, ward es

auf den Besitz der ganzen Welt, Anspruc
kann. Ich strenge alle meine Kräfte an,
eines kleinen nahe liegenden Stückes zu bem
ohngefehr so wie Frankreich, welches ganz
len die Insel Korsika an sich zu reissen suc
dem es sich in den Besitz von Lothringen ge
jedoch bleibt der Unterschied, daß die Besitz
dieser Staaten durch Gewalt oder List
statt dessen das Reich der Wissenschaften
unablässiges Streben kann erhalten werden;
Art von List oder Kunstgrif, sich dessen zu
gen, vergebens ist, und bloß Geisteskräfte u
genthum desselben verschaffen können. Sie
me, laufen mit Riesenschritten, und bilde
daß alle Menschen die Ehre haben, Riesen,
zu sein; allein es freut mich, daß Sie den
Menschheit haben, Andere nach sich selbst zu
len; geruhen Sie künftig, Madame, zu
daß Menschen sich ähnlich sein können, da
Absicht des Verstandes und der Fähigkeit
Unterschied unter ihnen statt findet.

Mit Vergnügen erfahr' ich, daß Fre
taire Ursach hat, mit der Art, wie man

h besorge eine prächtige Ausgabe der Henriade;
es wird des Verfassers derselben würdig sein. Bin-
n einigen Tagen werd' ich ihm schreiben, und
n die Vorrede schicken, damit er sie, wenn er es
nöthig hält, verbessern könne.

Alles, was von Ihnen kömmt, Madame, wird
jederzeit sehr angenehm sein: Neuigkeiten aus
ris, die durch Ihre Hände gehen, werden den
anz erhalten, den ein roher Diamant durch die
nde eines geschickten Steinschneiders erhält; über-
s wird mir jeder Umstand, der Sie und Ihren
enswürdigen Freund betrift, stets unendlich viel
rgnügen machen. Sein Sie überzeugt, daß
mit der innigsten und vollkommensten Hochach-
g bin

Madame

Berlin — Ihr
20. Aug. 1739. — ergebenster Freund.

8.

achiavel lag eben vor mir, als ich das Vergnü-
hatte, Ihren Brief und die italiänische Ueber-
ng der Henriade zu erhalten. Unendlich fühlt'

bedarf keines Lobredners, um die Achtung und
fall von Europa zu erhalten: es ist auch nur ei
ches Rohr, womit ich seinen Ruhm stützen w

Ich soll Ihnen etwas vom Machiavel sc
In vierzehn Tagen denk' ich damit fertig
Ungern möcht' ich dem Publikum ein unfö
und schlechtgerathenes Werk vor Augen lege
schreibe viel, und streiche noch mehr aus. N
ein bloßer unförmlicher Tonklumpen, dem
die gehörige Form geben muß: ich schicke Ihne
die Einleitung, damit Sie urtheilen können,
chem Geist dieses Werk geschrieben ist. Es g
in ernsthafte Materien, wo gründliche Wid
gen nöthig waren; es enthält aber auch sol
ich glaubte, den Leser belustigen zu können: i
nichts schlimmeres, als die Langeweile, und i
be, daß man den Leser nicht sonderlich belehr
man ihn gähnen macht. Vielleicht ist es Ei
kel, wenn ich mir in meinen Jahren schmeich
Publikum zu belehren: aber dieses möchte
nicht Dünkel sein, wenn ich ihm nur zu
suche. Gern hätt' ich hin und wider etw
dem bei den Alten so sehr geschätzten attische

cht zu verhehlen.

Doch ich sehe, daß ich, wie der langweilige Abbé
haulieu, bloß von mir rede: tausendmal um Ver-
bung, Madame; der Gegenstand reißt mich fort,
nd Machiavel hat mich verführt.

Um auf etwas anders zu kommen, will ich Ih-
n sagen, daß wir hier den liebenswürdigen Alga-
tti mit einem gewissen Lord Baltimore gesehen ha-
n, der eben so gelehrt, als jener, und nicht we-
ger angenehm ist. Acht Tage lang hab' ich den
nzen Werth ihrer angenehmen Gesellschaft ge-
hlt: alsdann wurden sie durch jenen Markus Kur-
us der Franzosen abgelöset, der sich dem Wohl sei-
s Vaterlandes aufopfert, und, wie man sagt,
h in den tiefsten Schlund der hyperboräischen
leere vergraben will: als ich ihn abreisen sah,
tt' ich ihm die letzte Beichte hören mögen, be-
uerte aber, daß ein so liebenswürdiger Mann in
nem seiner so wenig würdigen Lande, wie Rußland,
if und starr frieren soll.

Er hat mir unendlich viel Gutes von seinem
lonarchen gesagt; und beinah' hätte er mich bere-
t, den Philosophen beizupflichten, welche sagen,

daß m
überzeu

F
meine
J

Di
und d
und d
eigen
nehm
richter
ren.
Werks
leicht i
meine
mehr
men,
Unser

daß mir viel daran liegt, Sie von der
überzeugen, mit der ich bin

Madame

Ihr ergebenster

Haben Sie die Güte, unserm würdige
meine Freundschaft zu bezeugen.

Remusberg den 27. Okt. 1739.

9.

Madame,

Die Werke einer Dame, welche einen n
und durchdringenden Verstand mit dem
und der Feinheit verbindet, die ihrem
eigen sind, können mir nicht anders als
nehm sein. Wolf wird mich nun nicht fer
richten; nein, Minervens Mund wird m
ren. Wahrscheinlich werden Sie die Le
Werks zu Wolfianern machen. Der Geis
leicht überzeugen, wenn das Herz gerührt
meine Ueberzeugung steh' ich Ihnen; es kon
mehr bloß darauf an, daß Sie das Werk
men, und mir Ihren kostbaren Auszug
Unser schwerfälliger deutscher didaktischer

inden gereinigt ist.

Vielleicht wäre die Widerlegung des Machiavel, Sie Ihres gütigen Beifalls würdigen, besser ge- hen, wenn ich alle dazu erforderliche Muße ge- bt hätte; allein seit vier Monaten bin ich hier, s heißt, in dem geräuschvollsten Orte der Welt, sich am wenigsten zu jener Geistessammlung ickt, die zu überdachten Werken nöthig ist. Mit oltairen hab' ich einen Vergleich geschlossen, und gebeten, mir eine Frist von einigen Wochen zu willigen; alsdann hab' ich ihm versprochen, uner- tlich gegen die Fehler zu sein, die mir bei der Ver- tigung dieses Werks entwischt sind.

Der wiedergenesende Cäsarion giebt Ihnen ei- nhändig in dem beigefügten Briefe zu erkennen, e theuer ihm Ihr Andenken ist. Wir reden von rey, wie die Juden von Jerusalem. In der hat verdient Ihre Wohnung eben so gut den Na- n eines Tempels, als jenes prächtige Gebäude s Salomo; nur mit dem Unterschiede, daß oft ummheit und Aberglaube die geweihten Hallen, d das Heiligthum jener vom Titus zerstörten Orte wohnten; daß aber das liebenswürdige Haus,

des Machiavel,
digen, besser ge
liche Muße ge
n bin ich hier,
Orte der Welt,
istessammlung
hig ist. Mit
eschlossen, und
en Wochen zu
prochen, uner
r bei der Ver

iebt Ihnen ei
zu erkennen,
Wir reden von
lem. In der
gut den Na
tige Gebäude
de, daß oft
hten Hallen,
rstörten Orte
rdige Haus,

so unverstellt geachtet, so aufrichtig verehrt
als bei uns. Ich bin mit sehr vollkommn
achtung, Madame

Berlin Ihr ergebenster Fr
den 18. März 1740.

10.

Nicht ohne Erstaunen, Madame, kann
Werk eines grundgelehrten deutschen Meta
lesen, welches eine liebenswürdige Franzö
setzt und umgeschmolzen hat. Sie sind so
den Fehlern Ihrer Nation, daß ich Sie
gem Grunde Ihrem Vaterlande Frankreich
machen zu können glaube; und wenn Sie d
maniern nicht die Ehre erzeigen, ganz eine
zu sein, so muß man Sie wenigstens für eins
höhern Wesen halten, dergleichen alle Natio
vorbringen, die ein großes Ganze ausmache
Weltbürger können genannt werden. Bis
Frankreich nichts als witzige Frauenzimmer
danten hervorgebracht. Die Rambouillets,
lieres, Sevigne's, glänzten durch die Schönh
Geistes und die Feinheit ihres Verstandes;

sehr übertreffen, als Voltaire durch sein Genie den Boileau, oder Newton den Kartesius übertrift. Ihre physikalischen Institutionen sind reizend, und das ist iel für ein metaphysisches Buch. Wenn ich Ihnen eine Meinung ohne Verstellung sagen darf, so laub' ich, daß Sie in einigen Abschnitten das Raisonnement abkürzen konnten, ohne es zu schwächen; esonders in dem Abschnitt von der Ausdehnung, er mir ein wenig zu weitläuftig schien. Uebrigens erden Sie mir ein Vergnügen und eine Ehre erigen, wenn Sie mir das ganze Werk schicken. Ein seltner Geschmack an den Wissenschaften, wie der hrige, kann nie zu viel Aufmunterung erhalten. Die wenige Schwierigkeit, mit welcher Sie so wunerbare Fortschritte machen läßt mich hoffen, daß ie Damen dadurch werden angefeuert werden, hrem Beispie zu folgen, und endlich dem elenden hang zum Spiele entsagen werden, der sie entehrt nd in der That sie nur verächtlich machen kann.

Aus den Briefen des Herrn von Voltaire hab' h die Erfahrung gemacht, daß er ein toleranter Freund war: was wäre auch Freundschaft ohne Nachsicht und Höflichkeit? Der Haß übt eine tyrannische

übertrift. Ihr
nd, und das ist
Wenn ich Ihnen
sagen darf, so
nitten das Nai-
zu schwächen;
Ausdehnung,
en. Uebrigens
eine Ehre er-
rk schicken. Ein
haften, wie der
rung erhalten.
er Sie so wun-
h hoffen, daß
feuert werden,
ch dem elenden
, der sie entehrt
achen kann.

Voltaire hab'
ein toleranter
undschaft ohne
ß übt eine ty-
rannische

Seiten sind, so wird man finden, daß
dene Gesichtspunkte eines und desselben
des sind, den hier ein scharfes Auge von
dort ein schwaches Auge in der Nähe sie
Verkettungen von Vernunftschlüssen, d
Kleinigkeit veranlaßt, und ein Nichts
Sprünge unsrer, bald mehr, bald wenig
oder gefesselten Einbildungskraft. Mit
im höchsten Grade unvernünftig, der Fr
einer Person zu entsagen, weil sie gla
Sonne drehe sich um die Erde, und izt
ist, daß sich die Erde um die Sonne dreh
man wirklich liebt, so denk' ich, muß di
schaft durch die Krankheit des Freundes
änderung leiden: der Freund mag nun di
haben, oder hypochondrisch sein, das thut
nichts, weil das Band der Freundschaft
der Gesundheit des Körpers, noch in d
des Verstandes besteht.

Tausendmal um Verzeihung, Madam
meines Geschwätzes; ich hoffe, daß die
du Chatelet meinen Brief lesen wird, und
Verfasser der Metaphysik, der von Algebr
und mit einem Cirkel bewafnet ist: ich ka

tung zu sein,

Madame

Remusberg
den 19. Mai 1740.

Ihr treuester Freund und
Bewunderer.

ester Freund und
wunderer.

Briefe an den Markis d'

Unsre heroische Thorheiten machen m
zu schaffen, mein lieber Markis, daß
Sie in ihrem rühmlichen Vorhaben n
unterstüzen. Ich habe den Feind nich
weil ich keine Gelegenheit dazu fand.
sehr schwer sein, alle meine Geschäfte
Der Feind, den ich in der Gegend v
habe, ist neunzig Tausend Mann st
habe nur ohngefähr funfzig Tausend,
widerstehen. Dann wird man die Ve
recht fühlen, wann die Armeen den Fe
werden. Viel Geschicklichkeit, Kunst
keit wird dazu gehören, um der uns d
fahr zu entgehen. Mein Bruder hat
pen nach Nürnberg geschickt: bei den
ständen wär' es ein großer Fehler gewes
sen Vorsatz zu bestehen. Vielmehr m
nigst nach Sachsen zurück eilen, um T
die Russen zu schicken. Noch ist's nich
toria zu rufen, noch zu sagen, wie es k
Die Hauptsache, den schwersten K
ben wir vor uns; und man muß abn
das Schicksal wird beschlossen haben;

als das Publikum. In der Ferne kann meine La-
inen gewissen Glanz von sich werfen; kämen Sie
aber näher, so würden Sie nichts, als einen dicken,
urchdringlichen Dunst finden. Fast weiß ich nicht
r, ob es ein Sanssouci in der Welt giebt; der
sei, wie er wolle, für mich ist dieser Name nicht
r schicklich. Kurz, mein lieber Markis, ich bin alt,
rig, verdrüßlich. Von Zeit zu Zeit blickt noch eini-
Schimmer meiner ehemaligen guten Laune hervor;
das sind Funken, die geschwind verlöschen, weil
hnen an Glut fehlt, die ihnen Dauer geben
ite. Es sind Blitze, die aus dunklen Wetter-
fen hervorbrechen. Ich rede aufrichtig mit Ih-
: sähen Sie mich, Sie würden keine Spur
r von dem, was ich ehemals war, erkennen.
würden einen alten Mann sehen, der zu grauen
ngt, der die Hälfte seiner Zähne verlohren hat,
frohen Sinn, ohne Feuer, ohne Lebhaftigkeit;
, eben so wenig der ehemalige, als die Ueber-
sel von Tuskulum, wovon die Architekten, aus
ngel an Ruinen, die die eigentliche Wohnung
Cicero anzeigen könnten, so viele eingebildete
ne entworfen haben. Das sind, mein Bester,
Wirkungen, nicht sowohl der Jahre, als der

kumt meine ...
...n; kämen Sie
...ls einen dicken,
...st weiß ich nicht
...Welt giebt; der
...er Name nicht
...kis, ich bin alt,
...lickt noch eini-
...Laune hervor;
...verlöschen, weil
... Dauer geben
...nklen Wetter-
...chtig mit Jh-
... keine Spur
...r, erkennen.
... der zu grauen
...verlohren hat,
... Lebhaftigkeit;
...als die Ueber-
...chitekten, aus
...he Wohnung
... eingebildete
...mein Bester,
...hre, als der

...kampf, der bestimmt ist, sich auf Leben...
schlagen: mit dieser Gleichgültigkeit g...
ben kämpft man muthiger, und verläßt...
enthalt ohne Bedauern. Sie, mein L...
den sich auf keiner so blutigen Laufba...
Sie also Ihre gute Laune, bis Sie ...
Ursach zum Trauern haben; und kränk...
sre Feinde durch Ihre Feder, während d...
wenige Kunst anwenden werde, ihnen ...
tige Schwerdstreiche und Kanonenschüss...
zu benehmen. Leben Sie wohl, lieb...
Der Himmel erhalte Sie in Frieden, u...
nem heiligen Schutz!

Reichhennersdorf den 28. Mai 1759.

2.

Berlin ist zwar außer Gefahr; die R...
bei Guben und bei Forst; aber mich u...
setzliche Beschwerden, Gefahren und ...
Es läßt sich sehr leicht sagen, mein lie...
man muß den Krieg nur defensiv füh...
die Menge meiner Feinde ist so groß, d...
Noth zwingt, anzugreifen. Hier bin i...
Dreieck, wo mir die Russen zur Linken, ...

schaffe, die ich bemüht bin, so viel als möglich
vervielfältigen. Seit dem Kriege lerne ich den
oicismus; wenn das so fortdauert, denk' ich
chgültiger und unempfindlicher, als Empedokles
Zeno selbst, zu werden. Nein, mein lieber
arkis, ich werde nicht von Ihnen verlangen, daß
e zu mir kommen. Wenn ich lebe, so werd' ich
e wahrscheinlich nicht eher wiedersehn, als bis
Winter einen sichern Waffenstillstand auf sechs
onate wird bewirkt haben. Bis dahin wird viel
ut vergossen werden; es werden sich eine Menge
er und schlimmer Vorfälle ereignen, durch wel-
sich unser Schicksal aufklären wird. Leben Sie
hl. Ich umarme Sie, mein lieber Markis.

Kotbus den 17. Sept. 1759.

3.

ie Töpfe und Löffel der Franzosen scheinen mir
llige Hülfsmittel zum Kriegführen zu sein. Es
eine Mummerei, durch welche man das Publi-
zu blenden sucht. Ich bin versichert, daß ihr
genstand unbedeutend sein wird; allein, da die im
uck erschienenen Briefe des Marschall Belleisle
r Noth und Elend klagen, so wollten sie ihre

viel als möglich
ze lerne ich den
uert, denk' ich
als Empedokles
n, mein lieber
verlangen, daß
e, so werd' ich
sehn, als bis
tand auf sechs
dahin wird viel
ich eine Menge
n, durch wel-
d. Leben Sie
Markis.

en scheinen mir
zu sein. Es
an das Publi-
chert, daß ihr
ein, da die im
hall Belleisle
ollten sie ihre

Münster erobert, und am 25ten sollen die
Giessen verlassen haben, um über Friedberg
ren, und über den Rhein zurückzugehen. W
uns hier dem Feinde gegenüber in den Dörf
nirt. Das letzte Bund Stroh und der le
Brod werden entscheiden, wer von uns beid
sen bleibt. Weil die Oesterreicher ausserord
sammengedrängt sind, und nichts aus Böh
können, so hoffe ich, daß sie zuerst aufbr
den: Geduld also bis ans Ende, wir m
wie dieser höllische Feldzug ablaufen wird.
sem Jahre erschöpfe ich meine ganze P
Kein Tag vergeht, an welchem ich nicht
flucht zu Zeno's Unempfindlichkeit nehmen
die Länge wird es hart, das gesteh' ich Ih
kur ist der Philosoph der Menschheit, Zen
ter, und ich bin Mensch. Seit vier
ich im Fegefeuer; wenn ein künftiges Le
wird mir der ewige Vater, das was ic
Welt gelitten habe, anrechnen müssen.
Stand erfährt Widerwärtigkeiten und Un
muß, so wie ein Andrer, meine, obschon
re Bürde tragen, und ich rufe mir zu: e
übergehn, wie unsre Vergnügungen, u

Jch umarme Sie mit dem Wunsch, Sie bald wie-
er zu sehen.

Wilsdruf den 28ten .... 1759.

4.

An der Ausgabe, die Sie mir geschickt haben, ieber Markis, hab' ich gemerkt, daß Sie das Fieber gehabt haben: sie war so fehlerhaft, daß h sie Jhnen verbessert zurück schicke; lassen Sie sie och einmal drucken, und werfen Sie diese zwanzig Exemplare ins Feuer. Diese Leute sind so unge-chickt, daß sie den Sinn meiner Gedanken durch ie gröbsten Fehler ganz verändert haben. Der leine Beausobre könnte wohl etwas mehr Aufmerk-amkeit darauf wenden. Hätten die Hunnen und Gothen Buchdrucker gehabt, sie würden es nicht hlechter gemacht haben. Sie sprechen viel von den Franzosen und ihrem Verlust; freilich haben sie viel erloren, aber deswegen können wir nicht gewiß uf den Frieden rechnen. Meine Lage ist noch im-ier schlimm genug. Jch bekomme jetzt Hülfe: ber es schneit hier so häufig und es ist eine so große Menge Schnee gefallen, daß es fast unmöglich ist, ie Truppen in Bewegung zu setzen, wenn man den

mich in meinen Unternehmungen auf das G
verlassen; auf meine Kräfte auch nicht:
mir bloß der Zufall übrig, und meine
gründet sich allein auf die Zusammenke
Mittelursachen. Wenn der Abdruck dies
wird geendigt sein, so haben Sie die G
drei Exemplare zu schicken. Der Graf
sie mir schicken, und die Kuriere werden
kete annehmen. Leben Sie wohl, mein li
kis; ich weiß weder das Ende meiner A
noch wann ich Sie wiedersehen werde: a
lässig weiß ich, daß ich Sie stets lieben w

Freyberg den 16ten Dezemb. 1759.

5.

Für die Bemühung, die Sie, mein lie
kis, gehabt haben, mein Geschwätz druc
sen, dank' ich Ihnen: so viel Mühe wa
werth. Sie haben zu viel Nachsicht gegen
die ich Ihnen geschickt habe. Wie könnte
gut sein? Meine Seele ist viel zu unruhig
bestürmt, zu gebeugt, als daß mein Ve
was Erträgliches hervorbringen könnte.
Anstrich von Traurigkeit übertüncht alles

Glück zurück zu bringen, noch die Menge meiner Feinde zu vermindern. Bei solchen Umständen bleibt meine Lage die nemliche: trift mich noch ein Unglück, so ist es der Gnadenstoß. Wahrlich, das Leben wird ganz unerträglich, wenn man es in Verdruß und tödtendem Gram verleben muß: es hört auf, eine Wohlthat des Himmels zu sein: es wird ein Gegenstand des Abscheus, gleich der grausamsten Rache, mit der Tyrannen Unglückliche quälen. Man könnte mich eher todtschlagen, mein lieber Markis, als mich von dieser meiner Meinung abbringen. Sie sehen die Gegenstände aus einem Gesichtspunkte, der sie schwächt und minder widrig macht; wären Sie aber nur eine Stunde hier, was würden Sie da nicht sehen? Leben Sie wohl. Quälen Sie Sich nicht mit unnützen Sorgen, und erhalten Sie, ohne die Zukunft vorherzusehen, Ihre Ruhe, so lange Sie können. Sie sind nicht König, haben keinen Staat zu vertheidigen, dürfen keine Unterhandlungen besorgen, auf keine Hülfsmittel bedacht sein, und sind für keine Vorfälle verantwortlich. Ich, der ich unter dieser Bürde erliege, ich allein muß darunter leiden: lassen Sie sie mir, lieber Markis, ohne sie mit mir

die Menge meiner
hen Umständen bleib:
ich noch ein Unglück,
Wahrlich, das Leben
nan es in Verdruß
nuß: es hört auf,
sein: es wird ein
der grausamsten
nglückliche quälen.
agen, mein lieber
einer Meinung ab
stände aus einem
nd minder widrig
Stunde hier, was
Sie wohl. Quä:
Sorgen, und er:
herzusehen, Ihre
Sie sind nicht Kö:
vertheidigen, dür:
rgen, auf keine
d für keine Vor:
ich unter dieser
darunter leiden:
ohne sie mit mir

Ihre Muthmaßung über die Schreibart der
steller, mein lieber Markis, ist besser,
Speculation über die Politik; dennoch wi
noch eine Menge Einwürfe machen kön
Glaub' ich, daß man meine Schreibart eh
wissen Solözismen, als an der Wendung
densarten erkennen könnte. 2) Giebt es vi
die frei denken und schreiben; warum soll
muthmaßen können, daß Rousseau von G
so viel andere mir unbekannte Schriftst
Verfasser von dergleichen unbedeutenden
sind? 3) Könnte man nicht glauben, ich
wichtigen Dingen beschäftigt, als daß
Zeit damit verderben könnte, solch Ges
schreiben? 4) Sagen die *Lettres Chinoi*
dreisters, als die *Lettres persannes*.
räth der Brief der Pompadour mehr die
nes Müßiggängers in Paris, als eines
der an der Spitze eines Heeres steht. Ku
lieber Markis, wenn es darauf ankäme
Sache vor Gericht zu vertheidigen, so
noch Gründe genug haben, um von mein
ter freigesprochen zu werden. Der Brief
padour ist nicht Schuld an der Fortdauer des

zu enthüllen; Sie sehen also ein, daß alles Muthmassen eine undankbare und betriegliche Kunst ist? Und mit dieser Kunst muß ich mich abgeben. Eben so gern wollt' ich auf dem weiten Ozean ohne Mast und ohne Kompas schiffen. So wenig Erfahrung Sie in der Verbindung des politischen Systems von Europa haben mögen, so können Sie Sich doch davon überzeugen. Zehnmal des Tages wünsch' ich mich zum Teufel; allein ich komme deswegen nicht weiter.

Daß Sie Dichter werden, mein lieber Markis, dazu wünsch' ich Ihnen Glück; meine Ader ist auf diesen ganzen Feldzug verstopft, sie fastet, und ich werde mir eher keinen Vers erlauben, als bis mir die Umstände günstiger, als itzt, sind. Ihr Tischaufsatz wird bald fertig sein; doch wird er erst in vierzehn Tagen können abgeschickt werden. Sie werden 2 Terrinen, 4 große und 4 kleine Schüsseln, 2 lange Bratenschüsseln, Oel und Essiggläser, 4 Salzfässer und 4 Dutzend Teller bekommen: er wird wirklich schön, und in einem neuen Geschmack sein; wozu ich die Zeichnungen geliefert habe: ich schmeichle mir, daß Sie damit zufrieden sein werden.

Die Wolken ziehen sich zusammen, um den Feldzug zu eröfnen: noch sind die Blitze in den Wolken:

rament nutzt sich ab; Glück, Gesundhei
Sinn und Jugend verlassen mich; ich
nichts mehr, als Proserpinens Reich zu ve
Wenn Sie dort etwas zu bestellen haben,
Sie mir es nur auftragen. Leben Sie wo

Meissen den 1. Junius 1760.

7.

Ihren Brief vom 22ten erhalte ich zu ei
mein lieber Markis, wo ich, wie ich es v
hen hatte, die Wirkungen der boshaften
rung meines Unsterns aufs neue fühle. Oh
fel werden Sie jetzt die Unglücksfälle wi
mir in Schlesien begegnet sind, und Sie w
stehen müssen, daß meine Prophezeihunge
wahr gewesen sind. Der Himmel gebe,
nicht bis ans Ende sein mögen! Ihren A
stellte ich in der Absicht, daß er Ihnen gef
te; lieb ist mirs, von Ihnen selbst zu hö
er Ihnen Vergnügen gemacht hat. Leider
ein schlechter Verewiger, lieber Marki
wünschte nur selbst erst am Ende der Zeit
die meinem Pflanzenleben in diesem düste
merthale bestimmt ist. Der letzte Thei

auf die Philosophen gemacht hat. Man muß gestehen, daß viele sich diesen Titel anmassen, und Stoff zum Lachen geben; aber überhaupt ist es ein Schandfleck unsers Jahrhunderts, eine Wissenschaft herabwürdigen zu wollen, die dem menschlichen Verstande die meiste Ehre macht, und die Schule ist, welche die größten Männer bildete. Die Vorrede, die Sie mir geschick haben, scheint mir, eben so wie Ihnen, mit zu vieler Bitterkeit geschrieben zu sein; sie enthält gewisse persönliche Anzüglichkeiten, welche mißfallen, und ein aufgebrachtes Gemüth verrathen, welches nur Rache athmet, und eben dadurch der Denkungskraft eines wahren Philosophen unwürdig ist. Wie mich dünkt, hätte man es können dabei bewenden lassen, unser Jahrhundert mit dem Jahrhundert des Sokrates; die neue Pariser Komödie mit der zu Athen, wo ein Possenreisser den Sokrates in einem Wolkenchor aufstellt; seinen Schierling mit den Verfolgungen unsrer Zeit, u. s. w. zu vergleichen; man könnte Scherz darein mischen, die Bitterkeit aber mußte wegbleiben. Allein die Menschen bleiben Menschen; das kleinste Gewürm, welches sich verfolgt sieht, braucht seinen Stachel, um sich zu wehren.

Diese

man sie aber überstanden, so ist sie f
übrige Lebenszeit nützlich. Leben Sie
Markis; haben sie einige Nachsicht
Traurigkeit, sie ist gerecht. Seit zwei
ich nichts als Leiden, und noch sehe ic
derselben. Ich wünsche Ihnen ein be
mehr Ruhe und weniger Sorgen. Gott

Groß-Dobritz den 26. Junius 176

8.

Vergebens schmeicheln Sie Sich, mein
kis: meine Angelegenheiten nehmen eine
Wendung; durch die Belagerung vo
glaubte ich, ihnen wieder aufzuhelfen;
werde ich erobern, und werde damit
Schritt weiter kommen. Machen Sie
Voraus meine Grabschrift, und traue
zu, daß ich hell genug meine Lage einseh
nicht ohne Grund, für verzweifelt zu h
englischen Flotten erhalten überall große
so daß man ihnen keinen Vorwurf ma
Prinz Ferdinand hat, statt der hunde
Mann, die Sie ihm geben, nicht mehr
zig Tausend: dies macht in dem Gemälde

ausend Mann gegen mich übrig; die Russen haben
chzig Tausend. So ist meine Lage; vieler Dinge
icht zu gedenken, von denen ich itzt schweigen muß,
ie ich aber werde sagen können, so bald sie werden
eschehen sein. Die Komödie: die Philosophen,
t ziemlich gut ausgearbeitet, allein sie enthält An-
ielungen, die keinen Eindruck auf mich gemacht ha-
en, weil ich nicht wußte, wohin sie abzielen; zum
Beispiel die Stelle: Jeune homme, prends & lis.
er Hausvater rc. Ach! mein lieber Markis, zu einer
ndern Zeit würde mir das alles viel Vergnügen ge-
macht haben; itzt sehe ich aber nur den Schlund vor
ir, in welchen ich bereit bin mich zu stürzen. Le-
en Sie wohl, mein Lieber. Ueberlassen Sie Sich
einen chimärischen Hofnungen; beklagen Sie mich
n voraus. Wollte der Himmel, meine Weissa-
ungen träfen nicht ein. Doch, es komme wie es
olle, machen Sie immer meine Grabschrift. Ich
marme Sie.

Bei Dresden den 15ten Julius 1760.

9.

Die Belagerung von Dresden, lieber Markis, ist
ns zu Wasser geworden. Itzt sind wir in vollem

; die Russen haben
Lage; vieler Dinge
itzt schweigen muß,
so bald sie werden
die Philosophen,
in sie enthält An-
mich gemacht ha-
ie abzielen; zum
e, prends & lis.
r Markis, zu einer
iel Vergnügen ge-
den Schlund vor
zu stürzen. Le-
rlassen Sie Sich
eklagen Sie mich
, meine Weissa-
es komme wie es
Grabschrift. Ich

3 1760.

eber Markis, ist
d wir in vollem

Ihnen melden: sind wir unglücklich, so
im voraus von Ihnen und allen unsern
Abschied. Der arme Foresta hat das Le
ren, und sein Opfer hilft mir nichts. K
Lieber, der ganze Kram geht zum Teufel
morgen werden wir marschiren. Schon
ganz das Schreckliche der Lage, die mein
und mein Entschluß ist mit Standhaftigk
Leben Sie wohl. Ich umarme Sie. D
bisweilen an mich, und sein Sie meiner
versichert.

Grossenhayn den 1. August 1760.

10.

Ehedem, lieber Markis, hätte das Ge
15ten den Feldzug entschieden; itzt ist es
Schramme; um unser Schicksal zu entsche
eine Hauptschlacht nöthig sein. Allem
nach werden wir sie bald liefern, und als
den wir uns freuen können, wenn sie zu un
theil ausfällt. Indessen dank' ich Ihnen
aufrichtige Theilnehmung an diesem Vorth
hat viel List und viel Geschicklichkeit ge
Sache so weit zu bringen. Sagen Sie

uf der einen Seite der Oder von den Russen, und auf der andern von den Oestreichern. Um Cocceji durchzubringen, war erst ein kleines Gefecht nöthig: hoffentlich wird er Ihnen meinen Brief zugestellt haben. So lange ich lebe, bin ich in keiner so mißlichen Lage gewesen, als in diesem Feldzuge. Glauben Sie mir, noch immer gehören Wunder dazu, um mir aus allen den Schwierigkeiten zu helfen, die ich vorhersehe. Das Meinige werd' ich bei Gelegenheit ganz gewiß thun; allein, lieber Markis, vergessen Sie nicht, daß ich nicht über das Glück gebiete, und daß ich genöthigt bin, in meinen Planen dem Zufall zu viel zu überlassen, da es mir an den Mitteln fehlt, gründlichere zu entwerfen. Herkulische Arbeiten sind es, die ich in einem Alter unternehmen muß, in welchem mich die Kraft verläßt, meine Schwachheiten zunehmen, und, aufrichtig zu reden, selbst die Hofnung, der einzige Trost der Unglücklichen, mir zu mangeln anfängt. Sie sind noch nicht genug von den Umständen unterrichtet, um sich einen richtigen Begriff von den Gefahren zu machen, die dem Staate drohen; ich kenne sie, und muß sie verschweigen; alle Besorgnisse behalt' ich für mich, und theile dem Publikum bloß die Hofnungen und

Nachricht möchte uns zu sehr niederschlage

Ich lebe hier, wie ein kriegerischer
ich muß viel an meine Angelegenheiten
übrige Zeit widme ich den Wissenschaften
trösten, wie jenen Konsul, den Redner,
ter des Vaterlandes und der Beredsamke
diesen Krieg überleben werde, weiß ich
Fall es aber geschehen sollte, bin ich fest e
die übrigen Tage meines Lebens in der
im Schooße der Weltweisheit und Fr
zuzubringen. So bald der Briefwechsel
ger Schwierigkeiten geführt werden kan
Sie mir ein Vergnügen machen, wen
öfter schreiben. Ich weiß nicht, wo
Winterquartiere haben werden. Meine
in Breslau ist durch die Bomben zerstö
unsre Feinde mißgönnen uns alles, selb
geslicht und die Luft, welche wir athmen.
den uns jedoch einen Platz lassen müssen,
er sicher ist, mache ich mir eine Freude da
zu sehen.

Nun, lieber Markis, wo ist der
Frankreich geblieben? Sie sehen wohl,
Nation blinder ist, als Sie geglaubt h

und arme Soldaten, werden die Schlachtopfer derselben sein, und die schuldvollen Großen werden darunter nicht leiden. Ich weiß einen Zug von dem Herzog von Choiseul, den ich Ihnen erzählen will, wann Sie bei mir sein werden. Seitdem die französische Monarchie Minister hat, beschimpfte keiner derselben seinen Namen durch ein so unkluges und unüberlegtes Betragen. Eben bekomme ich Geschäfte: ich war im Zuge zu schreiben, allein ich muß schließen, um Ihnen keine Langeweile zu machen, und meine Pflichten nicht zu versäumen. Gott befohlen, lieber Markis. Ich umarme Sie.

Hermansdorf bei Breslau den 27. Aug. 1760.

II.

Ihre beiden Briefe habe ich erhalten, lieber Markis. Es ist gewiß, daß ich einer sehr großen Gefahr entgangen bin, und bei Liegnitz hab' ich alles Glück gehabt, das ich in meiner Lage haben konnte. In einem gewöhnlichen Kriege würde es viel zu bedeuten haben; in diesem ist es nur ein Scharmützel; und im Ganzen genommen gewinn' ich dabei nicht viel. Meine Absicht ist nicht, Ihnen Klagelieder zu singen, oder Sie durch alle Gegenstände meiner

täglich einige seiner Glieder abgenommen
Himmel stehe uns bei; es ist uns sehr nöth
innern mich immer an meine Person. Si
sen, daß mein Leben nicht nöthig ist; wohl
meine Schuldigkeit thue, und für mei
streite, um es zu retten, wenn es noch
In vielen kleinen Vorfällen bin ich glü
sen, und ich hätte große Lust, mir den
zu wählen: maximus in minimis et minin
mis. Sie können sich keinen Begrif
entsetzlichen Strapatzen machen; dieser F
trift alle vorhergehenden; bisweilen wei
wohin ich mich wenden soll. Doch ich
Sie nur durch die Erzählung meiner U
meines Kummers. Meine Fröhlichkeit
Munterkeit sind mit den lieben, ehrwür
sonen begraben, an welchen mein Herz
Schmerzhaft und traurig ist das Ende
bens. Vergessen Sie Ihren alten Fre
lieber Markis. Die Posten, der B
alles ist unterbrochen. Es gehört viel K
Briefe durchzubringen; und dennoch wag
viel dabei. Schreiben Sie mir auf g

N 4

Reisendorf den 18. Septemb. 1760.

12.

Kennen Sie meine Gesinnungen, wie Sie wol-
n, lieber Markis. Ich sehe, daß wir nie in un-
en Vorstellungen übereinstimmen, und daß wir
on sehr verschiedenen Grundsätzen ausgehen. Sie
chätzen das Leben, als ein Sybarite, und ich be-
achte den Tod als ein Stoiker. Nie werd' ich den
ugenblick sehen, der mich nöthigen wird, einen
achtheiligen Frieden zu schließen! kein Bewegungs-
rund, keine Beredsamkeit, werden im Stande
in, mich dahin zu bringen, daß ich meine Schan-
unterschreibe. Entweder laß' ich mich unter den
Ruinen meines Vaterlandes begraben; oder wenn
em Geschicke, das mich verfolgt, dieser Trost noch
süß scheinen sollte, so werde ich mein Unglück zu
ndigen wissen, wenn es nicht mehr möglich sein
ird, es zu tragen. Stets handelte ich der innern
Ueberzeugung und jenem Gefühle von Ehre gemäß,
elche alle meine Schritte leiten, und nach welchen
h stets handeln werde; mein Betragen wird allezeit
it diesen Grundsätzen übereinstimmen. Nachdem
h meine Jugend meinem Vater, meine männlichen

n, wie Sie wol-
ß wir nie in un-
, und daß wir
ausgehen. Sie
te, und ich be-
Nie werd' ich den
gen wird, einen
kein Bewegungs-
en im Stande
h meine Schan-
mich unter den
ben; oder wenn
dieser Trost noch
mein Unglück zu
nehr möglich sein
lte ich der innern
von Ehre gemäß,
und nach welchen
ragen wird allezeit
men. Nachdem
meine männlichen

wagen, und die verzweifelndsten Dinge zu
um zu siegen, oder ein ehrenvolles Ende z
Ich habe einige Betrachtungen üb
rischen Talente Karls XII. angestellt; a
nicht untersucht, ob er sich hätte tödten
nicht. Nach der Eroberung von St
er, denk' ich, klug gethan, seinen Abs
men: er mag aber gethan oder gelassen
er will; sein Beispiel ist keine Regel fü
giebt Leute, die gegen das Geschick f
das ist nicht meine Sache; hab' ich fü
lebt, so will ich für mich sterben, ohne
zu bekümmern, was man davon sage
stehe Ihnen sogar dafür, daß ich es
werde. Heinrich IV. gehörte zu einer
die ihr Glück machte; da hatte er nun e
sach, sich zu erhenken; Ludwig XIV. wa
König: er hatte große Hülfsquellen,
aus der Verlegenheit; ich hingegen glei
an Macht, aber theurer, als ihm, ist m
und, wie ich Ihnen schon gesagt habe,
von Niemanden ein Beispiel an. S
fung der Welt zählen wir, glaub' ich,
send Jahre; diese Angabe scheint mir

it Vergnügen vermehren wird, so lange werden
h Minister oder Regenten finden, die das Volk
herrschen; etwas mehr Thorheit, etwas mehr
Weisheit, das läuft ziemlich auf eins hinaus; der
nterschied ist so gering, daß es das Volk, im Gan-
n genommen, kaum bemerkt. Predigen Sie mir
so, lieber Markis, nicht ferner dieses alte Hofge-
wätz vor, und bilden Sie Sich nicht ein, daß
ich die Vorurtheile der Eigenliebe und der Eitel-
t blenden, oder mich zur kleinsten Veränderung
einer Gesinnungen bewegen könnten. Nicht aus
chwachheit endigt man ein unglückliches Leben,
ndern aus überdachter Klugheit, die uns über-
gt, daß der Zustand, in welchem uns Niemand
aden und nichts unsre Ruhe stören kann, für
s der glücklichste ist. Wie viel Gründe hat man
ht in einem Alter von funfzig Jahren, das Leben
verachten! Meine Aussicht in die Zukunft ist ein
ftloses, schmerzhaftes Alter, Verdruß, Be-
bniß über vergangenes Glück, Schmach, Be-
igungen. Wahrlich, wenn Sie Sich in meine
ge hineindenken, dann werden Sie meinen Vor-
weniger tadeln, als Sie thun. Alle meine
unde, meine geliebtesten Verwandten hab' ich

o lange werden
, die das Volk
t, etwas mehr
ins hinaus; der
Volk, im Gan=
digen Sie mir
es alte Hofge=
nicht ein, daß
und der Eitel=
n Veränderung
n. Nicht aus
cfliches Leben,
die uns über=
uns Niemand
ren kann, für
ründe hat man
ren, das Leben
Zukunft ist ein
Verdruß, Be=
Schmach, Be=
Sich in meine
ie meinen Vor=
. Alle meine
ndten hab' ich

flieh
Dann wird das Leben Schimpf, und S
Pflic

Weiter weiß ich nichts hinzuzusetzen.
gierde meld' ich, daß wir vorgestern
gingen, und morgen den Weg nach
men, wo ich den 31sten zu sein geden
wir uns hoffentlich schlagen, und dahe
von uns Nachrichten bekommen, wie
sie geben werden. Leben Sie wohl,
kis, vergessen Sie mich nicht, und
ner Hochachtung versichert.

den 28. Oktober 1760.

13.

Heute, den 5ten November, erh
Brief, den Sie mir, lieber Markis
September schrieben. Sie sehen, da
wechsel sehr regelmäßig ist. Gott! w
fälle haben sich seitdem ereignet! Wi
die Oesterreicher geschlagen! sie und n
ausserordentliche Menge Leute verlo
Sieg wird uns vielleicht den Winte
Ruhe verschaffen, und das ist alles.

schäftigen eine Menge nöthiger Verfügungen.
urz, ich werde diesen Feldzug, so gut als mög-
h, endigen; und das ist alles, was man von mir
rdern kann. Uebrigens bleibt meine Art zu den-
n, so wie ich sie Ihnen vor acht Tagen zu erken-
n gab. Leben Sie wohl, lieber Markis; ver-
ssen Sie mich nicht, und sein Sie meiner Freund-
aft versichert.

Torgau den 5ten November 1760.

14.

us dem Briefe, den ich Ihnen von Torgau
rieb, müssen Sie itzt alles wissen, was mich an-
ht. Es wird Ihnen bekannt sein, daß meine
uetschung nicht gefährlich war: die Kugel hatte
en Theil ihrer Kraft verloren, weil sie einen dich-
Pelz und ein samtnes Kleid, welches ich trug,
rchdringen mußte: dadurch war das Brustbein
Stande, ihrer Gewalt zu widerstehen; sein
e indessen versichert, daß ich mich darum am we-
sten bekümmert habe, da Siegen oder Sterben
n einziger Gedanke ist. Die Oesterreicher hab' ich
an die Thore von Dresden getrieben, wo sie ihr
ger vom vorigen Jahre besetzt haben, aus wel-

er Verfügungen.
so gut als mög-
was man von mir
meine Art zu den-
Tagen zu erken-
Markis; ver-
meiner Freund-

d.

von Torgau
was mich an-
n, daß meine
ie Kugel hatte
eil sie einen dich-
welches ich trug,
das Brustbein
iderstehen; sein
h darum am we-
en oder Sterben
erreicher hab' ich
eben, wo sie ihr
aben, aus wel-

sen diese Leute hartnäckig darauf, in
zu bleiben, so werd' ich, wie im vo
gezwungen sein, mich in enge Canto
tiere einzuschränken, und alle Trup
Kordon gebrauchen, um uns in Sach
ten. In Wahrheit, das ist eine trau
und ein geringer Gewinn für die ung
schwerden und Gefahren dieses Feld
ten unter so vielen Widerwärtigkei
keine Stütze, als meine Philosophi
Stab, auf den ich mich stütze, und
Trost in diesen unruhigen Zeiten, wo
und drüber geht. Sie sehen, lieber
mich mein Glück nicht aufblähet; ic
die Sachen genau, wie sie sind; viell
Welt anders von meinem Siege, und
dem Scheine desselben blenden.

Von fern glänzt unser Glück; und
seufzen

Dieses geschieht öfter, als man sich
können Sie gewiß glauben. Um die
zu beurtheilen, muß man sie in der
Ich mag's anfangen, wie ich will; ich
der Menge meiner Feinde: das ist eb

ünsche es; aber schmeicheln darf ich mir damit
cht. Durch die Schlacht am 3ten haben wir un-
n Ruhm gerettet; glauben Sie inzwischen nicht,
ß unsre Feinde dadurch so sehr niedergeschlagen
en, daß sie gezwungen wären, Frieden zu machen.
s geht mit dem Prinzen Ferdinand auch schlecht;
fürchte, daß die Franzosen die in diesem Feld-
ge über ihn erhaltenen Vortheile auf den Winter
haupten werden. Kurz, es ist um mich her so
nkel, als wenn ich tief im Grabe läge. Haben
ie einiges Mitleiden mit meiner Lage: bedenken
ie, daß ich Ihnen nichts verhehle, und Ihnen
ch noch nicht meine Verlegenheiten, meine Be-
gnisse, meinen Kummer in ihrem ganzen Um-
nge entdecke. Leben Sie wohl, lieber Markis;
reiben Sie mir bisweilen, und vergessen Sie nicht
ien armen Teufel, der täglich zehnmal sein un-
ückliches Dasein verflucht, und schon in den Ge-
nden zu sein wünscht, aus welchen Niemand mit
achrichten zurückkommt.

Meissen den 10ten Novemb. 1760.

---

darf ich mir damit
zten haben wir un=
inzwischen nicht,
r niedergeschlagen
Frieden zu machen.
nd auch schlecht;
in diesem Feld=
uf den Winter
um mich her so
e läge. Haben
Lage: bedenken
e, und Ihnen
n, meine Be=
m ganzen Um=
lieber Markis;
rgessen Sie nicht
zehnmal sein un=
chon in den Ge=
hen Niemand mit

60.

dem Verfolg unsrer vermeinten Vortheil
jemand eingeschickt, der mir unbekannt
haben Gefangene gemacht; aber ihre An
nur 8000, und nicht 12000 Mann.
werden wir nicht bekommen; wir werden
angenehmen und traurigen Winter haben
tiges Jahr fangen wir wieder von vorne
ich Ihnen hier schreibe, sind Wahrheite
nicht angenehm; indessen können Sie i
Glauben beimessen, als den Gerüchten,
verbreitet, es sei nun, um unsre Fein
muthlos zu machen, oder um in der See
ger wieder einen Funken von Hofnung zu
und sie wieder muthig zu machen. W
den Vers der Semiramis auf uns an:

Dort glänzet unser Glück; und hier
seufzen wir.

Wir sehen uns genöthigt, uns Gren
chen, nämlich durch Striche Landes, d
heeren, um den Feind zu verhindern, uns
ter über in unsern Quartieren zu beunruhi
ser ganze Monat wird verstreichen, eh
werden trennen können. Urtheilen Sie

ich ohne alle Gesellschaft, ich bin aller Personen, die ich liebte, beraubt, muß mir selbst alles sein, und theile alle Augenblicke meines Lebens zwischen einer fruchtlosen Arbeit und tausend Besorgnissen. Hier haben Sie ein Gemälde, welches nicht schmeichelt, wohl aber die Umstände, so wie meine unangenehme Lage, nach der Wahrheit schildert. Wie gros ist der Unterschied, diese Gegenstände aus einem weiten Abstande und durch ein täuschendes Glas, welches sie verschönert, zu sehen, oder sie in der Nähe ganz natürlich, und ohne alle den falschen Glanz, der sie schmückt, zu beobachten! Eitel über Eitel, die Schlachten sind eitel! Ich schließe mit diesem Spruche des Weisen, der alles umfasset, der Betrachtungen enthält, die alle Menschen machen sollten, und zu wenige Menschen machen. Leben Sie wohl, lieber Markis, sein Sie künftig weniger leichtgläubig gegen öffentliche Nachrichten, und bleiben Sie stets mein Freund.

Uikersdorf, den 16. Nov. 1760.

16.

Noch ist meine Lage, lieber Markis, die nemliche, die sie bei meiner Ankunft war. Diese tiefe Stille

kann

bin aller Personen,
mir selbst alles sein,
eines Lebens zwischen
ausend Besorgnissen.
welches nicht schmer=
so wie meine unan=
eit schildert. Wie
egenstände aus ei=
h ein täuschendes
u sehen, oder sie in
ne alle den falschen
ichten! Eitel über
Ich schließe mit
alles umfasset, der
Menschen machen
n machen. Leben
Sie künftig weni=
Nachrichten, und

760.

rkis, die nemliche,
Diese tiefe Stille
kann

ich den Pfeilen des Wiener Hofes, der Ba
Truppen und seiner Bundesgenossen zum
Es ist hart, stets zu leiden; und ich fühle, da
wie die Italiäner sagen, ein göttliches Ver
kann: es kommt nur darauf an, die Ge
ergreifen. Meine Philosophie leidet so h
daß sie sich in gewissen Augenblicken ve
der Andere, den man so beleidigt hätte,
bin, und der so viel Gewalt über sich h
Feinden ohne Verstellung zu verzeihen,
Heiligen gemacht werden. Ich meines
lasse einem Jeden, der dazu Belieben
nen Platz in der Legende, und beken
daß meine schwache Tugend diesen Gra
kommenheit nie erreichen wird, und daß i
sterben würde, wenn ich mich wegen ei
meines erlittenen Unrechts rächen könnt
gens stell' ich dieses meinem guten Ge
Ohngefähr, oder dem Glück anheim; und
tung deß, was diese verordnen werden,
hig und einsam, mache Betrachtungen ü
kunft, weil sich's nicht ändern läßt, le
schäftige mich im Stillen.

Diese Propheten gleichen den Kalendern, in welchen die Astronomen Regen, Sonnenschein, Wind, schönes Wetter, Hitze und Kälte ankündigen, um den Aberglauben des gemeinen Mannes zu befriedigen. Ob Ihre Franzosen Friede machen, oder den Krieg fortsetzen werden, weiß ich nicht; ich gleiche einem Doctor; ich weiß nichts, ausser daß ich sehr wünschte, Sie wieder bei mir in meiner kleinen Einsamkeit zu sehen, fern von Verbrechen, von Kabalen, von heroischen Thorheiten der Thoren, und dem Geräusche eines zu unruhigen Lebens, das den Thron umschwebt, und im Getümmel der großen Welt anzutreffen ist. Gott befohlen, lieber Markis; vergessen Sie diejenigen nicht, die für Sie fechten, und überzeugen Sie Sich von meiner vollkommenen Freundschaft.

Kunzendorf den 7ten Junius 1761.

17.

Ihren Gassendi, lieber Markis, hab' ich durchgelesen, und ich theile Ihnen nun den Eindruck mit, den er auf mich gemacht hat. Seinen physikalischen Theil, in sofern er von der Entstehung der Körper, von den Einheiten, woraus die Materie zusammen

muß ihr Geschlecht und ihre Art wohl
sein, damit aus ihrer verschiedenen Zus
und Einrichtung die vier Elemente und
Produkte der Natur entstehen können: a
se Elemente der Materie undurchdringli
gegen alle Anfälle der Zerstörung gesichert
kur und Gassendi behaupten. Dies s
Wahrheiten, die diese Philosophen, o
fast undurchdringlichen Schleiers, der si
gierde verbirgt, ergründet haben. In
über die Menschen, Pflanzen, Thiere
über die Fortpflanzung und Auflösung
gen Wesen, find' ich sehr lehrreiche Sac
Epikur mußten den leeren Raum anneh
Möglichkeit der Bewegung zu erklären
ferner von der anziehenden Kraft, vom
wenn er die Wahrheiten errathen hätte,
ton durch seine erstaunenswürdigen Betr
wiesen hat. Mit seiner Astronomie bin ic
nicht so zufrieden, als mit dem Uebrigen
gleich darüber nicht so deutlich erklärt,
doch für das Sistem des Ptolemäus z
die Annehmung des Kopernikanischen
Erlaubniß des Pabstes zu wagen. Sei

icht, Worte definirt u. s. w., und eine Menge
Worte verschwendet, um wenig zu sagen. Der
Abschnitt von der Freiheit ist der schwächste von
allen: er scheint in diesem siebenden Bande zum
Ende geeilt zu haben. Vielleicht hat auch Bernier,
der ihn übersetzt und abgekürzt hat, das Seinige
nicht recht gethan. Ihnen also, der Sie aus der
Quelle schöpfen können, Ihnen kömmt es zu, mich
zu belehren, ob jene Fehler, die ich an ihm tadle,
dem Philosophen oder dem Reisenden zur Last fallen.
Da hab' ich nun ein großes Werk gelesen, mein lieber
Markis. Ich eilte, damit fertig zu werden, weil ich
fürchtete, daß Laudon, der gewiß kein Philosoph ist,
mein Studieren gröblich unterbrechen möchte. Itzt
hab' ich mir Schriften zu lesen gewählt, die ich ohne
Bedauern bei Seite legen kann.

Weil wir vom Lesen reden; man sagt, Voltaire
hätte einen zweiten Band zum Candide gemacht.
Sagen Sie doch, ich bitte Sie, dem kleinen Beau-
sobre, daß er ihn mir schickt. Heute erhielt ich
Melonen aus Sanssouci, und als ich sie sah, rief
ich aus: o allzu glückliche Melonen! ihr genoßt der
Gegenwart des Markis, die mir versagt ist! Wie
braucht er den Brunnen? Bekömmt er ihm? Ist

und eine Meng
zu sagen. Der
er schwächste von
nden Bande zum
hat auch Bernier,
t, das Seinige
der Sie aus der
mmt es zu, mich
h an ihm tadle,
en zur Last fallen.
lesen, mein lieber
werden, weil ich
n Philosoph ist,
n möchte. Itzt
ählt, die ich ohne

n sagt, Voltaire
Candide gemacht.
em kleinen Beau-
Heute erhielt ich
s ich sie sah, rief
n! ihr genoßt der
versagt ist! Wie
nmt er ihm? Ist

Oktobers, hoff' ich, Ihnen zu schreib
die spekulative, sondern über die prak
phie. Leben Sie wohl, mein lieber M
wahren Sie Ihren Körper recht gut,
Dauer der Atomen des Gassendi erha
sei von den Krankheiten, Schwachhe
schütterungen, die unsrer gebrechlich
drohen. Philosophiren Sie ruhig;
oft Ihrer Babet, daß Ihre thätige
res in der Natur zuläßt, und sein
Freundschaft versichert.

Mit scharfem Blick durchschauet die
Gassendi: doch, so schön der Ausdr
Gelehrsamkeit sich in die Red' ergi
Wankt zwischen Moses er, und zwisch
Ein hinkendes System, für mich mags
Wo Wahrheit fehlt, ist keine Wiss
Wenn er, mit einem Fuß zur Evidenz
Voll Muth sich fühlt und voller K
So läßt er, mit dem andern straucheln
Von Vorsicht ohne Sinn und Schranke
Und stützt sich auf des Irrthums K

den 2ten Julius 1761.

---

verke; die sie zum Irrthum verleiten, untersuchen. Ich würde eine Menge Beispiele anzuführen haben, die uns die Geschichte von den falschen Schlüssen und von der schlechten Dialektik derer, welche die Staaten regieren, an die Hand giebt; und gäbe man dabei genau Acht, so würde man finden, daß die verschiedne Art, die Gegenstände zu betrachten, daß die Vorurtheile, die Leidenschaften, bisweilen auch übertriebne Spitzfindigkeit, den guten natürlichen Verstand, der allen Menschen zu Theil geworden ist, so sehr verderben, daß Einige mit Verachtung verwerfen, was Andere mit Begierde wünschen. Sie dürfen diese Bemerkungen bloß weiter entwickeln, und sie auf das, was Sie mir schreiben, anwenden, um zu errathen, was ich Ihnen alles in dieser Rücksicht sagen könnte.

Daß Sie Ihren Brunnen nicht ruhig in Sanssouci fortgebraucht haben, thut mir leid. Obgleich Ihre Unruhe ein Beweis des Antheils ist, den Sie an meiner Lage nehmen, so fürcht' ich dennoch, daß sie Ihnen nachtheilig sei, ohne daß durch diese Unruhe die Kette der Ereignisse dieses Feldzugs im geringsten geändert wird, von welchen Ihnen der Doktor Pangloß sagen wird, daß sie in der besten Welt

rleiten, *unterſuchen*,
e *anzuführen haben*,
n falſchen Schlüſſen
k derer, welche die
d *giebt*; und gäbe
de *man finden*, daß
ände *zu betrachten*,
chaften, bisweilen
den guten natürli-
hen zu Theil gewor-
Einige *mit Verach*-
it Begierde wün-
ingen bloß weiter
s Sie mir ſchrei-
, was ich Ihnen
inte.
cht ruhig in Sans-
nir leid. Obgleich
theils iſt, den Sie
t' ich dennoch, daß
daß durch dieſe Un-
s Feldzugs im ge-
en Ihnen der Dok-
in der beſten Welt

Ruhig den Blick erhebt bei Ung
Sturme.

Das Uebrige iſt Ihnen bekannt. Es
auf hundert und zehn Tage an, bis
Novembers; dieſe Tage muß man m
tigkeit und einer heldenmüthigen G
überſtehen. Leſen Sie den Epiktet und
tungen des Markus Antoninus; dieß
Mittel für die erſchlafften Fibern der
habe zu meiner Vertheidigung alle M
nommen, die mir dienlich geſchienen h
Kauniß iſt in Begrif, auf mich fürc
griffe zu thun. Ich ſehe ohne Schrecke
ſich bereitet, mit dem feſten Entſchluß
oder mein Vaterland zu retten. Ka
über den Ausgang gebieten, ſo will ic
Herr über meinen Geiſt ſein, und nich
unſers Geſchlechts durch eine feige Anhä
dieſer Welt entehren, die man einſt d
muß. Sie finden mich etwas ſtoiſc
allein, man muß alle Arten von Waf
Rüſtkammer vorräthig haben, um ſich
Gelegenheit zu bedienen. Wäre ich m

Ich habe Ihnen geschrieben, was ich von Ihrem Landsmanne Gassendi denke: ich finde in ihm vieles, was über sein Jahrhundert erhaben ist: nichts tadle ich, als daß er Jesus Christus und Epikur vereinigen will. Gassendi war ein Theolog: entweder war es eine Folge der Vorurtheile seiner Erziehung, oder die Furcht vor der Inquisition, die ihn bewog, eine so seltsame Vereinigung auszusinnen; man sieht sogar, daß er nicht den Muth hat, den großen Galiläus zu rechtfertigen. Bayle hat alle Beweise auseinander gesetzt, die Gassendi anzeigte, und der erste scheint mir als Dialektiker, durch seine Gewohnheit, die Materien zu behandeln, und durch die Richtigkeit seines Verstandes, mit welcher er die Folgen der Grundsätze weiter hinausführt, als nie ein Philosoph vor und nach ihm that, vor dem andern den Vorzug zu haben. Das Werk des Gassendi über den Cartesius, dessen Sie erwähnen, hab' ich nicht gesehen; von diesem Philosophen hab' ich nichts, als was Bernier übersetzt hat. Ich begreife, daß man ein schönes Feld vor sich hat, wenn man die Wirbel, das Volle, die zackigte Materie, und die angebornen Ideen widerlegen soll. Möchten die Entwürfe meiner Feinde

en, was ich von J
nke: ich finde in ihm
dert erhaben ist: nichts
Christus und Epikur
ar ein Theolog: ent-
Vorurtheile seiner Er-
er Inquisition, die
ereinigung auszufin-
icht den Muth hat,
ertigen. Bayle hat
, die Gassendi an-
ir als Dialektiker,
aterien zu behan-
seines Verstandes,
undsätze weiter hin-
vor und nach ihm
g zu haben. Das
rtesius, dessen Sie
n; von diesem Phi-
s Bernier übersetzt
in schönes Feld vor
, das Volle, die
ebornen Ideen wi-
ürfe meiner Feinde

und ich gestehe Ihnen, daß mir, oh
Vernunftschlüsse des Gassendi, der
Odonel und alle die Leute, die mich v
streuungen verursacht haben, denen i
stehen konnte. Vergessen Sie mich
lieber Markis, schreiben Sie mir,
Wege frei sein werden, und überzeug
ganz von der Freundschaft, die ich
Leben Sie wohl.

Aus dem Lager bei Pulzen den 9.

19.

Für Ihre Erläuterungen über die M
Gassendi dank' ich Ihnen, lieber M
hatte mir wohl vorgestellt, daß sich ein
Kopf nicht würde von gewissen Vorurt
ßen lassen, die ich gleich auf die Rechnu
nier schrieb. Es ist recht schade, d
treue und vollständige Uebersetzung von
jenes Philosophen haben. Für mich a
senden ist der Verlust am größten: Sie
Gleichen lesen Latein, Griechisch, Hebräi
indeß daß ich nur ein wenig französisch

zwischen England und Frankreich eine Folge des Sieges des Prinzen Ferdinands sein; dennoch ist nichts ungewisser, und dergleichen Dinge glaub' ich nicht eher, als bis sie wirklich geschehen sind. Ohne Zweifel verlangen Sie etwas von dem, was hier vorgeht, zu hören; und ich sehe sehr wohl ein, daß ein Berlinischer Bürger neugierig sein muß, zu wissen, wie wir uns in Schlesien herumschlagen. Ich kann Sie mit wenig Worten befriedigen. Laudon kam den 20sten aus den Gebirgen hervor, und näherte sich Münsterberg; den 21. marschirte ich nach Nimptsch, und den 22. vor seinen Augen nach Münsterberg, wohin ich mich begeben habe, um seine Absicht, sich mit den Russen zu vereinigen, zu hintertreiben. Die Russen stehen bei Namslau: ich lasse sie durch verschiedene Korps beobachten, und so hoffe ich, ihnen zuvorzukommen, sie mögen sich nun wenden, wohin sie wollen. Die ganze Sache muß sich in wenig Tagen entscheiden; Sie sollen von allem Nachricht erhalten, und ich werde nicht ermangeln, Ihnen die Vorfälle mit der größten Wahrheit zu melden. Ich würde Ihnen mehr davon sagen, allein der Kurier, der wichtige Depeschen besorgen soll, ist im Begriff abzugehen; die

treich eine Folge d
nds sein; dennoch ist
chen Dinge glaub' ich
geschehen sind. Ohne
von dem, was hier
sehr wohl ein, daß
ig sein muß, zu wis-
erumschlagen. Ich
befriedigen. Laudon
gen hervor, und nä-
marschirte ich nach
einen Augen nach
gegeben habe, um
n zu vereinigen, zu
hen bei Namslau:
rps beobachten, und
nen, sie mögen sich
Die ganze Sache
cheiden; Sie sollen-
und ich werde nicht
lle mit der größten
ürde Ihnen mehr da-
der wichtige Depe-
riff abzugehen; di

Bis hierher machen wir Bewegungen,
Markis, und weiter nichts. Wir habe
Vortheile erhalten, von denen ich J
sage, weil sie Ihrer Aufmerksamkeit n
sind. Die Russen plündern, nach ihr
heit, am jenseitigen Ufer der Oder i
Laudon schläft bei Wartha, und wir thu
viel. Lassen Sie Sich ja nicht von J
dungskraft übereilen; Sie werden s
Zweifel ist man im Begrif, sich über ei
stillstand zu vereinigen. Nichts wenig
ses. Jtzt, versichere ich Ihnen, ist z
kriegführenden Partheien, es seien Fr
Engländer, Preussen und Oesterreiche
den, Reichstruppen rc., weniger als jema
schein. Diese Nachrichten werden Ihre
ßer Fassung bringen. Der Sieg des P
dinands, die Eroberung von Pondiche
Antillen, hat jedoch den kriegerischen
Hofs zu Versailles auf keine Weise nach
macht. Unser Feldzug wird sich in die L
und wahrscheinlich erst gegen den Herb
werden. Thun Sie dem Glücke Gelü
es uns Beistand leisten möge. Nicht

etwas Neues zu sehen kriegen; und fast glaub' ich, daß ausser dem bereits erößneten Feldzuge, noch einer nöthig sein wird. Ich gebe Ihnen reichlichen Stoff zu Vermuthungen. Gern möcht' ich Ihnen angenehmere Nachrichten schreiben; indeß sein Sie mit denen zufrieden, die die jetzigen Zeitläufte mit sich bringen. Arbeiten Sie ruhig am Plutarch, und sein Sie nicht so faul, mir Nachrichten von sich zu geben. Gott befohlen, lieber Markis. Ich umarme Sie.

Strehlen den 8ten August 1761.

21.

Die Freude der Einwohner von Berlin, die Sie mir beschreiben, lieber Markis, hat sich meiner Seele mitgetheilt; und ich habe einen Vorschmack von der Sensation empfunden, die ich fühlen werde, wenn der allgemeine Friede wird geschlossen sein. Die Nachrichten aus Petersburg sind so, wie wir sie uns nur wünschen können. Vielleicht ist sogar in diesem Augenblick der Friede dort schon unterzeichnet. Von einem gewissen Orte hab' ich noch nicht alle nöthige Nachrichten; so viel aber weiß ich, daß die Truppen auf dem Marsche sind, und daß man in

lieber Markis, die Gewitterwolken zer
und wir können hoffen, einen schönen, l
wieder zu sehen, den glänzende Sonnens
schönern werden. Ich schicke Ihnen ein
das ich gemacht habe; als ich es aufsetzt
ganz von Bossuet, den ich gelesen hatte,
den närrischen Erklärungen voll, die er üb
stischen Trämereien der Schule wagt.
lich über dergleichen Unsinn, macht' ich
um mich an denen zu rächen, die ihre
solche Thorheiten zubringen. Die dun
des Orients ist der Gegenstand der Alleg
Uebrige ist so deutlich, daß es keines K
bedarf. Freuen Sie Sich, lieber Ma
sein Sie ruhig und munter. Mit der H
komm' ich wieder Muth. Noch hoff' ich
meinem Tode in Sanssouci wieder zu sehe
ruhig, und ohne in periculo mortis zu s
sophiren wollen. Leben Sie wohl, m
Gott segne Sie.

Breslau den 6. März 1762.

macht. Alles geht seinen Gang; und der Ausgang mag gut oder böse sein, man muß sich's gefallen lassen, und seinen Verdruß in sich schlucken, wenn uns das Schicksal zuwider ist. Itzt stecke ich in Unterhandlungen bis über die Ohren; in Petersburg geht alles nach Wunsch, und ich getraue mir, Ihnen zu sagen, daß dieses Land, von dem Sie Sich nichts versprechen, alles, was ich von ihm erwarte, erfüllen wird, aber nur einen Monat später, als ich es wohl gewünscht hätte. Zu Ende des Mais wird das gute Europa einen schönen Lerm erleben, und auf diese Art werden wir ein Ende an diesem verwünschten Kriege finden. Itzt lese ich noch einmal Fleury's Geschichte, die mir sehr gut behagt: dieses wird bis zum Monat Julius gegenhalten; es ist eine derbe Schüssel, die auf einen halben Feldzug Nahrung genug giebt. Itzt sag' ich Ihnen nichts weiter, mein lieber Markis. Ich erwarte große Neuigkeiten, die ich Ihnen ganz warm schicken werde, so bald ich sie bekommen habe. Leben Sie wohl, mein Lieber; ich umarme Sie.

Den 8ten April 1762.

Gang; und der Ausgang
n muß sich's gefallen la
in sich schlucken, wenn
t. Jtzt stecke ich in Un-
Ohren; in Petersburg
ich getraue mir, Ih-
, von dem Sie Sich
ich von ihm erwarte,
n Monat später, als
Zu Ende des Mai
schönen Lerm erleben,
ein Ende an diesem
tzt lese ich noch ein-
mir sehr gut behagt:
lius gegenhalten; es
einen halben Feldzug
ag' ich Ihnen nichts
Ich erwarte große
anz warm schicken wer-
be. Leben Sie wohl,

---

ist lustig, lieber Markis, daß Sie m
über das Neue Testament, und ich mit
vätern, beschäftigt sind. Welcher Dä
dies in den Kopf gesetzt? Sagen Si
Sympathie hat unsern beiderseitigen G
cher Zeit auf ähnliche Materien gelenkt
be, daß wir beide kein Wort davon
gestehe Ihnen, daß ich über die au
Verirrung des menschlichen Verstandes
oft ich jene Zänkereien über Glaubensle
heimnisse lese. Jedoch, ich sage Ihne
Sie nicht schon wüßten, und ich sehe
daß Sie gute Nachrichten verlangen.
glücklich, Sie Ihren Wünschen gemä
Von russischer Seite erwart' ich den K
Friedenstractat, und von Schweden
Die Mittelspersonen jagen alle Pfer
um einzutreffen, und sogleich den Frie
zeichnen. Das ist noch nicht genug;
Nachfolger geht wirklich zu Felde, u
einen großen Beistand; und jene V
die Sonne bei ihrem Aufgange bescheint
falls in Bewegung; die Verträge sin
alles ist zu Stande gebracht, so daß wi

genwärtigem Jahre unsre Mühseligkeiten endigen werden. Katt hat mit mir von dem armen Grafen Gotter als von einem Manne, der in den letzten Zügen liegt, geredet. So werd' ich denn, leider! in Berlin nichts als Mauern und Sie, mein lieber Markis, antreffen; keinen Bekannten, Niemand mehr; und ich werde diese ganze unglückliche Generation überlebt haben! Geschäfte hindern mich, fortzufahren. So bald ich Muse habe, werde ich Ihnen ein mehreres sagen. Leben Sie wohl, mein lieber, guter, einziger Markis. Ich umarme Sie von ganzem Herzen.

Breslau den 29. April 1762.

24.

Sie haben mir das beste Ragout von der Welt für meinen Tisch geschickt, lieber Markis; ich habe Ihren Kupferstich auf die Jesuiten dabei vorgezeigt: ein jeder hat seinen Scherz damit getrieben, und wir haben gelacht, welches seit den Trübsalen, die wir erlitten haben, in meinem Hause etwas seltnes ist. Die Franzosen sind drolligte Narren: ich liebe die Feinde, die Stoff zum Lachen geben, und hasse meine mürrischen, von Stolz und Unverschämtheit strotzenden

den

von dem armen Grafen
ne, der in den letzten Zü-
rd' ich denn, leider! in
und Sie, mein lieber
Bekannten, Niemand
ze unglückliche Gene-
e hindern mich, fort-
habe, werde ich Ih-
en Sie wohl, mein
. Ich umarme Sie

2.

out von der Welt für
Markis; ich habe Ih-
ten dabei vorgezeigt:
it getrieben, und wir
Trübsalen, die wir
use etwas seltnes ist.
Narren: ich liebe die
eben, und hasse meine
verschämtheit strotzen-
den

erwarte; das ist wahr; sie müssen doch
men, und durch das lange Ausbleiben
gelitten haben, als unsre Ungeduld; üb
nichts auf sich, vielmehr gewinnt man
man seine natürliche Unruhe einer klein
bung unterwirft, durch welche wir in d
der Moral und in dem Studium der W
Vollkommenheit erreichen. Itzt zieh' ic
zusammen, und lege die letzte Hand an die
zu diesem Feldzuge. Der Himmel gebe,
lich und der letzte sein möge, den ich nöt

Es ist mir lieb, daß Sie nach San
Meine Einbildungskraft wird mir sag
Sie antreffen kann; ich werde Ihnen in
und in den Gängen des Gartens bis z
gen: itzt, werd' ich sagen, spielt der
der Geige; nun kommentirt er das grie
Testament; eben wiederholt er mit sein
Lectionen der Zärtlichkeit; in dieser Al
politische Entwürfe, und beim Anblick
mer erinnert er sich meiner. Hierauf w
in Gedanken ein wenig mit Ihnen unt
dann wird eine Nachricht von Daun
kommen, und diesen angenehmen Tra

aus Erfahrung, daß nicht alles gefürchtete Unglück eintrift. Ganz Europa wird in allgemeine Unruhe gerathen, und ich vermuthe, daß, wenn allen der Kopf bis aufs höchste wird verwirrt geworden sein, sie auf einmal wieder Vernunft bekommen werden; wie Leute, die das hitzige Fieber haben, nach einem langen Anfall von Fantasie in einen tiefen Schlaf verfallen, und bei ihrem Erwachen wieder zu Sinnen kommen. Wie lange muß man auf diesen glücklichen Augenblick warten; und wie schwer hält es, ehe das kreissende Europa von diesem so gewünschten Frieden entbunden wird! Es sei nun aber im Frieden oder im Kriege, ich sei glücklich oder unglücklich, abwesend oder gegenwärtig, immer sollen Sie in mir den Nemlichen finden, das heißt, voll Liebe und Achtung gegen Sie, wie ich stets gewesen bin. Leben Sie wohl, lieber Markis, und gute Nacht; ich will mich zu Bett legen.

Breslau den 8ten Mai 1782.

25.

Ich freue mich sehr, mein lieber Markis, daß Ihnen Sanssouci, während der schönen Frühlingstage, zu einem angenehmen Aufenthalt dienen kann.

alles gefürchtete Unglück
ird in allgemeine Unruhe
, daß, wenn allen der
verwirrt geworden sein,
nft bekommen werden;
ieber haben, nach ei
tasie in einen tiefen
em Erwachen wieder
nge muß man auf die=
ten; und wie schwer
opa von diesem so ge=
d! Es sei nun aber
ei glücklich oder un=
värtig, immer sollen
en, das heißt, voll
wie ich stets gewesen
Markis, und gute
legen.

82.

er Markis, daß Ih=
schönen Frühlings=
fenthalt dienen kann.

die Peripathetiker und die Pfaffen für
ten, müsse erfüllt werden, oder daß e
keit her im Buche des Schicksals gesch
daß wir erst nach sieben Feldzügen Fried
sollen; genug, wir müssen sie aush
Bruder hat in Sachsen gut angefang
weiß nicht, was für Zeug man alles von
Noch kantonniren wir; bloß einige Ha
stehen im Felde, und bis jetzt können
noch Beck, noch die übrigen Oesterrei
fen werden. Unser Feldzug kann erst
20sten Junius eröfnet werden; bis da
Sie von unsrer Seite nichts Erheblich

An die Pfaffen in Schlesien hab'
dacht. So bald ich ihre Vertreibung
reich erfuhr, macht' ich meinen kleine
nach, und erwarte bloß, daß ich das
Oesterreichern gereinigt habe, um da
was mir gefällt. Sie sehen also, lie
daß man warten muß, bis die Birne
sie abzupflücken. Welch ein Unterschie
souci wiederzusehen, und es vor dem K
zu haben; zwischen dem blühenden Zus
chem wir uns damals befanden, und

Markis, ...

In Absicht d'Alemberts bin ich sehr Ihrer Mei-
nung: besser ists, gar nicht zu schreiben, als Wider-
sprüche und Armseligkeiten zu sagen. Blaise Paskal,
Newton und dieser Mann, alle drei die größten Ma-
thematiker in Europa, haben eine Menge albernen
Zeuges gesagt; ersterer in seinen Sittensprüchen, der
andere in seinem Kommentar über die Apokalypse,
und dieser über die Dichtkunst und die Geschichte. Es
ist also möglich, daß die Mathematik den Verstand
nicht so richtig denken lehrt, als man es von ihr be-
hauptet. Das günstige Vorurtheil für die Geometrie
hat jene Behauptung zum Axiom gemacht; nach den
drei eben angeführten großen Mathematikern zu ur-
theilen, die insgesammt so erbärmlich raisonnirt ha-
ben, ist sie nicht einmal ein Problem. Lassen Sie uns,
mein lieber Markis, bei den schönen Künsten und Wis-
senschaften bleiben; die Vollkommenheit ist für uns
nicht geschaffen. Gegen die Fehler eines Dichters hat
man einige Nachsicht; man setzt sie auf die Rechnung
seiner Einbildungskraft; aber einem Mathematiker
verzeiht man nichts: er muß streng und wahr sein.
Da ich selbst fühle, daß man es nicht immer sein
kann, so beschäftige ich mich weit mehr, als jemals,
mit den Annehmlichkeiten der Dichtkunst, und mit

bin ich sehr Ihrer Mei
u schreiben, als Wider-
sagen. Blaise Paskal,
drei die größten Ma-
eine Menge albernen
n Sittensprüchen, der
ber die Apokalypse,
d die Geschichte. Es
ematik den Verstand
s man es von ihr be-
il für die Geometrie
gemacht; nach den
thematikern zu ur-
alich raisonnirt ha-
m. Lassen Sie uns,
en Künsten und Wis-
menheit ist für uns
er eines Dichters hat
sie auf die Rechnung
einem Mathematiker
reng und wahr sein.
es nicht immer sein
it mehr, als jemals,
Dichtkunst, und mit

sanft, und verursachen, daß das Her
die Härte der Strafe, kurz, alles Stre
schränkten Gewalt durch eine Mischung
phie und Nachsicht gemildert wird,
ist, wenn man Menschen beherrscht,
kommen sind, und wenn man es selbst

Mit einem Worte, lieber Markis
te, es sei nun aus Alter oder aus Uebe
aus Vernunft, alle Ereignisse des mens
mit weit mehr Gleichgültigkeit, als ehe
ich etwas für das Wohl des Staate
thu' ich es zwar noch mit einiger Lebhaft
unter uns gesagt, es ist nicht mehr da
meiner Jugend, nicht mehr die Wär
sonst belebte. Es wird Zeit, daß ich vo
trete; denn meine Beredsamkeit wird
bald werden meine Zuhörer meiner sp
Sie wohl, mein lieber Markis. Ich
nen angenehme Nachrichten geben zu
werden Sie erfahren, daß wir Friede
den haben; die übrigen Neuigkeiten
erst zu Ende des Junius erhalten. Lie
immer, und denken Sie an einen
Philosophen, der mehr in der Welt u

In Ihrem Briefe, mein lieber Markis, scherzen Sie über meine Kuriere. Ein Unglück ists, daß nicht lles so geschwind geht, als ich es wohl wollte. Mit en Russen haben wir Friede, was in der That sehr ortheilhaft für mich ist; aber dieser Friede hat mir uf der andern Seite meine Unterhandlungen in Konstantinopel gestört. Es gehört viel dazu, so viel Köfe unter einen Hut zu bringen, und besonders so iele einander entgegen gesetzte Interesse mit einander u vereinbaren. Man pflegt Unterhandlungen; die Zeit vergeht, und wir kommen nicht aus der Verwirrung heraus. Die Tartarn sind nicht minder uf dem Marsch. Es sind immer hundert Tausend Mann, und man muß hoffen, daß die andern folen werden, wenn man jene ins Spiel bringt.

Ihr Gleichniß ist herrlich: es gehören aber Mitel dazu, es anzuwenden. Die Hauptschwierigkeit st, jene Macht zu demüthigen; das Uebrige wird eicht sein. Bei der Spekulation macht man schnelle Schritte, lieber Markis; wenn man aber ausfühen soll, dann gehts langsam, weil man auf seinem Wege tausend Hindernisse antrift. Ich überlasse mich dem Schicksal, welches die Welt nach seinem

ſern Erwartungen. Ich laſſe alſo die
wie Gott will, arbeite im Dunkeln, un
ſtige Umſtände, wann ſie ſich zeigen.
iſt auf dem Marſch, um zu mir zu ſ
Feldzug wird erſt gegen das Ende de
nen Anfang nehmen; aber alsdann w
armen Schleſien einen ſchönen Lerm g
lieber Markis, ich habe ein hartes
Stück Arbeit vor mir; und noch ka
eigentlich ſagen, was das alles für e
nehmen wird. Beten Sie für uns,
Sie nicht einen armen Teufel, der ſ
Harniſch entſetzlich quält, wie ein
lebt, und demohnerachtet Sie aufricht
liebt. Gott befohlen.

Den 8ten Junius 1762.

27.

Wenn ich mich gegen Sie, lieber M
das, was im Orient vorgegangen iſt,
erklären wollte, ſo würden Sie vielleich
ich Urſach zu glauben hatte, daß in
Gegenden etwas Gutes geſchehen wür

nitscharen einen Aufruhr erregt; sie haben es mit dem Großvezier; bei der Absendung meines Briefes lag schon der achte Theil der Stadt in der Asche, und noch dauerte der Brand fort. Sie haben wohl Recht, wenn Sie sagen, daß unsre Speculationen über die Zukunft, und alle politischen Muthmaßungen nichts als Possen sind. Wer kann davon richtiger urtheilen, als ich, der ich mich seit sechs Jahren, durch alle politischen Ungewitter von Europa bestürmt, stets dem Schiffbruch nahe, bis itzt gleichsam durch ein Wunderwerk erhalten, und dennoch stets neuen Gefahren ausgesetzt sehe? Alles was in Rußland vorgeht, konnte der Graf von Kaunitz nicht vorher sehen; alles was in England vorgegangen ist, und wovon Sie das Schlimmste nicht wissen, konnte ich nicht bei meinen Planen denken. Hieraus folgt, daß man als Regent eines Staats in unruhigen Zeiten häufig betrogen wird. Aus diesem Grunde wird mir diese undankbare und fruchtlose Arbeit hauptsächlich zuwider, und dadurch wird meine Liebe zu den Wissenschaften, die uns im Stillen und im Schoße des Friedens beschäftigen können, mehr als jemals in mir lebendig. Der Gelehrte hat gewisse Gegenstände vor sich; der Politiker aber fast gar keine.

egt; sie haben es m
endung meines Briefes
r Stadt in der Asche,
fort. Sie haben wohl
ß unsre Speculationen
olitischen Muthmaßun-
Wer kann davon rich-
h mich seit sechs Jah-
ngewitter von Europa
ich nahe, bis itzt gleich-
rhalten, und dennoch
t sehe? Alles was in
Graf von Kannitz
n England vorgegan-
Schlimmste nicht wis-
Planen denken. Hier-
eines Staats in unru-
ird. Aus diesem Grun-
e und fruchtlose Arbeit.
durch wird meine Liebe
ns im Stillen und im
gen können, mehr als je
Gelehrte hat gewisse Ge-
ker aber fast gar keine.

das Stück dauert zu lange, der Russisc
darin den Ausgang gemacht; ich muß
sung des Knotens arbeiten, um dem
als es nur immer möglich ist, ein End
Itzt beschäftigen mich eine Menge vo
richtungen: man muß alles anordnen,
es sich thun läßt, alles vorhersehen.
dazu die Lebhaftigkeit, mit der itzt die
gen betrieben werden, dann werden Si
die Unruhe, die Arbeit, die es mich k
Last, welche auf meinen armen Schulte
beurtheilen können. Kurz, mein lieber
sind den Ereignissen nahe, von welche
dung dieses Feldzuges und dieses ganze
hängt: man muß sich in Geduld fassen,
das wenigste von dem, was geschehen
Leben Sie in Frieden, schreiben Sie mi
Sie meiner Freundschaft versichert.

Den 19ten Jun. 1762.

28.

Ich habe kein so schönes, mit zierlich
gen geschmücktes Papier, mein lieber

welchem wir uns im vorigen Jahre so lange Zeit befanden; unsre gegenwärtige Absicht ist, in die Gebirge einzudringen, um dem Feldmarschall Daun in den Rücken zu kommen, und ihn zu nöthigen, nach Böhmen zurückzugehen. In wiefern es uns glücken wird, weiß ich nicht; indessen läßt sich nichts anders thun. Es ist ein großes Unternehmen, einen geschickten General aus allen vortheilhaften Stellungen, die er im voraus genommen hat, zu vertreiben. Ohne Zweifel wird die Glücksgöttin viel dabei thun; wer kann aber auf diese Flatterhafte bauen?

Sie verlangen von mir Nachrichten vom Tartarchan. Wie man mir meldet, wird er mir sogleich Truppen schicken; der Brief ist vom 11ten Junius. Diese Diversion wird später geschehn, als ich hofte; allein sie wird allezeit ihre Wirkung thun. Unser Friede und unsre Verbindung mit Rußland, so vortreflich sie einer Seits sind, haben doch auf der andern Seite die guten Gesinnungen der Morgenländer etwas geändert: nun wird man hören, ob unsre Feinde davon Nutzen ziehen werden, oder nicht. Die ganze Politik, lieber Markis, ruht auf einer beweglichen Stütze; mit Gewißheit kann man auf

hatte so lange Zeit bes
sicht ist, in die Gebirg-
marschall Daun in den
zu nöthigen, nach Böh-
ern es uns glücken wird,
sich nichts anders thun.
, einen geschickten Ge-
Stellungen, die er im
treiben. Ohne Zweifel
dabei thun; wer kann
uen?

chrichten vom Tartar-
wird er mir sogleich
t vom 11ten Junius.
eschehn, als ich hofte;
Wirkung thun. Unser
mit Rußland, so vor-
haben doch auf der an-
ungen der Morgenlän-
d man hören, ob unsre
n werden, oder nicht.
Markis, ruht auf einer
wißheit kann man au

sophischer und gleichgültiger gemacht, a
Sokrates sein konnte; bald werd' ich's
vollkommenen Antipathie bringen. Es i
Markis, daß dieser Krieg aufhört: ich
mehr, mein Feuer verlischt, meine Kräft
ich lebe nur noch ein Pflanzenleben: bei
ständen kann man noch wohl einen guten G
geben; aber für die Welt ist man nichts

Der Prinz Ferdinand hat einen k
Vortheil über die Franzosen erhalten,
sehr lieb ist. Gern hätt' ich gesehen, da
entscheidender gewesen wäre. 4000
80000, bleiben 76000; mehr als zu
Prinzen Ferdinand, der ihnen nur höch
entgegen stellen kann; allein er gewinnt d
und dieser Stoß macht einen Soubise
mittelmäßigsten Generale, den jemals
sen gehabt haben, muthlos. Mein g
graf Karl ist todt: ich bin sehr darüber
war der ehrlichste Mann von der Welt.
müssen in der Unterwelt wieder seine G
werden; etwas früher, oder später, gilt
Leben Sie wohl, mein lieber Markis.

Die Muthmaßungskunst hat Schranken, mein lieber Markis, und wird sie behalten, so lange die Welt stehen wird. Sich auf eine gute Art darin schicken, und den Dingen ihren Lauf lassen, ist der einzige weise Entschluß, der uns zu nehmen übrig bleibt. Itzt werden Sie zugeben, daß ich wahr sprach, als ich die Besorgnisse widerlegte, welche durch das öffentliche Gerücht Glaubwürdigkeit erhielten. Wir haben so lange Widerwärtigkeiten erlitten, daß das Publikum nunmehr leichtgläubig geworden ist, wenn es ein Unglück betrift, das die Furcht vorhersah; jedoch es trift weder alles befürchtete Böse, noch alles gehofte Gute ein. Um Sie wieder zu erquicken, will ich Ihnen melden, daß meine Unternehmung auf Schweidnitz bis hieher treflich von Statten geht: noch eilf glückliche Tage brauchen wir, so wird diese Prüfung überstanden sein. Noch eine Menge guter Nachrichten würd' ich Ihnen schreiben; allein damit warte ich, bis Ihre Leichtgläubigkeit auf glückliche Ereignisse fällt. Also erwarte ich, was Sie mir schreiben werden, um Sie Ihren Wünschen gemäß zu bedienen. Leben Sie wohl, lieber Markis; ich bin müde; mein Alter macht mir die Arbeit saurer, als ehedem.

hat Schranken, *mein li*
ehalten, so lange die Wel
e gute Art darin schicken,
lassen, ist der einzige wei
hmen übrig bleibt. Jtzt
wahr sprach, als ich die
che durch das öffentliche
chielten. Wir haben so
tten, daß das Publiku
den ist, wenn es ein Um
orhersah; jedoch es trift
noch alles gehofte Gut
ken, will ich Ihnen mel
ng auf Schweidnitz bis
eht: noch eilf glückliche
diese Prüfung überstan
guter Nachrichten wür
damit warte ich, bi
lückliche Ereignisse fäll
mir schreiben werden
mäß zu bedienen. Lebe
ich bin müde; mei
saurer, als ehedem

Nach dem Treffen bei Reich

Sie wollen Postillone, lieber Markis
Hier schick' ich Ihnen einen Postillon.
O könnt' er doch aus unserm Lager, unser
Die Freude, das Vergnügen Ihnen bringen
Die muntre, rasche Fröhlichkeit,
Die Ihrer schönen Jahre Gefährtin ist
O könnte die Erzählung ohne Schmeichelei
Von einem unbedeutenden Gewinn
Die Heiterkeit und Ruhe und Zufriedenhei
In Ihre Seele gießen, die nach langem S
Ermattet, traurig ist.
Doch diese schnellen Boten kündigen noch n
Das Ende meiner mühevollen
Und heftigen Belagrung an;
Von ihnen lernen Sie, durch welchen Strei
Das Schicksal uns, in einem heimlichen G
Vor jener Schlinge sicherte,
Die Oesterreich in seinem Haß,
Nicht christlich, uns gestellt.
Wahrhaftig! nein, es lohnte nicht die Müh
Daß mit so vielem Pomp
Man unterm Pöbel dies verbreitete;
Nie machten Condé, noch Türenne
Um so geringer Thaten willen solchen Lerm.

Wer es zu täuschen weiß, der lenket es.
Für mich ist nicht dies Evangelium;
Ich will nicht als verschmitzter Bösewicht,
Nicht niederträchtig das Vertraun,
Den Gradsinn eines Volkes, dessen Theil
Nicht Ueberlegung, sondern Leichtsinn ist,
Durch Irrthum und durch ausgedachte Lügen täuschen.
Mag meinetwegen jeder, der da will,
Aus einer Mücke einen Elephanten machen.
Ich liebe Wahrheit, Wahrheit nur hat Reiz für mich,
Ich will nicht Lerm, nicht feierlichen Prunk,
Ein Glück, das einem Augenblicke
Sein Dasein danket, zu verewigen.
Dies, Markis, rufet ins Gedächtniß mir
Von einem lust'gen Schweizer einen Zug zurück.
Er aß stets Fleisch, und doch war's Fastenzeit;
Ein Ungewitter kam mit heftigem Getöse.
Da sagt' ein Andächtler,
Ein Heuchler von Profession,
Mit finstern Falten auf der Stirn,
Im Auge wilden Blick,
Zu ihm: Du hast des Himmels Zorn gereizt.
Der andre, wie ein Landsknecht, schreit:
O Gott! was für ein Lerm! erspare deinen Donner;
Es war ein Eierkuchen nur mit Speck.

Sie lernen aus meinen Versen, was ich von den Postillonen denke, die Sie in Berlin ankommen sehen. Man freut sich gern ein wenig, wenn man

der lenket es.
angelium;
ßter Bösewicht,
Vertraun,
lkes, dessen Theil
ern Leichtsinn ist,
sgedachte Lügen täuschen.
da will,
anten machen.
it nur hat Reiz für mich,
ierlichen Prunk,
ugenblicke
wigen.
Gedächtniß mir
einen Zug zurück.
war's Fastenzeit;
zem Getöse.

on,
er Stirn,

els Zorn gereizt.
sknecht, schreit:
erspare deinen Donner;
r mit Speck.

en Versen, was ich w
Sie in Berlin ankomm
n ein wenig, wenn ma

nehmen. Auf allen Fall wird es so kom
das Ohngefähr, das Schicksal, oder d
will: denn gewiß alle drei, oder eins da
als die Vorsicht der Menschen, Theil an
heiten in der Welt. Ich überlasse es
kleinen philosophischen Betrachtunge
dunkle und unerforschliche Materie anz
chen Sie darin irgend eine glückliche En
werden Sie mir einen Gefallen thun,
dieselbe mittheilen. Unterdessen, mein
kis, bitte ich Sie, mich nicht zu verges

Peterswalde den 19. August 1762.

31.

Unter allen, Markis, sind Sie ohn
der Artigste, da Sie mir so schöne, so
dete und gebundene Bücher schicken;
daran, mein Lieber, als der Stoff, w
und des Einbindens nicht werth ist; d
Ihnen für Ihre Güte, an mich zu d
wünsche dem Buchhändler Glück, daß
heit findet, seine Auflage in Rußland
nur in diesem Lande werd' ich wahrscheinl

machen. Ein gewisser Griboval, der keinen Scherz versteht, und zehn Tausend Oesterreicher, haben uns bis itzt aufgehalten. Jedoch muß ich Ihnen sagen, daß der Befehlshaber und seine Besatzung in den letzten Zügen sind, und bald wird man ihnen die letzte Oelung geben. Wir stehen an den Pallisaden, und eine Mine, die in vier Tagen springt, wird die Katastrophe öfnen und eine Lücke in der Einfassung machen, wodurch dieses schwere Werk wird geendiget werden. Diese Leute wissen, daß man die Absicht hat, sie zu Kriegesgefangenen zu machen; deswegen halten sie sich bis auf den letzten Augenblick; und ich gestehe, sie haben nicht unrecht.

Zu meiner großen Erbauung hab' ich gesehen, daß Herr Beausobre willens ist, sein berühmtes Geschlecht fortzupflanzen, nach dem Befehl Gottes an unsre ersten Eltern: Seid fruchtbar und mehret euch. In alles ergeben, was das Ohngefähr über ihn und über uns alle, so viel unser sind, gebieten wird, erwart' ich geduldig den Frieden und die Mittheilung seiner Liebschaft und seines Vorhabens. Mir scheint es, lieber Markis, daß dieser Friede sicher erfolgen muß. Wie! dieses Räthsel ist dunkler, als das Räthsel, welches der Sphinx den Thebanern

ibooal, der keinen Sche
d Oesterreicher, haben uns
och muß ich Ihnen sagen,
d seine Besatzung in den
wird man ihnen die letzte
n den Pallisaden, und eine
ingt, wird die Katastro=
der Einfassung machen,
k wird geendiget werden.
n die Absicht hat, sie z
n; deswegen halten sie
blick; und ich gestehe,

uung hab' ich gesehen,
ist, sein berühmtes Ge
dem Befehl Gottes an
fruchtbar und mehret
as das Ohngefähr über
viel unser sind, gebieten
en Frieden und die Mi
und seines Vorhabens.
rkis, daß dieser Friede
dieses Räthsel ist dunk
es der Sphinx den The
baner

und der Unbesonnenen. Wenn es
die Engländer Havana erobert haben,
mit Spanien und Frankreich einen b
den schließen. Das wird das Ende da
ich werde mich mit dieser hartnäckigen
so lange herumtummeln, bis ihr Be
geleeret sein wird; und alsdann wird
fertigste Fürstin in Europa sein. So
Markis, sind die großen Beherrscher
schaffen. Ehrgeiz nagt sie unter der Larv
heiligkeit und der Liebe zum Frieden.
Verlaufs dieses Krieges hat sich jedoch
bloß gegeben, und ich glaube, man werd
Wort trauen, wenn sie den Einfall be
Publikum Staub in die Augen werfen z

Den kleinen Beausobre find' ich kl
die Welt, die der Krieg fast ganz zerst
der bevölkern; und ich finde es von ein
lehrten sehr vernünftig, wenn er an
rung denkt: denn besser ist's, ein K
schlechtes Buch zu machen. Ich aber
das Eine, noch das Andre thun. Ich
Postillone, die ich mir schmeichle, Ihn
ken zu können, um Ihnen den glückliche

philosophisch, mein lieber Markis. Sie sehen meine Fortschritte; allein, gewiß würde jeder Andere eben so gut, als ich, ein zweiter Mark Aurel geworden sein, wär er sieben Feldzüge hindurch das Spiel des Zufalls und der Spott der überwiegenden Mächte gewesen. So wird man Philosoph mit Gewalt; allein, die Art es zu werden, thut nichts zur Sache; es zu sein, ist immer gut. Leben Sie wohl, mein lieber, mein himmlischer Markis. Sein Sie ruhig, und erwarten Sie gelassen, was jenes, ich weiß nicht was, welches der Entwürfe der Menschen spottet und alles auf eine unerwartete Art einrichtet, über uns bestimmt hat. Grüßen Sie die gute Babet.

Peterswalde den 6ten Sept. 1762.

32.

Gewiß muß ich mich bei ihnen sehr entschuldigen, lieber Markis, daß ich Ihnen mit so vieler Zuversicht das Ende unsrer Belagerung auf den 12ten dieses Monats ankündigte. Noch belagern wir; die Minen haben uns sehr aufgehalten. Itzt sind wir in Besitz des bedeckten Weges; und da nun das größte Hinderniß gehoben ist, so wird hoffentlich das Uebrige geschwinder gehen. Wir müssen sechs

Markis. Sie sehen meine
ß würde jeder Andere eben
er Mark Aurel geworden
e hindurch das Spiel des
überwiegenden Mächte ge
soph mit Gewalt; allein,
nichts zur Sache; es zu
Sie wohl, mein lieber,
Sein Sie ruhig, und er=
enes, ich weiß nicht was
enschen spottet und alles
chtet, über uns bestimmt
Babet.

pt. 1762.

hnen sehr entschuldigen,
nen mit so vieler Zuver
erung auf den 12ten die
Noch belagern wir; die
ehalten. Itzt sind wir
eges; und da nun das
ist, so wird hoffentlich
hen. Wir müssen sechs

len zu treiben, und das Werk zu
Ich will künftig nicht mehr Prophet sei
nen den Tag der Uebergabe bestimme
glaube, daß es sich wohl noch einige T
kann. Gribovals Genie vertheidigt d
als die Tapferkeit der Oesterreicher.
er uns neue Chikanen aller Art. Ku
ber, ich bin hier genöthigt, Ingenieur
zu sein; zuletzt müssen wir wohl unsern
reichen. Itzt machen wir eine Mine,
fassung in die Luft zu sprengen; ich
Wirkung: hierauf wollen wir bei dem
auf der Angriff geschehen ist, Sturm
wahrscheinlich wird dies den Befehlshab
zu kapituliren. Ist dieser Punkt geho
es noch viele, um Frieden zu erhal
mehr davon, wir wollen die Schwierigk
nach heben. Wir wollen überlegen,
thun ist, und morgen daran denken,
srer Seits für Maaßregeln bei der Ma
der Umstände nehmen können. Nun
lieber Markis, wie wir itzt stehen. E
mit Geduld unsre Ungeschicklichkeit un
wissenheit. Es wird Ihnen desto ange

Boegendorf den 26. Sept. 1762.

33.

Gern möcht' ich ihnen sagen, mein lieber Markis, daß Schweidnitz erobert ist; allein, noch haben wir es nicht. Vier Wochen sind wir durch Minen chikanirt und aufgehalten worden. Itzt stehen wir bei den Pallisaden. Gestern ließ der Feind eine Mine springen, die eine Stelle zerstörte, wo wir uns festgesetzt hatten; heute ist der ganze Tag dazu angewandt worden, alles wieder in Ordnung zu bringen. Kurz, man muß Geduld haben, denn dieser Griboval vertheidigt sich, als ein Mann von Ehre. Nehmen Sie darauf Rücksicht, mein Lieber, daß die Besatzung beim Anfange der Belagerung aus 11000 Mann bestand. Zastrow hatte nur 3000. Deswegen ist er nicht ganz ohne Schuld; allein es ist dennoch ausgemacht, daß drei fast der vierte Theil von eilfe ist, und daß sich diese Leute besser, als er, vertheidigen können. Bei der in Rußland geschehenen Veränderung haben Sie die Kolik bekommen; der Grund liegt darin, daß alles, was mich angeht, lebhafte Eindrücke auf Sie macht. Wenn es indessen angeht, so geben Sie mir, durch ihre Ge-

mein lieber Markis,
ein, noch haben wir
wir durch Minen chi-
Itzt stehen wir bei
er Feind eine Mine
e, wo wir uns fest-
nze Tag dazu ange-
Ordnung zu bringen.
, denn dieser Gri-
Mann von Ehre.
mein Lieber, daß
er Belagerung aus
w hatte nur 3000.
e Schuld; allein es
i fast der vierte Theil
Leute besser, als er,
in Rußland geschehe-
die Kolik bekommen;
es, was mich angeht,
acht. Wenn es in-
mir, durch ihre Ge-

gewohnt, und werde so gleichgü
Vorfälle in dieser Welt, daß ich itzt fast
was sonst die tiefsten Eindrücke auf mich
haben. Ich kann Ihnen die Versicheru
lieber Markis, daß ich in der Ausübung
wirklich einige Fortschritte gemacht hab
alt, nähere mich dem Ziel meiner T
vermerkt reißt sich meine Seele von die
los, welches vergeht und welches ich
werde. Meine Lage im verflossenen
Veränderung in Rußland, die Tr
Engländer; was für Gegenstände,
werden, wenn man es recht bedenkt! un
te sich wohl, seine ganze Lebenszeit hi
ser ärgsten der möglichen Welten, mit
sten Haufen zu leben? Ich erwähne
sachen meines Widerwillens gegen die
mir aber während des Krieges so viele
daß das Gefühl meiner Seele erschö
ganz abgehärtet, gleichgültig und une
worden bin, so daß ich zu nichts mehr

Hier haben wir weder einen Nept
nen Apoll zum Gegner, sondern eine
8000 Mann und Minirer, die unsre

die Klugheit erlaubt. So viel ich davon urtheilen kann, haben wir, seit dem Anfange der Belagerung, wol keine sechs Tage verloren; und wo ist eine Belagerung, bei der dies nicht geschähe? Wenigstens verderben wir die Zeit nicht mit Deklamationen, wie Ihre schwatzhaften Griechen, noch mit Stoßgebeten, wie die Kreuzfahrer vor Jerusalem und Damiette. Doch wir werden Schweidnitz erobern; ich bin deswegen ohne Sorgen. Dann ist noch ein schweres Stück Arbeit übrig, wobei ich einen undurchdringlichen Nebel erblicke, der mein Auge hindert, die Gegenstände und die künftigen Zufälle zu erkennen. Die heilige Hedwig erleuchtet mich nicht; sie leistet mir wenig Hülfe, ob sie gleich meine himmlische Verwandtin ist. Auch überlaß' ich das Künftige dem Schicksale, und lebe in den Tag hinein, in Erwartung der Zukunft. Ich schreibe Ihnen gerade so, wie ich denke. Sie werden etwas Langeweile dabei haben; glauben Sie jedoch, daß es Linderung ist, sein Herz auszuschütten, und nehmen Sie einige Rücksicht auf die Lage, in der ich mich befinde. Leben Sie wohl, lieber Markis; diesmal werd' ich nichts mehr sagen, ausser daß ich Sie meiner ganzen Freundschaft versichere.

Boegendorf den 27. Sept. 1762.

h davon urtheilen kann,
r Belagerung, wol kei-
ist eine Belagerung, bei
ystens verderben wir die
wie Ihre schwatzhaften
ten, wie die Kreuz-
amiette. Doch wir
h bin deswegen ohne
schweres Stück Arbeit
hdringlichen Nebel er-
die Gegenstände und
n. Die heilige Hed-
istet mir wenig Hül-
sche Verwandtin ist.
dem Schicksale, und
rwartung der Zukunft.
wie ich denke. Sie
i haben; glauben Sie
sein Herz auszuschüt-
Rücksicht auf die Lage,
Sie wohl, lieber Mar-
mehr sagen, ausser daß
chaft versichere.

1762.

War mir Ovid ein angenehmer Zeitvertr
Ich folgte Arnaud in den Pallast des Ar
Als drauf ein wachsend Haar das Kinn
Griff ich nach Sophokles, Horaz und Ci
In reiferm Alter las ich Cäsars Märsch'
Gassendi, Leibnitz, und besonders Epikur.

Jetzt, lieber Markis, da das Alte
Die Jugendkraft mir raubt und meine H
Mir sagt, daß ich nun bald zu meinen
Da wähl' ich, mich zu reiben, jenes Pr
Der tolle Ehrgeiz dieser Gecken im Orna
Die Wollust und der Stolz der tonsurirte
Vergnügt und bringt mich auf, mich, den

Es ärgert mich, wenn ich die feige S
Womit ein Fürst, der vor der Priesterkro
Den heiligen Tyrannen niederträchtig fröh
Der Heiligen spott' ich, lache der Reliqui
Und klage ob dem blinden mystischen Gez
Ein klägliches Gewirr, ein nichtigs Wortg
Gefürchteter Betrüger, das den Thoren t
Den Kopf von ihren heil'gen Schurkenstre
Erhalt' ich, lieber Markis, itzt ihr schönes

Ein Weisrer wäre ohn' Verzug dari
Gefallen, hätt's verschlungen mit heißester
Mein Geist indeß, von Bullen und Conci
Und von Doktoren, Interdikten, Märtyre

Noch eh' Orion uns den Frost verkündiget,
Den Lauf der Flüsse hemmt, und die Natur erstarrt,
Will ich, ein fleiß'ger Leser, schon im Handwerk grau
Geworden, glauben Sie's, mit Fleury fertig sein.
Dann leg' ich völlig die Theologie beiseit,
Und widme, Markis, ganz mich der Philosophie;
In Ihnen dann dem schönen Alterthum vertraut,
Will ich die Wahrheit schöpfen aus dem reinen Quell.
Dann untersuchen die Natur der Dinge wir;
Wir steigen stuffenweis' zur ersten Ursach auf;
Und sehn mit Locke, in wie weit der Körper wol
Maschine ist, und welches Triebwerk ihn regiert;
Ob unser Geist, so stolz in seinem Wirkungskreis,
Wol in der That kein wirklich existirend Ding,
Und bloß der Körperkräfte hohe Wirkung ist.

Doch, lieber Markis, diesen Vorsatz zu erfüll'n,
Muß uns vorher der Friedensölzweig wieder blühn.
Die Musen fürchten, wie man weiß, das Kriegsgeräusch,
Und vor dem Lärm der Waffen flieht ihr keusches Chor;
Wenn ja ihr Tempel noch dem Helden offen steht,
So ists an heitern Tagen in dem Sitz der Ruh;
Doch auf dem blut'gen Schlachtfeld, von der Grausamkeit
Umringt, hofirt selbst Mars Uranien umsonst.

Mein Aug' ist nur gewöhnt an Unbarmherzigkeit,
Der Unruh Deutschlands Folgen voll Abscheulichkeit,
Die Frucht der Ehrsucht und des Neids der Fürsten, die
Nur auf Erobrung sinnen, auf Verwüstung nur.

rost verkündiget,
die Natur erstarrt,
on im Handwerk grau
Fleury fertig sein.
ie beiseit,
der Philosophie;
rthum vertraut,
s dem reinen Quell.
Dinge wir;
Ursach auf;
der Körper wol
erk ihn regiert;
Wirkungskreis,
tirend Ding,
irkung ist.

en Vorsatz zu erfüll'n,
eig wieder blühn.
eiß, das Kriegsgeräusch,
lieht ihr keusches Chor;
elden offen steht,
Sitz der Ruh;
ld, von der Grausamkeit
nien umsonst.

nt an Unbarmherzigkeit,
voll Abscheulichkeit,
Neids der Fürsten, die
erwüstung nur.

Sie führen mir ein Beispiel an,
Zu Syracus man einen Archimedes sah,
Der, während daß Metell mit jungem R
Die eingerißnen Wäll und Mauern überst
Ganz ruhig, ungestört, und seiner mächti
In seinem Gartenhaus' ein Theorem bew

Weit mehr noch wäre dieses Weisen S
Wenn er als Gouverneur der Stadt, als
Mit Arbeit überhäuft, voll Unruh seinen
Doch, aller dieser Sorgen ohnerachtet, si
Im Denken und in seiner Wissenschaft ve

Ich, dessen Geist, noch unentwickelt,
An einem Gegenstande lange Zeit sich üb
Ich muß, daß mein Verstand stückweis ve
Mit mehr als einem Stoff ihn nicht besch
Mich überhäufte nicht, als ich geboren wa
Mit ihren Gaben die Natur, verlieh mir
Ein weitumfassendes, erhabenes Genie:
Und darum setz' ich weislich Schranken m
Und trete nicht aus meiner engen Sphär'

Sie, in Provencer Luft gebildet un
Vom düstern Nebel eines rauhen Clima fe
Sie glauben uns geknetet aus demselben T
Und denken, daß wir uns, wie Sie, mit
Erheben können zu der höhern Region.

Sehr selten aber zeigt sich die Vortreflichkeit.

Erhalten Sie die schönen Gaben, Ihr Geschenk.
Der Menschen größter Theil, in Sinnlichkeit verstrickt,
Sind Pflanzen gleich, sie denken nicht und leben nicht,
Gedankenlos geht ihnen Tag' und Jahr dahin;
Das Bild, das ihnen einst der Schöpfer eingedrückt,
Wird von dem Zahn der Zeit, der alles nagt, zerstört.
Sie müssen ihre Fehler tragen mit Geduld,
Und über das Verhängniß seufzen, das sie trift;
Sie sind, obgleich entartet, Ihre Brüder doch.
Nie müssen Sie verlangen, daß sie Schritte thun,
Die über ihre Kraft und Fähigkeiten gehn;
Nach Ihrem Ueberflusse messen Sie sie nicht,
Durch Duldung und durch Nachsicht lassen Sie vielmehr
Zu ihrer Schwachheit sich von Ihrer Höh' herab.

Erlauben Sie mir also noch ein wenig Zeit,
So sag' ich Ihnen, daß die Arbeit und die Müh',
Die Sorge für mich selbst, und für mein Kriegesheer,
So wichtig und beschwerlich sie auch immer ist,
Mich an der Lesung Ihres Buchs nicht hindern soll.

Diese Verse, mein lieber Markis, verrathen die Zeit, in welcher sie entstanden sind. Ich habe politische Sorgen, militärische Unruhen, die Finanzen liegen mir im Kopfe; kurz, mich belagern eine Menge unangenehmer Beschäftigungen, Meine Verse würden etwas besser gerathen sein, wenn sie

Sie werden mir eingestehen, daß die...
nigstens für das Publikum nicht gefä...
ders wenn der Dichter seine Werke de...
Gewalt aufzwingt, wenn er bloß zu se...
Verse macht, und der erste ist, der seine...
lente Gerechtigkeit wiederfahren läß...
es mir, das muß ich gestehen, bei d...
ständen, einen guten und vortheilhaft...
ein episches Gedicht, zu machen; u...
gelung des Friedrns, lieber, gut ...
Oesterreicher zu schlagen, als, ein...
Ode zu schreiben. Sie würden gen...
zufrieden sein. Jedoch, man muß ...
die Mittelursachen wirken lassen, d...
ersten Ursachen nicht aufsteigen könne...
ter das Joch der Zufälle beugen, di...
unsrer Klugheit im geringsten nicht ...
ben Sie wohl, mein lieber Markis; ...
meine Unruhe, behalten Sie Sich ...
terliche Seelenruhe vor, und sei...
Freundschaft versichert.

Peterswalde den 22ten October 1...

...obliegenheiten.

... Gaben, Ihr Geschenk.
...in Sinnlichkeit verstrickt,
...en nicht und leben nicht,
...nd Jahr dahin;
... Schöpfer eingedrückt,
... der alles nagt, zerstört.
...mit Geduld,
...n, das sie trift;
...re Brüder doch.
...ß sie Schritte thun,
...keiten gehn;
... Sie sie nicht,
...licht lassen Sie vielmehr
...hrer Höh' herab.

...och ein wenig Zeit,
...heit und die Müh',
...nd für mein Kriegesheer,
... auch immer ist,
...ichs nicht hindern soll.

...er Markis, verrathen
...standen sind. Ich habe
...sche Unruhen, die Fi...
...e; kurz, mich belagern
...Beschäftigungen, Meine
...gerathen sein, wenn sie

den Weg gemacht hätten. Die große Schnellkraft der Luft und die Erschütterung des Wagens hat Sie gesund gemacht; dadurch wird Boerhavens Behauptung erwiesen, daß eine gänzliche Ruhe, der Gesundheit nicht zuträglich ist. Wozu uns die Natur in die Welt gesetzt hat, weiß ich nicht. Nach unsrer Gesundheit zu urtheilen, scheint es fast, daß wir eher zu Postknechten, als zu Philosophen, bestimmt sind. Seit unsrer Trennung bin ich in Meissen gewesen. Briefe, die ich aus Wien erhalten habe, melden, daß die Präliminarien daselbst alles in eine allgemeine Freude versetzt haben, und daß die Kaiserin den Ueberbringer beinah' umarmt hat. Die Bestätigung wird morgen, oder aufs späteste übermorgen, eintreffen. Vor dem 12ten März glaub' ich, meiner kleinen Berechnung nach, Sachsen nicht zu verlassen. Ich brauche vierzehn Tage, um meine schlesischen Angelegenheiten zu endigen, und, nach einem willkührlichen Anschlage, vor dem 29ten künftigen Monats werd' ich nicht in Berlin sein können.

Was das Gute bei der Sache ist, ist nicht meine Gegenwart, mein lieber Markis; sondern der Friede. Es ist billig, daß sich die guten Bür-

Die große Schnellkraft der
es Wagens hat Sie gesund
erhavens Behauptung er-
uhe, der Gesundheit nicht
Natur in die Welt gesetzt
rer Gesundheit zu urthei-
r zu Postknechten, als
d. Seit unsrer Tren-
sen. Briefe, die ich aus
en, daß die Präliminar
lgemeine Freude versetzt
en Ueberbringer beinah'
ng wird morgen, oder
eintreffen. Vor dem
ner kleinen Berechnung
erlassen. Ich brauche
hlesischen Angelegenhei-
nem willkührlichen An-
tigen Monats werd' ich

Sache ist, ist nicht
eber Markis; sondern
aß sich die guten Bür-

werde, die weder durch Krieg, noch
sale, noch durch Bosheit beunruhigt
Hier bin ich in einem Landhause, wo
in der Einsamkeit und mit meinen gew
schäftigungen zubringe; nichts fehlt
liebe Markis; allein, ich hoffe ihn b
wieder zu sehen. Fahren Sie bisweil
Lieber; bringen Sie Ihrer Gesundhe
Ihre Pferde erwarten Sie in Potsda
reits da, und ich Unwürdiger bitte,
vergessen. Gott befohlen. Grüßen

Dahlen, den 25. Febr. 1763.

36.

Endlich ist nun einmal im ganzen
mein lieber Markis; dieses mal werde
tem Grunde Postillonen und den ganz
men. Da ist nun, gedankt sei es
das Ziel meiner Kriegesstrapazen. Sie
ich hier thue? Täglich höre ich den
schon seit langer Zeit hab' ich die Red
res geendigt; itzt bin ich bei seiner
Murena; ausserdem hab' ich den Batt

in Torgau, bleiben. Meine Reise nach Schlesien wird mir 15 oder 17 Tage nehmen; folglich kann ich nur erst den 31ten dieses Monats oder den 2ten April in Berlin sein; ich will den Ersten des künftigen Monats nicht zu Ihnen kommen: die Spaßvögel könnten sich über mich lustig machen, und mich in den April schicken. Der Friede macht also den Berlinern Freude: hier bei den Sachsen ist es ganz anders. Kaum verlassen wir die Städte, kaum räumen wir das Land, so erscheint sogleich die sächsische Exekution: Bezahlt, bezahlt, heißt es, der König von Polen braucht Geld. Das Volk fühlt das Unmenschliche dieses Verfahrens; es befindet sich im Elend, und statt ihm Erleichterung zu verschaffen, beschleunigt man sein Verderben. Hier, mein Bester, haben Sie ein Gemälde von Sachsen, welches nach der Natur gezeichnet ist. Dieses Verfahren betrachte ich als ein gleichgültiger Zuschauer; als Weltbürger aber kann ich es nicht billigen.

Ich arbeite hier im Stillen an der innern Einrichtung der Provinzen: die Hauptverfügungen wegen der Armee sind bereits getroffen. Die Franzosen haben den Frieden fünf Tage früher, als wir, unterzeichnet. Gestehen Sie, daß wir ihnen sehr

e Reise nach Schlesien wird
n; folglich kann ich nur erst
der den 2ten April in Berlin
künftigen Monats nicht zu
ßvögel könnten sich über
ch in den April schicken.
Berlinern Freude: hier
anders. Kaum verlas-
räumen wir das Land,
sche Exekution: Bezahlt,
nig von Polen braucht
as Unmenschliche dieses
im Elend, und statt
ffen, beschleunigt man
in Bester, haben Sie
welches nach der Natur
fahren betrachte ich als
, als Weltbürger aber

llen an der innern Ein-
Hauptverfügungen wer-
getroffen. Die Franzo-
Tage früher, als wir,
ie, daß wir ihnen sehr

trachten die Rückkehr ihres Königs als
Unglück, als eine noch grausamere L...
Krieg und Hunger sind; aber was
und mich Sachsen, sein König, sein
diese ganze Wirthschaft. Ich strebe
ruhigung meines Geistes und nach ein...
ledigung von Geschäften, um mir f...
machen, und während des Schweigen...
schaften über mich selbst Betrachtunge...
um im Innern meiner Seele verschl...
und mich von allem Ceremoniel zu e...
mir, aufrichtig gesprochen, von Tag...
träglicher wird. Noch eins. D'Ale...
Anträge von Seiten Rußlands ausge...
ser augenscheinliche Beweis seiner Un...
hat meinen ganzen Beifall; und, nach
nung, hat er klug gehandelt, sich nic...
ren eines wandelbaren Glücks auszus...
basta: die Saite ist zu zart, um sie zu

Gute Nacht, lieber Markis; es i...
gen muß ich noch viele Geschäfte be...
hoffe, noch einige Ihrer Briefe, wä...
Aufenthaltes in Sachsen, zu bekom...
befohlen, lieber Markis; leben Sie ve...

Ja, lieber Markis, ich habe Fehler begangen, und was das Schlimmste ist, ich werde noch ferner welche begehen. Man wird nicht sogleich klug, wenn man es wünscht; wir bleiben unser ganzes Leben hindurch beinahe immer dieselben. Das unangenehmste bei den gegenwärtigen Umständen besteht darin, daß alle Fehler, Hauptfehler werden; dieser Gedanke allein erfüllt mich mit Schauder. Denken Sie Sich die Menge meiner Feinde, die mein Widerstand reizt, ihre gefährlichen und verdoppelten Bemühungen, und die Erbitterung, mit welcher sie mich ganz zu unterdrücken suchen: sehen Sie, wie das Schicksal des Staates nur an einem Haare hängt. Denken Sie Sich dieses ganz, und die schönen Hofnungen, die Ihnen Ihr Prophet giebt, werden verschwinden, wie der Rauch, den der Wind verscheucht, und in einem Augenblick zerstreut.

Um mich von diesen trüben und finstern Bildern abzuziehen, die endlich selbst den Demokrit melankolisch oder hypokondrisch machen würden, studire ich, oder mache schlechte Verse. So lange diese Beschäftigung dauert, bin ich glücklich: sie verbrei-

37.

h habe Fehler begangen, und
ich werde noch ferner wel-
nicht sogleich klug, wenn
ben unser ganzes Leben hin-
ben. Das unangenehm-
Umständen besteht darin,
hler werden; dieser Ge-
mit Schauder. Denke
ner Feinde, die mein W-
rlichen und verdoppelten
rbitterung, mit welcher
ken suchen: sehen Sie,
tes nur an einem Haare
h dieses ganz, und die
hnen Ihr Prophet giebt,
der Rauch, den der Wind
Augenblick zerstreut.
üben und finstern Bilder
lbst den Demokrit melan-
machen würden, studie-
Verse. So lange diese
ich glücklich: sie verbrei-
te-

stärker und heftiger. Noch eins, J
voller Beschäftigung; von heute an
für einen Todschläger gehalten zu
Oesterreicher umbringen, als er nur
loben meine Verse, das verdienen
Mein Geist ist nicht ruhig genug, u
Zeit genug, sie zu verbessern. Es
zen, oder vielmehr unzeitige Geburte
dichterischer Dämon mit Gewalt gebä
diese würdigen Sie, vermöge Ihrer
res Beifalls; Sie scheinen Ihnen
wenn Sie solche mit der abscheuliche
chen, in welcher ich mich befinde.
mir, wenn Sie nichts bessers zu th
vergessen Sie nicht einen armen Ph
vielleicht, um für seinen Unglauben z
verdammt ist, sein Fegefeuer in dies
den. Leben Sie wohl, lieber Mark
sche Ihnen Friede, Gesundheit,
und umarme Sie von ganzem Herzen

38.

Ich habe mich hieher schleppen lasse
Markis. Morgen werd' ich bei mein

Sie einen hermetisch verschlossenen Wagen finden können, werden Sie mir ein Vergnügen machen, wenn Sie zu mir nach Dresden kommen; da will ich meinen Aufenthalt nehmen, und für Ihre Wohnung sorgen. Itzt hab' ich so viel Geschäfte, daß es mir unmöglich ist, mich mit dem Geschwätz Ihrer Närrin abzugeben: warten Sie das Ende des Feldzuges ab, und dann wollen wir Sie in jedes Haus bringen lassen, wo es Ihnen gefällig ist. Leben Sie wohl, lieber Markis. Ich umarme Sie.

39.

Alles, was Sie mir sagen, mein lieber Markis, wird mich nie bereden, daß meine Lage gut sei. Das Glück ist wider mich. Ich bin über die Elbe gegangen; vorgestern wollt' ich Lascy angreifen, aber er hat sich zu rechter Zeit zurückgezogen. So wird mir ein Entwurf nach dem andern vereitelt. Morgen kommt die Reichsarmee bei Dresden an; da wird sie stehen bleiben, und alsdann wird mir Daun so sehr überlegen, daß ich nichts gutes für mich daraus ersehen kann. Laudon belagert Glatz; in Schlesien steht nur eine Handvoll Leute, die nicht helfen können. Ich muß von allen Seiten untergehen. Die

schlossenen Wagen finden
ein Vergnügen machen,
resden kommen; da will
n, und für Ihre Woh-
so viel Geschäfte, daß
mit dem Geschwätz Ih-
en Sie das Ende des
llen wir Sie in jedes
Ihnen gefällig ist. Le-
. Ich umarme Sie.

mein lieber Markis,
e Lage gut sei. Das
über die Elbe gegan-
y angreifen, aber er
zogen. So wird mir
vereitelt. Morgen
esden an; da wird sie
ird mir Daun so sehr
s für mich daraus er-
Glatz; in Schlesien
die nicht helfen kön-
en untergehen. Die

stande; und daher entsteht bei Ihnen e
cherheit, die Sie nicht haben würden,
klare Wahrheit wissen könnten. Sein
sichert, daß ich ohne ein Wunderwerk
wenn es sich in dieser Lage bis zum S
so ist es viel. In der meinigen sind a
alle Geschicklichkeit eines Generals nic
dazu gehörten übernatürliche Dinge, un
chen sich nicht mehr ereignen, wissen Si
finde mich in der abscheulichsten Lage,
Fürst befinden kann; ich sehe mich unv
ben, wie ein Wassersüchtiger, der die
ner Krankheit von Tage zu Tage zählt,
ihn die kalten Vorboten des Todes
nach und nach berauben, und von Aug
genblick erwartet, daß der Tod ihm da
Ihr Porzellän ist abgegangen, und m
angekommen sein. Bedienen Sie S
wenn es Ihnen Vergnügen macht, un
Sie Sich nicht zu sehr mit ungewissen
die Sie in einen sonderbaren Irrthum
ten. Gott befohlen, mein Lieber; ich un

---

men: um hinter meine Geheimnisse zu kommen, müßte man mich selbst bestechen; und das ist nicht leicht. Ueberdieß kann dieser Mensch dem Feinde nur Nachrichten ertheilen, die aus unreinen Quellen geschöpft sind, und ihn eher zum Irrthume verleiten, als ihn aufklären könnten. Ich bin jetzt noch eben so weit, als ich vor acht Tagen war; allein der Feind wird nächstens aufbrechen, er macht alle Anstalten zu seinem Abmarsche; und damit wird sich mein diesjähriger Feldzug wider die Russen endigen. Jedoch, wenn dies vorbei ist, hab' ich noch ein gut Stück Arbeit vor mir. Ich bin krank; dadurch werd' ich nicht abgehalten werden; und so lange ich Kraft behalte, werd' ich meinen Pflichten treu bleiben.

Ich arbeite noch immer an meiner Schrift über Karl XII. Sie wird bloß eine Kette von Betrachtungen sein; dies erfordert Sorgfalt und Bedachtsamkeit, und deswegen arbeite ich langsam. Ich fiel darauf, weil ich mich gerade auf der Stelle befand, die Schulenburg durch seinen Rückzug merkwürdig gemacht hat. Mein stets mit kriegerischen Ideen erfüllter Geist, den ich zerstreuen will, beschäftigt sich zu sehr mit diesen Gegenständen, als daß ich ihn itzt auf etwas anders lenken könnte. Nach

heimnisse zu kommen, muß
n; und das ist nicht leicht.
isch dem Feinde nur Nach=
unreinen Quellen geschöpft
rthume verleiten, als ihn
jetzt noch eben so weit, als
ein der Feind wird näch=
alle Anstalten zu seinem
d sich mein diesjähriger
ndigen. Jedoch, wenn
ein gut Stück Arbeit vor
ch werd' ich nicht abge=
ch Kraft behalte, werd'
ben.
an meiner Schrift über
eine Kette von Betrach=
Sorgfalt und Bedacht=
beite ich langsam. Ich
gerade auf der Stelle be=
ch seinen Rückzug merk=
in stets mit kriegerischen
ich zerstreuen will, be=
iesen Gegenständen, als
ders lenken könnte. Nach

werd ich bald kindisch werden. W
Kräfte nicht zu sehr spannen; zu sta
erschlafft sie. Sie wissen, was man v
kal erzählt. Sie selbst haben mir g
in Holland durch das Bücherschreib
schöpft worden, daß Sie einer lang
hätten, um sich wieder zu erholen.
ger Bayle hat das Nämliche erfahre
unwürdig bin, Ihnen die Pantof
hab' es zwar noch nicht so weit geb
fühle dennoch das Zunehmen der
das Abnehmen meiner Kräfte; und
liere ich das Feuer, welches nöthig
werk gut zu treiben.

Noch haben wir einen Monat v
ser Feldzug zu Ende geht; nun wird
sen, was der Winter mitbringen
Sie mir indessen Vertots Revoluti
schen Reichs und Schwedens. Ver
Ihre Freunde im Fegefeuer, und se
ner Freundschaft und Achtung üb
Sie wohl, Markis.

---

genstände der Natur betreffen: kommt es aber darauf an, Kombinationen zu errathen, so wird die Kette durch die geringste Unwissenheit unzuverlässiger und dunkler Umstände zerrissen; alle Augenblicke täuscht man sich; die Schuld liegt nicht am Mangel des richtigen Verstandes, sondern an dem Mangel mit der Wahrheit übereinstimmender Begriffe; dazu kommt der Wankelmuth des menschlichen Geistes und die Unmöglichkeit, alle Einfälle zu errathen, die den Menschen in den Kopf kommen. Aus diesem Grunde, lieber Markis, haben Sie Sich in Ihrem Urtheil über die Franzosen geirrt; diese werden nicht eher Friede machen, als bis sie am Ziel ihres gänzlichen Verderbens sein werden. Eben so irren Sie Sich in Rücksicht einer andern Nation, weil sie kein Wahrsager sind, und es Ihnen daher unmöglich ist, sich die Dinge so vorzustellen, wie sie wirklich sind. Sie irren sich auch in Absicht meiner Armee. An allen den Irrthümern, die ich Ihnen anführe, hat Ihr Verstand nicht Schuld; allein Ihr Schluß, der übrigens sehr richtig ist, beruht auf falschen Grundsätzen. Ja, daß ein General, der sein Handwerk versteht, mit funfzig Tausend Mann einer Armee von achtzig Tausend die Spitze bieten

ffen: kommt es aber dar-
zu errathen, so wird die
Unwissenheit unzuverlässi-
zerrissen; alle Augenblicke
ld liegt nicht am Mangel
sondern an dem Mangel
mmender Begriffe; da-
des menschlichen Geistes
Einfälle zu errathen, die
kommen. Aus diesem
aben Sie Sich in Ih-
en geirrt; diese werden
bis sie am Ziel ihres
werden. Eben so irren
ndern Nation, weil sie
s Ihnen daher unmög-
rzustellen, wie sie wirk-
ch in Absicht meiner Ar-
nern, die ich Ihnen an-
icht Schuld; allein Ihr
richtig ist, beruht auf
daß ein General, der
funfzig Tausend Mann
usend die Spitze bieten

Aeußerste bringen, und ihn in wenig
richten. Ich, meines Theils, lieber M
nem Unglücksstern dazu verdammt,
fällige Ereignisse und Wahrscheinlich
phiren, ich wende alle meine Aufmerk
Grundsatz genau zu prüfen, von welc
nen Schlüssen ausgehen muß, und n
Kenntnisse über diesen Punkt zu versch
se Vorsicht würde das ganze Gebäude
von Grund aus zusammenstürzen, und
haus hinfallen. Sehr lieb ist mir's,
Philosoph, durch Ihre kleine Erfah
Schwierigkeit überzeugt sind, die ma
man in solchen Finsternissen, ohne Leuc
ne Irrlichter, seinen Weg richten soll.
man den Politiker und den Krieger
beurtheilen. Man muß zugeben, d
durch eine falsche Nachricht, durch
des Feindes, die ihm unbekannt ist,
lern verleitet werden kann; und es g
seine Unwissenheit unüberwindlich ist.
litikern ist's nicht besser: ein Einfa
ten, eine Hofintrigue, der Tod eine
ten Kreatur, verwirrt ihr ganzes Sy

ler meiner begangenen Fehltritte bin. Wenn ich Ihnen ein getreues Gemälde von meiner Lage machte, so würden Sie gleich beim ersten Anblick die Ursach der großen Verlegenheit sehen, in welcher ich mich befinde; und Sie würden eingestehen müssen, daß die menschliche Klugheit nicht hinreichend ist, sich daraus zu wickeln.

Nun vom Kupferstecher. Der Buchhändler muß nur die Platten bekommen, die zu den vermischten Gedichten gehören; die übrigen muß Schmidt behalten.

Ich wünsche Ihnen zu Ihrem schönen Hausgeräthe Glück, mein lieber Markis. Man arbeitet mit Gewalt an Ihrem Tischservice, und ich hoffe, daß Sie damit zufrieden sein werden; in vierzehn Tagen wird es hoffentlich fertig sein; ich werde es sogleich abschicken, wenn ich dann noch hier bin.

Leben Sie wohl, lieber Markis. Philosophiren Sie ruhig in Berlin, und danken Sie es Ihrem Gestirn, welches Sie nicht zwingt, über künftige Zufälligkeiten und den Eigensinn der Menschen zu philosophiren.

Ich bin Ihr treuer Freund. *Vale.*

ehltritte bin. Wenn ich
de von meiner Lage mach-
beim erſten Anblick die
nheit ſehen, in welcher
würden eingeſtehen müſ-
ugheit nicht hinreichend

r. Der Buchhändler
nmen, die zu den ver-
; die übrigen müſ

Ihrem ſchönen Hausge-
kis. Man arbeitet mit
und ich hoffe, daß Sie
in vierzehn Tagen wird
werde es ſogleich abſchi-
er bin.
Markis. *Philoſophi-*
nd danken Sie es Ihrem
zwingt, über künftige
nſinn der Menſchen zu
und. *Vale.*

Beſtürzung erholen kann. Dies bri
Maaßregeln in Unordnung, und geh
Herz. Das Unglück, welches mein
hat mich, ſeit meinem Marſche nach
gleitet. So lange mir's möglich ſei
ich dawider kämpfen. Die kleine Ode
ſal, die ich Ihnen geſchickt habe, n
verfertigt; vor dem Siege muß man
rufen. Ich habe der Unglücksfälle un
keiten, die mir begegnen, ſo ſatt, d
ſendmal den Tod wünſche, und es v
ge müder werde, einen abgenutzten,
ſtimmten Körper zu bewahren. Ich
in dem erſten Augenblicke meines S
ſtürzung, Gram, Unwille, Aergern
geſammt an meiner Seele. Wir wolle
de dieſes abſcheulichen Feldzuges ab
wer'd ich Ihnen ſchreiben, was au
wird, und das Uebrige beſorgen. H
leiden mit meinem Zuſtande, und m
Gerede davon; denn böſe Nachricht
von ſelbſt zeitig genug aus. Gott b
Markis. Quando avrai fine il mi

die man weder voraussehen, noch verhindern kann; das Uebrige werden Sie erfahren. Der Friede mit Rußland wird Bestand haben; aber die Allianz geht in den Wind. Die Truppen gehen alle nach Rußland zurück; und nun bin ich wider allein. Indessen haben wir noch zwey österreichische Detaschements geklopft; man muß nun sehen, ob wir dadurch Gelegenheit bekommen werden, etwas von Bedeutung auszuführen; ich zweifle daran, und also bin ich wieder in einer gezwungenen, beschwerlichen und kitzlichen Lage. Ich bin wie ein Kreisel in den Händen des Glücks; es treibt sein Spiel mit mir. Wir haben heute tausend Gefangene gemacht, und vierzehn Kanonen erobert; dadurch wird nichts entschieden; und alles, was nicht entscheidet, vermehrt meine Verlegenheit. Daß in Berlin und in andern Orten vieles verkehrt geht, glaub' ich gern. Was kann ich aber dazu sagen? Das alles lenkende Schicksal ist stärker, als ich; ich bin gezwungen, ihm nachzugeben. Kummer liegt auf meinem Herzen; meine Verlegenheit ist unbeschreiblich; was soll ich thun? Geduld haben. Wenn ich Ihnen diesmal einen einfältigen Brief schreibe, so schreiben Sie es der Politik zu; ich bin ihrer so müde, daß ich glaube, ich

hen, noch verhindern kann,
erfahren. Der Friede mit
haben; aber die Allianz geht
uppen gehen alle nach Ruß-
in ich wider allein. Indeß
österreichische Detaschements
sehen, ob wir dadurch Ge-
, etwas von Bedeutung
daran, und also bin ich
nen, beschwerlichen un
e ein Kreisel in den Hän
in Spiel mit mir. Wir
jene gemacht, und vier-
rch wird nichts entschie-
t entscheidet, vermehrt
n Berlin und in andern
glaub' ich gern. Was
Das alles lenkende Schick-
in gezwungen, ihm nach-
uf meinem Herzen; meine
lich; was soll ich thun?
Ihnen diesmal einen ein-
schreiben Sie es der Poli-
de, daß ich glaube, ich

Ihr Brief, mein lieber Marquis, sa
desnöthen: ich soll von Schweidnitz
den; auf allen Seiten muß ich es
decken, der ein Dutzend seiner Unter-
herschleichen läßt, um meine Unterne
eiteln. Dies nöthigt mich, unaufh
sam auf die Bewegungen des Feind
Nachrichten zu sein, die ich mir zu ve
Sie können hieraus schließen, daß m
eben nicht zum Dichten aufgelegt ist.
nen getadelte Vers soll gewiß verbesser
ist Kleinigkeit; aber ich bitte um Fri
der Belagerung, die übrigens bis itz
Statten geht. Ich kann es Ihnen
ich nicht eitel bin; und ich schreibe v
chen Erfolge meiner Unternehmungen
Rechnung des Zufalls und der Trup
von der Thorheit der Postillone nicht
wenn Sie aber welche zu ihrem Ver
wollen, so sollen Sie welche haben.
schreiber haben Ihnen, Ihrer löbliche
nach, wieder etwas vorgelogen. I
ist auf Veranlassung des Hofs zu War
öffentlichen Blätter gesetzt worden, u

schreiben will; haben Sie also noch ein wenig Geduld. Itzt schränk' ich meine ganze Aufmerksamkeit auf die Ausführung meiner Unternehmung ein; glauben Sie mir, daß dabei ein junger Mensch genug zu thun hat; allein, was ist dies für ein Leben für einen armen alten Mann, der abgenutzt und abgelebt ist, wie ich, dessen Gedächtniß abnimmt, und welcher seine Sinne und die Kraft seines Verstandes dahin schwinden sieht? Jedes Ding in unserm Leben hat seine Zeit. In meinem Alter, lieber Markis, sind Bücher, Gespräch, ein guter Lehnstuhl und eine warme Stube, und bald darauf das Grab, alles, was mir übrig bleibt. Leben Sie wohl, lieber Matkis; leben Sie glücklich und ruhig, und vergessen Sie mich nicht.

45.

Meine Truppen, lieber Markis, haben sich sehr tapfer gehalten. Ich armer Philosoph habe so viel Antheil daran, als ein Mann gegen 25000. Sie scherzen über das Aushungern der Sachsen: allein, dergleichen Leute muß man auf irgend eine Art fassen; und einen Lukull zahm zu machen, giebt es kein beßres Mittel, als Abstinenz. Ich habe Ih-

Sie also noch ein wenig Ge
meine ganze Aufmerksamkeit
meiner Unternehmung ein;
dabei ein junger Mensch ge
was ist dies für ein Leben
Mann, der abgenutzt und
sen Gedächtniß abnimmt,
und die Kraft seines Ver=
sieht? Jedes Ding in un
. In meinem Alter,
r, Gespräch, ein gu
Stube, und bald darauf
übrig bleibt. Leben Sie
n Sie glücklich und
ich nicht.

.

Markis, haben sich sehr
ner Philosoph habe so viel
Mann gegen 25000. Sie
gern der Sachsen: allein,
n auf irgend eine Art fa
hm zu machen, giebt es
Abstinenz. Ich habe Ih

ständigere Ausdrücke, als diejenigen
mir brauchen, giebt es nicht. Fast
gen, Frankreichs Wohl hienge vom
reich ab; und die Thränen einer Daup
redender gewesen, als mein Manifest
sterreicher und die Sachsen. Kurz,
mich dauern die Folgen der Erderschü
che alle politischen Köpfe in Europa s
macht hat; und ich wünsche Ihnen R
heit und Zufriedenheit. Leben Sie w

46.

Ich halte Wort, lieber Markis, un
ganz warm die gute Nachricht mit,
halten habe. Unser Freund, der Ch
Spitze von hundert Tausend Mann a
nach Jassy; er schickt mir sechs und
send Mann zu Hülfe; die Türken
Marsche nach Adrianopel. Es ist
ihr und Rußlands Interesse mit ein
nigen, und diese beiden Mächte wide
sterreich zu bewafnen. Das war keine
und man mußte ein so verschiednes I
es sich thun ließ, zu vereinbaren su

können. Wundern Sie Sich also nicht mehr über meine Unthätigkeit; und sein Sie versichert, daß ich, so bald meine Maschine wird im Gange sein, in einem Monate mehr thun werde, als ich in den vorhergehenden Feldzügen während eines ganzen Jahres nicht habe thun können. Dies ist eine Hauptbegebenheit, welche wenigstens ein halbes Jahrhundert hindurch der Nachwelt Spuren von diesem hartnäckigen und grausamen Kriege zurücklassen wird. Freuen Sie Sich, mein Lieber, künftig können Sie nun gute Nachrichten von unsern Heeren erhalten; in den Monaten Julius und August werden wir die größten Fortschritte machen; alle unsre Tritte werden uns dem Frieden und dem Glücke unsrer armen Nation näher bringen. Ich fange an, mir zu schmeicheln, Balsam für unsre Wunden, oder, wenn Sie lieber wollen, Salbe für unsern Brand zu finden. Leben Sie wohl, mein lieber Markis; man ist nicht oft im Stande, Nachrichten von solcher Wichtigkeit zu melden. Ich ertheile sie Ihnen mit Vergnügen, weil ich von dem Antheil überzeugt bin, den Sie an allem nehmen, was mich angeht, sowol als an dem Flor des Landes, welches ich regiere. Ich umarme Sie, und schmeichle mir im Ernst, Sie in Sanssouci wieder zu sehen. Gott befohlen.

ch also nicht mehr über meine
ie versichert, daß ich, so bald
Gange sein, in einem Mona:
ich in den vorhergehenden
ganzen Jahres nicht habe
ine Hauptbegebenheit, wel:
Jahrhundert hindurch der
em hartnäckigen und grau:
wird. Freuen Sie Sich,
n Sie nun gute Nachrich
ten; in den Monaten Ju
r die größten Fortschritte
erden uns dem Frieden
n Nation näher bringen.
icheln, Balsam für unsre
lieber wollen, Salbe für
ben Sie wohl, mein lieber
im Stande, Nachrichten
elden. Ich ertheile sie Ih:
ich von dem Antheil über:
nehmen, was mich angeht,
andes, welches ich regiere.
schmeichle mir im Ernst,
u sehen. Gott befohlen.

machen wird, so wie ich vermuthe,
unserm Frieden mit Rußland gänzliche
haben; um eben diese Zeit werd' ich
ten aus dem Orte haben, wo Sie n
von Andresel gewesen sind; auch au
den, die Mithridat vor alten Zeiten be
mir Dinge gemeldet worden, die mir
gen gemacht haben; nur, daß das G
nat später kommen wird. Ohnerachtet
stigen Aussichten, können Sie nicht
viel Verdruß mir von gewissen Seiten
her ich's gewiß nicht erwartete. Kur
von Ewigkeit her dazu bestimmt zu sei
duld auf alle mögliche Art in meinen
geprüft zu sehen. Herr, dein Wille ge
an, Markis, ich werde geduldig we
alles: nach Abschluß der Rechnung
winn auf meiner Seite sein. Daun
ganze Oesterreichische Armee wird hier
gehen; es wird hier viel zu thun gebe
eine gute Diversion wird mir's Müh
Krieg zu endigen. Leben Sie wohl
Markis, behalten Sie stets einige Lie
und sein Sie von meiner Achtung übe

ßung bringt, daß Sie Sich in Provence befinden, ist dieses, daß seit Ihrer Abreise alle Zeitungen von Beschreibungen eines Ungeheuers angefüllt sind, welches in Provence gräuliche Verwüstungen anrichtet. Das kann Niemand anders sein, als Sie; denn als Preuße müssen Sie in Frankreich, oder wenigstens in Versailles, für ein Ungeheuer gehalten werden; und wenn auch dieses nicht wäre, so hat man Sie vielleicht in Ihrem Regenmantel mit Ihrer Kappe eingehüllt, und mit dem Tuche vor der Nase gesehn; und für einen, der an den Anblick einer solchen Figur nicht gewöhnt ist, muß ich gestehen, ist sie monströs genug. Nach den Zeitungen fressen Sie Kinder und Weiber. Pfui, wie sind Sie zu dieser häßlichen Gewohnheit gekommen? So lange ich Sie kenne, haben Sie dergleichen nicht gethan; allein, auf Reisen ändert man seine Sitten. Und wenn auch dies Gerücht nicht wahr ist, so haben Sie doch das auf Ihrem Gewissen, daß Sie aus einem Jansenisten ein Jesuit geworden sind, weil Ihr Bruder d'Eguilles ein Jesuit ist, und weil er Ihnen, ich weiß nicht welchen Meierhof, gab, um Sie zu verführen: bei Ihnen, Markis, trift das Sprichwort ein: Mit den Wölfen lernt man heulen.

Sich in Provence befinden,
r Abreise alle Zeitungen vo
Ungeheuers angefüllt sind,
ßliche Verwüstungen anrich
nd anders sein, als Sie;
Sie in Frankreich, oder
für ein Ungeheuer gehal
uch dieses nicht wäre, so
n Ihrem Regenmantel mit
, und mit dem Tuche v
r einen, der an den Anblick
gewöhnt ist, muß ich ge
nug. Nach den Zeitun
nd Weiber. Pfui, wie
Gewohnheit gekommen?
haben Sie dergleichen nicht
sen ändert man seine Sit
s Gerücht nicht wahr ist,
uf Ihrem Gewissen, daß
n ein Jesuit geworden sind,
es ein Jesuit ist, und weil
t welchen Meierhof, gab,
bei Ihnen, Markis, trifft
it den Wölfen lernt man
heulen.

ßen. Was wird aber mein Bruder, der al
König von Frankreich, sagen, wenn er erf
Ungeheuer, mein Kammerherr, dahin ko
Kinder des Parks von Versailles, des G
Stuar, und des Waldes bei Fontainebleau
Man hat wider Sie eine Schwadron D
Provence geschickt; in Paris wird man di
Garde marschiren lassen: und mit welc
lichkeit Sie auch, wie man sagt, von
Zweig springen mögen, so wird man m
Sie schon erreichen. Gesetzt, Sie thä
ser Gefräßigkeit Einhalt, und begnü
Paris damit, Fische und Fleisch zu es
andere ehrliche Leute, die diesen Erdbal
was werden dennoch die Zeitungsschrei
ein Geschrei erheben? Diese Leute haben
hätten Aufträge, die so geheim wären,
sie nicht wüßte; kaum wird man Sie in P
so werden die Leute ihren Lügen einen An
und ihnen im Publikum Glauben versc
ganze Corpus diplomaticum wird in B
rathen, wenn es Ihre Ankunft erfährt
schafter werden herumtraben; falsche N
gen werden sich verbreiten; das werden

bleiben, wo die Leute, mit denen Sie zu thun haben, Sie besuchen werden. Sie werden wohl thun, wenn Sie über Brüssel nach Wesel zurückgehen; aber fressen Sie um Gottes Willen auf der Reise keine Kinder; das Fleisch ist wohlfeil; Sie können es überall bekommen; und wann Ihre Einbildungskraft durch die Sonnenhitze in Provence so sehr erhitzt worden ist, daß Sie deswegen die Rolle eines Ungeheuers spielen; so möge Westphalens phlegmatisches Klima Ihren Kopf so sehr abkühlen, daß Sie bei Ihrer Zurückkunft wieder der Mann sein mögen, der Sie bei Ihrer Abreise waren. Im September, Markis, erwart' ich Sie; dann werden Sie noch ausserordentlich geschwind gereiset sein; denn so viel ich mich erinnere, legten die drei Könige in vierzehn Tagen nur dreizehn Meilen zurück. Kurz, Sie werden in allen diesen Dingen nach Ihrer gewöhnlichen Klugheit verfahren; und dieses Ihr Vorhaben, sowol als alles übrige, was Sie betrift, empfehl' ich der heiligen Obhut des ewigen Vaters.

49.

Noch bin ich weder todt, lieber Markis, noch begraben; mein Fieber hat mich verlassen, und itzt

fälle, die mir drohen. Ich habe zwar N
lem erhalten; allein die Sache ist noch
man unterhält mich mit schönen Hof
brauche Thaten. Gegen den 10ten soll
Kurier erhalten, der mir Mosen und di
bringen wird. In Rußland geht alle
von dort her kann ich nicht eher als den
achtzehnten dieses Monats zuverläss
erhalten. Wir wollen also warten, m
kis; Geduld; denn alles dieses ist für
le der Geduld, in welcher meine Leb
ben ist. Ich tauge nur noch zum Veg
meiner Lampe ist mit dem Tochte ver
würd' ich noch ein Kartheuser werden
Sie nun zu, wozu Sie mich brauch
der Friede ja geschlossen wird; etwa
die Markisin zu reiben, oder Noten
ne abzuschreiben. Beruhigen Sie
ber! sein Sie wegen meiner Gesun
gen, und melden Sie mir alle mögli
besonders litterarische. Leben Sie m
ster, ich umarme Sie.

Hofnungen zum Frieden verschwunden sind; sehen, daß meine Feinde die größten Zurüstungen machen. In drei Wochen werd' ich zwei hundert und zwanzig Tausend Mann auf dem Halse haben: ich habe nur ohngefähr die Hälfte; es läßt sich also leicht begreifen, daß ich nothwendig da unterliegen muß, wo ich am schwächsten sein werde, und wo ich der Menge, die mich unterdrückt, nichts entgegen zu setzen habe. Nur ein Mittel bleibt mir also übrig, und das ist ungewiß; wenn auch dieses verschwindet, so muß ich dem entgegen sehen, was mir die Umstände anzeigen, und die gewöhnliche Art zu schließen wahrscheinlich macht. Der Kopf wird mir regelmäßig alle Tage drei bis viermal warm gemacht, wenn ich mich quäle, Hülfsmittel zu finden, und nicht zu meinem Endzwecke kommen kann. Die Franzosen, glaub' ich, sind behext, es läßt sich nichts mit ihnen anfangen: von ihrem schwachen, erbärmlichen Betragen, daß der Rolle, die eine große Monarchie spielen sollte, ganz unwürdig ist, kann ich Ihnen nichts Gutes prophezeien. Die engländischen Flotten werden nächstens auslaufen; Martinique, Mont Real, und vielleicht Pondicheri, sind die Gegenstände ihrer Zurüstungen; und die Franzosen werden erfahren, wie viel Schaden ihnen ***

ten Zurüstungen machen.
zwei hundert und zwanzig
halse haben: ich habe nur
äßt sich also leicht begrei:
a unterliegen muß, wo
, und wo ich der Men:
ichts entgegen zu setzen
eibt mir also übrig, und
ch dieses verschwindet, so
en, was mir die Umstän
öhnliche Art zu schließen
er Kopf wird mir regel:
viermal warm gemacht,
lfsmittel zu finden, und
kommen kann. Die Fran:
behert, es läßt sich nichts
ihrem schwachen, erbärm:
Rolle, die eine große Mo:
nz unwürdig ist, kann ich
ophezeien. Die engländi:
ptens auslaufen; Martini:
vielleicht Pondicheri, sind
rüstungen; und die Fran:
e viel Schaden ihnen ***

des Staates Dasein, so sehr in G
genwärtigen Umständen; und S
Denkungsart zu genau, als daß i
Hofnung schmeicheln könnte, daß
überleben und alle Beschimpfunge
Behandlungen dulden wollte, dene
meiner Feinde ausgesetzt sein wü
zeichniß der Gemälde hab' ich ges
nen Augenblick die Zeit damit ver
Sammlung vollkommen zu machen
noch ein schöner Correggio, ein sch
manus, ein italiänischer Jordanu
verirren sich meine Gedanken! Ich
ches Unglück vielleicht in Kurzem
und ich rede von Gemälden und Bil
Wahrheit, Markis, die jetzigen Z
einem die niedlichsten Puppen verlei
alles so sehr auf der Wage, daß m
nicht aushalten kann, wenn nicht i
cher Vorfall einen sanften Lichtstrah
die Finsterniß, in welcher wir wan
Wegen Ihres Aufsatzes sein Sie o
befindet sich dabei eine aus dem Ari

Leben Sie wohl, mein lieber Markis; lassen Sie, wenn es Zeit sein wird, für meine Seele Messen lesen; wirklich glaub' ich mit ofnen Augen im Fegefeuer zu sein. Ich umarme Sie.

51.

Ihr Brief, mein lieber Markis, fand mich im Fieber; es ist ein Recidiv eines epidemischen Fiebers, woran hier in der Stadt viele Leute krank sind, und welches Katt Ihnen wird beschreiben können. Ihre beiden Nachrichten aus Paris haben sehr das Gepräge des Leichtsinns, der Gottheit dieses Landes. Indessen glaub' ich nicht, daß Madame Raimon durch ihre Niederkunft in Versailles die Pompadour wird vertrieben haben, weil der König von Frankreich bei seinen alten Bekanntschaften bleibt, und sein Vertrauen auf dieses Frauenzimmer gesetzt hat, die sein Königreich seit sieben oder acht Jahren zu seiner Zufriedenheit regiert; und wenn man auch diese Elende fortjagte, so denken Sie ja nicht, daß ich dabei viel gewinnen würde. Es ist in diesem Lande eine sächsische Partei entstanden, die mir eben so sehr entgegen sein würde. Wie klein ist's von dem Hofe gedacht, daß er Buben, die jenem Verse

, für meine Seele Messen
it ofnen Augen im Fege-
: Sie.

rkis, fand mich im Fie-
s epidemischen Fiebers,
le Leute krank sind, und
schreiben können. Ihr
aris haben sehr das Ge-
Gottheit dieses Landes.
daß Madame Raimon
ersailles die Pompadour
l der König von Frank-
anntschaften bleibt, und
Frauenzimmer gesetzt hat,
ben oder acht Jahren zu
t; und wenn man auch
denken Sie ja nicht, daß
würde. Es ist in diesem
entstanden, die mir eben
de. Wie klein ist's von
Buben, die jenem Verse

von sagen kann, ausser, daß der K
göttlicher Mann ist, dem ich Altä
Leben Sie wohl, mein lieber Mark
umfallen.

52.

Aus Ihrem Briefe vom 16ten sehe
kis, daß Sie Sich itzt die Lage m
heiten richtig vorstellen. Sie habe
begriffen, und Sie sehen, daß Ih
nister ein Dumkopf ist. Wir habe
Russen, den nemlichen, der als K
lin gegangen ist; ich bin sehr wohl
den; und wenn anders nicht alle
menschlichen Klugheit Ungereimtheit
noch vor Eröfnung des Feldzuges
Rußland und Schweden zu Stande
Rücksicht anderer Hofnungen, kan
Anfange des künftigen Monats gew
haben: freilich hätten wir wohl g
verdient, denn wie kummervoll,
haben wir nicht seit sechs Jahren lebe
Brand bedarf Salbe; glauben Sie
thig und heilsam. Lieb ist mir's, d

Ich habe mir beikommen lassen, eine Fabel zu machen; ich schicke sie Ihnen zu Ihrem Zeitvertreibe. Es wird bald eine zweite folgen. Ernsthafte Sachen zu schreiben, ist mein Geist nicht ruhig genug; daher beschäftige ich mich mit Fabeln. Ach! mein lieber Markis, wann werde ich nicht mehr in dieser verwünschten Galere sein? Hienieden auf dieser Welt kann man, auf mein Wort, keine närrischere Rolle spielen, als die eines politischen Steuermannes, und eines Romanhelden. Epikur hatte Recht; sein Weiser durfte sich in die Staatsangelegenheiten nie mischen. Wir würden es vielleicht besser einrichten, wenn wir unsre Stelle in der Welt selbst wählten; allein, es hängt alles vom Geschick ab; dieses wirft uns auf eine Stelle hin, und dann muß man sich darauf halten. Schreiben Sie mir, ob man in Berlin froh ist, und sein Sie überzeugt, daß ich Sie stets liebe. Leben Sie wohl.

53.

Man hat mir meine Thorheiten gedruckt zugeschickt, so wie man sie in Frankreich gekauft hat. Ich habe viele Züge darin gefunden, die der Politik nicht angemessen sind. So gut ich es konnte, hab' ich sie

nen zu Ihrem Zeitvertreibe.
olgen. Ernsthafte Sachen
ist nicht ruhig genug; da-
it Fabeln. Ach! mein lie-
e ich nicht mehr in dieser
Hienieden auf dieser Welt
, keine närrischere Rolle
chen Steuermannes, und
tur hatte Recht; sein We
atsangelegenheiten nie mi
vielleicht besser einrichten,
der Welt selbst wählten;
Geschick ab; dieses wirft
und dann muß man sich
en Sie mir, ob man in
n Sie überzeugt, daß ich
ie wohl.

3.

heiten gedruckt zugeschickt,
ch gekauft hat. Ich habe
, die der Politik nicht an-
h es konnte, hab' ich sie

auf rechnen, daß man dieses Werk a
drucken lassen, um vielleicht den K
land, oder Rußland, gegen mich
daher ist es sehr nothwendig, daß di
scheint, und die andern unterdrückt.
glücklich und alt; darum verfolgt m
lieber Markis; und Gott weiß, wa
Jahre zu erwarten habe. Ich fürcht
Prophezeihungen der unglücklichen
lich zu werden. Wie kann man ab
zweifelten Lage, in der ich mich befi
täglich schlimmer wird, etwas Gutes
bin ich so mißmüthig, daß ich Ihnen
sagen kann. Leben Sie wohl, lieber
umarme Sie.

N. S. Morgen, hoff' ich, das
abschicken zu können. Neaulme muß

54.

Ihre Besorgnisse, mein lieber Ma
gegründet; von Rußland haben wir
ten; alle Truppen gehen nach Moska
diese Veränderung betrift, hab' ich n

in welchem er nie auf meine ihm gegebene Winke antwortet. Sein Unglück kommt daher, daß er der Geistlichkeit gewisse Güter nehmen wollte. Die Priester spannen den Faden zu der Revolution, die gleich darauf ausgeführt wurde. Dieser Fürst besaß alle Eigenschaften des Herzens, die man nur wünschen kann, allein nicht eben so viel Klugheit; und es gehört viel Klugheit dazu, diese Nation zu regieren. Heute wird mir gemeldet, daß er an der Kolik gestorben ist.

Wegen Berlin, mein lieber Markis, können Sie durchaus ruhig sein, nicht aber meinetwegen; denn wir haben ein eben so schweres, als gefährliches Stück Arbeit vor uns: dennoch aber muß man sich durcharbeiten. Erbitten Sie mir den Beistand des Glücks; alles geschieht durch seine Hülfe, und nichts ohne dieselbe. Ich bin ganz Ihrer Meinung, was die Eitelkeit menschlicher Dinge und die Bosheit der Menschen betrift; das ist ja immer meine Rede gewesen. Daher mein Eckel vor der Welt, und mein Verlangen, diesen unglücklichen Krieg zu endigen, um irgendwo mein Leben in Friede beschließen zu können. Sie sehen die Unbeständigkeit der Entwürfe der Menschen. Die Revolution in Rußland war Ihnen auffallender, als andre Ereignisse, von denen ich Zeuge war: allein glau-

mein lieber Markis, und solche Erfah

hat, dann ist es erlaubt, nicht mehr

Glücks sein zu wollen, und dem Eh

Thorheiten, die einen Jüngling ohne

zu sehr täuschen, und den Vorurthei

große Welt nährt und auf die Nach

entsagen. Leben Sie wohl, lieber

umarme Sie.

55.

Für mich, lieber Markis, ist dieses J

liches Jahr gewesen. Um den Staat

suche, unternehme ich unmögliche D

um meinen Endzweck zu erreichen, be

als jemals, der Hülfe der Mittel

Schlacht vom 5ten November war

wir haben 8 französische Generale,

und über 6000 Mann zu Gefang

Unser Verlust besteht in einem Obri

Offizieren, und 67 Soldaten, ausser

deten. So viel durft' ich mir nicht ve

muß nun sehen, was die Zukunft n

wird. Ich habe den Abbe' müssen i

men lassen; er hat die Rolle eines S

zuhändigen. Itzt werden unsre guten Berliner weder von den Oesterreichern, noch von den Schweden, einen Besuch zu besorgen haben. Durch die Gewinnung einer Schlacht hab' ich bloß den Vortheil, mich mit Sicherheit andern Feinden entgegen stellen zu können. Diese abscheulichen Zeitläufte, und dieser Krieg, werden in der Geschichte gewiß Epoche machen. Ihre Franzosen haben Grausamkeiten verübt, die der Panduren würdig sind; es sind abscheuliche Plünderer. Die Erbitterung, die sie gegen mich äußern, ist in der That schändlich; ihr Verfahren hat keine andere Folge, als daß sie sich aus einem Freunde, der ihnen sechszehn Jahre ergeben war, einen unversöhnlichen Feind machen. Gott befohlen, lieber Markis; vermuthlich liegen Sie im Bette; wachsen Sie nicht darinn an, und erinnern Sie Sich Ihres Versprechens, mich im Winterquartiere zu besuchen. Noch bleibt Ihnen Zeit, auszuruhen; und bis itzt weiß ich nicht, wo ich unsre Zusammenkunft bestimmen soll. Mir geht's, wie dem Mithridates: mir fehlen nur zwei Söhne und eine Monima. Leben Sie wohl, liebenswürdiger Faulenzer.

---

n unsre guten Berliner

noch von den Schweden, eine
n. Durch die Gewinnung ei
ß den Vortheil, mich mit Si
ntgegen stellen zu können. Die
, und dieser Krieg, werden in
che machen. Ihre Franzosen
verübt, die der Panduren
bscheuliche Plünderer. Di
gen mich äußern, ist in de
erfahren hat keine andere Fol
s einem Freunde, der ihnen
war, einen unversöhnlichen
fohlen, lieber Markis; ver
Bette; wachsen Sie nich
n Sie Sich Ihres Verspre
rquartiere zu besuchen. Noch
uszuruhen; und bis itzt weiß
re Zusammenkunft bestimmen
e dem Mithridates: mir feh
d eine Monima. Leben Sie
Faulenzer.

Ich glaube gern, daß Sie in
zu Sanssouci gewesen, und nun wi
men sind; aber ich wette auch, daß
same Reise der ganze Tag hingega
meinen Laufereien sag' ich Ihnen ni
hen aus einer zwiefachen Absicht, i
Finanzangelegenheiten; zwei Dinge
viel interessiren. Auf dem Wege h
ten von der Reise gesammelt, die
meinen Gränzen gemacht hat; und
daß Gemälde mehr dabei gewinnen,
aus der Ferne sieht, als wenn man
betrachtet. Wir Fürsten, wir dürf
unsrer Herrlichkeit zeigen, so wie d
der Messe. Man erhebt eine verguld
alles Volk betet an; die Messe wird
monische Instrumente begleiten sie; d
Menge flößt eine düstre, finstre Ehr
kommt ein Quidam dazu, sieht die
nie mit prüfendem Auge an, nimmt
findet darin ein Stückchen ungesäue
und lacht über den Aberglauben des
haben Sie, mein Bester, eine mor
die Sie für Sich nutzen können.

sagen: Auch die beste Gesellschaft muß sich trennen. Leben Sie wohl, lieber Markis; ich bitte Gott, Sie in seiner heiligen Obhut zu behalten.

57.

Vergessen Sie nicht, mein lieber Markis, daß der Mensch mehr Gefühl, als Vernunft hat. Ich habe den dritten Gesang des Lukrez gelesen, und wiederholt; aber ich habe nichts darin gefunden, als die Nothwendigkeit des Uebels, und die Fruchtlosigkeit der Gegenmittel. Linderung meines Schmerzens find' ich in der täglichen Arbeit, die ich zu thun genöthigt bin, und in den unaufhörlichen Zerstreuungen, die mir die Menge meiner Feinde verschaft. Hätt' ich bei Kollin das Leben verloren, so wär' ich itzt in einem Hafen, wo ich nicht mehr Stürme fürchten dürfte. Aber so muß ich noch auf diesem ungestümen Meere schwimmen, bis ich unter einem Häufchen Erde das Glück finde, welches ich in dieser Welt nicht antreffen konnte! Leben Sie wohl, mein Bester. Ich wünsche Ihnen Gesundheit, und alle Arten von Glück, dessen ich entbehren muß.

Gesellschaft muß sich tren
, lieber Markis; ich bitt
igen Obhut zu behalten.

57.

nein lieber Markis, daß der
s Vernunft hat. Ich habe
Lukrez gelesen, und wieder
ts darin gefunden, als die
els, und die Fruchtlosigkeit
derung meines Schmerzens
Arbeit, die ich zu thun ge
unaufhörlichen Zerstreuun
e meiner Feinde verschaft.
Leben verloren, so wär' ich
wo ich nicht mehr Stürme
so muß ich noch auf diesem
immen, bis ich unter einem
ück finde, welches ich in die
konnte! Leben Sie wohl,
sche Ihnen Gesundheit, und
dessen ich entbehren muß.

---

in Berlin, befinden. Daß Sie
des Plutarchs, die ich Ihnen über
gessen haben, dafür dank' ich Ihnen
tiger Dienst, den Sie der gelehrten
Verehrern des Alterthums leisten.
gebe, daß der Friede eher zu Stan
Ihre Uebersetzung. Ich fürchte seh
so sein werde. So ungläubig Sie
heiligen Oelfläschchens sind, eben s
ich in Absicht der friedfertigen Gesin
Mächte. Ich sehe voraus, daß noch S
fließen werden, und daß von dem Glück
te ihr Schicksal überlassen, unbedingt
abhängt. Singen Sie ihm ein Lied, li
sen Sie ihm zu Ehren ein Stückchen
vier, und suchen Sie, wenn's möglich
be günstig zu machen. Ich gelobe
Bild, nach Art der kleinen Bildsäulen
mischen Kaiser als einen Schatz in ihr
aufbewahrten. Leben Sie wohl, mein
vergessen Sie mich nicht, und sein S
tung überzeugt, die ich für Sie hege.

Mein Glück oder mein Verlust wird die Kriegesbeiträge von Berlin bestimmen. Bin ich glücklich, so bezahlt Berlin keinen Pfennig; ist mir das Glück zuwider, wie ehedem, so werd' ich auf ein Mittel sinnen, dem Volke Erleichterung zu schaffen. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann. Welchen Anstrich Sie auch dem schwarzen Unternehmen unsrer Feinde, und den Trübsalen unsers Vaterlandes geben mögen, so denken sie doch nicht, daß ich nicht deutlich die Wolken durchschaue, mit welchen Sie das wesentliche und beugende Unglück zu verhüllen meinen. Das Ende meiner Tage wird mir verbittert, und der Ausgang meines Lebens ist eben so unglücklich, als der Anfang desselben. Weder das Glück der Engländer, noch die Vortheile des Prinzen Ferdinands, können der abscheulichen Lage das Gleichgewichte halten, in der ich mich dieses Jahr befunden habe; künftiges Jahr werden wir von vorn wieder anfangen müssen. Ich mag anfangen, was ich will, so seh' ich vorher, daß ich wegen der Menge meiner Feinde auf der einen Seite unterliegen werde, wenn ich ja auf der andern widerstehe; ich habe weder Beistand, noch Diversion, noch Frieden, kurz, nichts in der Welt zu hoffen. Mithin

werden

erlust wird die Kriegesbei
en. Bin ich glücklich, so
ennig; ist mir das Glück
werd' ich auf ein Mittel
hterung zu schaffen. Das
gen kann. Welchen An=
rzen Unternehmen unsrer
n unsers Vaterlandes ge=
doch nicht, daß ich nicht
schaue, mit welchen Sie
nde Unglück zu verhüllen
er Tage wird mir verbit=
ines Lebens ist eben so un=
g desselben. Weder das
ch die Vortheile des Prin=
der abscheulichen Lage das
n der ich mich dieses Jahr
Jahr werden wir von vorn
Ich mag anfangen, was
r, daß ich wegen der Men=
r einen Seite unterliegen
der andern widerstehe; ich
och Diversion, noch Frie=
Welt zu hoffen. Mithin
werden

Sache zu helfen. Den armen Go
ich beinahe so wieder weg, wie er
binnen hier und viezehn Tagen kan
stimmen. Erst muß ich den Feldzug
Art endigen. Diese Frist hab' ich
und wie Sie sehen, wird ein Theil
welches uns die Zukunft verbirgt, d
Leben Sie wohl, lieber Markis, ve
nicht, und sein Sie ein ruhiger Zus
das Schicksal und die wilde Wut
über mich beschlossen hat.

60.

Eitelkeit über Eitelkeit; Eitelkeit de
Worte des Weisen, lieber Markis,
ger Ihnen anführe, schicken sich s
schönen politischen Räsonnements,
Winter über in Leipzig gemacht h
ist es, das oft das Wahrscheinlich
wahr ist. Seit meinem Hiersein
reicher ihren Entwurf zum Feldzug
dert. Sie können versichert sein,
nicht über einander lege, und mich
meiner Feinde stemme. Auf den

muß ich denn noch künftiges Jahr den Betteltanz fortsetzen, und Gefahr laufen, den Hals zu brechen, wenn Ihro Apostolischsten, Allerchristlichsten, und Allermoscowitischsten Majestäten sich's einfallen lassen, Frisch drauf los! zu sagen? Von den Beschnittenen reden sie sehr vernünftig. Ach, wie hartherzig sind doch die Menschen! Es heißt: Ihr habt Freunde; ja wahrlich, schöne Freunde, die die Arme übereinander schlagen, und zu einem sagen: Bei meiner Treu, ich wünsche euch vieles Glück! . . . aber ich ertrinke! reicht mir doch wenigstens einen Strick . . . Ei nicht doch, ihr werdet nicht ertrinken . . . Doch, den Augenblick sink' ich unter! . . . Ei, wir hoffen das Gegentheil; wenn's aber geschehen sollte, so seid versichert, daß wir euch eine schöne Grabschrift wollen setzen lassen. So, mein lieber Markis, so ist die Welt beschaffen, so lauten die schönen Komplimente, mit welchen man mir überall entgegen kommt. Der glückliche Genius meines Staats, mehr aber noch das Glück, müssen meine Bundesgenossen sein; setzen Sie noch dazu: unsre Arme, unsre Beine, die Wachsamkeit, die Thätigkeit, die Tapferkeit, und das Anhalten; mit diesen allen würden wir noch wol diese in Verwirrung gerathene Wage, deren Schwerpunkt Herr

ſtiges Jahr den Bettelung
ufen, den Hals zu brechen,
, Allerchriſtlichſten, und Al-
ſtäten ſich's einfallen laſſen,
gen? Von den Beſchnitte-
ſtig. Ach, wie hartherzig
Es heißt: Ihr habt Freun-
eunde, die die Arme über-
einem ſagen: Bei meiner
eles Glück!... aber ich er-
nigſtens einen Strick... Ei
t ertrinken... Doch, den
!... Ei, wir hoffen das
geſchehen ſollte, ſo ſeid ver-
chöne Grabſchrift wollen ſe-
ber Markis, ſo iſt die Welt
ſchönen Komplimente, mit
entgegen kommt. Der glück-
taats, mehr aber noch das
ndesgenoſſen ſein; ſetzen Sie
unſre Beine, die Wachſam-
apferkeit, und das Anhalten;
wir noch wol dieſe in Ver-
, deren Schwerpunkt Herr

ein ſeltſamer Kampf zwiſchen
phie.

Die gegenwärtige Lage, und
treffende Anſtalten, geben mir ſo
daß ich kaum an Sansſouci denke;
es in meinem Leben wieder ſehe; a
ber Markis, Sie, ſage ich, und di
mein Troſt, meine Zuflucht, mein
jedoch Nachrichten zu geben, die S
nen, will ich Ihnen ſagen, daß
Julius alles ruhig bleiben wird; u
leicht das Glück binnen dieſer Zeit
was ereignen wird, was unſre Fe
erwarten. Sie werden bald hören,
iſt genau berechnet worden; nun
ob die Ausführung gut gehen wird.
mein lieber Markis; ich umarme

N. S. Verzeihen Sie liebe
das Unleſerliche meiner Schrift,
läſſigkeit meines Ausdrucks: wen
Teufel im Leibe ſitzt, ſo ſchreibt
der Elegie, noch im Attiſchen Ge

---

ist nun geendigt. Ich bin wahrhaftig eben so ungeduldig, wie Sie, die Uebergabe von Kassel zu erfahren; und ohnerachtet aller Vortheile des Prinzen Ferdinands, fang' ich an, zu fürchten, daß er einen Fehltritt macht, der ihn wieder so weit rückwärts bringt, als er vorwärts gekommen war. Die Franzosen sind stumm, wie die Fische; sie sagen den Engländern kein Wort. Kurz, nun sind wir der Eröfnung des Feldzuges nahe; und wahrscheinlich wird er mit eben so viel Widerwärtigkeiten und Gefahren, als der vorhergehende, verknüpft sein. Aufrichtig, das macht mich tiefsinnig und schwermüthig, wenn ich daran denke. Oft sag' ich zu mir selbst: dem Strom der Begebenheiten, der uns fortreißt, und dem Geschick, welches die Menschen, gleich den Stürmen, die Sand und Fluthen erregen, forttreibt, kann man nicht widerstehen. Dieser Trost ist nicht sehr tröstlich; aber es läßt sich nichts weiter sagen. Für Ihre Beschreibung von Sanssouci dank' ich Ihnen. Gott weiß, ob ich es je wieder mit einem Fuße betrete. Indessen hat mir das, was Sie mir sagen, viel Vergnügen gemacht. Ich denke an Sanssouci, wie die Juden an Jerusalem, oder wie Moses an das gelobte Land, in welches er die

in wahrhaftig eben so an
Uebergabe von Kassel zu
t aller Vortheile des Prin-
) an, zu fürchten, daß er
r ihn wieder so weit rück-
irts gekommen war. Die
e die Fische; sie sagen den
Kurz, nun sind wir der
nahe; und wahrscheinlich
Widerwärtigkeiten und Ge-
ende, verknüpft sein. Auf-
efsinnig und schwermüthig,
Oft sag' ich zu mir selbst:
heiten, der uns fortreißt,
hes die Menschen, gleich
und Fluthen erregen, fort-
widerstehen. Dieser Trost
her es läßt sich nichts weiter
schreibung von Sanssouci
weiß, ob ich es je wieder
Indessen hat mir das, was
gnügen gemacht. Ich den-
Juden an Jerusalem, oder
te Land, in welches er die

genten nicht selbst, wie Cäsar, hoh
den. Diese Leute mißbrauchen gar
men der Religion, welche der stärkst
sein sollte. Sie bewafnen sich mit d
das sie vom Altar nehmen, um K
und mit der Frömmigkeit der Ein
Begierde und ihre Herrschsucht zu
weitern. Das Betragen des Pabst
falle ist unbegreiflich: er muß ein
sein, und sein Kardinalsekretär ei
man lebendig rädern sollte; allein
itzt diese Leute an?

Mir machen Kassel und me
mehr Sorgen, als alle Jesuiten in
Ich habe beständig das schwere A
welches ich ausführen soll. Mi
übrig, als ein herzlich guter Wille
brüchliche Liebe zu dem Staate; d
Waffen. Kurz, ich stürze mich
von verschiednen Winden bestürm
zu wissen, wo ich landen werde. S
gentlichsten Verstande mit mir aus,
sichten zeigt mir die Zukunft. Ic
ruhig zu scheinen; indessen urtheil

und sein Sie der Achtung versichert, die ich Zeit Lebens für Sie haben werde.

62.

Haben Sie Dank, Markis, für Ihr Schreiben. Heute hab' ich Ihnen nichts Unangenehmes zu melden; hingegen kann ich Ihnen Dinge mittheilen, die Trost versprechen, und Aussichten zu Hofnungen machen. Broglio ist über den Mayn zurückgegangen, und hat nur 2000 Mann in Kassel gelassen; diese Mäßigung giebt aufs Neue Frankreichs friedfertige Gesinnungen zu erkennen. Die Oesterreicher haben noch immer gegründete Besorgnisse wegen Ihrer Besitzungen in Italien; die Empörung in Ungarn dauert fort; der Hof fängt an, friedfertige Gesinnungen anzunehmen, und allem Anschein nach, neigt sich dieser grausame und unglückliche Krieg zum Ende. Dadurch wird meine Hofnung wieder etwas aufgerichtet; wenigstens fühl' ich eine vorübergehende Fröhlichkeit; und das ist immer mitzunehmen. Hier beschäftige ich mich damit, mein Gedächtniß vollzupfropfen, um dem armen Thiere, welches die Ehre hat, meinen litterarischen Schatz zu tragen, die Bürde zu erleichtern. Mit dem

ig versichert, die ich Zeit
rde.

62.

arkis, für Ihr Schreiben.
hts Unangenehmes zu mel-
Ihnen Dinge mittheilen,
nd Aussichten zu Hofnun-
ſt über den Mayn zurückge-
000 Mann in Kassel gelas-
iebt aufs Neue Frankreichs
zu erkennen. Die Oester-
ner gegründete Besorgnisse
in Italien; die Empörung
der Hof fängt an, friedfer-
ehmen, und allem Anschein
grausame und unglückliche
adurch wird meine Hofnung
et; wenigstens fühl' ich eine
keit; und das ist immer mit-
äftige ich mich damit, mein
en, um dem armen Thiere,
meinen litterarischen Schatz
zu erleichtern. Mit dem

so ist sie wenigstens hübsch, es ist
ein Scherz von einem Corregio; u
de gewiß keiner die Unterdrückun
wünschen. In Kurzem, denk' ic
nige gute Nachrichten von unsern
Voigtlande geben zu können, von
genblicke Bericht erwarte. Leben
lieber Markis. Schlafen Sie ru
gen Wochen wird Ihre Ruhe du
werden; und kommt Zeit, kommt
arme Sie, Gott befohlen.

63.

Lieber wünscht' ich mich mit Ihne
unterhalten, als von unsern Zurü
zuge: um Sie jedoch nicht zu täu
Ihnen die Umstände ganz nach der
sehe zu viele Spuren von den Ges
niginn von Ungarn, als daß ich v
erwarten könnte. Man hat aufs
stillstand gebrochen, ohnerachtet n
gegen uns verbindlich gemacht hatt
Ein so starker Zug, wie dieser,
Treulosigkeit, beweist deutlich, daß

mein Urtheil; es giebt noch mehrere, die alle darauf hinauslaufen, mir ihre schwarzen Absichten zu verrathen. Lassen Sie also dem Volke die schmeichelhafte Hofnung eines nahen Friedens; und, ohne es mit ihm zu glauben, benehmen Sie ihm nicht seinen Wahn. Ich erwarte ohngefähr die nemlichen Vorfälle, die uns im vorigen Jahre begegneten, ohne zu wissen, ob wir eben so glücklich sein werden. Ein unglücklicher Augenblick kann das Gebäude einstürzen, welches wir bisher durch ungeheure Arbeit, so gut als wir konnten, gestützt haben. Es gehe nun, wie es der Himmel will. Ich unternehme diesen Feldzug, wie ein Mensch, der sich über Kopf in die Fluthen stürzt. Alles voraussehen wollen, wäre der nächste Weg zur Hypochondrie; an nichts denken, heißt, sich durch seine Schuld in Gefahr setzen, überrascht zu werden. Ich sage mir immer vor: Alles Böse, was man fürchtet, und alles Gute, was man hofft, kommen nicht immer so, wie man sich's einbildete; von beiden muß man vieles abrechnen. Ausserdem bleibt mir, bei der Menge meiner Feinde, nichts übrig, als stets wachsam zu sein, und immer nur von einem Tage zum andern die Gelegenheit zu nutzen. Das ist genug von den Kriegsangelegenheiten,

uß mehrere, die nur durch
schwarzen Absichten zu verra
dem Volke die schmeichelhafte
iedens; und, ohne es mit ihm
ihm nicht seinen Wahn. Ich
mlichen Vorfälle, die uns in
n, ohne zu wissen, ob wir
den. Ein unglücklicher Au
ude einstürzen, welches wir
Arbeit, so gut als wir konnten,
he nun, wie es der Himmel
diesen Feldzug, wie ein
Kopf in die Fluthen stürzt.
n, wäre der nächste Weg
nichts denken, heißt, sich
Gefahr setzen, überrascht zu
r immer vor: Alles Böse,
alles Gute, was man hofft,
, wie man sich's einbildet;
vieles abrechnen. Ausserdem
Menge meiner Feinde, nichts
um zu sein, und immer nur
ern die Gelegenheit zu nutzen,
Kriegsangelegenheiten.

mit abwechselnden Reimen werden
wie sie sich auf dem Theater ausneh
kommen sie mir prosaisch vor; und
ist es der Ton der Opera. Im Ganz
nicht gut. Die Exposition ist vern
viele unnütze Räsonnements, schlec
schlecht entwickelte Karaktere, weni
die behalten zu werden verdienten;
Stellen fehlt es so sehr an Wahr
der Leser darüber ungehalten wird
noch einige Zeit, so glaub' ich, d
Weltgeschichte in Madrigale und
wird. Gewäsch ist in dem Stü
zu läugnen; aber gestehen Sie's
wäsch eines großen Mannes: man
und dem Talente des Mannes die
tung bezeigen. Ich habe eine Kr
jemand auf seine allgemeine Geschi
muthlich ist der Verfasser ein Jans
sehr bei der Religion und bei gleich
gen auf, die Voltaire behauptet hat
würde erträglich sein, hätte nicht d
und Bitterkeit darein gemischt, u
zu harte Ausdrücke weggelassen.

der Anna von Oesterreich gegen Ludwig XIII. bediente, welcher Perlen aufreihte: Sire, sie verstehen alle Künste, nur nicht die Ihrige. Verzeihen Sie mir diesen kleinen Zug von Gelehrsamkeit, und das Langweilige meines langen Briefes, wegen der Freundschaft und Achtung, die ich stets für Sie haben werde. Leben Sie wohl.

64.

Die Zwietracht kam zu Amata, und flößte ihr Gift ins Herz; sie erwachte wüthend wider Aeneas.

Sie sehen wohl, daß es nicht hinreichend ist, sich zu schlagen, und daß es schwerer hält, böse Weiber zu zwingen, als tapfre Männer. Ich wünsche den Frieden eben so sehr, als meine Feinde dagegen abgeneigt sind; und wenn ich mein Aeußerstes thue, so muß man es der Nothwendigkeit zuschreiben.

Sie können sich noch dieses Jahr mit Zeitungsnachrichten beschäftigen; nicht mit dem, was auf den Apallachischen Gebirgen vorgeht, noch mit dem Streit der Morlachen; sondern mit dem, was die Freiheit oder die Sklaverei von Europa, welches ein

gegen Ludwig XIII. ...
reihte: Sire, sie verstehen
die Ihrige. Verzeihen Sie
on Gelehrsamkeit, und das
gen Briefes, wegen der
g, die ich stets für Sie ha
wohl.

4.

zu Amata, und stößte
e erwachte wüthend wider

aß es nicht hinreichend ist,
daß es schwerer hält, böse
tapfre Männer. Ich wün
sehr, als meine Feinde da
und wenn ich mein Aeußer
es der Nothwendigkeit zu

ch dieses Jahr mit Zeitungs-
; nicht mit dem, was auf
rgen vorgeht, noch mit dem
sondern mit dem, was die
ei von Europa, welches ein

...

Ich bin ꝛc.

65.

Da sehen Sie nun einige von den
ich seit dem vorigen Winter befürch
die Ursach der Briefe, Markis,
oft über meine unglückliche Lage g
Meine ganze Phlosophie mußt' ich
die Widerwärtigkeiten, Beschimpf
gungen, und den ganzen Auftritt
Dingen, die vorgegangen sind, au
bin in voller Thätigkeit, und ich wer
fähr das Ende unsers Feldzuges pr
werden Leipzig, Wittenberg, To
wieder einnehmen; der Feind aber
Dresden, und in Schlesien die G
und diese Vortheile werden es ihm
mir künftiges Jahr den Gnadenstoß
sage Ihnen nicht, was ich denke
was ich im Sinne habe; aber ohn
Sie Sich denken, was im Innern
vorgeht, die Unruhe sowol mein
meiner Gedanken.

unter den Oesterreichern und Russen eine ruhige Seele behalten, und ihre Gesundheit hat dadurch nicht gelitten. Die Abschrift des Briefes, die Sie mir schicken, ist wirklich von mir, bis auf einige Sprachfehler, die sich vermuthlich bei dem Abschreiben eingeschlichen haben. Also ist mir das Ende meiner Tage vergällt, lieber Markis; so spottet das Glück der schwachen Sterblichen; aber seiner Gunstbezeigungen und seiner Hudeleien müde, bin ich darauf bedacht, mich in eine Lage zu setzen, wo ich weder von den Menschen, noch von den Göttern, etwas zu befürchten haben werde. Leben Sie wohl, lieber Markis, beruhigen Sie Sich, und lesen Sie noch einmal Virgils zweiten Gesang, wo Sie ohngefehr das Bild der Leiden meines Vaterlandes antreffen werden. Schreiben Sie mir, Sie haben Muße dazu, und vergessen Sie mich nicht.

66.

Ihre beiden Briefe, lieber Markis, sind mehr werth, als eine gewonnene Schlacht; sie sind herrlich. Nur hätt' ich gewünscht, daß Sie, in Rücksicht des zweiten, eine Anekdote gewußt hätten; nemlich, daß Frankreich der Republik Holland hat

hern und Russen eine ruhi
ihre Gesundheit hat dadur
Abschrift des Briefes, die Si
tlich von mir, bis auf einig
vermuthlich bei dem Abschre
en. Also ist mir das Ende me
ieber Markis; so spottet das
Sterblichen; aber seiner Gunst
ner Hudeleien müde, bin ich
in eine Lage zu setzen, wo ich
schen, noch von den Göttern,
aben werde. Leben Sie wohl,
igen Sie Sich, und lesen Si
zweiten Gesang, wo Sie oh
Leiden meines Vaterlandes an
hreiben Sie mir, Sie haben
ergessen Sie mich nicht.

66.

e, lieber Markis, sind mehr
onnene Schlacht; sie sind herr-
gewünscht, daß Sie, in Rück-
ine Anekdote gewußt hätten;
ich der Republik Holland hat

zu machen; und es konnte also sein U
zum Vortheile desselben anfangen. S
Lieber, sowohl meiner, als meines päb
es mit Ihren Briefen vergleichen, heißt
von Rousseau mit Virgils Aeneide zu
Ich weiß mir Gerechtigkeit wiederfa
mein durch das nordische Klima in E
Gehirn kann sich auf keine Weise mi
calischen Imagination messen. Die
haben viel mehr Geist, als meine lie
auf Geist dürfen wir nicht Anspruch
für uns schon Glück genug, daß m
chen unsers Lebens Menschenverstand
Sie haben Flügel, und ich schleich
Sehen Sie nicht von Ihrer Höhe a
und spotten Sie meines Elendes nich
mir, Ihnen auf einer Bahn nach
Sie in raschem Laufe durcheilen.

Ihr Geheimniß werd' ich nicht v
wissen, daß das erste Gelübde, w
den Politikern fordert, an den Got
genheit gerichtet ist. Ich Unglücklich
gezwungen, zu thun, was Andere

protestantische Lehre veranlaßte.

In meiner jetzigen Lage muß ich auf ein Dutzend Gegenstände Acht haben, die mich so sehr zerstreuen, daß es mir unmöglich ist, dem Spotte Stoff zu geben. Der frühzeitige Feldzug, den Daun angekündigt hat, wird auf semper augustus hinauslaufen, ein Spottname, den man in den ehemaligen Kriegen den österreichischen Armeen gegeben hat.

Gehen Sie nach Sanssouci, mein Lieber; Sie wissen, daß mein Haus und alles, was mir das Glück gelassen hat, ganz zu Ihren Diensten steht. Statt der Hausmiethe verlang' ich, daß Sie mir schreiben, wie Sie die Gallerie gefunden haben, und ob der alte und der chinesische Garten sich in den vier Jahren, in welchen ich sie nicht gesehen habe, sehr verbessert haben. Leben Sie wohl, mein lieber Markis, trinken Sie den Brunnen, gehen Sie spatzieren, schreiben Sie für die gute Sache; und hauptsächlich vergessen Sie nicht Ihre alten Freunde, auf die Gott ohne Zweifel den Fluch gelegt hat, weil sie genöthigt sind, unaufhörlich Krieg zu führen.

---

laßte.
ge muß ich auf ein Dutzend
die mich so sehr zerstreuen,
dem Spotte Stoff zu ge
ldzug, den Daun ange-
nper augustus hinauslau-
man in den ehemaligen
Armeen gegeben hat.
nssouci, mein Lieber; Sie
und alles, was mir das
ß zu Ihren Diensten steht.
rlang' ich, daß Sie mir
llerie gefunden haben, und
sche Garten sich in den vie
ie nicht gesehen habe, sehr
Sie wohl, mein lieber
en Brunnen, gehen Sie
für die gute Sache; und
Sie nicht Ihre alten Freun-
Zweifel den Fluch gelegt hat,
naufhörlich Krieg zu führen.

---

ohne ihm beschwerlich zu sein, ho
Antwort gab: Es soll nicht heissen,
ßer Mann, als Pompejus, mich b
daß mich die Gicht daran hindert.
er vor dem Pompejus eine schöne Re
achtung des Schmerzens, wobei er
rief: O Schmerz! was du auch imm
so wirst du mich doch nicht zu dem G
gen, daß du ein Uebel bist. Dies
ahm' ich nach; und Ihnen, mit ei
rakter, als die Karaktere aller Pom
genommen, Ihnen antworte ich. S
Krankheit wissen, mein Bester: ge
Arm, an beiden Füßen und am rec
mir meine rechte Hand, das einzige
bis itzt noch frei habe, Ihnen zu
Sie noch zu bitten, nach Glogau zu
gen laß' ich mich nach *** bringen
halbe Meile von hier ist. Nehmen
verschiednen Unfälle, Widerwärtigke
ten, den häufigen Verlust von Freu
keit zu handeln, wenn es nöthig wä
so werden Sie begreifen, daß dies
freulich ist. Sie haben nichts zu für

Als Dichter öffentlich zu erscheinen, mein lieber Markis, gesteh' ich Ihnen, thut mir sehr leid. Die Dichter stehn in gar zu übeln Rufe; das mildeste Urtheil, das man von ihnen fällt, ist, daß sie Narren sind. Was das Diktionnair der Atheisten betrift, das ist äußerst lächerlich. Ein wenig verdrossen hat es mich, zu sehen, daß man uns den Geck, de la Beaumelle, zum Kollegen gegeben hat. Dieser Armselige hat nie gedacht; und gehört zu denen, die, gleich jenen Ueberläufern, die aus Feigheit den Armeen entlaufen, der Weltweisheit aus Schwachheit Schande machen. Einer von den Kunstgriffen, dessen sich die Theologen mit dem glücklichsten Erfolge bedienen, ist dieser, daß sie die Freigeister und die Philosophen in eine Klasse setzen. Die ersten, die sich mehr von den ungestümen Aufwallungen ihres Temperaments, als von ihrer Vernunft, leiten lassen, stürzen sich aus einem Extrem ins andere, aus dem Unglauben in den Aberglauben. So triumphiren die Theologen; und die Folgen, die sie aus dem moralischen Leben dieser Leute, die keine Aufführung

h zu erscheinen, mein lieber
nen, thut mir sehr leid. Die
übeln Rufe; das mildeste Ur-
hnen fällt, ist, daß sie Nar-
Diktionnair der Atheisten be-
cherlich. Ein wenig verdros-
en, daß man uns den Geck,
Kollegen gegeben hat. Die-
gedacht; und gehört zu denen,
rläufern, die aus Feigheit den
Weltweisheit aus Schwach-
Einer von den Kunstgriffen,
gen mit dem glücklichsten Er-
eser, daß sie die Freigeister und
ine Klasse setzen. Die ersten,
n ungestümen Aufwallungen ih-
als von ihrer Vernunft, leiten
aus einem Extrem ins andere,
in den Aberglauben. So trium-
; und die Folgen, die sie aus
n dieser Leute, die keine Auf-
führung

mich ohne Barmherzigkeit verfolgen.
vertreiben jeden andern Gedanken au
so wie ein heftiger Schmerz einen
unterdrückt. Kurz, mein Lieber,
nütze, als zum Raufen, weil es me
schick so haben will.

Schreiben Sie mir immer, un
ner Freundschaft versichert. Leben

69.

Es ist wahr, mein lieber Markis
liche oder unglückliche Ereignisse abw
ander folgen. Uns haben deren so
grausame und schaudervolle getroffen
etwas kommen mußte, das uns einig
schafte. Wir müssen jedoch sehen,
unsre Hofnungen treiben können.
zen Kriege bin ich, sowohl mit meine
meinem Degen, so unglücklich ge
nun bei allen Gelegenheiten äußerst
und daß ich nur einzig und allein m
meinen Augen traue. Ich könnte
Kapitel von den mancherlei Arten s
die Politiker in ihren Muthmaßung

besonnen in meiner Jugend, wie ein junges Pferd, welches ohne Zügel auf einer Wiese hüpft, bin ich nun bedachtsam geworden, wie der alte Nestor; aber ich bin auch grau, von Kummer verzehrt, mit Schwachheiten beladen; mit einem Wort, ich tauge gar nichts mehr.

Ihre Neuigkeit von Port-Mahon ist falsch, mein Lieber, so wie die von den 2000 Gefangenen des General Seidlitz. Ich wundre mich gar nicht über diese Städtmährchen, uns fehlt es hier auch nicht daran. Späht man ihnen bis zu ihrer Quelle nach, so verliert man sie, wie den Ursprung großer Häuser. Itzt ist ein guter Zeitpunkt für die Mährchenschmiede und Neuigkeitenfabrikanten: wenn nur keine Riesen und keine Feen vorkommen, so kann alles Uebrige Glauben finden, und sehr wenig Partikuliers werden die Wahrheit, die durch so viele Erzählungen verstellt wird, aus den Mährchen herausfinden. Sie haben mich stets ermahnt, mich wohl zu befinden; wie ist's möglich, mein Bester, wenn man so zerzauset wird, wie ich? Vögel, die man dem Muthwillen der Kinder überläßt, Kreisel, die von Buben gepeitscht werden, werden nicht ärger herumgetrieben und gemißhandelt, als ich es bisher von drei erbitterten Feinden gewesen bin.

nd, wie ein junges Pferd, wel-
er Wiese hüpft, bin ich nun be-
der alte Nestor; aber ich bin
verzehrt, mit Schwachheiten
t, ich tauge gar nichts mehr.
Port-Mahon ist falsch, mein
den 2000 Gefangenen des
wundre mich gar nicht über
s fehlt es hier auch nicht dar-
bis zu ihrer Quelle nach, so
en Ursprung großer Häuser.
nkt für die Mährchenschmiede
nten: wenn nur keine Riesen
mmen, so kann alles Uebrige
sehr wenig Partikuliers wer-
e durch so viele Erzählungen
Mährchen herausfinden. Sie
ahnt, mich wohl zu befinden;
Bester, wenn man so zerzau-
gel, die man dem Muthwillen
Kreisel, die von Buben ge-
en nicht ärger herumgetrieben
s ich es bisher von drei erbitter-
in.

mich nicht.

70.

Mich dünkt, mein lieber Mar
phet ein wenig den schönen Ge
ein guter Kopf sein, denn er öff

> Denn, Markis, niemals ha
> Noch Habakuk, noch Jeremi
> Die Raserei, bei überwund
> Und von den Feinden unterd
> Den Namen eines schönen G

Das Unglück macht furchtsam
gläubisch. Mich wundert es nicht,
Zukunft mit Unverschämtheit und
gen, leichtgläubige Menschen find
gungen Glauben beimessen: Ein
einen größern Narren, der ihn be
te, wir könnten uns mehr über di
mir ist aber das Lachen vergangen
Unglücksfälle betroffen, und zuv
ringt mich; ausserdem bleiben m
gen übrig, um fröhlich zu sein.

U 2

Backe gehabt, der mir große Schmerzen verursacht hat. Alle Geisseln des Himmels haben mich getroffen; und dennoch leb' ich, sehe dieses Licht, welches ich hundertmal für mich erloschen wünsche. Doch jeder Mensch muß sein Schicksal tragen. Möchte das Ihrige glücklich sein, und möchten Sie nie einen Freund vergessen, der sich in einem wahren Fegefeuer befindet, der Sie aber liebt, und ewig lieben wird! Lebeh Sie wohl.

71.

Der Vers in der Epistel an den Feldmarschall Keith kann also verbessert werden; alsdann ist nur ein Wort verändert.

„Allez, lâches humains. que les feux eternels“ &c. *)

Hier folgt die von Ihnen getadelte Strophe, so wie ich sie verbessert habe.

Ah! si ce sang couloit comme au tems de vos pères,
Pour abaisser l'orgueil de ces rois sanguinaires,
De ces usurpateurs dont le fer s'est soumis
Des vos vastes Etats les plus riches provinces,
Rivaux toujours jaloux, éternels ennemis
De votre liberté, de vos droits, de vos princes;

*) Geht hin, ihr Feigen, daß die ew'gen Flammen rc.

t große Schmerzen verursacht
s Himmels haben mich getrof-
h, sehe dieses Licht, welches
h erloschen wünsche. Doch
Schicksal tragen. Möchte
, und möchten Sie nie einen
sich in einem wahren Fege-
aber liebt, und ewig *lieben*
.

71.

tel an den Feldmarschall Keith
den; alsdann ist nur ein Wort

. que les feux eternels" &c. *)

Ihnen getadelte Strophe, so
be.

comme au tems de vos pères,
le ces rois sanguinaires,
t le fer s'est soumis
s plus riches provinces,
éternels ennemis
s droits, de vos princes;

, daß die ew'gen Flammen &c.

den Dämon der Dichtkunst: die
geln und Anstalten, die ich zu tre
fast alle meine Zeit. Für die Aus
so viel Lärm erregt, dank' ich Ihn
ich, wird die Gemüther einigerm
nicht, so tröst' ich mich darüber,
über nicht vor Verzweiflung er
wohl, mein Lieber, ich umarme S

72.

Nein, Markis, Ihr' E
Ist völlig meines Feldzugs

*) O! flöße noch dies Blut, so wie
Zu eurer Väter Zeit,
Um jener Bluttyrannen Ueberm
Dadurch zu bändigen,
Sie, die mit räuberischem Schw
Die reichsten Länderei'n
In euren Staaten unterwarfen,
Mit Eifersucht erfüllt.
Auf ewig eurer Freiheit, eure
Und euren Fürsten feind:
Doch eure Waffen, voll
Beflecken euren mörderi
Geleitet von der Eumen
Mit eurer Väter eurer V

Fest überzeugt, daß wir dies Opfer
Der Nachwelt schuldig sind.

Ich habe Ihnen geantwortet; ja noch mehr, ich habe das Gedruckte verbessert, und mit dem Originale verglichen, und schick' es Ihnen zurück.

Ich hoffe mehr als jemals, daß die Oestreicher nach Böhmen zurückgehen, und daß wir endlich in wenig Tagen den unglücklichsten und härtesten Feldzug, den ich in meinem Leben gethan habe, werden endigen können. Mein Neffe rückt mit einer großen Verstärkung an, und der Feind macht Anstalten, die seinen nahen Rückzug zu erkennen geben. Von den Qualen, die ich einen vollen Monat über ausgestanden habe, und von allen den Unbequemlichkeiten, die mit dieser abscheulichen Lage verknüpft waren, schweige ich. Ich bin es so müde, mich über das Glück zu beklagen, daß ich ihm vor langer Weile den Vorwurf schenke. Sehen Sie zu, mein Lieber, daß Sie mir das Dictionnaire encyclopédique verschaffen; ich möcht' es gern für den Winter haben. Ich sage Ihnen nicht, was diesen Winter aus mir werden wird, weil ich es, auf Ehre, selbst nicht weiß. Leben Sie wohl, lieber Markis; ich wünsche Ihnen Gesundheit, Frieden und Zufriedenheit.

daß wir dies Opfer
schuldig sind.

wortet; ja noch mehr, ich ha-
ſert, und mit dem Originale
Ihnen zurück.
als, daß die Oestreicher nach
d daß wir endlich in wenig
und härtesten Feldzug, den
an habe, werden endigen kön-
nit einer großen Verstärkung
Anstalten, die seinen nahen
ben. Von den Qualen, die ich
er ausgestanden habe, und von
eiten, die mit dieser abscheuli-
ren, schweige ich. Ich bin es
Glück zu beklagen, daß ich ihm
Vorwurf schenke. Sehen Sie
ie mir das Dictionnaire ency-
, ich möcht' es gern für den
age Ihnen nicht, was diesen
n wird, weil ich es, auf Ehre,
n Sie wohl, lieber Markis; ich
undheit, Frieden und Zufrie-

eignissen, auf die man warten mu
cken, welche die Couriere zu mache
ich Ihnen weder von Staats- noc
heiten etwas sagen, ausser daß der
mit seiner zahlreichen Armee ins L
daß ich noch in den Kantonnirun
immer auf dem Sprung, stehe.
Sachsen einige gute Nachrichten
mir sehr angenehm, und sie wür
licher sein, wenn die Vorfälle en
wären; wir brauchen großes G
über unsre Feinde zu gewinnen: i
darum an; da ich aber keinen heili
tes, keinen heiligen Antonius, kei
nes Chrysostomus, nicht einmal e
habe, so zweifle ich, daß der Him
armen, sehr wenig glaubenden, u
leuchteten Weltkindes, erhören
Ihnen etwas Gutes werde mel
Sie es sogleich erfahren.

Unterdessen vertreib' ich mi
Markis, mit den Päbsten Nikol
mit dem Kaiser Ludwig und dem

wäsche, über abgeschmackte Träume; und die Kirche befestigte ihre irdische Gewalt durch Hülfe der Leichtgläubigkeit und der Dummheit der Fürsten und Nationen. Betrachtet man die Folge der Religionsgeschichte von dieser Seite, so zeigt sie den Augen des Weltweisen ein großes Gemälde, und wird eine lehrreiche Lesung für jeden Denker und jeden Beobachter des menschlichen Geistes. Der gute Abbé Fleury hat durch die Verfertigung dieser Geschichte dem Menschenverstande in der That einen großen Dienst geleistet. Sie wollen, wie es mir scheint, ein fürchterliches Buch schreiben, lieber Markis; wenn es Ihre Absicht ist, alle Widersprüche und Albernheiten der Theologen zu sammeln, so bekommen Sie eine ungeheure Arbeit.

Ich halte Sie auf Ihr Wort für einen eben so geschickten Griechen, als Demosthenes war. Schon für mich, der ich bloß Pater Hemoon weiß, waren Sie ein großer Grieche: auch konnte man dieses deutlich bei dem Souper bemerken, wo Sie, mit dem Herzoge von Nivernois, die Hälfte der Unterredung in griechischer Sprache hielten, und ich ein Wörterbuch verlangte, um wenigstens einige Worte von den gelehrten Sachen zu verstehen, die Sie beide abhandelten.

ackte Träume; und die Kirche
Gewalt durch Hülfe der Leicht-
ummheit der Fürsten und Na-
an die Folge der Religionsge-
ite, so zeigt sie den Augen des
Gemälde, und wird eine lehr-
Denker und jeden Beobachter
es. Der gute Abbé Fleury hat
dieser Geschichte dem Menschen-
inen großen Dienst geleistet. Sie
scheint, ein fürchterliches Buch
kis; wenn es Ihre Absicht ist,
Albernheiten der Theologen zu
Sie eine ungeheure Arbeit.
Ihr Wort für einen eben so
ls Demosthenes war. Schon
ß Pater Hemoon weiß, waren
e: auch konnte man dieses deut-
bemerken, wo Sie, mit dem
is, die Hälfte der Unterredung
e hielten, und ich ein Wörter-
wenigstens einige Worte von
zu verstehen, die Sie beide

ertragen, die ich nicht vermeiden
wohl, mein göttlicher Markis.
d'Alemberts neue Schriften beh
mit unsrer itzigen Münze von glei
Ich bitte Sie, Ihre Gesundheit
men, und sich Ihrer Freunde zu er
ser Geist in der Welt nach B
hat. *Vale.*

74.

Ich habe einen kleinen Auftrag
ber Markis. Sie wissen, daß
einige schöne Gemälde hat, die er
Ich ersuche Sie, ihren Werth z
ihm zu erfahren, ob er den E
wird, den er mir versprochen hat.
gierde, die mir einfällt. Noch
aus mir werden wird, so wenig,
ses Feldzuges, der mir sehr gew
Unbesonnener bekümmere mich
Aber so sind nun die Menschen; z
nünftig, zuweilen sind sie nich
Sie die Nachsicht selbst sind, S
mit meinen Schwachheiten haben

Unglücksfälle, die man vorhersehen muß, und vor welchen selbst ein Herkules zittern würde. Rabelais's Viertelstunde wird bald schlagen; dann wird von nichts weiter die Rede seyn, als uns unter einander die Hälse zu brechen, und von einem Ende Deutschlands bis zum andern, wie die Narren, zu laufen, und daselbst vielleicht neue unglückliche Abentheuer aufzusuchen.

Ich habe eine kleine Schrift geschrieben, die in Berlin herauskommt: sie enthält eine Reisenachricht eines chinesischen Gesandten an seinen Kaiser. Die Absicht des Werks ist, dem Pabst eins zu versetzen, der die Degen meiner Feinde segnet, und mordsüchtigen Mönchen einen Zufluchtsort verleihet. Das Stück, glaub' ich, wird Sie belustigen. Ich allein hab' es gewagt, die Stimme zu erheben und das Geschrei der beleidigten Vernunft wider das schändliche Betragen dieses Baalspfaffen hören zu lassen. Das Werk ist weder lang, noch langweilig, und Sie werden darüber lachen. In diesem Jahrhundert hat man kein anderes Mittel, seine Feinde zu strafen, als, sie der Verspottung aussetzen. Sie werden urtheilen, ob es mir gelungen ist. Leben Sie wohl, mein lieber Markis. Für mich sind Ihre Briefe ein Trost, so wie dem Elias die Erscheinung

rherſehen muß, und der weit
zittern würde. Rabelais's
hlagen; dann wird von nichts
uns unter einander die Hälſe
Ende Deutſchlands bis zum
zu laufen, und daſelbſt viel:
bentheuer aufzuſuchen.
Schrift geſchrieben, die in
ſie enthält eine Reiſenach:
Geſandten an ſeinen Kaiſer.
iſt, dem Pabſt eins zu ver:
meiner Feinde ſegnet, und
einen Zufluchtsort verleihet.
, wird Sie beluſtigen. Ich
die Stimme zu erheben und
idigten Vernunft wider das
dieſes Baalspfaffen hören zu
weder lang, noch langweilig,
er lachen. In dieſem Jahr:
anderes Mittel, ſeine Feinde
r Verſpottung auszuſetzen. Sie
es mir gelungen iſt. Leben
Markis. Für mich ſind Ihre
ie dem Elias die Erſcheinung

einzigen Freude während meines l
gens, und ſein Sie der Freundſcha
ſtets für Sie behalten werde. Lebe

75.

Geſtern ſchrieb ich Ihnen, zu ko
verbiet' ich es Ihnen. Daun i
marſchirt nach Lübben und Berlin.
unglücklichen Gegenden. Dieſe
mich, die Ruſſen noch einmal z
Frankfurt anzugreifen. Sie kön
dies ein verzweifelter Entſchluß iſt
andres Mittel übrig, um nicht a
der andren Seite von Berlin abg
den. Ich werde dieſen muthloſen
wein geben laſſen, und durch di
chen, ihnen mehr Muth einzuflöß
ſpreche mir nichts von Erfolg. M
iſt, daß ich mit dem Degen in
werde. Leben Sie wohl, mein L
mal, fliehen Sie und erwarten S
um im Fall eines Unglücks für
ſorgen. Für die Zuneigung, die

In meinem letzten Brief hab' ich vergessen, lieber Markis, Sie zu bitten, meinem Bruder Ferdinand und dem General Seidlitz, welcher verwundet ist, und sich in Berlin heilen läßt, jedem ein Exemplar von meinem Karl XII. zu geben. Dies ist ein kleines Zeichen meines Andenkens, das ihnen vielleicht angenehm sein wird. Meine Lage verändert sich um nichts; und wegen der Zukunft bin ich eben so unruhig, als ich es bisher gewesen bin. Melden Sie mir, zum Zeitvertreibe, die Lügen Ihres Propheten und die Possen, die ihnen zu Ohren kommen. Der Himmel gebe, daß der Friede, von dem man spricht, bald anfangen möge, uns gegründetere Hofnungen zu geben, als die bisherigen; und das unsre Leiden und Mühseligkeiten durch einen dauerhaften und vortheilhaften Frieden mögen geendigt werden. Leben Sie wohl, lieber Markis, ich umarme Sie unter tausend Wünschen für Ihre Zufriedenheit.

Brief hab' ich vergessen, lieber
, meinem Bruder Ferdinand
eidlitz, welcher verwundet ist,
len läßt, jedem ein Exemplar
zu geben. Dies ist ein klei
Andenkens, das ihnen vielleicht
Meine Lage verändert sich um
der Zukunft bin ich eben so un-
her gewesen bin. Melden Sie
be, die Lügen Ihres Prophe-
die ihnen zu Ohren kommen.
daß der Friede, von dem man
n möge, uns gegründetere Hof-
die bisherigen; und das unsre
keiten durch einen dauerhaften
Frieden mögen geendigt werden.
ber Markis, ich umarme Sie
hen für Ihre Zufriedenheit.

gemacht sind, und deren Dauer
Tag ihrer Entstehung erstreckt.
Poésies diverses überlaß' ich dem V
jemals Friede, so geb' ich Ihnen m
mit mehrerem Ernst daran denken
Krankheit und den Tod des Pate
lustig genug, die Jesuiten sind d
durchgezogen. Vergleichen Sie ab
einem gewissen Brief an den Pater
che Widersprüche in den Meinun
eine Lobrede, und das andere eine
sellschaft. Den großen Schriftstelle
besseres Gedächtniß, um sich zu jed
innern, was sie schon öffentlich be
ben. Allein die Dichter nehmen
und der leichte Hauch der Winde
und zuweilen auch ihre Gedanken

Die Friedensunterhandlungen
das man angezündet hat: bisweile
löschen, und bisweilen bricht es
aus. Man muß es abwarten,
daraus kommen wird. Philosoph
haben meine natürliche Lebhaftigk

senfeilspäne, die man hier aus den Bergwerken bekommt: eine Wette, die des Pharasmanes würdig wäre. Das ist alles, was ich für Sie thun kann. Haben Sie die Güte, dem Gottskowsky zu sagen, daß er mir ein Verzeichniß seiner Gemälde zuschicke; dies wird mir in den Anfällen des hitzigen Fiebers, das uns bald befallen wird, die Zeit vertreiben.

Heute werden Sie von mir keine Verse bekommen; ich hebe für Sie einen ganzen Haufen bis zur nächsten Gelegenheit auf. Der Dichtergeist ist ganz was fürchterliches: er bringt mich in alle Lagen, worin ich mich befinde; überall fällt er mich an. Wenn Sie unter Ihren Bekannten einen Teufelsbanner haben, so schicken Sie ihn zu mir, um mich von diesem bösen Geiste zu befreien. Leben Sie wohl, lieber Markis; Sie und mich empfehle ich dem Schutze seiner heiligen Majestät des Ohngefährs. Es lasse Sie glücklich, ruhig und gesund leben, und gebe, daß ich Sie so wiederfinde, wenn eben dieses Ohngefähr meinem herumschweifenden Geschick erlaubt, mich jemals zu meinem Heerd in Sanssouci wieder zurückzuführen.

Ende des zehnten Bandes.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

hier aus den Bergwerken de
die des Pharasmanes würdig
, was ich für Sie thun kann.
, dem Gottskowsky zu sagen,
chniß seiner Gemälde zuschicke;
Anfällen des hitzigen Fiebers,
wird, die Zeit vertreiben.
e von mir keine Verse bekom-
ie einen ganzen Haufen bis zur
auf. Der Dichtergeist ist ganz
bringt mich in alle Lagen, worin
all fällt er mich an. Wenn Sie
ten einen Teufelsbanner haben, so
ir, um mich von diesem bösen Gei-
Sie wohl, lieber Markis; Sie
dem Schutze seiner heiligen Ma-
s. Es lasse Sie glücklich, ruhig
nd gebe, daß ich Sie so wiederfin-
Ohngefähr meinem herumschwei-
ubt, mich jemals zu meinem Heerd
zurückzuführen.

zehnten Bandes.

yerische
sbibliothek
NCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedrich II., Preußen, König, 1712-1786

Hinterlassene Werke Friedrichs II., Königs von Preussen (Forts.) ; Briefe an die Markisin du Chatelet ; Briefe an den Markis [Jean Bapt.] d'Argens

Bd.: 10

Augsburg 1789

Opp. 285-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10811980-2
VD18 80386113-001